

Zukunft Dresden 2025+

Fortschreibung Integriertes Stadtentwicklungskonzept Dresden (INSEK)

Vorentwurf

Teil A, B, C und D

Arbeitsstand: 8. April 2014

Bearbeitung:
Post und Welters GmbH
Architekten und Stadtplaner
Arndtstraße 37
44135 Dortmund

Lutz Meyer zum Alten Borgloh
Joachim Sterl
Prof. Hartmut Welters

In Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt
und den Fachämtern
der Landeshauptstadt Dresden

Gliederung

Einleitung	3
1. Anlass und Anforderungen	3
2. Methodik und Zielsystem	3
3. Verfahrensablauf und Aufbau	5
4. Beteiligung	6
Teil A Analyse	9
A1 Systematik	9
A2 Allgemeine/gesellschaftliche Rahmenbedingungen	9
A3 Analysefelder	11
Demografie	11
Wohnen	14
Wirtschaft und Wissenschaft	18
Einzelhandel/Zentren	22
Bildung und Soziale Infrastruktur	24
Kultur	29
Naturhaushalt und Landschaftsbild	32
Menschliches Wohlbefinden und Gesundheit	35
Mobilität	38
Energie und Stadttechnik	40
Regionale Bezüge	42
Teil B Zukunftsthemen und Ziele der Stadtentwicklung	44
B1 Herleitung	44
B2 Beschreibung der Zukunftsthemen	44
B3 Allgemeingültige, querschnittsorientierte Ziele	50
B4 Ziele der Stadtentwicklung und prioritäre Handlungserfordernisse	52
Teil C Räumlich-funktionales Konzept	66
C1 Räumlich-strategisches Entwicklungskonzept	66
C2 Begründung und Beschreibung der Schwerpunkträume; Handlungsziele/Schlüsselprojekte	67
C3 Handlungserfordernisse/Maßnahmen im gesamtstädtischen Kontext	125
C4 Handlungsfelder/Maßnahmen außerhalb der räumlichen Schwerpunkte	127
C5 Aussagen zu gesamtstädtischen Fachkonzepten und Teilraumkonzepten	129
Teil D Umsetzungsprozess Zukunft Dresden 2025+	130
Quellenangaben	131

Einleitung

1. Anlass und Anforderungen

Veränderte Altersstrukturen und der Klimawandel, wirtschaftliche Herausforderungen und Bevölkerungswachstum: Wie steht es heute um Dresden und in was für einer Stadt wollen wir im Jahr 2025 leben? Mit dieser Frage beschäftigt sich das Konzept Zukunft Dresden 2025+. Die darin formulierten Ziele stellen eine wesentliche Entscheidungs- und Handlungsgrundlage für die gesamte Stadt dar.

Neue Rahmenbedingungen und eine veränderte Fördermittellandschaft verlangen nach neuen Strategien. Deshalb hat der Stadtrat die Verwaltung im Mai 2011 beauftragt, das integrierte Stadtentwicklungskonzept aus dem Jahr 2002 (INSEK 2002) fortzuschreiben. Keine leichte, aber eine spannende Aufgabe für eine große Stadt wie Dresden mit ihrer langen Geschichte und Tradition, einer vielfältigen Kulturlandschaft, Leistungskraft, dynamischen Wirtschaft und engagierten Bürgerinnen und Bürgern. Gefordert ist ein flächendeckendes Stadtentwicklungskonzept mit einer Betrachtung aller Facetten und Themen in der Stadtentwicklung. Um diese Herausforderung zu stemmen, müssen klare Prioritäten zu den wichtigsten Handlungsfeldern der Zukunft gesetzt werden. Das neue Integrierte Stadtentwicklungskonzept steht unter dem Motto »Zukunft Dresden 2025+«.

Zukunft Dresden 2025+ stellt in der Planungshierarchie eine informelle Planung dar. Das Konzept bindet die Stadt selbst und entfaltet direkt keine Außenwirkung. Es ist jedoch Grundlage von Fördermittelvergaben und somit wichtige Voraussetzung für das Akquirieren von Finanzmitteln auf den Ebenen Land, Bund und Europäische Union. Die eindeutige Definition von fachbezogenen, gesamtstädtischen und teilräumlichen Zielen bildet eine Voraussetzung zum Nachweis der inhaltlichen Konsistenz von Stadtentwicklungskonzept und Förderprogrammen. Das Stadtentwicklungskonzept baut auf einer Reihe von handlungsleitenden Beschlüssen auf. Zu nennen sind hier beispielsweise das Planungsleitbild für die Innenstadt oder das Räumliche Leitbild Stadtumbau der Stadt Dresden (»Innenentwicklung vor Außenentwicklung«).

Auf Grund seiner thematischen Breite in der Betrachtung der Gesamtprozesse der Stadtentwicklung kann und soll Zukunft Dresden 2025+ nicht die Fachkonzepte einzelner Bereiche ersetzen. Jedoch hat es den Anspruch, für wesentliche Fachkonzepte strategische Impulse für die Stadtentwicklung zu setzen. Die Fachkonzepte dürfen vom Grundsatz her aber nicht im Widerspruch zu den Zielstellungen des Stadtentwicklungskonzeptes stehen. Hingegen kann es sein, dass das Konzept »Zukunft Dresden 2025+« im Rahmen von Fortschreibungen an geänderte Vorgaben der Fachplanungen angepasst werden muss.

2. Methodik und Zielsystem

2.1 Methodik

Zukunft Dresden 2025+ baut auf den methodischen Ansätzen des 2002 beschlossenen Konzeptes auf und entwickelt sie weiter. Zunächst werden die drei Betrachtungsebenen der integrierten Stadtentwicklungsplanung, die gesamtstädtisch sektorale Planung, die teilräumliche Planung und die Projektebene, aufgegriffen. Aus der Ebene der gesamtstädtisch sektoralen Planung werden die Ziele und Handlungserfordernisse abgeleitet. Neu ist, dass vor der nächsten Planungsebene eine Priorisierung erfolgt und die wichtigsten Zukunftsthemen definiert werden. Zukunftsthemen sind somit die zentralen übergeordneten Herausforderungen, denen sich die Stadt in den nächsten Jahren widmen wird. Mit ihnen werden die übergreifenden gesamtstädtischen Ziele der Stadtentwicklung

festgelegt. In der Ebene der teilräumlichen Planung werden die Aussagen konkretisiert und räumliche Schwerpunktbereiche festgelegt. Das sind Bereiche, in denen das Handeln fachübergreifend eine hohe Priorität besitzt. In der dritten Ebene werden Maßnahmen und Schlüsselprojekte zur Erlangung der teilräumlichen und übergeordneten Zielstellungen benannt. Diese Ebene der Planung steht für die starke Umsetzungsorientierung des Konzeptes »Zukunft Dresden 2025+«. Unter Berücksichtigung der Erfahrungen mit dem INSEK 2002 wird im Konzept »Zukunft Dresden 2025+« keine ausschließlich sektorale oder räumliche Herangehensweise erfolgen, sondern eine starke Verknüpfung beider Aspekte. Dennoch werden die räumlichen Betrachtungen für den verfolgten integrativen planerischen Ansatz einen besonderen Stellenwert erhalten.

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Zukunft Dresden 2025+ verfolgt einen noch stärker integrierten Ansatz. Die übergreifenden gesamtstädtischen Zielstellungen wurden untereinander und mit den teilräumlichen Planungen in Übereinstimmung gebracht. Alle Geschäftsbereiche der Landeshauptstadt Dresden wurden bei der Erarbeitung einbezogen. Eine integrierte Arbeitsgruppentätigkeit und fachübergreifende Ämterkonferenzen sicherten den Abgleich der konzeptionellen Aussagen über den jeweiligen Verantwortungsbereich hinaus.

Eine stärkere Umsetzungsorientierung zur Sicherung der Zielerreichung auf gesamtstädtischer und teilräumlicher Ebene im Planungszeitraum ist ein Hauptanliegen des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes. Aus diesem Grund wurde der Umsetzungsprozess, bisher mit Monitoring und Indikatorensystem ausgestattet, um das dynamische Zielsystem und eine Verknüpfung zum kommunalen Haushalt erweitert. Damit wird »Zukunft Dresden 2025+« ein Instrument, das durch die enge Verknüpfung mit den haushaltlichen Möglichkeiten auf die Umsetzung ausgelegt ist. Durch die kontinuierliche Überprüfung der Ziele wird das Zielsystem den aktuellen Rahmenbedingungen angepasst und bleibt für die Steuerung des Umsetzungsprozesses aktuell. Auf Entwicklungen und veränderte Aufgaben kann somit rasch und flexibel reagiert werden. Es formuliert die für die Erreichung der Ziele notwendigen Verfahren und Projekte sowie setzt Prioritäten. Zukunft Dresden 2025+ ist für einen Zeitraum von über 10 Jahren konzipiert und von vornherein auf Überprüfbarkeit und Fortschreibbarkeit angelegt.

2.2 Zielsystem

Dem Konzept Zukunft Dresden 2025+ liegt ein Zielsystem zugrunde, deren Begrifflichkeiten wie folgt definiert sind. Grundsätzlich zu unterscheiden ist dabei die gesamtstädtische Ebene sowie die teilräumliche Ebene.

Gesamtstädtische Ebene

Vier Zukunftsthemen und die Ziele der Stadtentwicklung (bezogen auf jeweils ein Zukunftsthema)

Die vier Zukunftsthemen sind die zentralen Herausforderungen und Chancen, denen die Stadt in den kommenden Jahren gegenüberstehen wird. Es sind Herausforderungen wie der gesellschaftliche Zusammenhalt, die Aufgaben des Ressourcenschutzes und die Chancen, die in der Ausstrahlungskraft und den Potenzialen der Stadt begründet sind. Die Ziele der Stadtentwicklung konkretisieren die Inhalte jeweils eines der Zukunftsthemen. Im Rahmen der Beschreibung der Ziele werden die Handlungserfordernisse aufgegriffen. Im weiteren Verfahren werden die Ziele zudem – soweit möglich – durch Indikatoren belegt.

Allgemeingültige/Übergreifende Ziele der Stadtentwicklung

Losgelöst von den Zielen der Stadtentwicklung, die sich jeweils auf die Zukunftsthemen beziehen, lassen sich auch einige allgemeingültige, querschnittsorientierte Ziele definieren, die grundsätzlich bei allen Zukunftsthemen/Zielen der Stadtentwicklung zu beachten sind.

Gesamtstädtische Konzepte

Gesamtstädtische Konzepte, wie Kommunales Handlungskonzept Bildung, Zentrenkonzept etc., stellen die abschließende Ebene zur Konkretisierung der Zielvorstellungen mit Bezug auf die Gesamtstadt dar.

Teilräumliche Ebene

Schwerpunkträume und Entwicklungsziele

Auf Ebene der Teilräume werden insgesamt 17 Schwerpunkträume definiert. Ein Raum ist ein Schwerpunktraum, wenn in ihm die Erreichung des durch ein oder mehrere Zukunftsthemen formulierten Ziels/Ziele besonders erfolgversprechend bzw. dringlich anzugehen ist. Das Handeln innerhalb der Schwerpunkträume hat eine besondere Auswirkung auf die gesamtstädtische Entwicklung. Zudem ist hier der planerische und finanzielle Einsatz besonders intensiv durchzuführen. Entwicklungsziele beinhalten die Zielvorstellung für die einzelnen Schwerpunkträume.

Maßnahmen innerhalb bzw. außerhalb der Schwerpunkträume

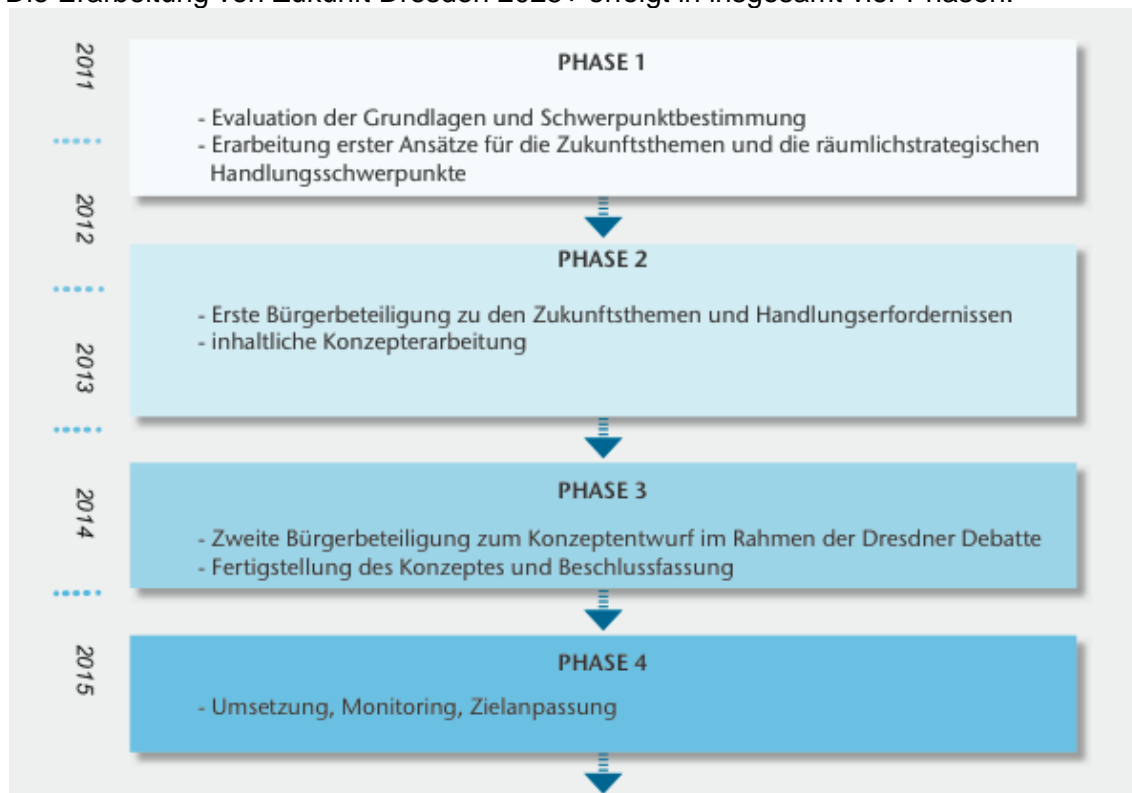
Die Entwicklungsziele eines Schwerpunktraumes werden durch Maßnahmen bzw. Schlüsselprojekte konkretisiert: Beschreibung, Zuständigkeiten, Prioritäten etc.. Daneben wird auch auf verortbare Maßnahmen, die sich nicht auf einen der Schwerpunkträume beziehen, eingegangen (mit hoher Relevanz zur Erreichung der Ziele der Stadtentwicklung für die jeweiligen Zukunftsthemen).

Zuständigkeiten und Prioritäten werden in diesem Zusammenhang definiert. Maßnahmen sind kosten-/haushaltsrelevant, sofern die Kommune zuständig ist: Die Maßnahmen-Ebene ist der entscheidende Punkt, an dem das Konzept Zukunft Dresden 2025+ und der Haushalt ineinander greifen.

3. Verfahrensablauf und Aufbau

3.1 Zeitlicher Ablauf des Gesamtprozesses

Die Erarbeitung von Zukunft Dresden 2025+ erfolgt in insgesamt vier Phasen:



3.2 Aufbau »Zukunft Dresden 2025+«

Das Konzept ist neben der Einleitung in vier Teile gegliedert. Diese wesentlichen Inhalte der fünf Teile werden im Folgenden erläutert:

Einleitung

Das Konzept Dresden 2025+ wird durch Erläuterungen zum Aufbau und der Methodik eingeleitet. Zudem wird die Beteiligung der Öffentlichkeit im Rahmen der Erarbeitung dargelegt.

Teil A – Analyse

Grundlage für das Konzept Dresden 2025+ ist eine Analyse sektoraler, räumlicher und sonstiger Rahmenbedingungen. Dazu zählen auch die Berücksichtigung künftiger Trends und zu erwartende Rahmenbedingungen für die Stadtentwicklung. Die Analyse schließt die Auseinandersetzung mit den in der Stadt vorhandenen und parallel in Bearbeitung befindlichen Fachkonzepten ein und führt zur Ableitung von Handlungsansätzen.

Teil B – Zukunftsthemen, Ziele der Stadtentwicklung

In Teil B werden die Zukunftsthemen zunächst hergeleitet und anschließend inhaltlich beschrieben. Die Zukunftsthemen sind die zentralen Herausforderungen und Chancen, denen die Stadt in den kommenden Jahren gegenüberstehen wird. An den Zukunftsthemen orientieren sich auch die in Zukunft Dresden 2025+ zu formulierenden Ziele der Stadtentwicklung einschließlich der prioritären Handlungserfordernisse. Sie vermitteln ein plakatives, anschauliches Bild, wie sich Dresden heute sieht und wo die Stadt durch die Umsetzung hingelangen will. Die Zukunftsthemen sind darüber hinaus Grundlage für die weitere Profilierung von Räumen und damit verbundene Aufgaben.

Teil C – Räumliche Entwicklungsschwerpunkte

Der Teil C umfasst das räumliche und strategische Handlungskonzept. Im Mittelpunkt dieses Teiles stehen die Schwerpunkträume der Stadtentwicklung, die in diesem Zusammenhang begründet und beschrieben werden. Zudem werden Handlungserfordernisse sowie Schlüsselprojekte innerhalb dieser Schwerpunkträume definiert.

Daneben gibt es einerseits auch eine Reihe von gesamtstädtischen Handlungserfordernissen und Maßnahmen, die sich nicht verorten lassen, z. B. erforderliche Konzepte/Gutachten etc.. Auch diese Thematik wird hier aufgegriffen.

Andererseits werden in diesem Teil auch Maßnahmen außerhalb der definierten Schwerpunkträume erläutert, die sich aus vorliegenden Fachkonzepten ableiten und eine gesamtstädtisch hohe Relevanz zur Erreichung der Ziele der Stadtentwicklung der Zukunftsthemen haben.

Teil D – Umsetzungsprozess Zukunft Dresden 2025+

Der Teil D von Zukunft Dresden 2025+ ist ein weiterführender Maßnahmenplan zum Monitoring. Er beinhaltet die Verknüpfung mit der kommunalen Haushaltplanung, die Entwicklung eines dynamischen Zielsystems und weitere Umsetzungsbelange.

4. Beteiligung

Für eine stärkere Akzeptanz von Zukunft Dresden 2025+ innerhalb der Stadt, in der Fachöffentlichkeit und bei den Bürgerinnen und Bürgern wurde die Erarbeitung an stärkere Beteiligungsstrukturen und ein breit angelegtes Öffentlichkeitskonzept gebunden. Jeweils zu Beginn des Fortschreibungsprozesses und bei Vorlage des ersten Entwurfes wurden Fachkonferenzen und Bürgerbeteiligungen durchgeführt. Während sich die Fachkonferenzen an Träger öffentlicher Belange, die Fachöffentlichkeit und Politik richtete, wurden über die Bürgerbeteiligungen alle Einwohnerinnen und Einwohner am Prozess beteiligt. Besonderheit

der Bürgerbeteiligung lag am breit angelegten Instrumentenkoffer (Online-Beteiligung, Themenstadtplan, Stadtspaziergänge, Dresdner Debatte) mit dem Ziel, eine breite Bürgerschaft zu erreichen und zum Mitmachen aufzufordern.

4.1 Beteiligung zur Erstellung des Vorentwurfes

Bei der Erarbeitung des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ wird von Anfang an auf eine intensive ressortübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Stadtverwaltung gesetzt (Befragung aller Geschäftsbereiche, Arbeitsgruppentätigkeit, Ämterklausuren) und eine zeitnahe Information der Politik zu Zwischenergebnissen (Bestätigung der Grundstruktur des Zukunftskonzeptes und der Zukunftsthemen, Information zum Arbeitsstand des Planes der räumlichen Schwerpunkte) vorgenommen. Außerdem wurde die bereits seit Anfang der 1990er Jahre existierende und sich bewährte »Steuergruppe INSEK« als geschäftsbereichsübergreifendes Informations- und Entscheidungsgremium einberufen. Für die wissenschaftliche Begleitung des Arbeitsprozesses wurde zudem ein Fachbeirat INSEK neu gebildet, der fachliche Expertisen aus anderen Kommunen und der Wissenschaft in die Gestaltung des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ einbrachte.

Am 8. März 2012 wurde eine erste Fachkonferenz mit der Dresdner Fachöffentlichkeit (Träger öffentlicher Belange, Institutionen, Politik) durchgeführt, in der die geplante Grundstruktur für das Konzept Zukunft Dresden 2025+ und die Schwerpunktthemen vorgestellt sowie die möglichen Schwerpunkträume diskutiert wurden. Die Weiterführung des Dialoges mit der Dresdner Fachöffentlichkeit ist bei Vorlage des Entwurfes zum Zukunftskonzept im Juni 2014 vorgesehen.

Eine erste Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger zu den vorgeschlagenen Zukunftsthemen und räumlichen Schwerpunkten fand im September/Oktober 2012 statt. Neben einer ausführlichen Information zum Stand der Erarbeitung des Zukunftskonzeptes bestand die Möglichkeit der Beteiligung über ein breites mediales Angebot: Stadtspaziergänge, Online-Beteiligung, Themenstadtplan und schriftlich. Die Ergebnisse sind auf den Internetseiten der Landeshauptstadt veröffentlicht.

Über 1.000 Dresdnerinnen und Dresdner sowie einige Gäste aus anderen Bundesländern haben im Herbst 2012 an der ersten Bürgerbeteiligung zur Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes teilgenommen. Über 5.000 Belange, sei es zu den Zukunftsthemen oder zu den Schwerpunkträumen der zukünftigen Stadtentwicklung, wurden vorgetragen. Genutzt wurden dazu die 16 Stadtspaziergänge, die Online-Beteiligung und zahlreiche schriftliche Äußerungen, welche die Stadt auf dem Postweg und per E-Mail erreichten.

Stadtspaziergänge

Mehr als 500 Dresdnerinnen und Dresdner nahmen an den Stadtspaziergängen teil. Besondere Beachtung bei den Teilnehmenden fanden die Friedrichstadt sowie die Wilsdruffer und Leipziger Vorstadt. Aktuelle Vorhaben stellte die Stadt während den Stadtspaziergängen detailliert vor.

Online-Beteiligung

Ungefähr 300 Bürgerinnen und Bürger nahmen an der Online-Beteiligung zu den Zukunftsthemen teil. Die Altersgruppe der 20 bis 39-Jährigen stellte mit 60 % den Hauptteil der Beteiligten. Aber auch sehr junge Menschen unter 20 Jahren sowie ältere ab 60 Jahren waren, wenn auch unterrepräsentiert, bei der Meinungsäußerung vertreten. Die Geschlechterverteilung lag mit 55 % leicht zugunsten der männlichen Bevölkerung.

Die zukünftigen räumlichen Schwerpunkte der Stadtentwicklung standen bei der Online-Beteiligung im Themenstadtplan zur Diskussion. Legt man die Anzahl der dort gemachten Äußerungen zugrunde, zeigt sich ein großes Interesse der Bürgerinnen und Bürger für die

Entwicklung der Innenstadt und der Leipziger Vorstadt. Im Ranking folgen dann der Elbraum und die Dresdner Stadtteile Friedrichstadt, Löbtau und Plauen. Eher wenige Äußerungen kamen zu ausgewählten Naturräumen wie Prießnitz und Schullwitzbach sowie zu gewerblichen Entwicklungspotenzialen wie Rähnitzsteig, Am Promigberg oder Flughafen.

Über 400 Meinungsäußerungen zu den Schwerpunkten der Stadtentwicklung wurden gezählt. Besonders hervorzuheben: 88 % stimmten mit der Stadt überein, dass die benannten Bereiche Schwerpunkte der zukünftigen Stadtentwicklung sind und dringenden Handlungsbedarf aufweisen.

Mehr als 300 Teilnehmende haben zudem über den Themenstadtplan ihre Wohlfühlorte in Dresden gezeigt und ebenso Bereiche, die weniger einladend sind.

Die vielen Bürgermeinungen zeigen das hohe Interesse an Dresden und der Entwicklung der Stadt. Die Meinungen der Bürgerinnen und Bürger weichen dabei keineswegs von den Fachmeinungen ab. Die in der öffentlichen Diskussion geäußerten Meinungen und Hinweise fließen in die weitere Bearbeitung des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ ein. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil zur Qualifizierung des Stadtentwicklungskonzeptes.

4.2 Beteiligung zum Entwurf als Grundlage für die Beschlussfassung

Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger zum Entwurf von Zukunft Dresden 2025+ wird im Juni 2014 mit einer Dresdner Debatte weitergeführt.

Die Vorstellung und Diskussion des Entwurfs von Zukunft Dresden 2025+ mit den politischen Entscheidungsträgern erfolgt im Anschluss. Die Beschlussfassung ist 2015 vorgesehen.

Teil A – Analyse

A1 Systematik

Die Analyse bildet die Grundlage für das Konzept Zukunft Dresden 2025+. Insgesamt wurden 11 Analysefelder bestimmt. Diese Analysefelder bilden Handlungsbereiche ab, die einen wesentlichen Raumbezug und eine entscheidende Bedeutung für die weitere Entwicklung der Stadt haben. Im Einzelnen handelt es sich um folgende 11 Analysefelder:

Analysefeld 1: Demographie

Analysefeld 2: Wohnen

Analysefeld 3: Wirtschaft und Wissenschaft

Analysefeld 4: Einzelhandel/Zentren

Analysefeld 5: Bildung und Soziale Infrastruktur

Analysefeld 6: Kultur

Analysefeld 7: Naturhaushalt und Landschaftsbild

Analysefeld 8: Menschliches Wohlbefinden und Gesundheit

Analysefeld 9: Mobilität

Analysefeld 10: Energie und Stadttechnik

Analysefeld 11: Regionale Bezüge

Innerhalb der 11 **Analysefelder** werden für Zukunft Dresden 2025+ relevante Rahmenbedingungen dargelegt, aktuelle Projekte und Planungen erläutert und Fazit/Handlungsansätze für den Betrachtungszeitraum des Stadtentwicklungskonzeptes abgeleitet.

Zukunft Dresden 2025+ setzt Schwerpunkte bei der künftigen Stadtentwicklung. Daher werden als Ergebnis der Betrachtung einzelner Analysefelder bewusst die wichtigsten Handlungsansätze abgeleitet, die die Grundlage für die Formulierung der Ziele der Stadtentwicklung bilden. Die Ziele der Stadtentwicklung werden im Rahmen des Teil B des Konzeptes weitergehend ausgearbeitet.

A2 Allgemeine/gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Es gibt im zunehmenden Maße ein Nebeneinander und eine Gleichzeitigkeit von wachsenden und rückläufigen Entwicklungen; dies ist sowohl im stadtreionalen Kontext, auf der gesamtstädtischen Ebene und innerhalb von Stadtteilen zu beobachten.

Die Bevölkerungsentwicklung ist generell wesentliche Planungsprämisse, an der sich viele Entwicklungsbereiche der Stadt ausrichten. Die demographische Entwicklungsdynamik prägt im besonderen Maße die Zukunft der Stadt Dresden, das heißt Bevölkerungswachstum auf der einen Seite und mehr ältere Mitbürgerinnen und -bürger auf der anderen Seite.

Die Pluralisierung der Lebensstile und wechselnde Lebenslagen verlangen nach flexibel nutzbaren Raumstrukturen und anpassbaren Infrastrukturen. Neben Aufwertungsstrategien für Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf liegen die wachsenden Herausforderungen in einer integrierten Stadtentwicklungspolitik.

Wissen wird zu einem zentralen Inputfaktor. Die Wissensproduktion beschleunigt sich und wird mit weitreichenden Folgen für die Gesellschaft angewendet. Vor diesem Hintergrund nimmt die Bedeutung von Bildung und Wissenschaft weiter zu – ganz besonders in einer technologie- und dienstleistungsorientierten Gesellschaft. Die Anforderungen an das Wissen und die Fähigkeiten der Arbeitskräfte steigen.

Unternehmenspolitiken werden angesichts einer zunehmenden Globalisierung der Märkte immer weniger mit Rücksicht auf die lokale Standortsituation umgesetzt. Städtekonkurrenzen sind die Folgen. Vernetzte Märkte in einer umfassenden Weltwirtschaft prägen das lokale Konsumverhalten und die regionalen Wettbewerbschancen. Der Faktor Internationalität erlangt eine zunehmende Bedeutung.

Die klassischen Standortfaktoren industriell geprägter Siedlungsformen spielen eine immer geringere Rolle; stattdessen gewinnen »weiche« Standortqualitäten für Unternehmensentscheidungen und Wohnortpräferenzen in einer durch die Anforderungen einer Wissensgesellschaft geprägten Stadtentwicklung an Bedeutung.

Der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und der konsequente Abbau von Umweltbelastungen werden immer wichtiger werdende Merkmale für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung. Diese Anforderungen sind zugleich Triebkraft für technologische und gesellschaftliche Innovationen.

Der Aspekt der Innenentwicklung hat spätestens mit der Postulierung einer angestrebten Reduzierung der täglichen Flächenneuversiegelung auf 30 Hektar (ha) pro Tag im Rahmen der Agenda 2010 auch politisch stärkeren Rückhalt erlangt. Die sich daraus ergebende behutsame Flächenentwicklung bzw. das gezielte Flächenrecycling haben als Leitziele für eine integrierte Stadtentwicklung immer mehr an Bedeutung gewonnen. Die hieraus entstandenen städtebaulichen Leitbilder wie beispielsweise »Innenentwicklung vor Außenentwicklung« oder »Die Stadt der kurzen Wege« sind auch für die Stadt Dresden bedeutsam.

Das Bild der klassischen Unterscheidung von Kernstadt und Umland ist längst überholt. Es entwickeln sich stattdessen zunehmend differenzierte stadregionale Netzstrukturen mit funktionaler und kleinräumlicher Arbeitsteilung. Hieraus resultieren neue Anforderungen an eine integrierte Stadtentwicklungspolitik und regionale Kooperationen.

Eine zukunftsfähige Stadtentwicklungspolitik und die Umsetzung räumlicher Planwerke werden immer intensiver durch Zusammenwirken von öffentlicher Hand, unternehmerischer Verantwortung und bürgerschaftlichem Engagement bestimmt.

Vor dem Hintergrund der finanziellen Rahmenbedingungen gilt es klare Prioritäten zu setzen und eine intensive Abstimmung mit anderen Planungsebenen vorzunehmen, um so die Umsetzung wichtiger Projekte zu forcieren.

Besonders Städte werden künftig stärker als bisher mit den Auswirkungen des Klimawandels konfrontiert. Stand bisher der Klimaschutz durch weitergehende Emissionsminderung allein im Fokus, gewinnen nunmehr auch Maßnahmen zur Anpassung an den unabwendbaren Klimawandel an Bedeutung. Klimawandel und allgemeine Verknappung der Ressourcen zwingen Städte zum effektiven Wirtschaften und Neuaufstellung ihrer Energiebilanzen. Hieraus ergeben sich vielfältige Anforderungen an die Stadtentwicklung.

A3 Analysefelder

Analysefeld 1: Demographie

Die zentralen Parameter dieses Analysefeldes sind die Entwicklung der Anzahl der Einwohner, die Altersstruktur sowie die Entwicklung der Haushalte, darüber hinaus auch sozialstrukturelle Aspekte.

Die Entwicklung des Ballungsraumes Dresden ist in den vergangenen Jahren durch Reurbanisierungsprozesse gekennzeichnet. Dieser Trend setzt sich nach den aktuellen Prognosen auch zukünftig fort. Dresden ist eine wachsende Stadt mit einem stabilen Umland in einer schrumpfenden Region. Trotz Bevölkerungswachstum werden langfristig auch in Dresden demographische Alterungsprozesse überwiegen. Die aktuelle im Jahr 2012 erstellte Bevölkerungsprognose der Kommunalen Statistikstelle Dresden geht mittelfristig von einer positiven Entwicklung der Einwohnerzahl aus. Im Jahr 2025 wird für die Stadt Dresden eine Bevölkerungszahl von fast 557.000 Personen erwartet (derzeit – 31. Dezember 2012 530.722). Bis zum Jahr 2022 werden, altersstrukturell bedingt, neben Wanderungsgewinnen auch Geburtenüberschüsse erwartet, die danach von zunehmenden Sterbeüberschüssen abgelöst werden. Entsprechend der Prognose wird die Bevölkerungszahl bis zum Jahr 2025 zunehmen, danach folgt ein (vorerst nur leichter) Rückgang (*vgl. Anhang Grafik 1: Entwicklung der Bevölkerung in den letzten 10 Jahren und Prognose*). Im statistischen Vergleich mit den anderen 15 Landeshauptstädten hatte Dresden mit 1,3 % im Berichtszeitraum 2011 gemeinsam mit Potsdam nach Hamburg (3,0 %) und München (2,1 %) den drittgrößten %ualen Anstieg der Einwohnerzahl gegenüber dem Vorjahr. 2011 erreichte Dresden bei den Geborenenzahlen mit 113 Lebendgeborenen auf 10.000 Einwohner den höchsten Wert. Nach München gab es im gleichen Jahr in Dresden auch den größten Geburtenüberschuss.

Die demographische Alterung der Bevölkerung in Dresden wird sich fortsetzen. Obwohl vorübergehend der Anteil sehr junger Menschen an der Gesamtbevölkerung ansteigt, führen die altersstrukturellen Veränderungen zu einem weiteren Anstieg des Durchschnittsalters. Verglichen mit anderen Großstädten verläuft in Dresden die Alterung im Betrachtungszeitraum vergleichsweise moderat, was sowohl auf eine recht günstige Entwicklung der Geburtenzahlen als auch auf Zuzüge junger Menschen nach Dresden zurückzuführen ist (*vgl. Anhang Grafiken 2 bis 4: Bevölkerungsverteilung nach Altersgruppen im Städtevergleich, Anhang Grafik 5: Bevölkerungsentwicklung in ausgesuchten Städten*).

Der eben genannte statistische Vergleich mit den anderen 15 Landeshauptstädten ergab, dass 2011 in Potsdam und Dresden mit einem Anteil von 3,2 % die anteilig meisten Kleinkinder (0 bis 3 Jahre) lebten.

Die Gruppe der Bevölkerung über 60 Jahre wird im Zeitraum von 2012 bis 2025 um ungefähr 20.800 Personen zunehmen und entsprechend ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung um fast 2,5 %punkte wachsen. Insbesondere der Anteil der Hochbetagten ab 80 Jahre wird um 21.759 Einwohner steigen, sind 3,6 %punkte, und die Zahl der Menschen mit Behinderungen. Gleichzeitig nimmt die Bevölkerung im jungen Erwachsenenalter sowohl absolut als auch anteilig deutlich ab. Damit sind die für die Dynamik des Wohnungsmarktes bedeutsamen Gruppen (Haushaltsgründer und Haushaltserweiterer) von der demographischen Entwicklung besonders betroffen. Zudem ergeben sich hiermit Auswirkungen auf den Arbeitskräftenachwuchs. Die Entwicklung der Geburtenzahlen bringt der Stadt Dresden bis etwa zum Jahr 2020 weiterhin eine steigende Anzahl an Kinder und Jugendlichen.

Aufbauend auf der Bevölkerungsprognose der Landeshauptstadt Dresden ergibt sich folgende Entwicklung der Haushaltszahlen: die 2012 bestehende Zahl der Haushalte von

290.224 wird bis zum Jahr 2015 auf 291.900 Haushalte, bis 2020 auf 293.600 und bis 2025 auf 293.100 Haushalte ansteigen. Der bundesweite Trend der Singularisierung, der vor allem von jungen Haushaltsgründern getragen wird und der sich in einer Zunahme des Anteils der kleinen (insbesondere der Ein-Personen)-Haushalte, einer Abnahme des Anteils größerer Haushalte sowie einer Abnahme der durchschnittlichen Haushaltsgröße niederschlägt, zeichnet sich für Dresden in dieser Prognose nicht mehr ab. Im Gegenteil: hier nimmt der Anteil der Ein-Personen-Haushalte zu Gunsten der Anteile der Zwei-Personen- und der Vier-Personen-Haushalte leicht ab. Die durchschnittliche Haushaltsgröße nimmt geringfügig zu (von 1,8 Personen je Haushalt auf 1,9 Personen je Haushalt). Diese Entwicklung ist auf Verschiebungen in den Altersstrukturen zurückzuführen. Es ist daher zu erwarten, dass es sich hier nicht um einen langfristigen Trend handelt.

Kleinräumige Bevölkerungsentwicklung

Zukünftig wird sich auch ein Nebeneinander von wachsenden, stagnierenden und schrumpfenden Stadtteilen zeigen. Besonders hohe Bevölkerungszunahmen von über 12 % werden in der Friedrichstadt sowie in Altfranken/Gompitz und Schönfeld/Schullwitz erwartet. Von anteiligen Bevölkerungsabnahmen werden den Vorausberechnungen zufolge die Südvorstadt-Ost, Johannstadt-Süd, Seevorstadt-Ost, Hellerau/Wilschdorf und Räcknitz/Zschernitz betroffen sein. Die prognostizierten Bevölkerungsverluste liegen allerdings deutlich unter 10 %. Gründe für die räumlich differenzierte Entwicklung sind u. a. die heutige Bevölkerungsstruktur der jeweiligen Stadtteile sowie das jeweilige Image. Stadtteile mit einem besonders hohen Anteil an über 60-Jährigen sind die Wilsdruffer Vorstadt/Seevorstadt-West und die Johannstadt-Süd. Diese Stadtteile sowie die innere Altstadt, die Pirnaische Vorstadt, die Seevorstadt-Ost sowie die Südvorstadt-Ost sind gleichzeitig durch unterdurchschnittliche Anteile der unter 18-Jährigen gekennzeichnet. Demgegenüber stehen die Radeberger Vorstadt, Striesen-Ost, Blasewitz sowie Langebrück/Schönborn, die einen überdurchschnittlichen Anteil unter 18-Jähriger ausweisen (vgl. Anhang Plan 1 bis 6).

In Bezug auf die Umzugsmobilität ist eine rückläufige Tendenz erkennbar, die so zur Stabilisierung der Bevölkerung in den Stadtquartieren beiträgt. Eine erhöhte Mobilität ist dagegen in den zentralen Stadtteilen erkennbar (vgl. Anhang Plan 7 bis 9).

Arbeitslosigkeit und Transferleistungsempfänger

Durch einen unsicheren sozialen und/oder wirtschaftlichen Hintergrund sowie insbesondere durch Arbeitslosigkeit können Menschen in prekäre Situationen geraten. Die sozialen Sicherungssysteme und insbesondere Transferleistungen sollen dazu dienen, die negativen Effekte abzumildern. In der Stadt Dresden hat sich in den vergangenen Jahren in Bezug auf die Kenndaten zu den prekären Lebensverhältnissen in nahezu allen Feldern eine Verbesserung ergeben:

Das Äquivalenzeinkommen beträgt in Dresden im Jahr 2012 1.414 EUR, wobei sich seit 2010 eine Steigerung um ca. 4 % ergeben hat. Derzeit (Juni 2013) empfangen in Dresden 51.514 Menschen Leistungen nach SGB II. Damit wird die rückläufige Entwicklung der letzten Jahre fortgesetzt: von Juni 2012 bis Juni 2013 nahm die Zahl der Leistungsempfänger nach SGB II um 2,3 % ab. Im Jahr 2011 verzeichnete im Vergleich der 15 größten Städte Deutschlands mit Abstand die Landeshauptstadt Stuttgart mit -7,5 % gegenüber dem Vorjahr den stärksten Rückgang gefolgt von Nürnberg und Dresden mit mehr als -5,5 %. Die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften lag im Juni 2013 bei 31.026 (vgl. Anhang Plan 10 und 11).

Laut der Kommunalen Statistikstelle stieg die Zahl der Leistungsempfänger von Grundsicherung nach SGB XII (Grundsicherung im Alter sowie bei Erwerbsminderung) zuletzt langsamer an: Zwischen dem Einführungsjahr 2003 und 2011 haben sich die Empfängerzahlen verdoppelt, wobei der Anstieg in den letzten drei Jahren geringer als in

den Vorjahren war. Die Zahl der Wohngeldempfänger nahm im Zeitraum 2004 – 2008 ab. Eine Änderung der Sozialgesetzgebung führte 2009 zu einem Anstieg auf 8.784 Leistungsempfänger. Bis 2011 konnte aber wieder einer Abnahme um 737 Leistungsempfänger festgestellt werden.

2010 bezogen in Dresden laut einem durch die Landeshauptstadt Hannover durchgeführten Großstädtevergleich 3,3 % aller Haushalte Wohngeld. Dies war der zweithöchste Anteil nach Leipzig (4,1 %). Am geringsten war der Anteil in München mit nur 0,6 % aller Haushalte. Allerdings war der durchschnittliche monatliche Wohngeldanspruch in Dresden mit 106 EUR am geringsten.

Auch die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen ist in den letzten Jahren von einer rückläufigen Tendenz geprägt (mit Ausnahme des Jahres 2009). Insbesondere in der jüngsten Vergangenheit spiegelt sich hierbei die gute wirtschaftliche Entwicklung in einem deutlichen Rückgang wider. Der Durchschnittswert für das Jahr 2013 beträgt 6,8 %. Stadträume mit überdurchschnittlich hoher Quote sind Prohlis (14 bis 18 %), Gorbitz (12 bis 17 %) sowie Friedrichstadt (11 %) (vgl. *Anhang Plan 12 bis 13*). Verglichen mit den anderen 15 Landeshauptstädten hatte Dresden von 2010 zu 2011 den zweithöchsten Rückgang an Arbeitslosen nach Saarbrücken.

Ein Großteil der Stadtteile weist eine positive bzw. stabile Entwicklung auf. Gebiete mit erkennbaren problematischen Entwicklungen liegen in Gorbitz, Prohlis, Johannstadt und der Wilsdruffer Vorstadt (vgl. *Anhang Plan 14*), wenngleich ein Nachweis für Segregation mit eindeutiger Polarisierung dieser Einkommensgruppe in diesen Stadtteilen nicht erbracht werden konnte.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Auch in Dresden nimmt der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zu. Das sind sowohl Deutsche mit einem persönlichen oder familiären Migrationshintergrund (zum Beispiel Spätaussiedler) als auch Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft, die als »Ausländer« statistisch erfasst werden. Der auf geringem Niveau stagnierende Ausländeranteil in Dresden von ca. 4 % lässt auch mittelfristig nicht die Konzentrationen erwarten, wie sie westdeutsche Großstädte mit einem Ausländeranteil von 15 bis 30 % haben. Dresden hatte 2011 verglichen mit den 15 größten Städten in Deutschland den geringsten Ausländeranteil (Quelle: LH Potsdam, Statistischer Informationsdienst 5/2012).

Segregation

Die Struktur der Bevölkerung anhand ausgewählter Kriterien des Sozialraumes (Einkommen, Bildung etc.), der Religion und Kultur ist in den Dresdner Stadtteilen unterschiedlich. Ansätze für Segregation befinden sich insbesondere in den Stadtteilen Friedrichstadt, Gorbitz, Prohlis, Johannstadt und Leuben. Geringes Einkommens- und Bildungsniveau und zum Teil gegenüber der Gesamtstadt erhöhte Anteile von Personen mit Migrationshintergrund kennzeichnen die Gebiete in unterschiedlicher Intensität. Die geringe Höhe der Konzentration, die fehlende deutliche Trennung der Merkmalsgruppen und die nach wie vor gute Durchmischung der Bevölkerung rechtfertigen es allerdings nicht, von segregierten Dresdner Stadtteilen zu sprechen. Trotzdem müssen die Gebiete im Fokus der Stadtentwicklung bleiben.

Fazit/Handlungsansätze

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Stadt Dresden weniger als viele andere vergleichbare Städte vom demographischen Wandel betroffen ist. Kurz- bis mittelfristig gilt es insbesondere die Folgen des Wachstums zu bewältigen, z. B. im Bereich der Kindertagesstätten- oder Schulentwicklungsplanung und bei der Deckung des Wohnraumbedarfes. Weiterhin muss sich auf die Folgen des demografischen Wandels

eingestellt werden, z. B. durch Anpassungen des Wohnungsbestandes, durch altengerechte Wohnformen und Barrierefreiheit.

Analysefeld 2: Wohnen

Für das Analysefeld Wohnen sind die Prozesse, die sich aus der positiven Bevölkerungsentwicklung ergeben, elementar. Sie führen zu wachsender Nachfrage, zu sinkenden Leerstandsüberhang, steigenden Mieten und Immobilienpreisen und verändern den Wohnungsmarkt im Ganzen.

Die Stadt Dresden verfügte im Jahr 2013 über einen Gebäudebestand mit Wohnungen von 59.218 mit einer Wohnfläche von 19.915.660 qm. 81 % dieser Wohnfläche sind in Mehrfamilienhäusern und 19 % in Ein- und Zweifamilienhäusern verortet. Der Wohnungsbestand beläuft sich Ende 2013 auf 289.893 Wohnungen in Wohngebäuden und 3.952 Wohnungen in Nichtwohngebäuden (zusammen 293.893 Wohnungen). Etwas mehr als die Hälfte der Wohnungen wurde nach 1945 errichtet, 17,9 % alle Wohnungen nach 1990. Damit hat der Altbaubestand (vor 1945) weiterhin eine große *Bedeutung* (vgl. *Anhang Grafik 6: Baualter der Wohnungen in Dresden 2012*).

Seit dem Jahr 2010 ist bezüglich der Bautätigkeit ein Aufwärtstrend erkennbar. Die Zahl der fertiggestellten Neubauwohnungen sank bereits im Jahr 2003 unter die Marke von 700 Wohnungen pro Jahr und lag 2007 sogar unter 600. Im Jahr 2009 wurden 477 Wohnungen durch Neubau errichtet, im Jahr 2011 waren es hingegen wiederum 1.076 Wohnungen und im Jahr 2012 nur etwas weniger - 935 neugebaute Wohnungen. Im Jahr 2013 sank die Anzahl jedoch wieder auf 621 neugebaute Wohnungen. Die erhebliche Steigerung der Baugenehmigungen – Verdopplung im Mehrfamilienhaussektor – lässt wieder auf eine höhere Anzahl neugebauter Wohnungen in den nächsten Jahren schließen. Durch Um- und Ausbau wurden in den letzten fünf Jahren nur wenige zusätzliche Wohnungen geschaffen. Der Schwerpunkt des Wohnungsneubaus in den Dresdner Stadtrandlagen liegt weiterhin beim Eigenheimsektor. Im innerstädtischen Bereich (Zentrum, Innerer Ring) wurden vorwiegend Wohnungen in Mehrfamilienhäusern errichtet (vgl. *Anhang Grafik 7: Baugenehmigungen und Baufertigstellungen von Wohnungen im Neubau in Dresden 1995 bis 2012, Anhang Plan 15: %uale Veränderung der Wohnungsanzahl in den Dresdner Stadtteilen von 2002 bis 2012*).

Darüber hinaus ist für Dresden ein Trend zu größeren Wohnungen hervorzuheben, der seit einigen Jahren ungebrochen fortbesteht. Je Einwohner standen hier nach der kommunalen Bürgerumfrage 2012 39,2 qm zur Verfügung, im Jahr 1995 lag sie noch bei 28,8 qm (+ 36,1 %). Im Jahr 2012 liegt die durchschnittliche Wohnfläche einer Dresdner Wohnung bei 67,6 qm. Bei Mehrfamilienhäusern vergrößerte sich die durchschnittliche Wohnfläche von 1992 bis 2010 lediglich um 10,6 %, insgesamt hingegen wuchs sie um 24 %. Dies ist demnach insbesondere auf die Zunahme im Bereich der Ein- und Zweifamilienhäuser zurückzuführen. Die gesamte Wohnfläche Dresdens betrug 2012 rund 19,8 Millionen qm und steigerte sich gegenüber 1990 um 38,0 % (auch durch Eingemeindungen in den 1990er Jahren). Mit der Zunahme der (beheizten) Wohnfläche ist ein Teil des Mehrverbrauchs an Wärmeenergie verbunden, der den Einsparungen durch die energetische Gebäudesanierung entgegenwirkt (vgl. *Anhang Grafik 8: Verteilung der Haushalte in Dresden nach Wohnungsgröße 2012*).

Verglichen mit den 15 größten Städten in Deutschland lag Dresden 2011 allerdings bezüglich der Wohnfläche je Einwohner und auch bezüglich der Wohnfläche je Wohnung an letzter Stelle. Z. B. in Bremen hatte ein Einwohner durchschnittlich 40,3 qm Wohnfläche zur Verfügung und die Wohnverhältnisse waren mit einer durchschnittlichen Wohnungsgröße von 76,2 qm auch großzügiger.

Mit den Bevölkerungsverlusten bis 2000 ging ein vorübergehender Leerstand von ca. 60.000 Wohnungen im Jahr 2000 einher. Dies entsprach einer Leerstandsquote von 20,3 % der gesamten Wohnungsbestände in der Stadt. Der Rückgang der Leerstandszahlen ist in erster Linie auf die gestiegene Wohnungsnachfrage zurückzuführen, denn seit 2002 wurden in Dresden lediglich 8.617 Wohnungen zurückgebaut. Das entspricht ca. 2,9 % des Wohnungsbestandes.

Unter Nutzung von Mitteln des Programms Stadtumbau Ost wurde durch Rückbaumaßnahmen das Überangebot (an qualitativ minderwertigen Wohnungen) reduziert und somit der Wohnungsmarkt stabilisiert. Die räumlichen Schwerpunkte des Dresdner Stadtumbaus bildeten dabei die Großwohnsiedlungen Prohlis (minus 1.693 Wohnungen, inkl. Sternhäuser) und Gorbitz (minus 1.421 Wohnungen) sowie Reick/Strehlen (minus 1.147 Wohnungen). Der Rückbau konzentrierte sich auf unsanierte Bestände des industriellen Wohnungsbaus und ist inzwischen abgeschlossen. Neben der Reduzierung der Wohnungsleerstände hat sich durch die Maßnahmen eine stärkere räumliche Streuung dieser ergeben. Die Leerstandsquote ist bis zuletzt weiterhin rückläufig. Sie beträgt im Jahr 2012 7,6 %, was einem Leerstand von etwa 22.400 Wohnungen entspricht. Wird eine Fluktuationsreserve von 3 % zugrunde gelegt (entspricht 9.000 Wohnungen) und ferner berücksichtigt, dass etwa 5.000 Wohnungen aufgrund ihres ruinösen Zustands nicht vermietbar sind, ergibt sich ein marktrelevanter Wohnungsüberhang von rund 8.400 Wohneinheiten. Dies entspricht einer Quote von 2,9 %. Räumliche Schwerpunkte mit einer Leerstandsquote von mehr als 13 % sind in Naußlitz, Löbtau-Nord, Albertstadt sowie Innere Altstadt erkennbar. Diese können als Potenzial zur Sicherung der anziehenden Wohnungsnachfrage genutzt werden (vgl. Anhang Plan 16: Wohnungsleerstand in den Dresdner Stadtteilen 2012 in %, Anhang Plan 17: Veränderung des Wohnungsleerstandes in den Dresdner Stadtteilen 2002 bis 2012 in %).

Nach den Ergebnissen der KBU lag 2012 der Anteil des selbstgenutzten Wohneigentums bei 16 % der gesamten Wohneinheiten in Dresden. 25 % entfielen auf genossenschaftliche Akteure am Wohnungsmarkt. 59 % des Bestandes sind vermietetes Privateigentum. Von der Nutzerseite aus betrachtet wohnten 82 % der Bevölkerung zur Miete, 2 % zur Untermiete oder im Wohnheim, 5 % in ihrer Eigentumswohnung und 11 % in ihrem Eigenheim.

Mieten/Wohnkosten

Die Phase der massiven Leerstände kennzeichneten in der Vergangenheit den Wohnungsmarkt und damit verbunden war eine sehr geringe Bautätigkeit (vor allem im Geschosswohnungsbau). Die Leerstände brachten außerdem günstige Mietpreise (»Mietermarkt«) mit positivem Einfluss auf die kommunalen Sozialausgaben. Aufgrund der Angebotsüberhänge war die Mietpreisentwicklung in Dresden in den vergangenen Jahren noch moderat. Bis 2012 stiegen die Mieten (vgl. Grafik 10, KBU), jedoch unterhalb der Inflationsrate, was umgekehrt heißt, dass sie in realen Preisen berechnet rückläufig waren. Während einfach ausgestattete Wohnungen kaum teurer wurden, waren vor allem Wohnungen im sanierten Altbau von überproportionalen Steigerungen betroffen. Hier wird der Zusammenhang von Leerstand, Mietpreisentwicklung und Neubautätigkeit deutlich. Dresden hat nach wie vor ein in Deutschland unterdurchschnittliches Mietniveau. Vor dem Hintergrund einer positiven Entwicklung des Dresdner Wohnungsmarktes werden hier zukünftig Steigerungen erwartet. (vgl. Anhang Grafik 10: Wohnkostenentwicklung 1993 bis 2012)

Die Kommune ist in der Verantwortung steuernd einzugreifen, damit ausreichend angemessener Wohnraum für einkommensschwache Haushalte zur Verfügung steht. Zwar werden die Angemessenheitsgrenzen regelmäßig in Verbindung mit der Erstellung des Mietspiegels aktualisiert, sodass eine Verdrängung einkommensschwacher Haushalte verhindert wird. Ohne Gegensteuerung führt dies aber dazu, dass zum Einen die

kommunalen Ausgaben für Transferleistungen zu den Kosten der Unterkunft stetig ansteigen, zum Anderen aber - aus gesellschaftspolitischer Sicht wesentlich bedenklicher - dass ein nicht unerheblicher Anteil der Einwohnerschaft auf Transferleistungen angewiesen ist und zunehmend mehr ältere Menschen dauerhaft im Transferleistungsbezug verbleiben.

Energetische Sanierung

Neben dem Rückbau sowie der Neubautätigkeit bestimmt die Sanierung der verbliebenen Altbestände die Qualität des Wohnungsmarktes Dresden. Durch die intensiven Sanierungsaktivitäten insbesondere der Geschosswohnungen seit den 1990er Jahren weist der Wohnungsbestand Dresdens im Schnitt bereits einen vergleichsweise hohen Modernisierungsstand auf. Bei den Sanierungsmaßnahmen wurden Mindeststandards der Wärmeschutz- und Energieeinsparverordnung umgesetzt. Zu beachten ist aber, dass Gebäudebestände, die saniert worden sind, i.d.R. erst im Rahmen des nächsten Sanierungszyklus (ca. 30 Jahre) wieder saniert werden.

Innenentwicklung

Das Analysefeld »Wohnen« wird weiterhin wesentlich beeinflusst vom Leitbild der »europäischen Stadt«, das schon Grundlage der Ausführungen zum bestehenden Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK 2002) und zum Planungsleitbild Innenstadt war. Damit ist der Anspruch verbunden, vorzugsweise Brachflächen für neue Nutzungen zu revitalisieren und Suburbanisierungstendenzen abzumildern. Der Fokus der Stadtentwicklung liegt dabei in besonderem Maße auf der Innenentwicklung. Dieses Ziel folgt auch einer Reihe von gesetzlichen Vorgaben (insbesondere im Baugesetzbuch). Die Stadt weist im innerstädtischen Bereich noch immer Wohnbauflächenpotenziale auf, die bevorzugt entwickelt werden sollen. Künftig werden diese Lagen aufgrund der günstigen Erreichbarkeiten und guter Infrastrukturausstattung stärker in den Fokus der Entwicklung treten. Der Freistaat Sachsen unterstützt die Modernisierung und den Neubau von Wohnbauten in diesen Lagen im Zusammenhang mit einer Eigentumsbildung mit Hilfe des Programms »Wohneigentum im innerstädtischen Bereich«. Das Förderprogramm richtet sich vor allem an Baugemeinschaften. Geplant ist zudem eine stärkere Förderung der Wohneigentumsbildung junger Familien auf innerstädtischen Brachflächen. Dadurch soll eine Mobilisierung der rund 170 ha Brachflächen, Baulücken und mindergenutzten Flächen in der Stadt Dresden, die für eine Wohnbebauung geeignet sind, erreicht werden.

Stadterneuerung

Die Maßnahmen in den von der Landeshauptstadt Dresden ausgewiesenen Stadterneuerungsgebieten werden sich auch in den folgenden Jahren auf die Aufwertung des Wohnumfeldes und die soziale Infrastruktur konzentrieren. Allerdings wurden und werden in den nächsten Jahren eine Reihe von Sanierungsgebieten aufgehoben. Bei den Sanierungsgebieten Langebrück und Löbtau-Nord ist dies bereits geschehen. Für die Sanierungsgebiete Loschwitz, Cossebaude und Plauen ist die Aufhebung in den Jahren 2013, 2014 und 2015 geplant. Aufgrund der reduzierten Fördermittelzuweisungen für das Fördergebiet Gorbitz im Förderprogramm »Soziale Stadt« wird dort die weitere Finanzierung des Quartiersmanagements Gorbitz erfolgen. Für die noch notwendigen investiven Maßnahmen ist eine Fortführung der Gebietsentwicklung im Programm Stadtbau Ost, Programmteil Aufwertung vorgesehen. Diese Fördermittel sollen auch dazu dienen, das große Plattenbaugebiet Gorbitz mit den angrenzenden Stadtteilen zu vernetzen. Neben Gorbitz wird das Fördergebiet Prohlis/Am Koitschgraben ebenfalls im Programm »Soziale Stadt« fortgeführt.

Auch wenn der größte Teil der städtebaulichen Zielstellungen erreicht wurde, bleibt die Aufgabe die kommunale Infrastruktur für die ca. 40.000 Einwohner der Gebiete so zu entwickeln, dass der Wohnwert dieser Gebiete sich nicht zu stark von dem Niveau in anderen Stadtteilen unterscheidet. Weiterhin besteht ein erhöhter Handlungsbedarf im nicht investiven Bereich, in Form von Angeboten für die dort lebende Bewohnerschaft. Im

Programm Stadtumbau Ost hat die Stadt Dresden eine grundlegende Neuausrichtung der bestehenden Fördergebietskulissen ab 2012 vorgenommen. Somit erfolgte im Rahmen der Fortschreibung der Ziele des Stadtumbaus und entsprechend der Programmausschreibung eine weitreichende Überarbeitung und Fokussierung auf die Aufwertung.

Zielgruppen

Die Nachfrage am Wohnstandort Dresden wird wesentlich durch Verschiebungen innerhalb der Bevölkerungsstruktur beeinflusst. Neben der wachsenden Bevölkerungsanzahl haben so vor allem die Anzahl und Zusammensetzung der Haushalte, die Altersstruktur sowie die Lebensstile und damit einhergehende Wohnvorstellungen der Bevölkerung erhebliche Auswirkungen auf die Nachfrage nach Wohnungen und die gewünschte Qualität.

Besondere Anforderungen an den Wohnungsmarkt in Dresden entstehen durch den Hochschulstandort sowie eine älter werdende Bevölkerung: Aktuell leben in Dresden 42.300 Studierende. Damit lag Dresden im Großstädtevergleich 2011 nach Stuttgart (96 Studierende je 1.000 Einwohner) mit 80 Studierenden je 1.000 Einwohner an zweiter Stelle. Mit 21.000 Haushalten fragen drei Viertel der studentischen Haushalte Wohnungen im privaten Sektor nach. Ein Großteil davon ist vor allem an preiswerten Wohnungen in der Innenstadt und den innenstadtnahen Quartieren interessiert. Ziel ist es, in Dresden für die Studierenden ein ausreichend großes Angebot an preiswerten Wohnungen zur Verfügung zu stellen, ohne dadurch einkommensschwache Haushalte zu verdrängen.

Durch die zunehmende Alterung der Gesamtbevölkerung sowie die zahlenmäßige Zunahme der Gruppe der hochaltrigen sowie körperlich beeinträchtigten Menschen ist mit einer steigenden Nachfrage nach Wohnungen des alters- sowie des behindertengerechten Wohnens (Wohnungsgröße, Wohnungsausstattung, Wohnumfeld und Wohnkosten, rollstuhlgerechte Wohnungen, Wohnungen für Geh- und Sehbehinderte) zu erwarten. Das betrifft vor allem Wohnungen, die ein selbstbestimmtes Leben in der eigenen Häuslichkeit im vertrauten Sozialraum ermöglichen. Für das Segment in der Gruppe der über 65-Jährigen werden vor allem Zweiraumwohnungen mit Wohnflächen zwischen 40 und 59 qm sowie Dreiraumwohnungen mit Wohnflächen zwischen 60 und 79 qm benötigt. Andererseits wird die Nachfrage nach kleinen und preisgünstigen Wohnungen zunehmen. Räumliche Konzentration und monostrukturelle Umbauten, die Quartiere auf Dauer zu »Altenquartieren« machen, sind ebenso zu vermeiden, wie Barrieren im öffentlichen Raum.

Zukünftige Angebots- und Bedarfssituation

Für den Wohnungsbau in Mehrfamilienhäusern gibt es bis 2025 ein Flächenpotenzial für die Errichtung von ungefähr 20.000 Wohneinheiten. Schwerpunkte finden sich dabei insbesondere in zentraleren Lagen, wie in der Friedrichstadt, in Löbtau und in Mickten sowie in der Neustadt. Die Nachfrage nach zusätzlichem Geschosswohnungsbau wird in den nächsten Jahren aufgrund der rückläufigen Wohnungsleerstände und der Nachfrage nach modernen Wohnungen zunehmen. Entsprechende Neubaumaßnahmen werden sich vor allem auf Baulücken in attraktiven, marktfähigen Lagen mit hohem Wohnwert wie beispielsweise in der Innenstadt, in der Neustadt und in den elbnahen Gebieten des Dresdner Ostens konzentrieren. Aber auch die Wohnungsgenossenschaften planen den Neubau von Geschosswohnungen, so zum Beispiel die Wohnungsgenossenschaften Johannstadt und Glückauf Süd, welche damit möglicherweise bereits eine erste Trendwende einleiten.

Gemäß den Ergebnissen der Wohnbauflächenprognose von 2012 kann auch in den kommenden Jahren von einer weiter stabilen Nachfrage nach eigenheimähnlichen Wohnformen ausgegangen werden. Hieraus kann sich bis zum Jahr 2025 ein Bedarf von etwa 6.000 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern ergeben. Gründe dafür liegen in der demographischen Entwicklung (geburtstarke Jahrgänge) und dem zunehmenden Wunsch der Bevölkerung nach Wohneigentum. Dabei wird erwartet, dass sich der Trend einer

stärkeren Orientierung auf innerstädtische Bereiche fortsetzt.

Die Gesamtschau der Dresdner Wohnbauflächenpotenziale bis 2025 verdeutlicht im Abgleich mit den zu erwartenden zukünftigen Wohnungsnachfragepotenzialen, dass keine Flächenengpässe zu erwarten sind. Insgesamt stehen im Stadtgebiet ca. 680 ha potenzielle Bauflächen für die Errichtung von 33.000 Wohneinheiten zur Verfügung, wobei der weitaus größte Teil (circa 400 ha/12.600 Wohneinheiten) auf Bauflächen für Eigenheime und andere individuelle Wohnformen entfällt. Schwerpunkte ergeben sich hierbei in den Stadtteilen Schönfeld-Weißig, Gompitz, Klotzsche und Prohlis. Die seit den 1990er Jahren bestehende Konzentration der Bautätigkeit auf die randstädtischen Quartiere besteht auf Grund des hohen Anteils an Einfamilienhausbebauung weiterhin fort, hat sich aber zugunsten der Innenstadtorientierung und des Mehrfamilienhausbaus deutlich abgeschwächt.

Dem städtebaulichen Ziel der Verdichtung der baulichen Strukturen in Dresden kommen Veränderungen der Wohnungsnachfrage in jüngerer Zeit entgegen, die sich in einer verstärkten Nachfrage nach innovativen, urbanen Wohnprojekten in innenstadtnahen Lagen äußert. Dies können z. B. Stadthäuser (sogenannte »Townhouses«), innovative Formen des Stadtumbaus, das Loftwohnen, Baugemeinschaften und Projekte des gemeinschaftlichen Wohnens im Alter sein. Des Weiteren besteht ein großes Interesse an Modernisierungs- und Umbaumaßnahmen, die mit der Schaffung altengerechter und barrierefreier Wohnangebote verbunden sind. Auch das generationsübergreifende Wohnen wird unterstützt, konkrete Unterstützung erfahren interessierte Baugemeinschaften bei der Suche nach geeigneten Flächen für Mehrfamilienhäuser (z. B. Mehrgenerationenwohnen).

Aktuelle Projekte/Planungen

Es gibt eine Vielzahl aktueller Beispiele für zentral gelegene größere Gebiete für den Neubau von Eigenheimen, u. a. die Erschließung eines neuen Wohngebietes auf dem früheren Bramsch-Gelände in der Friedrichstadt, auf der Tannenstraße nördlich des Alaunparks in der Äußeren Neustadt und im Sanierungsgebiet Hechtviertel (u. a. Kiefernstraße). Darüber hinaus wird am südlichen Stadtrand die Entwicklungsmaßnahme Nickern realisiert. Projekte des Geschosswohnungsbaus sind beispielsweise der Wiener Platz mit der Neubebauung des MK 5 und der Planstandort Schützenplatz/An der Herzogin Garten.

Der im Auftrag des Immobilienverband Deutschland (IVD) erhobene Erschwinglichkeitsindex, welcher Auskunft darüber gibt, inwieweit es für einen durchschnittlichen Haushalt finanziell möglich ist, eine Immobilie zu erwerben, hat für 2012 ergeben, dass Dresden im Großstädtevergleich die Stadt mit der höchsten Erschwinglichkeit wie bereits im Vorjahr war.

Fazit/Handlungsansätze

Nach Abschluss des Stadtumbaus steht die Stadt Dresden im Bereich des Wohnens vor neuen Herausforderungen. Die demografischen Rahmenbedingungen werden in den nächsten Jahren entscheidend den Wohnbereich prägen. Wichtige Handlungsansätze für alle Akteure am Wohnungsmarkt sind in diesem Zusammenhang:

- Wohnflächenbereitstellung zur Deckung des quantitativen Bedarfes
- Berücksichtigung der Ansprüche verschiedener Zielgruppen
- Verbesserung der Qualitäten des Wohnungsbestandes
- Weiterentwicklung der Stadterneuerung
- Unterstützende Maßnahmen zur Stärkung des Wohnungsneubaus
- Beibehaltung eines erschwinglichen Mietniveaus.

Analysefeld 3: Wirtschaft und Wissenschaft

Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Dresden verlief in den letzten Jahren positiv. Im ostdeutschen Vergleich liegt Dresden mit 29.724 € pro Kopf beim Bruttoinlandsprodukt an

der Spitze. Im Vergleich zu weiteren deutschen Städten bestehen noch Wachstumspotenziale (Düsseldorf 70.131 €/EW, Frankfurt/Main 80.233 €/EW, München 58.464 €/EW). Der Anteil der Beschäftigten mit einem Hochschul- oder Fachhochschulabschluss liegt in Dresden bei 20,9 % und damit um ein Viertel höher als bei vergleichbaren deutschen Großstädten. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am Arbeitsort nahm in den letzten fünf Jahren – mit Ausnahme des Jahres 2009 – kontinuierlich zu. 2011 gab es in Dresden 233.127 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort. Auch die Zahl der Erwerbstätigen stieg von der Jahresmitte 2010 bis Jahresmitte 2011 um über 7.000. Diese Zunahme ist fast ausschließlich auf den Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zurückzuführen (vgl. *Anhang Grafik 11: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohn- und am Arbeitsort 1996 bis 2011*).

Ein Großteil der Beschäftigten ist im öffentlichen Sektor, im Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Bereich privater Dienstleister sowie im zweitwichtigsten Sektor, der Finanz- und Versicherungsbranche, dem Grundstückswesen und der wirtschaftlichen Dienstleister beschäftigt. Im Jahr 2010 waren in Dresden 24.256 Betriebe ansässig, die meisten davon in den Stadtteilen Äußere Neustadt (1.183) und Blasewitz (815). Die durchschnittliche Industriebetriebsgröße beträgt 103 Beschäftigte pro Betrieb in Dresden. In den süd- und norddeutschen Städten ist die Anzahl der durchschnittlich Beschäftigten pro Betrieb etwa dreimal so hoch. Das Verarbeitende Gewerbe wird im Wesentlichen durch die Mikroelektronik mit 31 % der Beschäftigten aller Wirtschaftszweige in Dresden sowie 34 % des Gesamtumsatzes bestimmt, gefolgt von dem Maschinenbau mit 16 % der Beschäftigten und 12 % des Gesamtumsatzes. (vgl. *Anhang Grafik 12: Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Branchen*)

Bei der Anzahl der »Hidden Champions«, Unternehmen, die entweder auf dem Weltmarkt zu den Top 3 ihrer Branche gehören oder Marktführer in Europa sind, liegt Dresden mit 11 Unternehmen über dem Durchschnitt der untersuchten Städte. Positiv ist, dass die Verschuldung pro Einwohner im Vergleich zu den anderen deutschen Großstädten am geringsten ist. Dresden gilt mit 35 € je Einwohner als faktisch schuldenfrei. Hinsichtlich der Arbeitslosenquote liegt Dresden mit 8,8 % bei den ostdeutschen Städten an erster Stelle und auch vor vergleichbaren westdeutschen Städten, wie Dortmund und Essen.

Traditionell am Standort Dresden verankerte Wirtschaftszweige sind der Maschinen- und Anlagenbau, die Flugzeugindustrie, Pharmazie und Lebensmittelindustrie. Darüber hinaus liegen große Potenziale in den Zukunftsbranchen Life-Sciences/Biotechnologie sowie Neue Werkstoffe oder Nanotechnologie, deren wirtschaftliche Bedeutung wachsen wird.

In der Region Dresden hat sich das europaweit größte Cluster in der Mikroelektronikbranche herausgebildet. Hier existieren nicht nur sehr gute FuE-Einrichtungen, sondern auch eine Vielzahl an Unternehmen und vor allem zwei Großunternehmen – Globalfoundries und Infineon. Im Vergleich zum Nanotechnologie-Cluster in der Mikroelektronik/IT ist derjenige im Bereich Biotechnologie/Medizintechnik noch in der Entstehungsphase. In der Region Dresden ist die Gesamtmitarbeiterzahl in der Mikroelektronik/IKT--Branche auf ca. 48.000 Mitarbeiter gestiegen.

Die Bedeutung des Arbeitsmarktes der Landeshauptstadt Dresden für die Region wird besonders deutlich an dem Verhältnis der Einpendler zu den Auspendlern. Der Einpendlerüberschuss ist zuletzt leicht rückläufig: Zur Jahresmitte 2011 pendelten rund 86.000 der über 229.000 in Dresden Beschäftigten ein (1.149 mehr als 2010). Auf der anderen Seite nahm hingegen auch die Zahl der Auspendler zu: Von 189.186 Beschäftigten in den umliegenden Städten und Gemeinden wohnten 45.667 (24,1 %) in Dresden.

Technopole setzen Schwerpunkte

Der Strukturwandel zu einer wissensbasierten Wirtschaft ist in vollem Gange. Die Landeshauptstadt unterstützt Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft durch die Entwicklung von Technopolen: Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Gründerzentren derselben oder verwandter Branchen oder Technologiebereiche sollen möglichst in räumlicher Nähe zueinander angesiedelt werden. So findet sich das Zentrum für die Mikro- und Nanoelektronik im MiNaPolis im Dresdner Norden, für die Biotechnologie im BioPolis in Dresden-Johannstadt, für die Materialforschung im MatPolis rund um das Fraunhofer-Institutszentrum und für den Exzellenzcampus aus der TU Dresden sowie außeruniversitären Einrichtungen in der SciencePolis. Der SciencePolis ist zudem die HTW Dresden zuzuordnen.

Forschung

Im Zusammenhang mit der weiteren Entwicklung der Wissenschaft bietet Dresden gute Voraussetzungen. Dresden weist eine große Forschungsdichte auf: 12 Einrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft, drei Max-Planck- und fünf Leibniz-Einrichtungen sowie das Helmholtz-Zentrum Dresden Rossendorf (HZDR) sind hier genauso vertreten wie die Universität und Hochschulen sowie gemeinsam mit der Wirtschaft betriebene Forschungseinrichtungen. Die Technische Universität Dresden ist die einzige Exzellenz-Universität der neuen Bundesländer. Ein aktueller städtebaulicher Rahmenplan zeichnet ein Konzept für die bestehenden Hochschulen in der Südvorstadt, das u. a. Aussagen zu Entwicklungsflächen, Verkehrsanbindungen, Freiraumqualitäten und gestalterischen Qualitäten enthält.

Dienstleistungen und Büromarkt

Generell steigt die Bedeutung des ohnehin schon starken Dienstleistungsbereichs. Allein in den letzten 10 Jahren wuchsen die Dienstleistungen um ein Viertel und damit stärker als in vergleichbaren anderen deutschen Städten. Auch der Dresdner Büromarkt erweist sich seit einigen Jahren dynamisch. Dresden verfügt über ein komfortables Angebot an modernen Büroflächen, das sich zum Teil in hochwertig sanierten Bestandsobjekten befindet. Aktuell wirken sich sowohl Neuansiedlungen etablierter oder junger Unternehmen als auch Expansionen bestehender Unternehmen auf die marktfähigen Angebotsreserven aus. Nach Erhebungen von DIP Deutsche Immobilien-Partner und AENGEVELT-RESEARCH hat sich die Leerstandsquote im Dresdner Büroflächenmarkt seit 2009 um etwa 1,5 %punkte auf ca. 11,6 % Ende 2012 reduziert. Das entspricht einem effektiven Rückgang um ungefähr 40.000 qm, die durch Wiedernutzung absorbiert wurden. In gefragten Citylagen kann es segmentspezifisch zu ersten Verknappungen kommen.

Tourismus

Zentrale Bedeutung für den Reiz der Landeshauptstadt als Tourismusstandort haben neben der attraktiven Lage der Stadt an der Elbe insbesondere die zahlreichen kulturellen Einrichtungen im Bereich des Stadtzentrums. Der Tourismus stellt daher für die Landeshauptstadt Dresden einen weiteren wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. So entfielen am 30. Juni 2012 allein auf das Gastgewerbe 4,4 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (10.189 Beschäftigte). Hinzu kommen zahlreiche weitere Beschäftigte in nachgelagerten Teilen der Wertschöpfungskette. Im Jahr 2013 wurden in der Stadt über 4,1 Millionen touristische Übernachtungen gezählt. Dies entspricht einem Wachstum von 2,3 % gegenüber dem bisherigen Spitzenjahr 2012 und ist vorwiegend auf einen Besucherstrom aus Deutschland zurück zu führen. Ausländische Besucher nahmen 2013 einen Anteil von 23,2 % ein. Insgesamt nahm die Auslastung der 21.831 Gästebetten im Jahr 2012 trotz gestiegener Anzahl (+ 3.563 Betten zwischen 2009 und 2012) von 49,4 % im Jahr 2009 auf 50,9 % im Jahr 2012 zu. Die durchschnittliche Verweildauer sank 2012 auf 2,10 Tage. Im Jahr 2009 lag der Wert mit 2,17 Tagen noch geringfügig höher.

Mit 40 Gästebetten und 3.404 Gästeankünften je 1.000 Einwohner lag Dresden 2011 im

Vergleich der 15 Landeshauptstädte nach München und Düsseldorf auf dem 3. Platz. Die durchschnittliche Verweildauer war nur in Potsdam und Berlin geringfügig über der von Dresden.

Ein bedeutender Anteil der Übernachtungen in Dresden entfällt auf den Kongress- und Geschäftsreisetourismus. Zwischen 2011 und 2012 konnte ein Zuwachs an Veranstaltungsstätten von 67 auf 74 (5 Veranstaltungszentren, 38 Tagungshotels und 31 Eventlocations) und im Bereich der Veranstaltungen mit über 10 Teilnehmern ein Anstieg der Veranstaltungen von 14.100 auf 15.539 verzeichnet werden. Im Trend waren kleinere Veranstaltungen stärker nachgefragt. Insgesamt lag Dresden im Meeting- und Event-Barometer Deutschland auf Platz 8 der bevorzugten Veranstaltungsstandorte in Deutschland. Zudem zeigt sich ein Trend hin zu hochwertigen Veranstaltungen mit einem Rahmenprogramm. 2 % der Teilnehmer von Veranstaltungen besitzen einen internationalen Hintergrund, 36 % aus dem Westen, Süden und Norden Deutschlands.

Kultur- und Kreativwirtschaft

In den letzten Jahren ist die Zahl der in der Dresdner Kultur- und Kreativwirtschaft Beschäftigten beständig gestiegen. 2010 wurden in diesem Bereich circa 13.080 Erwerbstätige gezählt. Mit einem Anteil von über 4 % der Erwerbstätigen Dresdens hat die Branche ein deutliches Gewicht. Wachstumsträger sind allen voran der Software- und Buchmarkt, aber auch die Designwirtschaft, die darstellenden Künste, der Architekturmarkt und Pressemarkt. Während Teile der KKW prosperieren und das Wachstum tragen, haben insbesondere schwächere Akteure Schwierigkeiten dem steigenden Druck im Immobiliensegment zu begegnen. Es kommt zur Verdrängung. Auch deshalb werden im Rahmen der städtebaulichen Entwicklung in den innerstädtischen Schwerpunktarealen geeignete Standorte (kreativ-schöpferische Quartiere) für die Kultur- und Kreativwirtschaft gemeinsam mit den Eigentümern und den Akteuren der Branche entwickelt. Schwerpunkttraum der Kreativwirtschaft ist der Stadtteil Neustadt. Doch besonders hier gehen den Akteuren Freiräume verloren und muss reagiert werden. Der Entwicklung des Quartiers KraftwerkMitte kommt eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung der Kultur- und Kreativwirtschaft insbesondere im Bereich Wilsdruffer Vorstadt/Friedrichstadt zu.

Aktuelle Projekte/Planungen

Die Schaffung von gewerblich nutzbaren Flächen in den Technopolen bleibt ein zentrales Anliegen. Hier können die Potenziale von Brachflächen genutzt werden. Daneben werden eine nachfragegerechte Reaktivierung der Brachen des »Gewerbebandes« im Südosten des Stadtgebietes und der Ausbau der technischen Infrastruktur angestrebt. Durch den Bau des Hochleistungsterminals in Halle/Saale können sich zudem in absehbarer Zukunft auf dem Rangierbahnhof Friedrichstadt Handlungsspielräume ergeben.

Bei der Entwicklung von Gewerbebeständen handelt es sich um einen dynamischen Prozess, dessen aktuelle Erfordernisse im Gewerbeflächenentwicklungskonzept (GFK) berücksichtigt und fortgeschrieben werden. Die folgenden Entwicklungen von Gewerbebeständen stehen beispielsweise aktuell an:

- Wissenschaftsstandort DD-Ost
- GG Freiburger Straße
- Interkommunales GG Dresden/Ottendorf-Okrilla
- CampusInkubator, Nöthnitzer Str.
- BIOZ II
- Nanoelektronikzentrum
- GG Eschdorf
- GG Rähnitzsteig
- GG Heidestr.
- 4./5. Riegel TZD Gostritzer Str.

Fazit/Handlungsansätze

Insgesamt ist die Wirtschaftsstruktur und -kraft in Dresden sehr dynamisch, insbesondere im Kontext der Kompetenzfelder und Technopole. Dies zieht eine erhöhte Flächennachfrage nach sich. Die existierenden Branchen können einen Teil der Flächennachfrage befriedigen. Sie bedürfen tlw. einer umfänglichen Revitalisierung. Bei Flächen größer als 5 ha ist jedoch ein Flächenengpass abzusehen. Wichtige Handlungsansätze sind:

- Attraktivität für Unternehmen und Arbeitskräfte stärken
- Potenziale als Bildungs- und Wissenschaftsstandort nutzen
- Deckung des Bedarfes an neuen Gewerbeflächen

Daneben gewinnt der Tourismus zunehmend an Bedeutung. Dessen Potenziale sowohl für die Wirtschaftskraft als auch den Faktor Internationalität bieten wichtige Handlungsansätze.

Analysefeld 4: Einzelhandel/Zentren

Das Zentrenkonzept der Stadt Dresden stellt als Bestandteil des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes die Grundlage zur räumlichen Steuerung des Einzelhandels dar. In der bestehenden Fassung wurde es im Jahr 2007 als städtebauliches Entwicklungskonzept verabschiedet. In ihm sind neben der Sortimentsliste die Abgrenzungen aller Bereiche enthalten, die als sogenannte Zentren zu bezeichnen und zu behandeln sind. Zentrale Parameter des Analysefeldes Einzelhandel/Zentren sind die Verkaufsflächenausstattung je Einwohner in den jeweiligen Einzugsbereichen sowie der Verkaufsflächenbesatz im Lebensmitteleinzelhandel (Nahversorgung).

Die Verkaufsfläche der Stadt Dresden wächst kontinuierlich, seit 2005 jährlich um durchschnittlich 1,8 %punkte. Mittlerweile liegt die Verkaufsflächenausstattung in Dresden Ende 2012 bei 923.000 qm und mit rd. 1,7 qm/Einwohner sowohl über dem Landesdurchschnitt (rd. 1,6 qm/Einwohner) als auch über dem bundesweiten Durchschnittswert von rd. 1,5 qm Verkaufsfläche je Einwohner. Somit kann insgesamt eine gute quantitative Einzelhandelsausstattung festgestellt werden, die über der vergleichbarer Großstädte liegt. 2012 wurde jedoch auch erstmalig ein Rückgang um 7.000 qm gegenüber dem Vorjahr verzeichnet. Wohnnahe Zentren und Ortsteilzentren verloren trotz leichter Flächengewinne %ual im Vergleich zu den anderen Standorttypen, die Innenstadt konnte sich hingegen stärker positionieren, auch wenn die aktuellen Probleme der Centrum-Galerie (Leerstand) und ausgewählter Innenstadtbereiche (Wilsdruffer Straße) auf einen starken gesamtstädtischen Standortwettbewerb hinweisen.

Im Bereich des Einzelhandels weisen in Bezug auf die Verkaufsflächen in den letzten Jahren die Innenstadt, die Ortsteilzentren und die wohnnahen Zentren eine positive Entwicklung auf. In der Innenstadt vergrößerte sich die Verkaufsfläche im Zeitraum von 2009 bis 2012 um 20.600 qm, dies entspricht 11 %. Der Flächenanteil der Innenstadt gegenüber nicht integrierten Standorten hat sich damit seit 2009 vergrößert. Hierzu haben insbesondere der Neubau der Centrum Galerie sowie die Erweiterung der Altmarkt-Galerie beigetragen. 2012 ging die Verkaufsfläche gegenüber dem Vorjahr jedoch wieder zurück (um ca. 4.000 qm). Bei den komplexen Einzelhandelsstandorten sind an ausgewählten Standorten Flächenverluste festzustellen, so u. a. im Fontane Center und im Gorbitz Center. Ursächlich stehen hier Standortkonkurrenzen und ein Überangebot an Verkaufsflächen der vorhandenen Kaufkraft im Einzugsbereich gegenüber.

Der Verkaufsflächenbesatz im Lebensmitteleinzelhandel ist gegenüber 2010 leicht gestiegen. Der Ausstattungsgrad 0,45 qm je Einwohner hat sich durch positive Einwohnerentwicklung leicht verringert. In den Zentren ist eine Flächenzunahme des Lebensmitteleinzelhandels von 5 % festzustellen. Im Nahversorgungsbereich ist auch in Dresden ein Trend zu immer größeren Verkaufsflächen je Betrieb erkennbar, der einhergeht

mit der Schließung von kleinen, wohnortnahen Betrieben. Ohne konsequente Gegensteuerung kann diese Entwicklung zu einer Verlängerung der Einkaufswege, zu unterversorgten Gebieten und zur Schwächung der Zentren beitragen. Dieser Aspekt ist insbesondere vor dem Hintergrund einer sich verändernden Bevölkerungsstruktur zu beachten.

Zentrenhierarchie

Im Zentrenkonzept wird zwischen Standorttypen verschiedener Stufen unterschieden. Je nach hierarchischer Ordnungsstufe ist auch die mögliche Zulässigkeit von Einzelhandel festgelegt. Dieses Ordnungssystem orientiert sich am bestehenden Zentrenkonzept des INSEK und ist wie folgt festgelegt:

- Das Stadtzentrum mit seinen Schwerpunktbereichen Wiener Platz, Prager Straße, Altmarkt, Neumarkt, Postplatz und Innere Neustadt ist das übergeordnete Zentrum der höchsten Hierarchiestufe und genießt gleichzeitig oberste Priorität städtischer Entscheidungen bei Ansiedlungen des klein- und großflächigen Einzelhandels.
- Die 11 Ortsteilzentren (OTZ) der nächstfolgenden Hierarchiestufe sind die Äußere Neustadt, Leipziger-/Oschatzer Straße, Königsbrücker Landstraße, Schillerplatz/Körnerplatz, Fetscherplatz/Borsbergstraße, Altleuben, Jacob-Winter-Platz, Wasaplatz, Plauen, Kesselsdorfer Straße und Gorbitz.
- Die 24 Wohnnahen Zentren (WZ) sind Steinstraße, Bönischplatz, Friedrichstadt, Waldschlösschen, Trachenberger Platz, Wilder Mann, Weixdorf, Langebrück, Weißer Hirsch, Bühlau, Weißig, Zwinglistraße, Altenberger-/Schandauer Straße, Österreicher Straße, Pirnaer Landstraße, Putjatinplatz, Niedersedlitz, Leubnitz, Paradiesstraße, Nürnberger Ei, Cossebaude, Warthaer-/Cossebauder Straße, Boltenhagener Straße und Hechtviertel
- Zu den Komplexen Einzelhandelsstandorten (KES), sofern sie keiner anderen Zentrenkategorie zugeordnet sind, gehören Elbepark, Einkaufszentrum (EKZ) Hohenbusch, Hochlandcenter, Seidnitz-Center (SEC), EKZ Otto-Dix-Ring (ODC), Gorbitz-Center, Kauf-Park, Kohlenstraße, KIM-Center, Fontane-Center und Edeka-Center (ehem. Heeresbäckerei)

(vgl. Anhang Plan 18 Zentrenkonzept)

Aktive Stadt- und Ortsteilzentren

Derzeit gibt es kein Fördergebiet des Förderprogrammes Aktive Stadt- und Ortsteilzentren (SOP). Sofern die Voraussetzungen zur Nutzung dieses Instruments vorhanden sind, soll es vor allem zur kleinräumigen Entwicklung von Stadtteilzentren genutzt werden. Dabei steht das Bewahren und Fördern der gewachsenen, kleinteiligen Gewerbestrukturen im Vordergrund. Grundlage hierfür ist die konsequente Einhaltung der Zielstellungen des Zentrenkonzeptes. Unabhängig von Förderprogrammen ist der Erhalt bzw. die Ergänzung zur Sicherung der Nahversorgung von Wohngebieten insbesondere mit hoher Seniorenquote zu forcieren.

Aktuelle Projekte/Planungen

Eine bedeutende Projektentwicklung in der Innenstadt ist gegenwärtig der Umbau der Centrum-Galerie. Kurz- bis mittelfristig sind stadtweit noch eine Reihe von weiteren Einzelhandelsprojekten geplant bzw. in Bau.

Einige große bestehende Einzelhandelsprojekte sind von teilweise deutlichen Leerständen betroffen, z. B. die Einkaufszentren Gorbitz-Center und Kess-Center in Gorbitz. Zudem wird das Fontane-Center in Dresden-Klotzsche als im Bestand gefährdet eingeschätzt.

Fazit/Handlungsansätze

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Dresden eine hohe Verkaufsflächenausstattung je Einwohner bietet. Trotzdem gibt es eine Reihe von Planungsvorhaben, die tendenziell die Versorgungssituation beeinflussen werden. Als besonderes Steuerungsinstrument des Zentrenkonzeptes für das Analysefeld Einzelhandel/Zentren ist das Ordnungssystem/die Zentrenhierarchie hervorzuheben. Wichtige Handlungsansätze in diesem Zusammenhang sind:

- Stärkung des Stadtzentrums
- Sicherung und Weiterentwicklung der Nebenzentren

Analysefeld 5: Bildung und Soziale Infrastruktur

Das vielfältige Analysefeld »Bildung und Soziale Infrastruktur« umfasst die Unterthemen Einrichtungen der Kindertagesbetreuung, allgemeinbildende Schulen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in öffentlicher, freier und privater Trägerschaft, Angebote für Senioren und behinderte Menschen, medizinische Infrastruktur, Spielplätze und Sport- und Bewegungsräume Grünflächen im Siedlungsbereich sowie Brandschutz. Wesentliche Indikatoren in den jeweiligen Unterthemen sind die Anzahl und die Entwicklung (im Sinne von Qualität – Zugang, Erreichbarkeit und Nutzbarkeit für alle) der jeweiligen Einrichtungen. Die Erreichbarkeit und das Angebot beeinflussen als weiche Standortfaktoren zahlreiche Entscheidungen von Bürgerinnen und Bürgern, die wiederum Auswirkungen auf die kleinräumige Bevölkerungszusammensetzung haben können. Angebot und Nachfrage bedingen sich gegenseitig.

Die aktuelle Entwicklung basiert vor allem auf der veränderten Altersstruktur infolge der positiven Einwohnerentwicklung und der zunehmenden Überalterung. Während in der Vergangenheit zumindest bei KiTas und Schulen eine Anpassung der Infrastrukturausstattung durch Reduzierung im Vordergrund stand, geht es aktuell um einen Nachfragezuwachs bei Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen und den entsprechenden Infrastrukturausbau.

Einrichtungen der Kindertagesbetreuung

Mit Stand September 2013 waren insgesamt 366 Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung im Bedarfsplan der Landeshauptstadt aufgenommen. Davon befanden sich 56 % in Trägerschaft der freien Jugendhilfe.

Um den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem vollendeten 1. Lebensjahr gewährleisten zu können, wurde der Ausbau von Kindertageseinrichtungen in den letzten Jahren massiv vorangetrieben. So entstanden zwischen den Schuljahren 2004/05 und 2013/14 rund 12.600 neue Betreuungsplätze für Kinder bis zum Schuleintritt. Im gleichen Zeitraum wurde das Hortangebot um rund 8500 Plätze erweitert.

Mit dem Ausbau des Betreuungsangebotes stieg auch die Nachfrage an Krippen-Kindergarten- und Hortplätzen. Die Nachfragequote für den Altersbereich der unter Dreijährigen ist von 39 % im Schuljahr 2008/09 auf 59 % im Schuljahr 2013/14 stark angewachsen. Im gleichen Zeitraum stiegen der Bedarf im Kindergartenbereich leicht von 96,5 % auf 97 % und der Bedarf an Hortplätzen von 82 % auf 92 %, wobei 90 % der Hortbetreuung am Standort der jeweiligen Grund- oder Förderschule stattfindet.

Durch das umfassende Ausbauprogramm der letzten Jahre stehen im Schuljahr 2013/14 rund 48.500 Betreuungsplätze zur Verfügung. Mit der Realisierung der letzten Stufe des kurzfristigen Ausbauprogramms bis zum Schuljahr 2015/16 sollen noch einmal ca. 2000 zusätzliche Betreuungsplätze zur langfristigen Gewährleistung des Rechtsanspruchs auf

einen Krippen- und Kindergartenplatz entstehen. Mit diesem Zuwachs kann in allen Alterssegmenten der Kindertagesbetreuung in den Schuljahren 2014/15 und 2015/16 ein bedarfsgerechtes Platzangebot vorgehalten werden.

Zur Sicherung des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz wird neben dem Ausbau weiterer Betreuungskapazitäten auch die Sicherung der Bestandskindertageseinrichtungen im Rahmen von Sanierungen in den nächsten Jahren im Vordergrund stehen. Hierzu wird in Ergänzung zum Fachplan Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege ein mittel- und langfristiges Standortkonzept erarbeitet, welches turnusmäßig fortgeschrieben werden soll.

Allgemeinbildende Schulen

Seit dem Jahr 2006 sind für Dresden steigende Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen feststellbar. Im Schuljahr 2011/12 gibt es in Dresden 68 kommunale Grundschulen, 26 kommunale Oberschulen, 15 kommunale Gymnasien, 2 kommunale Schulen des zweiten Bildungsweges, 13 kommunale Förderschulen und 10 kommunale Berufliche Schulzentren. Darüber hinaus ergänzen 43 Schulen in freier Trägerschaft das Bildungsangebot. Hierunter sind 14 Grundschulen, 1 Oberschulen, 3 Gymnasien, 3 Förderschulen sowie 23 Berufsbildende Schulen. Vor dem Hintergrund der steigenden Schülerzahlen ist eine Erhöhung der schulischen Kapazitäten an Grund- und Oberschulen sowie Gymnasien notwendig. In der Landeshauptstadt Dresden liegen darüber hinaus zehn Hochschulen mit überwiegend naturwissenschaftlich-technischer Prägung. An diesen studieren über 40.000 Studentinnen und Studenten, Tendenz leicht steigend.

Die Erweiterung der schulischen Kapazitäten soll durch Schulneugründungen sowie eine höhere Auslastung bestehender Einrichtungen erfolgen. Einen Schwerpunkt der inhaltlichen Arbeit bilden die weitere Etablierung sowie die Verstetigung von Ganztagsangeboten an den Schulen neben den Schul- und Hortangeboten. Weiterhin wird die Thematik »Inklusion«, d. h. die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, an allen Schulen in der Landeshauptstadt Dresden zunehmend an Bedeutung gewinnen (*vgl. Anhang Plan 19: Soziale Infrastruktur Kindertageseinrichtungen und Schulen*).

Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

Bei den Angeboten für Kinder und Jugendliche finden sich im gesamten Stadtgebiet von Dresden rund 180 Einrichtungen, mit äußerst unterschiedlichen Betätigungsfeldern und Schwerpunkträumen. Der mit 49 Angeboten größte Anteil an Einrichtungen entfällt auf die »Offene Arbeit in Einrichtungen mit Kindern, Jugendlichen und deren Eltern« die auf die Stadtteile von Dresden verteilt sind. 38 Angebote befassen sich ebenfalls auf Stadtteilebene mit der »Schulsozialarbeit«. Weitere Angebote bieten etwa die »Aufsuchende soziale Arbeit mit Kindern/Jugendlichen«, die »Jugendverbandsarbeit«, die »Außerschulische Kinder- und Jugendbildung« sowie die »Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit«. Künftig sind auch hier die Aspekte Integration/Inklusion sowie Geschlecht noch stärker zu beachten. Darüber hinaus erfordern Segregationsprozesse regional spezifische Angebote der Kinder- und Jugendhilfe. Das geänderte Freizeitverhalten stellt weitere neue Herausforderungen an die Kinder- und Jugendhilfe (*vgl. Anhang Plan 20 Soziale Infrastruktur*).

Angebote für Senioren und behinderte Menschen

Die Analyse der Bevölkerungsstrukturen in Dresden zeigt, dass künftig mit einer steigenden Anzahl an Seniorinnen und Senioren zu rechnen ist. Die Anzahl der ab 65-Jährigen wird bis 2025 um ca. 14 % zunehmen. »Alter« ist als Querschnittsfeld in der Kommune bzw. der Verwaltung mit entsprechender interdisziplinärer Verantwortung zu begreifen. So finden sich etwa Verknüpfungspunkte zu den Themen Wohnen, Gesundheit, Kultur, Bildung, Einzelhandel sowie Mobilität. Die Anzahl und der Anteil hochbetagter Menschen, vor allem von Frauen, wird mit steigender Lebenserwartung auch in Dresden zunehmen. Die Anzahl

der ab 80-Jährigen wird bis 2025 um ca. 79 % zunehmen. Dabei steigt der Anteil an der Gesamtbevölkerung in dieser Altersgruppe von 5,5 in 2012 auf 9,4 % 2025. Auch behinderte Menschen erreichen zunehmend ein hohes Lebensalter. Mit zunehmendem Lebensalter steigt auch die Wahrscheinlichkeit, auf Unterstützung und Hilfe angewiesen zu sein. Dies gilt auch für behinderte Menschen. Ziel der Landeshauptstadt Dresden ist es, ein möglichst langes, selbständiges und selbstbestimmtes Leben in der eigenen Häuslichkeit zu erhalten und zu fördern.

In der Seniorenarbeit hat sich ein Perspektivenwechsel vollzogen hin zur ressourcenorientierten Arbeit. In der Planung und der Umsetzung der Seniorenarbeit und Altenhilfe wird heute die Sozialraumorientierung zugrunde gelegt. Dabei werden die lokalen Angebote in den Stadtteilen mit den demographischen Gegebenheiten vor Ort abgeglichen, um zielgerichtete Angebote anzubieten und auf die Bedingungen adäquat reagieren zu können. Rahmenbedingungen für ein aktives und gesundes Altern sowie für ein intergeneratives Miteinander im Quartier sind weiter zu befördern bzw. zu schaffen. Dabei richten sich die kommunalen Anstrengungen in erster Linie auf die offenen und ambulanten Angebote und auf den Aufbau und die Pflege von Vernetzungsstrukturen aller Akteure im Sozialraum. Dies bezieht auch die stationären Angebote mit ein.

Die Planung stationärer (Pflege-)Einrichtungen konnte aufgrund vorhandener Strukturen und der Vorgaben der Investitionsförderung nach dem Pflegeversicherungsgesetz und des Sächsischen Pflegegesetzes seinerzeit nicht kleinräumig erfolgen. Nach Beendigung der Förderprogramme bestehen ebenso keine Einflussmöglichkeiten auf die Entwicklung der stationären Pflegeinfrastruktur. Die Stadt Dresden verfügte laut Pflegekapazitätsplanung im November 2012 über 5.644 Pflegeplätze in 57 Einrichtungen. 235 Plätze waren in 7 Seniorenheimen, 196 Plätze in 13 Kurzzeitpflege-Einrichtungen und 328 Plätze in 22 Tagespflegeeinrichtungen verfügbar. Die meisten stationären Pflegeplatzkapazitäten finden sich im Ortsamtsbereich Altstadt.

Insgesamt befinden sich hinsichtlich der Einrichtungen für Senioren und behinderte Menschen zehn Standorte über das Stadtgebiet verteilt in Planung bzw. im Bau. Hierdurch werden voraussichtlich 902 weitere Pflegeplätze zusätzlich angeboten (*vgl. Anhang Plan 20*).

Medizinische Infrastruktur

In Dresden existierten laut dem Stadtgesundheitsprofil 2012 im Jahr 2011 3.570 Betten in 7 Krankenhäusern. Dresden liegt mit 6,7 Betten/1.000 Einwohnern über dem Bundesdurchschnitt von 6 Betten/1.000 Einwohnern. Zudem standen 144 Betten in 3 Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen zur Verfügung. Die Bettenauslastung betrug im Jahr 2011 80,3 % (höchste Auslastung mit 92 % in der Fachabteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie).

Am 1. Oktober 2011 waren insgesamt 2.970 Ärztinnen und Ärzte sowie psychologische Psychotherapeuten in der ambulanten Versorgung in Dresden tätig. Dies entspricht etwa 176 Einwohnern pro ambulanten Arzt bzw. Psychotherapeuten. Mit 752 Ärztinnen und Ärzten entfiel der größte Anteil der ambulanten Praxen auf Hausärzte der Allgemeinmedizin, 533 entfielen auf Internisten, 228 auf Frauen- und 171 auf Kinderärzte. Der Versorgungsgrad bei Haus- und Fachärzten in Dresden lag jeweils bei über 110 %. 1.490 Zahnärzte in Praxen (92 je 100.000 Einwohner) sorgen auch hier für einen Versorgungsgrad von 116,8 % im Jahr 2009, jedoch mit abnehmender Tendenz seit 2002.

Die Zahl der öffentlichen Apotheken in Dresden stieg zwischen 2000 und 2010 von 105 auf 120. Die Anzahl der Einwohner, die eine Apotheke versorgt, verringerte sich im gleichen Zeitraum von 4.684 auf 4.359.

Spielplätze und Sport- und Bewegungsräume

Zentrale Infrastrukturangebote für die Dresdner Bevölkerung sind zudem Spielplätze und Sporteinrichtungen. Ende 2011 wurden insgesamt 839 Spielplätze als öffentlich zugängliche Spielangebote für Kinder zwischen sechs und 17 Jahren ermittelt (2008 - 828 Plätze). Davon hat die Stadt 206 Spielplätze in kommunaler Trägerschaft geführt. Zudem führte die Stadt 2008 30 kommunale Ballspielplätze und 9 Skateranlagen. Insgesamt wird bei den Spielplatzanlagen von einem Defizit ausgegangen, auch wenn die Bedarfsdeckung weiter gestiegen ist. In der Altersgruppe bis 11 Jahre sind Ende 2011 nur 53 % der Kinder mit Spielplätzen versorgt bei Berücksichtigung des Einzugsradius von 300 m und von Barrieren wie Gewässern ohne Brücken, Bahntrassen ohne Brücken, großflächigen Gewerbearealen sowie verkehrsreichen Hauptstraßen. Bei den Jugendlichen von 12 bis 17 Jahren liegt der Versorgungsgrad bei 38 %..

60 % der Dresdner sind sportlich aktiv, davon 17 % in einem Sportverein. Damit wird Sport in Dresden mit einem vergleichsweise geringen Organisationsgrad betrieben. Die Vereinsstruktur ist geprägt von kleinen einspartigen Sportvereinen (meist Fußball, Gymnastik, Bergsteigen, Volleyball). Der Spitzensport wird durch die Bundesstützpunkte im Wasserspringen, Rudern, Short Track, Leichtathletik sowie Volleyball weiblich und die Profiteams der 1. bzw. 2. Liga im Fußball, Eishockey, Volleyball und American Football präsentiert. Im Stadtgebiet finden sich unter anderem zahlreiche Sportarten, Sportplätze, Bootshäuser, Tennisanlagen, Schulsportstätten, ein Bikeareal, Schießsportanlagen und 16 Frei- und Hallenbäder. Besonders hervorzuheben sind das 2009 fertiggestellte Glücksgas-Stadion mit 32.066 Plätzen sowie das Heinz-Steyer-Stadion mit derzeit 5.000 Plätzen.

Zahlreiche Sportanlagen, wie etwa die Eisporthalle Pieschner Allee im Sportpark-Ostragehege (u.a. mit einer Eisschnelllaufbahn) oder auch das Heinz-Steyer-Stadion, das ursprünglich 24.000 Plätze bot, wurden durch das Elbehochwasser 2002 stark in Mitleidenschaft gezogen. Im Sportpark Ostra wurde infolgedessen 2007 mit der EnergieVerbund Arena ein Eissport- und Ballspielzentrum neu errichtet, das 4.000 bis 6.500 Plätze für Sportveranstaltungen bietet. Der Sportpark Ostra wurde in Folge des Hochwassers neu ausgerichtet. Tennisplätze und Rollkunstaufbahn wurden hochwassersicher verlegt. Zudem verbessert eine Trainingshalle für die Leichtathletik die Bedingungen für die Dresdner Sportlerinnen und Sportler seit 2002. Weitere zentrale Anlagen sind die Margon Arena sowie die Schwimmhalle und die Wasserspringerhalle am Freiburger Platz. Im Stadtteil Seidnitz gibt es eine Pferderennbahn.

Zahlreiche internationale Sportveranstaltungen, wie die Ausrichtung der Vorrunde zur Frauenfußballweltmeisterschaft 2011, die Schacholympiade 2008, die Inline-Hockey Weltmeisterschaften 2013, die Europameisterschaften im Short Track 2010, Weltcups im Short Track 2011 und 2013, die Juniorweltmeisterschaften im Eishockey 2011 oder die Vorrunde zur Volleyballmeisterschaft der Frauen 2013 ergänzen das Sportangebot der Landeshauptstadt Dresden.

Mit dem Elbufer, dem Großen Garten und der Dresdner Heide stehen der Bevölkerung zudem weitläufige Bewegungsräume offen, die für zahlreiche Freizeit- und Sportnutzungen (Radfahren, Inlinern, Wandern, Joggen, Walken etc.) genutzt werden. Auch bei den Sportstätten werden sich veränderte Bevölkerungsstrukturen auswirken: erforderlich sind entsprechend insbesondere Angebote für Kinder und Senioren, die auch geschlechterdifferenzierte Bedürfnisse berücksichtigen (vgl. *Anhang Plan 20*).“

Grünflächen im Siedlungsbereich

Die Fläche öffentlicher Park- und Grünanlagen hat sich in den letzten Jahren deutlich vergrößert. Sie beträgt derzeit 890 ha. In den letzten Jahren wurden neben Maßnahmen zur Verkehrssicherheit auch Rekonstruktionen sowie Erweiterungen von Anlagen vorgenommen. Die größten Anlagen sind neben dem Großen Garten mit 147 ha der Schlosspark Pillnitz (28 ha), der Waldpark Blasewitz (19,5 ha) der Zoo Dresden (12 ha) sowie die Bürgerwiese (10

ha) und der Zwinger (6,5 ha). Handlungsbedarf ergibt sich insbesondere bei Anlagen im lokalen Kontext. Aktuell sind Maßnahmen z. B. im Beutlerpark, am Wettiner Platz, auf dem Vorplatz der Annenkirche, auf dem Hohenthalplatz, am Bischofsplatz und an der Harkortstraße in der Umsetzung.

Im Stadtgebiet der Landeshauptstadt Dresden gibt es 58 Friedhöfe mit einer Fläche von insgesamt ca. 196 ha. Im Unterschied zu den meisten deutschen Großstädten befindet sich der überwiegende Teil der Dresdner Friedhöfe in konfessioneller Trägerschaft. Die Stadt Dresden selbst unterhält vier Friedhöfe mit einer Gesamtgröße von ca. 42 ha. Die rückläufige Sterberate und der Trend zu kleineren, günstigeren und pflegeleichteren Bestattungsformen führen zu einer abnehmenden Auslastung vorhandener Anlagen und damit einhergehend zu fehlenden Gebühreneinnahmen. Es erfolgt ein Paradigmenwechsel von der Erhaltung denkmalgeschützter, friedhofskultureller Werte hin zur schwerpunktmäßigen Erfüllung der Verkehrssicherungspflicht. In einigen Stadtteilen erfüllen Friedhöfe aufgrund ihres Grünanteils wichtige Umweltfunktionen, u. a. als Lebens- und Rückzugsraum für geschützte und seltene Tier- und Pflanzenarten. Große Bestände friedhofskultureller Werte und denkmalgeschützter Substanz sind als Zeitzeugen einer früheren Trauerkultur zu erhalten.

Insgesamt stehen derzeit (2012) 374 Kleingartenanlagen (davon 263 auf kommunalen Flächen) mit einer Gesamtfläche von 796 ha (kommunal: 417 ha) zur Verfügung. Während die Anzahl an Anlagen konstant ist, sind bei der Gesamtfläche leichte Zuwächse zu verzeichnen. Nach derzeitigem Stand kann bei dem Teil der vorhandenen Kleingartenanlagen) von einem langfristigen Erhalt bzw. Sicherung der Anlagen ausgegangen werden, die nicht in hochwassergefährdeten Gebieten oder Gewässerrandstreifen liegen. Das Hochwasser 2013 bestätigte, dass in diesen Gebieten noch erhebliche Anpassungen und weitere Untersuchungen erforderlich sind. Eine Konkretisierung erfolgt kurzfristig in den jeweiligen Fachkonzepten. Aktuell wird die Entwicklung von Kleingartenparks wie z. B. an der Hansastraße betrieben. Die Grundidee des Typus Kleingartenpark liegt in der gewollten Kombination von öffentlichen und privaten Nutzungsmöglichkeiten innerhalb der Anlage. Kleingartenparks tragen somit zur Verbesserung für die Bevölkerung mit Grün- und Erholungsflächen sowie zur Vernetzung von Freiräumen bei. Neben den genannten Kleingartenparks wird auch bei anderen alternativen Gartenanlagen, wie z. B. Bürgergärten oder Zwischennutzungen von Brachen ein Bedarf gesehen.

Zum 31. Dezember 2011 gab es in Dresden 50.759 Straßenbäume in 114 Arten und Sorten. Für die langfristige Sicherung und Entwicklung der Straßenbäume besitzt die Landeshauptstadt Dresden seit 2009 mit dem Straßenbaumkonzept eine strategische Handlungsgrundlage, die den Bestand sichert, Standorte für künftige Pflanzungen freihält und Vorgaben hinsichtlich lokaler Einordnung und Arteneignung definiert. Mit der kontinuierlichen Umsetzung des Straßenbaumkonzeptes kann Dresden auch weiterhin seinem Ruf als »grüne Stadt« – nicht zuletzt auf Grund der Ausstattung mit Straßenbäumen – gerecht werden. Ziel ist es, den Straßenbaumbestand langfristig auf ca. 77.400 Stück in 180 Arten und Sorten zu erhöhen.

Brandschutz

Brandschutz stellt eine bedeutsame Aufgabe der Daseinsfürsorge dar. In Dresden erfolgt der Brandschutz durch die Berufsfeuerwehren sowie die freiwilligen Feuerwehren. Die Dresdner Feuerwehren halten ihre notwendige Einsatztechnik an insgesamt 27 Standorten verteilt im Stadtgebiet vor. Dies sind die ständig besetzten Feuerwachen der Berufsfeuerwehr Altstadt, Neustadt, Übigau, Striesen und Löbtau. Hinzu kommen die 22 Standorte der Freiwilligen Feuerwehren. In der Dresdner Albertstadt laufen auf der Fabricestraße die Vorbereitungen für den Bau einer neuen Feuerwache, die im Norden der Stadt die jetzige Feuerwache Neustadt auf der Louisenstraße ersetzen wird. Der Neubau einer Feuerwache im Dresdner Norden ist ein Vorhaben aus dem Brandschutzbedarfsplan der Landeshauptstadt Dresden

und bildet den Abschluss der Strukturierung der Feuerwachen der Berufsfeuerwehr Dresden. Die Gesamtfertigstellung ist für das Jahr 2015 vorgesehen. Die freiwilligen Feuerwehren haben insbesondere in den entsprechenden Stadtteilen von Dresden eine hohe Bedeutung für deren Identität. Nachwuchs stellt hier kein Problem dar. Die Durchmischung (alt/jung) soll weiter beibehalten werden.

Fazit/Handlungsansätze

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Stadt Dresden eine Vielzahl von Angeboten in den Bereichen Bildung und sozialer Infrastruktur vorhält. Zusammenfassend muss von einem zunehmenden Anpassungsbedarf in Bezug auf die Vorhaltung von Angeboten insbesondere für Kinder und Jugendliche sowie ältere Menschen ausgegangen werden (Neubauvorhaben Kindertagesstätten, Schulen, Bedarfsanpassung altengerechtes Wohnen). Lösungen müssen in kleinräumigen, zielorientierten Konzepten und Strategien gefunden werden. Zudem sind öffentliche Park- und Grünanlagen, Friedhöfe, Kleingärten und Straßengrün aufgrund der Bedeutungszunahme »freier« Freiflächenangebote besonders hervorzuheben. Wichtige Handlungsansätze für dieses Analysefeld im Sinne eines vielfältigen Wohnumfeldes sind:

- Sicherung und Ausbau bestehender Infrastrukturen gemäß der tatsächlichen Bedarfe
- Abbau bestehender Defizite

Analysefeld 6: Kultur

Kunst und Kultur gehören grundsätzlich zu den wichtigsten Voraussetzungen zur Herausbildung eines eigenen unverwechselbaren Selbstverständnisses in der Stadt, für Kreativität und die weitere Entwicklung von Lebensqualität, Identifikation, Bildungsniveau und sozialen Frieden. Kulturelle Werte sind zu bewahren und zu entwickeln. Kultur ist zudem als weicher und harter Standortfaktor für die Wirtschaft wichtig. Für Dresden als Kulturstadt spielen die Einrichtungen des Landes eine wichtige Rolle.

Das Analysefeld Kultur umfasst ein breites Spektrum an Handlungsfeldern, die im Kulturentwicklungsplan (2008) sowie der aktuellen Neuaufstellung des Planes mit einer Zielsetzung versehen werden. Demnach bilden die besondere Entwicklung und Förderung der kulturellen Bildung und der zeitgenössischen Künste herausragende Schwerpunkte in der Landeshauptstadt. Im Sinne der UNESCO-Erklärung zur Cultural Diversity definiert der Kulturentwicklungsplan das Ziel der Erhaltung und Förderung einer breiten kreativen Kulturszene und der kulturellen Vielfalt. Zudem gewinnt die Kultur- und Kreativwirtschaft mehr und mehr an Bedeutung.

Kultureinrichtungen

Zu den zentralen, kommunalen Einrichtungen und Angeboten der Dresdner Kulturlandschaft gehören die Dresdner Philharmonie, das Europäische Zentrum der Künste Hellerau, die Staatsoperette Dresden, das Theater Junge Generation, die Dresdner Musikfestspiele, der Dresdner Kreuzchor, die unter einem organisatorischen Dach zusammengefassten Museen der Stadt Dresden, das Kunsthaus Dresden, das Leonhardi-Museum Dresden, das Societaetstheater gGmbH, die Grafikwerkstatt Dresden, die JugendKunstschule Dresden und das Theaterhaus Rudi. Das Verkehrsmuseum Dresden - in Rechtsform einer von der Stadt gehaltenen gGmbH - sowie das Deutsche Hygienemuseum Dresden - eine gemeinsame Stiftung der Stadt und des Freistaates - sind weitere bedeutende, besucherstarke Institutionen.

Daneben werden rund 50 Kultureinrichtungen in freier Trägerschaft oft schon über viele Jahre hinweg institutionell gefördert (vgl. *Anhang Plan 21 Kultureinrichtungen*). Darunter befinden sich Einrichtungen, wie , das Heinrich-Schütz-Konservatorium, die Volkshochschule Dresden, das Kulturforum riesa efau, Dresdens Kabaretttheater Die Herkuleskeule, die

TheaterRuine St. Pauli, Erich-Kästner-Museum und Dresdner Literaturbüro, der Dresdner Geschichtsverein, beatpol, scheune, Theaterkahn und das Medienkulturzentrum Dresden.

Kulturelle Bildung

Kultur sowie die kulturelle Infrastruktur dienen als Kristallisationskerne für die Identifikation der Dresdner mit ihrer Stadt. Zudem tragen Kunst und Kultur bzw. die ästhetische und kulturelle Bildung zur Persönlichkeitsbildung bei. Entsprechende Bedeutung nimmt die Bildung im Rahmen der zielgruppenorientierten kunst-, musik-, museums- oder theaterpädagogischen Angebote sowie in den Einrichtungen der sozialen und bildungsbezogenen Infrastruktur ein. Immer mehr an Gewicht gewinnt zudem das lebenslange Lernen. In vielen städtisch getragenen und geförderten Einrichtungen wird kulturelle Bildung aktiv gefördert. Besonders profilieren sich diesbezüglich die Städtischen Bibliotheken, das Theater Junge Generation, das Heinrich-Schütz-Konservatorium, die Volkshochschule, ein Großteil der Museen und das Medienkulturzentrum Dresden. Darüber hinaus sind in diesem Kontext die zahlreichen Kinder- und Jugendchöre der Kirchen und Religionsgemeinschaften zu nennen.

Auch viele dezentral verteilte Einrichtungen sind für die kulturelle Bildung infolge ihrer Wohnortnähe und damit einer guten Erreichbarkeit bedeutsam. Hierbei ist besonders auf Stadtteilbibliotheken und Soziokultureinrichtungen zu verweisen. Im Zuge des demographischen Wandels wird sich die Bedeutung ihrer stärksten Nutzergruppen (Familien mit Kindern) bereits infolge ihres zahlenmäßigen Wachstums weiterhin erhöhen. Auch die wachsende Anzahl an Senioren einschließlich Hochbetagter mit eingeschränkter Mobilität sowie von Menschen mit Behinderungen ist bei der weiteren Planung dieser Einrichtungen zu berücksichtigen. Als wichtige Rahmenbedingungen bei der Kultur- und Bibliotheksplanung sind erkennbare Umbrüche in der Nutzung bzw. im Leseverhalten sowie auf dem Medienmarkt einerseits und steigende Mieten auch bei Gewerbeflächen andererseits zu berücksichtigen. Bis 2015 ist der Umzug der Bibliotheken Weixdorf, Neustadt, Südvorstadt und der Zentralbibliothek vorgesehen. Infolge des demographischen Wandels dürften alle Angebote der kulturellen Bildung sowie vor allem wohnortnahe Angebote in den Stadtteilen weitaus stärker nachgefragt werden bzw. es werden sich die Ansprüche daran verändern.

Kulturtourismus und Angebote/Einrichtungen für die zeitgenössische Kunst

Zu Recht artikuliert die Landeshauptstadt Dresden ihren Anspruch als eine Kulturmetropole in Europa. Singuläre Kunstschatze und Institutionen tragen dazu ebenso bei wie das stetig wachsende Interesse an unserer Stadt. Für eine derartige Außenwirkung ist unter anderem eine qualitativ hochwertige – meist im Stadtzentrum angesiedelte – kulturelle Infrastruktur die Basis. Sie muss genrebezogen den Ansprüchen an eine zeitgemäße Ausstattung gerecht werden. In besonderem Maße genügen museale Sammlungen, Konzerte, Theateraufführungen bzw. die Präsentation zeitgenössischer Kunst den Wünschen der (internationalen) Gäste der Landeshauptstadt. Aber auch für das Publikum aus Dresden und seinem Umland bietet sich hierdurch viel Interessantes. Schwerpunkt ist für die Landeshauptstadt künftig die Förderung von wegweisendem Neuen, um Dresden als zukunftsorientierte Stadt weiter zu profilieren und um an Attraktivität für die Gäste der Elbestadt zu gewinnen.

Kultur- und Kreativwirtschaft

Die Kultur- und Kreativwirtschaft hat nicht nur für den Arbeitsmarkt und als Wirtschaftsfaktor (wie im Analysefeld 3 beschrieben) eine wesentliche Bedeutung, sondern auch für die kulturelle Vielfalt der Angebote. Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist der erwerbswirtschaftlich organisierte Teil des Kultursektors und vollzieht ihre Wertschöpfung überwiegend aus kulturell-künstlerischen bzw. kreativen Tätigkeiten. Der Aufbau entsprechender Netzwerke und Kooperationsstrukturen trägt zur Entwicklung der kulturellen Angebote der Landeshauptstadt bei. Besondere Schwerpunkte bilden in Dresden die Bereiche Software- und Gamesherstellung, die Märkte für Architektur und darstellende Künste, Presse und

Werbung. Die schnelllebigen Märkte gewinnen unter anderem durch die Hochschulen und zahlreiche Aktivitäten sowie Unternehmen insbesondere in der Neustadt an Dynamik. Das Gelände des früheren Kraftwerkes Mitte wird ein wichtiger »Leuchtturm« für die Kultur- und Kreativwirtschaft werden. Die Entwicklung der großen Kultureinrichtungen nimmt unmittelbar Einfluss sowohl auf die Herausbildung einer vielseitigen Kultur- und Kreativwirtschaft als auch auf den sogenannten intermediären Sektor, den Non-Profit-Bereich. Dennoch bedarf es noch großer Anstrengungen vor allem im Bereich der Arbeitsraumbereitstellung, um akzeptable Rahmenbedingungen für die Kultur- und Kreativwirtschaft zu schaffen.

Bau- und Planungskultur, Gestaltung des öffentlichen Raumes und Kulturlandschaft Dresdner Elbtal

Das Dresdner Elbtal zwischen den Schlössern Übigau und Pillnitz ist eine Kulturlandschaft von europäischem Rang. Die Harmonie von Landschaft und Architektur prägt den Raum, das Ensemble der Altstadt, der Neustadt und zahlreiche Ortsteile besitzen besondere geschichtliche Relevanz und sind Identifikationsorte für die Bewohner.

Das Besondere an der Dresdner Kulturlandschaft ist die Verbindung des gewachsenen städtischen Siedlungsraums mit der landschaftlichen Struktur des Elbtals, seiner Kerbtäler und Gründe. Der gestalterische und landschaftsstrukturelle Zusammenhang der elbnahen, auf den Fluss bezogenen Bebauung ist deutlich wahrnehmbar: u.a. durch Blickbeziehungen der Bauten untereinander, zu Dominanten im Stadtkörper und in der Landschaft sowie am Erscheinungsbild der Gebäude und Ensembles selbst.

Dabei ist der öffentliche Raum neben markanten, Raum und Struktur bestimmenden Bauten zentral für die Wahrnehmung der Stadt durch Bewohnerinnen, Bewohner und ihre Gäste sowie bedeutsamer Bestandteil einer Wohn-, Lebens- und Arbeitsqualität. Er umfasst alle öffentlichen, öffentlich nutzbaren und einsehbaren Räume (Straßen, Plätze, Parks und andere Landschaftsräume). Für Dresdens südliche Innenstadt sind neben dem Elbufer der Theater- und Schlossplatz, Alt- und Neumarkt sowie der Große Garten, die Bürgerwiese und der Brühlsche Garten als besonders wichtige öffentliche Räume zu nennen. Zudem prägt der durch Verkehr dominierte, noch äußerst großmaßstäbliche Ring um den Altstadtkern (ehemalige Stadtbefestigung) die Wahrnehmung der Altstadt und ihrer angrenzenden Bereiche. Für die Neustadt sind das Neustädter Elbufer, der Albertplatz sowie der Alaunpark als zentrale öffentliche Räume zu nennen. Zudem wird die Innere Neustadt durch das sternförmige Straßenraster aus der Barockzeit und der nördlich der Antonstraße angrenzende Raum durch ein schachbrettartiges Straßennetz (Blockrandbebauung) geprägt. Allen benannten Räumen ist eigen, dass sie für sich genommen i.d.R. eine hohe gestalterische Qualität aufweisen. Die Zwischenräume (als Vernetzungspotenzial) besitzen aber keine oder eine nur sehr geringe Aufenthaltsqualität.

Dresden ist reich an weithin bekannten Sehenswürdigkeiten. So befinden sich im Stadtgebiet rund 13.000 Kulturdenkmäler sowie acht Denkmalschutzgebiete. Bei den Gebieten des städtebaulichen Denkmalschutzes wird der entsprechende Schutzstatus für die Innere Neustadt im Jahr 2014 aufgehoben, da die Ziele der Erneuerung in weiten Teilen erreicht wurden. Einziger Schwerpunkt in dieser Fördergebietskategorie bleibt Hellerau, ein Gebiet dessen Förderung unter dem Aspekt der Bewerbung um die Aufnahme in den Welterbestatus der UNESCO von besonderer Bedeutung ist. Nach dem Abschluss der Sanierung und Aufwertung des Komplexes des Festspielhauses soll die energetische Sanierung bisher nicht modernisierter privater Wohngebäude unterstützt werden.

Aktuelle Planungen/Projekte

Konkrete Projekte und Planungen, die sich aus den Zielsetzungen des aktuellen Kulturentwicklungsplanes ableiten lassen, sind der zeitgemäße Um- und Ausbau bzw. der Erhalt der kulturellen Infrastruktur. Hintergrund bildet unter anderem der große Investitionsstau aus den vergangenen Jahren. Aktuelle Projekte von gesamtstädtischer

Bedeutung und teils internationaler Ausstrahlung sind der Umbau des Kulturpalastes und die Umgestaltung des Geländes des früheren Kraftwerkes Mitte. Im Kulturplast wird ein höchsten akustischen Ansprüchen gerecht werdender Konzertsaal entstehen. Die städtische Zentralbibliothek wird hier ihren neuen Ort finden, ebenso das Kabarett Die Herkuleskeule. Das frühere Kraftwerksgelände bietet der Staatsoperette Dresden, dem Theater Junge Generation, kulturnahen Unternehmen und Akteuren der Kultur- und Kreativwirtschaft neue bzw. signifikant verbesserte Wirkmöglichkeiten. Weitere aktuell anstehende Vorhaben in der Stadt Dresden sind:

- Fertigstellung der Baulichkeiten für Hellerau - Europäisches Zentrum der Künste
- Baukonzeption für das Gesamtareal Hellerau und Unterstützung der Bewerbung um den UNESCO-Welterbetitel
- Zukünftige Erschließung und (technische) Ausrüstung angemessen ausgestatteter Produktions- und Aufführungsräume insbesondere für die freie Szene in den Bereichen Musik, Tanz, darstellende Künste sowie in der Soziokultur),
- Attraktivitätssteigerung der genannten Theater-Spielstätten,
- Dresden als Tanzstadt profilieren
 - · projekttheater, Societaetstheater als vorrangige Spielorte für die freie Szene profilieren,
- Gewährleistung einer kulturellen Grundversorgung in den Stadtteilen.

Fazit/Handlungsansätze

Dresden strahlt bezüglich seiner Kulturlandschaft weit über die regionalen Grenzen hinaus. Die Ziele des Kulturentwicklungsplanes bilden hierbei eine wichtige Grundlage kommunalen Handelns. Durch die Umsetzung wichtiger Schlüsselprojekte kann die Stadt wirksam zur Optimierung der Kultureinrichtungen beitragen. Die signifikante Erhöhung der Dresdner Bevölkerungszahl bis 2025 und insbesondere der dann höhere Anteil der jüngeren und älteren Jahrgänge wird die Nachfrage verändern. In diesem Zusammenhang sind insbesondere auch dezentrale Angebote vorzuhalten. Daneben bieten die Potenziale der Kultur- und Kreativwirtschaft einen wichtigen Handlungsansatz. Zudem spielt die weitere Aufwertung des Stadtbildes unter besonderer Berücksichtigung der kulturhistorisch gewachsenen Stadtlandschaft eine elementare Rolle.

Analysefeld 7: Naturhaushalt und Landschaftsbild

Das Analysefeld umfasst die natürlichen Ressourcen oder Schutzgüter Boden, Wasser, Luft, Klima, Tiere und Pflanzen, das Landschaftsbild sowie deren Wechselwirkungen. Diese Schutzgüter bilden den Naturhaushalt, dessen Leistungsfähigkeit es zu erhalten und zu entwickeln gilt. Primär sind dafür ausreichend Flächen erforderlich, die auch von ihrer Ausstattung her geeignet sein müssen. Dem Grundsatz der Flächeneffizienz entspricht es, die Flächen so zu erhalten oder auszustatten, dass sie für möglichst viele ökologische Funktionen wirksam werden können. Damit geht eine unterstützende Wirkung für städtische Daseinsfunktionen wie Wohnen und Erholen einher, deshalb wird zunehmend auch von Ökosystemdienstleistungen gesprochen. Eine umfassende Analyse und Bewertung bietet die Landschaftsplanung der Stadt Dresden.

Boden

Dresden bietet durch seine Struktur ein großes Potenzial für einen leistungsfähigen Naturhaushalt. Der Anteil an Siedlungs- und Verkehrsfläche lag 2007 bei 39,2 % und ist bis zum Jahr 2012 auf 40,6 % angestiegen. Der Anteil der landwirtschaftlichen Flächen beträgt 32,9 %, das sind 10 828 ha. Dieser Anteil ist besonders durch die Eingemeindungen deutlich gestiegen.

In Dresden gibt es 7.343 ha Waldflächen, die Lebensraum für Tiere und Pflanzen, Ausgleichsraum für Klima/Luftqualität, Wasserrückhaltung, Rohstoff bzw. Energieressource

sowie Naherholungsraum für Menschen bieten. Der mit 22,4 % relativ hohe Anteil an Waldflächen ist vor allem durch die im Stadtgebiet liegende Dresdner Heide bedingt. Durch Flächenübertragung, Erstaufforstung und Ausgleichsleistungen ist die kommunale Waldfläche in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen.

Im Stadtgebiet sind die Böden einem intensiven Nutzungsdruck ausgesetzt. Durch anhaltenden Flächenverbrauch für Siedlungen, Gewerbe und Verkehrsbauten sowie Rohstoffabbau ergeben sich Funktionsverluste und eine Gefährdung der Leistungsfähigkeit der Böden. Die landwirtschaftliche Nutzung kann darüber hinaus bei Missachtung konkreter Standortanforderungen zur Bodenerosion und -verdichtung sowie Schadstoffeinträgen führen. Besonders in topographisch exponierten Lagen im Westen, Norden und Nordosten der Stadt kam es durch Wind und Niederschläge zu erheblichen Erosionserscheinungen, die nicht nur zum Verlust von wertvollen Böden, sondern auch zu Schäden in Siedlungen führen. In den Jahren seit 2002 konnten in der Stadt über 30 ha versiegelte Flächen (aufgegebene landwirtschaftliche oder militärische Nutzungen, ehemalige Verkehrsflächen usw.) entsiegelt und wieder dem Naturhaushalt zurückgegeben werden. Die Entsiegelung bringt nicht nur eine Verbesserung der Bodenfunktionen, sondern wirkt sich auf alle ökologischen Faktoren positiv aus.

Wasser

Die Stadt Dresden verfügt über ein Gewässernetz von über 500 km Länge. Die über 490 Fließgewässer und rund 270 stehenden Gewässer erfüllen vielfältige Funktionen und bestimmen die Lebensqualität in Dresden. Sie bilden die Basis für einen angemessenen Hochwasserschutz. Zu den wesentlichen Funktionen gehören neben der Regulierung des Wasserhaushaltes/des Grundwassers vor allem auch die Biotop- und Vernetzungsfunktion sowie groß- und kleinklimatische Effekte wie die Frischluftversorgung der Stadt insbesondere entlang der Elbe und kleinteilige/lokale Kälteinseln in den Stadtteilen. Darüber hinaus haben die Gewässer wesentlichen Einfluss auf das Wohlbefinden der Dresdner Bevölkerung sowie auf das Stadtbild und die Stadtentwicklung. Von 508 km hinsichtlich der Handlungsbereiche Hochwasserschutz/ Abflusssicherung, Selbstreinigung/ Lebensraum und Erlebbarkeit/ Wohnumfeld untersuchten Fließgewässern wurden 27 % mit gut bis sehr gut befunden. Weitere 28 % haben einen befriedigenden Zustand. Nach dem Hochwasser 2002 sind an zahlreichen Gewässern Wiederherstellungs- und Schutzmaßnahmen umgesetzt worden. 231 km (45 %) der untersuchten Fließgewässer wiesen bei mindestens einem der drei Handlungsbereiche jedoch einen schlechten bis sehr schlechten Zustand auf und erfüllen demnach ihre vielfältigen Gewässerfunktionen nicht oder nur unzureichend. Der chemische Zustand des Grundwassers entspricht noch nicht den Anforderungen der EU-Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRL). Die Belastung mit organischen Schadstoffen ist leicht rückläufig. Bedeutsame Rahmenbedingungen auf gesetzlicher Ebene sind die Vorgaben des Wasserhaushaltsgesetzes, des Sächsischen Wassergesetzes sowie des Bundesnaturschutzgesetzes (*vgl. Anhang Plan 23 Fließgewässergüte*). Das Hochwasser 2013 hat wieder gezeigt, dass auch in verdichteten Räumen mehr Platz für die Gewässer bereitgestellt werden müssen, damit sie ihren Funktionen für den Hochwasserschutz gerecht werden können. In den Abflussbereichen der Gewässer und den Gewässerrandstreifen befinden sich in erheblichem Umfang nicht verträgliche Nutzungen. Diese betreffen insbesondere Kleingartenanlagen, aber auch viele Einzelbebauungen.

Arten und Biotope

Schutzwürdige Kernbereiche des Biotopverbundes in Dresden bilden die Dresdner Heide, die Junge Heide, der Dresdner Heller, die Elbe und die Elbwiesen, die Elbtalhänge und Seitentäler sowie der Große Garten. Besondere Bedeutung haben die Verbundachsen Dresdner Heide, die Elbe und die Elbwiesen. Zudem sorgen zahlreiche kleinteilige Korridore mit sogenannten »Trittstein-Biotopen« für die kleinräumige Vernetzung der Biotope. Darüber hinaus haben diese Flächen oftmals einen hohen landschaftsästhetischen Wert.

Insbesondere durch große Infrastrukturvorhaben sind großflächige Lebensräume zerschnitten worden. Das und die Intensivierung in der Landwirtschaft stellen für bestimmte Arten, wie z. B. das Rebhuhn und den Kiebitz, eine starke Bedrohung dar. Städtische Lebensräume für Tiere und Pflanzen sind sehr vielfältig. Daraus resultiert oft ein großes Artenspektrum, was der Laie in einer Großstadt keinesfalls erwartet. Sie bilden oftmals Ersatzlebensräume für verlorene Lebensräume in der freien Landschaft.

Stadtklima

Bestimmend für das Klima Dresdens ist die Lage im thermisch begünstigten Elbtal mit seinen bis zu 200 m hohen, durch Seitentäler gegliederten nur teils bebauten Randhöhen. Für das Stadtklima spielen der Elbtalwind sowie die Zuflüsse von Kaltluft, die auf den un bebauten Hochflächen produziert wird, eine entscheidende Rolle. Über Quer- und Seitentäler gelangt diese Kaltluft ins Stadtgebiet und sorgt sowohl für eine Abmilderung des nächtlichen Überwärmungseffekts als auch für eine Verdünnung der mit Schadstoffen angereicherten Stadtluft.

Anthropogene Faktoren wie Bebauung, Versiegelung, Emissionen und Abwärme bewirken ein gegenüber dem un bebauten Umland modifiziertes Klima, das Stadtklima. Diese Veränderungen der natürlichen Verhältnisse führen zu geänderten meteorologischen Parametern, die die Aufenthaltsqualität in der Stadt beeinflussen, durch erhöhte Durchschnittstemperaturen (in Dresden bis zu 2 Kelvin), geringere Luftfeuchtigkeit, geringere Windgeschwindigkeiten und höhere Schadstoffkonzentrationen.

Energie und Klimaschutz

In der Vergangenheit beschränkte sich die Betrachtung von natürlichen Ressourcen auf das unmittelbare Stadtgebiet bzw. die umgebende Region. Mit der weltweit immer noch stark steigenden Nutzung fossiler Energieträger wird die Erweiterung des Bezugsraumes notwendig, denn die Auswirkungen des Verbrauchs sind weltweit spürbar. Die Landeshauptstadt Dresden hat das bereits 1994 mit ihrem Beitritt zum Klimabündnis erkannt und Verantwortung übernommen. Klimaschutz zum Beispiel durch effizienten Energieeinsatz bedeutet deshalb Schutz der Atmosphäre insgesamt und nicht nur für die untersten Atmosphärenschichten wie beim Stadtklima.

Bezogen auf das Jahr 2010 ergibt sich folgende Ausgangssituation (Quelle: IEuKK). Von 58.000 Wohngebäuden haben 63 % bereits eine zusätzliche Außenwanddämmung (alte Bundesländer ca. 40% (IWU 2012)). Fast die Hälfte der Wohnungen wird mit Fernwärme aus KWK versorgt. Der spezifische jährliche Energieverbrauch der 281.812 Haushalte für Heizung und Warmwasser beträgt ca. 120 bis 135 kWh/m² (Bundesdurchschnitt ca. 160 kWh/m²a). Der Stromverbrauch von 2.526 GWh/a wird zu etwa 60 % mit in Dresden produziertem KWK-Strom gedeckt auf der Basis von umweltfreundlichem Erdgas (im Vergleich zu Kohle und Öl).

Die Stadt verfügt über eines der größten zentralen Fernwärmenetze Deutschlands. Die Fernwärme wird überwiegend im Gas- und Dampfturbinenkraftwerk Nossener Brücke (NB) und der Gasturbine im HKW Nord erzeugt. Die Anlagen NB sind komplett instand gesetzt und damit betriebsfähig bis etwa 2035, für das HKW Nord muss ca. 2020 eine Investitionsentscheidung getroffen werden.

Die Dresdner erledigen ihre Wege zu 59 % mit dem Umweltverbund (Fuß- und Radverkehr, ÖPNV) mit einem hohen Anteil an Elektromobilität. So werden jährlich eine halbe Milliarde Personenkilometer allein mit der Straßenbahn bewältigt.

Eine hochmoderne Kläranlage reinigt das Abwasser der Stadt sowie der Umlandgemeinden unter zunehmendem Einsatz von am Standort gewonnenen erneuerbaren Energien. Restabfälle, Papierkorbabfälle und Sortierreste aus der Kompostierung der Bioabfälle der

Stadt werden in einer biologisch-mechanischen Abfallbehandlungsanlage (BMA) aufbereitet und überwiegend energetisch verwertet.

Der Anteil erneuerbarer Energien im Strom- und Wärmebereich liegt allerdings deutlich unter dem deutschen Durchschnitt. So betrug der Anteil erneuerbarer Energien am Gesamtstromverbrauch im Jahr 2010 nur 3 % (Deutschland: 17 %).

Rechnet man den kommunal nicht beeinflussbaren Flugverkehr und überregionalen Güterverkehr heraus, erzeugten die Dresdner im Jahr 2005 für Wohnen und Verkehr 3,8 t CO₂-äq/EW/a. Nimmt man Industrie, Handel und Dienstleistungen dazu, ergibt sich eine spezifische Gesamtemission von 7,1 t CO₂-äq/EW/a. Dresden ist, wie viele bundesdeutsche Großstädte ebenfalls noch weit entfernt von den als nachhaltig angenommenen 2,5 t CO₂-äq /EW/a. Zum Vergleich: Im bundesdeutschen Durchschnitt wurden unter annähernd gleichen Annahmen im Jahr 2005 9,5 t CO₂-äq/EW/a emittiert, im Jahr 2010 waren es immer noch 9,0 t CO₂-äq/EW/a.

Landschaftsbild

Ein wesentliches Alleinstellungsmerkmal der Stadt Dresden ist die Symbiose von Stadt, Landschaft und Fluss. Darüber hinaus gehören zum Stadtgebiet zahlreiche unterschiedliche Kulturlandschaftstypen mit hohem historischen, landschaftsästhetischen und ökologischen Wert. Beispielhaft zu nennen sind die Kleinkuppenlandschaften (Gefilde) mit europäischer Bedeutung im Marsdorfer und Langebrücker Raum, die vielen Kerbtäler und Hochflächen aber auch die mittelalterliche Prägung der Innenstadt (ehem. Wallanlagen), die barocke Altstadt sowie die Wechselbeziehung zwischen Alt- und Neustädter Ufer mit den solitären Bauten und gestalteten Gartenanlagen im Spannungsfeld zu den naturnahen Elbwiesen. Von besonderem Reiz ist der hohe Durchgrünungsgrad der Elbhänge.

Fazit / Handlungsansätze

Der Naturhaushalt in einer Stadt ist sehr stark vom menschlichen Handeln geprägt. Die biotischen und abiotischen Faktoren des Naturhaushaltes werden dabei sehr unterschiedlich beeinflusst. So konnte durch investive Maßnahmen die Qualität des Wassers und der Luft sowie bei zahlreichen Altstandorten die des Bodens verbessert werden. Andererseits wird nach wie vor durch bauliche Maßnahmen für Siedlungs- und Verkehrszwecke Boden versiegelt, er steht dann auch als Lebensraum für Tiere und Pflanzen nur noch eingeschränkt zur Verfügung. Großflächige, intensive und auf wenige Kulturen beschränkte Landwirtschaft führt ebenso zu Verlusten der Leistungsfähigkeit. Durch den Klimawandel wird der Stress auf einige der genannten Faktoren lokal unterschiedlich zunehmen. Ökologische Vernetzung und die Vielfalt von Lebensräumen sind notwendige Antworten auf diese Veränderungen.

Die Betrachtung der lokalen Gegebenheiten muss im Einklang mit den globalen Herausforderungen der Ressourcenverknappung und des Klimaschutzes gesehen werden. Während diese Herausforderungen die weitere Verdichtung der Stadt erforderlich machen, müssen andererseits ausreichend vernetzte Grün- und Freiräume erhalten und entwickelt werden, um sich an den Klimawandel anzupassen. Beide, bei erstem Hinsehen widersprüchliche Anforderungen, können mit dem Leitbild des Landschaftsplanes „Die kompakte Stadt im ökologischen Netz“ umgesetzt werden.

Die stringente Umsetzung des Landschaftsplanes bewirkt die Stabilisierung und Entwicklung eines leistungsfähigen Naturhaushaltes mit seinen zahlreichen Wechselwirkungen und Verbindungen zum menschlichen Wirtschaften, diese Umsetzung ist deshalb voranzutreiben. Gleichzeitig hat in einer Großstadt ein funktionierender Naturhaushalt vielfältige Wohlfahrtswirkungen für die Stadtgesellschaft, ein Beispiel ist das Stadtklima. Diese Wohlfahrtswirkungen werden mit dem Konzept der »Ökosystemdienstleistungen« beschrieben. Dabei muss auf eine ausreichende Regenerationsfähigkeit der Naturgüter

geachtet werden, eine Übernutzung und damit Schädigung des Gesamtsystems darf nicht eintreten.

Analysefeld 8: Menschliches Wohlbefinden und Gesundheit

Nicht umsonst ist die menschliche Gesundheit ein Schutzgut, welches nach Gesetz zur Umweltverträglichkeitsprüfung berücksichtigt werden muss. Aspekte, die Gesundheit und Wohlbefinden der Menschen in Dresden wesentlich beeinflussen können, tragen entscheidend zur Lebensqualität bei und beeinflussen als weiche Standortfaktoren zahlreiche Entscheidungen von Bürgerinnen und Bürgern. Gesundheit als höchstes Wohl und als wesentlicher Faktor von Lebensqualität ist dementsprechend bei allen Entscheidungen und Entwicklungen im Rahmen von Zukunft Dresden 2025+ zu berücksichtigen.

Klimavorsorge

Die Vermeidung von Treibhausgasemissionen (Klimaschutz, siehe Analysefeld 7) und die Anpassung an unvermeidbare Folgen des bereits stattfindenden Klimawandels (Klimaanpassung) sind zwei untrennbare Bereiche der Klimavorsorge. Die Auswirkungen von Treibhausgasemissionen betreffen die globale Ebene, dennoch ist Klimaschutz auch eine lokale Aufgabe, ohne die der Klimawandel und seine Folgen nicht beherrschbar sein werden. Die zu leistende Anpassung an den Klimawandel resultiert in erster Linie aus der Anforderung, die Landeshauptstadt Dresden gemeinsam mit der Region als attraktiven Wohn- und Arbeitsstandort zu erhalten. Beide Aspekte sind als Querschnittsthemen auch für eine Reihe anderer Analysefelder von Bedeutung. Der Klimaschutz ist jedoch vordergründig unter dem Aspekt des Ressourcenschutzes zu betrachten und wird deshalb unter dem Analysefeld 7 behandelt.

Ursächlich für das Erfordernis der Klimawandelanpassung sind die lokalen Auswirkungen und Ausprägungen der globalen Erwärmung, die u. a. mit Temperaturerhöhung (Wärmeinseleffekt, Hitzewellen) und einem veränderten Wasserangebot (einerseits Trockenheit und Dürre, andererseits Starkniederschläge mit Bodenerosionen, Überflutungen und Hochwasser) einhergehen. Dies hat sowohl Folgen für das menschliche Wohlbefinden/Lebensqualität im städtischen Raum als auch für die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft, die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen, den Bestand der Wälder und für die Stadtvegetation. Häufigkeit und Intensität von Extremwetterereignissen mit allen negativen Folgen für den urbanen Raum können zunehmen. (vgl. *Anhang Plan 24 Klimafunktionskarte, vgl. Tabelle 1 Klimakenngrößen*).

Luftschadstoffe

Durch die Lage der Stadt im Elbtal können sich insbesondere bei Inversionswetterlagen Schadstoffe in der Luft anreichern. Während durch Gewerbe und Industrie die gesetzlich vorgeschriebenen Grenzwerte eingehalten werden, kommt es an stark befahrenen und dicht bebauten Straßen durch die Emissionen des motorisierten Verkehrs zu Überschreitungen der Grenzwerte für Stickstoffdioxid (NO₂) und Feinstaub (PM₁₀). Daraus ergab sich die gesetzliche Notwendigkeit, einen Luftreinhalteplan aufzustellen. Im Stadtgebiet wird die Luftqualität an zwei Verkehrsmessstellen und einer Hintergrundmessstelle durch den Freistaat Sachsen überwacht. Um diese punktuellen Messungen zu ergänzen, wurde durch das Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) die Stickstoffdioxidbelastung und die PM₁₀-Belastung für die Gesamtstadt berechnet. Für diese Berechnungen wurden Bebauungsdaten, Verkehrsdaten, meteorologische Daten (Windstatistik) und Daten des sächsischen Emissionskatasters genutzt.

Für das Jahr 2011 wurden folgende gesetzlich relevante Belastungen ermittelt:

Grenzwertüberschreitungen an bewohnten Straßen
--

	Länge	betroffene Bürger
NO₂	11,5 km	5.900
PM₁₀	1,4 km	1.000

Jeweils größte Einzelquelle innerhalb des Stadtgebiets für die Luftverschmutzung ist der Kfz-Verkehr, sowohl für PM10 als auch für NO₂. Deswegen richten sich die geplanten Maßnahmen vorrangig an den Verkehrsbereich (vgl. *Anhang Plan 25 Stickoxid-Emissionen und Plan 26 Feinstaub*).

Lärm

Lärm stellt eine wesentliche Beeinträchtigung der Lebensqualität dar. Die stärkste Lärmbelastung geht vom Straßenverkehr aus. Dies belegen übereinstimmend die Ergebnisse der Lärmkartierung und der Kommunalen Bürgerumfragen. Nach der letzten Befragung im Jahr 2012 gaben 50 % der Befragten an, dass sie sich durch Straßenverkehrslärm in ihrer Wohnumgebung deutlich bis sehr stark beeinträchtigt fühlen. Eine ebenfalls sehr große Beeinträchtigung geht von den Anwohnern und Passanten aus (35 %). Wesentlich seltener werden Beeinträchtigungen durch Fluglärm (18 %), Baulärm (18 %), Eisenbahnlärm (12 %), Lärm von Industrie und Gewerbe (8 %) und Lärm von Wertstoffcontainerplätzen (7 %) genannt.

Im Ergebnis der Lärmkartierung nach der EG-Umgebungslärmrichtlinie liegen für den Ballungsraum Dresden auch aktuelle Zahlen über die Anzahl der betroffenen Einwohner vor (Stand: 2012). Annähernd 30.000 Menschen wohnen in Gebäuden, für die ein Tag-Abend-Nacht-Lärmindex von mehr als 65 dB(A) und damit gesundheitsrelevante Geräuschbelastungen durch den Kfz-Verkehr festgestellt worden sind. Die derartig belastete Fläche umfasst 20 Quadratkilometer.

Mit dem im Jahr 2009 beschlossenen »Masterplan Lärminderung« wurde in der Landeshauptstadt Dresden ein strategischer Ansatz für Verminderung der Lärmbelastung gewählt, der sich auf die am höchsten belasteten Gebiete in der Stadt konzentriert. Dazu gehören zum einen Stadtteile, wie die Äußere und die Innere Neustadt, die Leipziger Vorstadt und die Friedrichstadt zum anderen aber auch hochbelastete Straßenabschnitte. Ein weiterer Aspekt ist der Schutz ruhiger Gebiete vor einer Zunahme der Geräuschbelastung. Während beim Straßenverkehrslärm tendenziell nicht mit einer Zunahme der Belastung gerechnet werden muss, da Verkehrsmengen stagnieren und die Anzahl der stark emittierenden Pflasterstraßen im Hauptnetz kontinuierlich abnimmt, wird beim Schienenverkehr durch eine Zunahme des Schienengüterverkehrs (im Transitkorridor Hamburg – Schwarzes Meer) eine Erhöhung der Lärmbelastung erwartet (vgl. *Anhang Plan 27 Ruhige Flächen und Plan 28 Lärmbelastung Straßen*).

Hochwasser

Der Plan Hochwasservorsorge Dresden (PHD) wurde am 12. August 2010 durch den Stadtrat als Handlungsgrundlage für die weiteren Bemühungen der Landeshauptstadt Dresden um eine Verbesserung des vorbeugenden Hochwasserschutzes auf dem Stadtgebiet beschlossen.

So sind spezifische Hochwassergefahren- und Hochwasserrisikokarten zu erstellen und daraus bis 2015 Hochwasserrisikomanagementpläne zu entwickeln. Der vorliegende PHD zeigt, dass seit 2002 viele Maßnahmen zur Verbesserung des vorsorgenden Hochwasserschutzes realisiert wurden bzw. zur Zeit realisiert werden. Der Schutz vor Hochwasser aus allen Gewässersystemen konnte für das ganze Stadtgebiet dadurch erheblich verbessert werden. Damit kommt die Landeshauptstadt Dresden ihrer grundgesetzlichen Verpflichtung nach, als Kommune die Fragen der Daseinsvorsorge für

den Schutz vor Hochwasser selbst zu regeln. Dabei steht das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit der Bürger im Mittelpunkt. Das Hochwasser vom Juni 2013 hat gezeigt, dass die Ansätze des PHD richtig sind. Es hat zudem gezeigt, dass die städtebaulichen Herausforderungen, den Gewässern mehr Raum auch in städtebaulich dicht genutzten Gebieten zu geben, erheblich wachsen. Nicht verträgliche Nutzungen müssen aus den Abflussbereichen der Gewässer und aus den Gewässerrandstreifen verlagert werden. Bereits der bestehende PHD zeigt, dass für einen angemessenen Hochwasserschutz noch viele Maßnahmen in und an den Gewässern zu realisieren sind. Im Zuge der Fortschreibung des PHD müssen verschiedene Beurteilungsgrundlagen anhand der Erkenntnisse des Junihochwassers 2013 neuerlich geprüft und sich daraus ergebende Konsequenzen überdacht werden. Diese Prüfung wird einen längeren Zeitraum beanspruchen.

Fazit/Handlungsansätze

Der Aspekt der Gesundheit/Wohlbefinden hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Das Wohlbefinden und die Gesundheit der Dresdner Bevölkerung werden von zahlreichen individuell wirkenden Faktoren beeinflusst. Der Stadt Dresden obliegt es, die Auswirkungen abzuschätzen und möglicherweise präventive Maßnahmen zu ergreifen, um die Lebensbedingungen im urbanen Verdichtungsraum möglichst positiv auszugestalten. Die Lärmbelastung, das Stadtklima und die Luftqualität sowie der Hochwasserschutz, jeweils im Kontext zur Anpassung an den Klimawandel, sind dabei die wichtigsten Betätigungsfelder, bei denen jeweils auch das individuelle Verhalten der Anwohner und Besucher der Stadt entscheidenden Einfluss hat. So kann ein Wandel hin zu einer gesünderen Stadt nur gelingen, wenn auch »im Kleinen« entsprechend gehandelt wird.

Analysefeld 9: Mobilität

Die Verkehrsinfrastruktur wurde seit der Wiedervereinigung massiv erweitert, so wurden die Bundesautobahnen, die Kreisstraßen und insbesondere auch das Radwegesystem (seit 1990 um 184 km auf 338 km) ausgebaut. Für die regionalen Verknüpfungen bestehen vor allem durch das Autobahnnetz sowie die noch im weiteren Ausbau befindliche S-Bahn und das Regionalbahnsystem hervorragende Voraussetzungen.

Ein wesentlicher Parameter zur Bewertung der Entwicklung im Analysefeld Mobilität bietet der Modal-Split, also das Verhältnis der einzelnen Verkehrsträger am Verkehrsaufkommen in der Stadt Dresden. Im Jahr 2010 fielen rund 1.101.000 Personenfahrten pro Tag im Binnenverkehr an. Von dem Binnen- und Quellverkehr entfielen 41,3 % auf den motorisierten Individualverkehr (MIV), 20,7 % auf Fußwege, 17,0 % auf das Rad und 21,0 % auf den ÖPNV. Den zentralen ÖPNV-Netzknötchenpunkt bildet dabei der Dresdner Hauptbahnhof mit Umsteigemöglichkeiten zwischen Fern- und Regionalbahnverkehr zum städtischen Straßenbahn- und S-Bahnnetz sowie zu den Bussen. Weitere innerstädtische Knotenpunkte bilden der Post- und der Pirnaische Platz südlich der Elbe sowie der Bahnhof Neustadt, Albert- und Carolaplatz sowie der Neustädter Markt nördlich des Flusses.

Die als Ziel der Verkehrsentwicklungsplanung benannte Entkopplung der weiteren erfolgreichen Wirtschaftsentwicklung sowie des Bevölkerungswachstums von der Zunahme des Kfz-Verkehrs wurde in Dresden in der Vergangenheit bereits erreicht. In der Überlagerung der verschiedenen Einflussfaktoren sind trotz des Bevölkerungswachstums der vergangenen Jahre, der erfolgreichen wirtschaftlichen Entwicklung sowie der deutlichen Zunahme der Einkaufsflächen keine signifikanten Zunahmen des Kfz-Verkehrs im Straßennetz zu verzeichnen.

Fernverkehr

Die überregionale Anbindung der Stadt im Bereich des MIV sowie des Flugverkehrs und der Binnenschifffahrt wird als gut eingeschätzt, ist aber punktuell ausbaufähig. Deutliche Defizite sind bei den Anbindungen im Eisenbahn-Fernverkehr insbesondere nach Berlin, Leipzig

Frankfurt/München, Prag und Breslau sowie perspektivisch im Eisenbahngüterverkehr (Auflassung Friedrichstadt, Kapazitäten, Elektrifizierung) zu verzeichnen. Dies ist zurückzuführen auf die geringe relative Netzwerkeffizienz bzw. insbesondere die ungünstige Bahn- und ICE-Anbindung der Landeshauptstadt.

Für Dresden errechnete das BBSR 2010 eine Erreichbarkeit der 41 europäischen Agglomerationsräume von 252 Minuten. Seit 2007 stagniert dieser Wert, gegenüber 2004 verringert er sich hingegen um durchschnittlich 19 Minuten (7,5 %). Die innerstädtischen Verkehre können in den bestehenden Netzen weitgehend leistungsfähig abgewickelt werden.

Umweltverbund

Aus der Analyse des Modal-Split geht hervor, dass in den vergangenen 10 Jahren deutliche Veränderungsprozesse in der Verkehrsmittelwahl der Einwohner zu verzeichnen sind (relativ zueinander betrachtet). Eine Stabilisierung der ÖPNV-Anteile und eine deutliche Erhöhung der Radverkehrsanteile gehen einher mit weiteren leichten Rückgängen im Fußverkehr sowie einer Abnahme des motorisierten Individualverkehrs (MIV). So hat insbesondere der Anteil der Kfz-Nutzung seit 1998 abgenommen (von 44,0 % im Jahr 1998 auf 41,3 % im Jahr 2010), der Radverkehr hat seitdem hingegen zugenommen (von 10,0 % in 1998 auf 17,0 % in 2010).

Bis 2025 wird erwartet, dass die Personenfahrten um 2 bis 10 % zunehmen werden, zugleich wird das Verhältnis der Verkehrsträger stagnieren bzw. sich ggf. leicht zugunsten einer %ual geringeren Kfz-Nutzung verschieben. Die Differenz in der Pkw-Nutzung zwischen Fahrzeugkilometern und dem Modal-Split ist zurückzuführen auf eine Verlängerung der gefahrenen Kilometer pro Weg mit dem Pkw, wohingegen die anderen Verkehrsträger (insbesondere) das Fahrrad vor allem auf kurzen Strecken eingesetzt werden.

Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) rechnet zudem in den nächsten Jahren mit einer deutlichen Zunahme des Zugverkehrs – insbesondere im Güterverkehrsbereich – für das Elbtal. Damit einher gehen Potenziale zur Steigerung der Energieeffizienz und zur Reduktion der CO₂-Emissionen. Die Beseitigung der Missstände in diesem Feld liegt jedoch weitgehend außerhalb der direkten Einflussmöglichkeiten der Stadt Dresden.

Mobilitätsmanagement

Trotz der erfolgreichen Stadtentwicklung stagnieren die Verkehrsbelastungen im Straßennetz. Dies ist unter anderem auf das gut funktionierende Verkehrsmanagement der Stadt zurückzuführen, das unter anderem die Verkehrslenkung, den gezielten Netzausbau/-weiterentwicklung sowie die Anpassung des Verkehrsnetzes an die Siedlungsentwicklung (Stichwort: Stadt der kurzen Wege) umfasst. So war etwa die erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung in Dresden begleitet von einem gleichzeitigen Rückgang des Lkw-Verkehrs. Dieser ist vor allem durch das Herauslösen von schwerem Durchgangsverkehr in Folge des Neubaus der BAB A 17 erklärbar, die unter anderem genau dieses Ziel verfolgen sollte und jenseits der tschechischen Grenze noch vervollständigt wird.

Weitere Aspekte des Mobilitätsmanagements der Stadt Dresden sind die innerstädtische Verkehrslenkung/-leitung, die zugunsten einer möglichst autofreien Innenstadt weiter optimiert werden kann (etwa durch Park&Ride-Umsteigepunkte oder durch Park&Bike-Systeme). Eine wichtige Bedeutung für das Verkehrssystem in Dresden kommt der Lage der Landeshauptstadt an der Elbe zu: die Brückenbauwerke über die Elbe stellen besondere Engstellen dar, die bei dem künftigen Mobilitätsmanagement berücksichtigt werden müssen.

Aktuelle Projekte/Planungen

Wichtige anstehende Projekte sind für den öffentlichen Personennahverkehr der Neubau von drei Straßenbahntrassen im Zuge des Projektes Stadtbahn 2020. Neben der Neubaustrecke von Bühlau nach Weißig handelt es sich dabei um die innerstädtischen Neubaustrecken Plauen – Johannstadt sowie Löbtau – Südvorstadt – Strehlen. Im Bereich des Individualverkehrs steht insbesondere die Lärmsanierung bzw. der Ausbau der Königsbrücker Straße im Vordergrund. Bei der Entwicklung des Hauptverkehrsstraßennetzes sind insbesondere die B 6n (als Entlastung für die Ortslagen Cossebaude) sowie die S 177 (als Ortsumgehung Dresden) zu nennen. Die Umsetzung des Fahrradkonzeptes Innenstadt sowie die Erweiterung des Fahrradwegkonzeptes für das Gesamtstadtgebiet stehen im Vordergrund bei diesem Verkehrsträger. Die Entwicklung des Fußwegenetzes unter dem (generell zu beachtenden) Aspekt der Barrierefreiheit bildet ebenso einen Schwerpunkt.

Fazit/Handlungsansätze

Dresden verfügt über ein in seinen Grundzügen leistungsfähiges und auch den zukünftigen Anforderungen gerecht werdendes Verkehrssystem. Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen hat der Faktor Mobilität zunehmend an Bedeutung gewonnen. Es ist davon auszugehen, dass die Entwicklung anhalten wird. Zugleich werden aber auch die Faktoren wie der Anspruch des Ressourcen- sowie des Klimaschutzes immer wichtiger. Hier gilt es auf Grundlage des vorhandenen Netzes und mit dem Schwerpunkt im Bereich des Umweltverbundes für alle Bürgerinnen und Bürgern eine ausreichende Mobilität zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang sind auch die Anforderungen einer Stadt der kurzen Wege zu berücksichtigen. Daneben spielt insbesondere vor dem Hintergrund einer zunehmenden Globalisierung und dem Anspruch nach mehr Internationalität die Anbindung an den Fernverkehr eine elementare Rolle.

Analysefeld 10: Energie und Stadttechnik

Die stadttechnische Infrastruktur ist Teil der städtischen Infrastruktur. Deren Pflege und Erhalt ist eine von der Kommune oder assoziierten Einrichtungen zu erbringende Leistung. Die Anlagen und Netze der stadttechnischen Infrastruktur besitzen eine hohe Bedeutung für die Funktionsfähigkeit des Gemeindegebietes und sind eine maßgebliche Grundlage und Steuerungsinstrument für die räumliche Struktur der Flächennutzung. Zu dieser Infrastruktur gehört neben der Wasserver- und -entsorgung einschließlich Löschwasser, die Versorgung mit Strom und Wärme, die Abfallentsorgung sowie die Versorgung mit Mediendiensten insbesondere Internet.

Wasserversorgung/-entsorgung einschließlich Löschwasser

Die Anlagen der Trinkwasseraufbereitung sowie die Trinkwassernetze sind für die bestehende und die zu erwartende Stadtentwicklung grundsätzlich ausreichend dimensioniert. Dazu trägt auch bei, dass seit 1990 ein Rückgang des Wasserverbrauches aus den unterschiedlichsten Gründen, wie Bevölkerungsrückgang, sparsamerer Umgang mit Wasser, Auflassung von Gewerbebetrieben etc. zu verzeichnen ist. Netzerweiterungen erfolgen demnach nur noch im Zusammenhang mit der Erschließung von Plangebietes und Einzelstandorten sowie infolge der punktuellen Ansiedlung von Industrieunternehmen.

Die vorhandenen topografischen, hydrogeologischen und gebietsstrukturellen Voraussetzungen und Gegebenheiten bestimmen den Charakter der Abwasserentsorgung in der Landeshauptstadt Dresden. Dabei haben der Schutz der Gewässer und die naturnahe Regenwasserbewirtschaftung für Dresden eine besondere Bedeutung. Nur eine umweltgerechte Ableitung und Behandlung aller anfallenden Schmutz- und Niederschlagswasser garantieren auch zukünftig sauberes Wasser und einen schonenden Umgang mit der Umwelt. Die abwassertechnisch erschlossene Fläche der Stadt Dresden beträgt ca. 8.500 ha. Davon werden ca. 80 % im Mischsystem betrieben. Im Stadtgebiet existieren noch Gebiete, die nicht an eine Kläranlage angeschlossen sind. Der Anteil der

nicht angeschlossenen Grundstücke wird nach 2015 aber nur ca. 0,4 % betragen.

Die Löschwasserbereitstellung für den Grundschutz als kommunale Pflichtaufgabe sollte vorrangig aus dem zentralen Trinkwassernetz erfolgen. Kann die Löschwasserversorgung nicht in ausreichendem Maß über das zentrale Trinkwassernetz abgesichert werden, so muss diese durch eine dezentrale Löschwasserbevorratung in Behältern, offenen Gewässern o. ä. gewährleistet sein. Dabei ist das Löschwasser in Abhängigkeit der baulichen Nutzung und der Gefahr der Brandausbreitung in ausreichender Menge zur Verfügung zu stellen. Eine Siedlungsentwicklung sollte sich daher auf Flächen mit ausreichender Löschwasserversorgung beschränken.

Energieversorgungsstruktur

In Dresden sind 2005 ca. 11.350 GWh Energie verbraucht worden. Dies bezieht sich auf die Endenergie – die Energie, die direkt vom Verbraucher bezogen wird. Davon entfielen 49 % auf den Wärmeverbrauch, 22 % auf den Stromverbrauch und 29 % auf den Verbrauch im Verkehrssektor.

Wärme

Der hauptsächlich genutzte Energieträger zur Wärmeerzeugung (dezentral) ist Erdgas mit 63 %, gefolgt von ebenfalls größtenteils auf Erdgas basierender Fern- und Nahwärme mit 31 %. Weitere Energieträger sind Heizöl bzw. Kohle und Flüssiggas (4 %), erneuerbare Energien (1,1 %) sowie Strom zur Wärmeerzeugung (0,7 %). Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Unterscheidung sich auf eine endenergetische Betrachtung bezieht und nicht das absolute Anschlussverhältnis zwischen Gas- und Fernwärmekunden widerspiegelt. Diese Verteilung untergliedert sich in drei Verbrauchsgruppen: Der Wärmebedarf bei Wohngebäuden wird zu 57 % mit Erdgas und zu 38 % durch Fernwärme gedeckt. Bei Unternehmen wird der Wärmebedarf zu 73 % durch Erdgas und bei Öffentlichen Einrichtungen zu ca. 70 % aus Fernwärme gedeckt. Dabei sind Wohngebäude mit 51 % die größten Wärmebezieher, gefolgt von Unternehmen mit 43 %. Der Anteil der erneuerbaren Energien an der Wärmeerzeugung setzt sich zusammen aus einem mittels Wärmepumpen gewonnenen Wärmeanteil (63 %), aus solarthermischen Dachanlagen (18 %), aus Festbrennstoffkesseln, die mit Pellets, Holzhackschnitzel oder Stückholz beschickt werden (13 %), aus Holzkaminen (5 %) und aus Biogas (1 %).

Strom

Die Stromerzeugung in Dresden erfolgt zu 58 % innerhalb des Stadtgebietes, das heißt durch die örtlichen Energieversorger DREWAG und ENSO. Dabei ist die Kraft-Wärme-Kopplung die Haupterzeugungstechnologie. Die elektrische Leistung wird hauptsächlich vom Gas- und Dampfturbinen-Heizkraftwerk Nossener Brücke mit 270 MW erbracht. Hinzu kommen fünf kleinere Heizkraftwerke im Stadtgebiet, die zusammen 18,4 MW erbringen. Mit dieser elektrischen Leistung wurde 2005 1.607 GWh elektrische Energie durch die Kraft-Wärme-Kopplung (Kraftwerkspark der Energieversorger in Dresden) erzeugt und ins Netz eingespeist. Ein geringer Anteil wurde lokal über erneuerbare Energien erzeugt. 2010 belief sich der Anteil auf 74 GWh. Biomasse und Biogas sind mit 44 GWh bzw. 15 GWh dabei die größten Stromquellen. Weitere Einspeisungen erfolgen durch Deponiegas (9 GWh), Photovoltaik-Anlagen (5 GWh) sowie Wasser- (1 GWh) und Windkraft (0,01 GWh). Nicht lokal erzeugbarer Strom wird importiert und betrug 2005 ca. 940 GWh.

Verkehr

Die Energieversorgung für den Verkehr betrifft in Dresden hauptsächlich den motorisierten Individualverkehr, das heißt die Benzin- und Dieserversorgung über das Tankstellensystem. Der schienengebundene öffentliche Nahverkehr wird elektrisch betrieben und über das Stromnetz versorgt.

Internet

Innerhalb der Stadt existieren Defizite hinsichtlich der Versorgung mit hochwertigen stationären Breitbandanschlüssen. Beispiele sind Striesen, Strehlen aber auch das Industriegelände. Funktechnologien bieten einfache Erschließungsmöglichkeiten, können jedoch als so genanntes »shared medium« nicht mit einer leitungsgebundenen hochqualitativen Glasfaser konkurrieren.

Abfall

In der Landeshauptstadt Dresden sind im Jahr 2011 insgesamt 186.108 Tonnen Abfälle angefallen. Dies entspricht einer Zunahme von 4 % gegenüber dem Jahr 2010, die auf die Bevölkerungszunahme sowie die stärkere Trennung von Bio- und Grünabfällen zurück zu führen ist: Bei den Pro-Kopf-Abfallmengen ergab sich einer Steigerung von 1,5 kg bei den Bioabfällen und von 4,1 kg bei den Grünabfällen. Damit einher geht ein Rückgang beim Restabfall von 0,2 kg je Einwohner. Die Menge des Verkaufsverpackungsmülls blieb konstant bei 41,4 kg je Einwohner. Bei den Elektrogeräten wurden im Jahr 2011 2.395 Tonnen Altgeräte entsorgt (+ 0,8 %). Für die Verwertung von größeren Abfallmengen, zur Entsorgung von Schadstoffen sowie von Sperrmüll und Bauschutt stehen im Stadtgebiet insgesamt sieben Wertstoffhöfe zur Verfügung, bei denen diese Abfälle kostengünstig abgegeben werden können. Zudem sind im Stadtgebiet 649 Wertstoffcontainerstandplätze mit Containern für Glas bzw. Altpapier verteilt.

Fazit/Handlungsansätze

Die technische Infrastruktur der Stadt Dresden bietet heute eine sichere Versorgung mit Wasser, Strom, Wärme und Kommunikationsinfrastruktur für die Bewohnerinnen und Bewohner sowie zahlreichen Firmen und Unternehmen. Auch die Abfall- und Abwasserentsorgung ist sichergestellt. Ein wesentliches städtebauliches Thema der nächsten Jahre wird die Bereitstellung von Räumen für notwendige Ausbindungen von Gewässern aus der Kanalisation sein.

Künftig werden sich insbesondere im Zusammenhang mit der Wärme- und Stromherstellung, aber auch in Bezug auf die Telekommunikationsinfrastruktur Änderungen bzw. Verbesserungen ergeben, auf die eine moderne, zukunftsorientierte Stadt reagieren muss und wird. Perspektivisch werden sich aber u. a. durch knappere Ressourcen, und mögliche Wechsel von Energieträgern höhere Anforderungen an die Infrastruktur ergeben. Das Ziel ist dabei stets die Gewährleistung einer robusten, wirtschaftlich betreibbaren und finanzierbaren technischen Infrastruktur auf der Basis einer dichten Stadtstruktur.

Analysefeld 11: Regionale Bezüge

Aufgrund der zunehmenden Globalisierung der Wirtschaft und der damit einhergehenden Verschärfung des Wettbewerbes zwischen einzelnen Regionen sowie durch die enger werdenden Verflechtungen und Abhängigkeiten zwischen den Städten und ihren Regionen besteht ein erhebliches Erfordernis zur Intensivierung der interkommunalen Zusammenarbeit.

Regionale Verbände

Eine starke Stadt lebt von einem starken Umland – vor diesem Hintergrund ist die Stadt Dresden Mitglied in einer Reihe von regionalen Verbänden. Zu nennen sind hierbei insbesondere:

- die Erlebnisregion Dresden,
- der Planungsverband Oberes Elbtal/Osterzgebirge sowie
- der Verkehrsverbund Oberes Elbtal

Der Planungsverband als rechtlich geregelte Kooperationsform erarbeitet den Regionalplan

mit raumordnerischen Zielstellungen, woran die Stadt Dresden als Verbandsmitglied intensiv beteiligt ist. Im Verkehrsverbund sind die Dresdner Verkehrsbetriebe Partner.

Europäische Zusammenarbeit

Nicht zuletzt durch ihre Lage sind die europäische Zusammenarbeit und weitergehende Kooperationen für die Stadt Dresden von großer Bedeutung. Ziel ist es, Dresden noch mehr zu einem europäischen Zentrum im Dreiländereck zu machen, welches Anziehungskraft nach Niederschlesien und Nordböhmen entfaltet. Dresden ist Mitglied der Euroregion Elbe/Labe. Im Rahmen von INTERREG IV wurden bereits zahlreiche Projekte in Dresden durchgeführt. Der Förderzeitraum für das Programm INTERREG IV Mitteleuropa läuft aber Ende 2013 aus. Hier steht die frühzeitige Aufstellung für den nachfolgenden Programmzeitraum ab 2014 an.

Fazit/Handlungsansätze

Generell nutzen die Vertreter der Stadt Dresden die Gremien der verschiedenen Zusammenschlüsse recht unterschiedlich, um die Position der Stadt einzubringen: Während die Aktivitäten auf europäischer Ebene und insbesondere der Erlebnisregion Dresden sehr intensiv sind und projektbezogen viele Erfolge vorweisen können, ist die Mitwirkung in der Metropolregion Mitteldeutschland zum Erliegen gekommen. Eine Stärkung der Position Dresdens in allen regionalen Bezügen ist vor allem aus wirtschaftspolitischen Gründen dringend erforderlich. Sowohl die Bedeutung der regionalen Kooperationen als auch der europäischen Vernetzungen wird zukünftig deutlich zunehmen. Dabei ist der bisher unzureichenden Kooperation auf wirtschaftlichem Gebiet besondere Bedeutung beizumessen.

Teil B Zukunftsthemen und Ziele der Stadtentwicklung

B1 Herleitung

Die Zukunftsthemen stellen die wichtigsten Leitziele der Stadtentwicklung für die Stadt Dresden mit dem Planungshorizont 2025+ dar. Konkretisiert werden diese Leitziele durch die Ziele der Stadtentwicklung, die sich auf jeweils ein Zukunftsthema beziehen und aus den Analysefeldern abgeleitet wurden. Sie vermitteln ein plakatives, anschauliches Bild, wie sich Dresden heute sieht und wo die Stadt durch die Umsetzung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes »Zukunft Dresden 2025+« hingelangen will. Die Zukunftsthemen sind darüber hinaus Grundlage für die weitere Profilierung von Räumen und damit verbundene Aufgaben.

Der Bestimmung der Zukunftsthemen lag der Anspruch zugrunde im Rahmen des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ eine ganzheitliche, integrierte Betrachtung vorzunehmen, jedoch eine bedeutungsorientierte Herangehensweise zu wählen, die es ermöglicht, sich im Rahmen der Stadtentwicklung auf das Wesentliche zu konzentrieren. Als Ergebnis ergaben sich folgende vier ressortübergreifende Zukunftsthemen, die im nachfolgenden Prozess der Planungsphase II bestätigt wurden:

- Dresden – Kulturstadt in Europa
- Dresden – Stadt mit Leistungskraft
- Dresden – Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern
- Dresden – Ressourcenschonende Stadt

B2 Beschreibung der Zukunftsthemen

Im Folgenden werden die vier Zukunftsthemen der Stadtentwicklung konkretisiert, so dass eine inhaltliche Abgrenzung möglich wird. Die ersten beiden Zukunftsthemen (Kultur, Leistungskraft) leiten sich aus den spezifischen Dresdner Stärken ab, das dritte Schwerpunktthema (Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern) deckt vor allem den Kern kommunaler Aufgaben (Daseinsvorsorge) und das vierte die Bewahrung der Lebensgrundlagen ab. Für die Zukunftsthemen eins und zwei stehen vor allem Dresden-spezifische Potenziale und Aufgaben sowie geeignete Herangehensweisen im Vordergrund. Die Themen drei und vier werden eher vergleichbar den Strategien und Verfahren anderer Städte zu behandeln sein, was Dresdner Besonderheiten nicht ausschließt.

Dresden – Kulturstadt in Europa

»Erhalt und Weiterentwicklung der einzigartigen Kulturlandschaft«

Kunst und Kultur dienen zuerst den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt und ihren Bedürfnissen. Dresden als europäische Kulturstadt steht aber auch im globalen Wettbewerb um Investitionen, Touristen und Zuzügler. Kultur ist dabei - im umfassenden Sinne und in ihrer ganzen Vielfalt - eine Bedingung für Identität, Lebensqualität, Identifikation, Bildungsniveau, sozialen Frieden, Kreativität und Innovation sowie Experiment. Durch Investitionen in Kunst und Kultur wird maßgeblich Einfluss auf die Attraktivität der Stadt als Standort für die Wirtschaft genommen. Auch bezüglich der kulturellen Infrastruktur gilt es, sich mit den Folgen des demografischen Wandels auseinanderzusetzen. Kulturelle Werte und Überlieferungen sind im Interesse der Menschheit zu bewahren und zu entwickeln. Die besondere Förderung der zeitgenössischen Künste aber ist gerade in Dresden von herausragender Bedeutung.

Dresden ist eine Stadt mit einer langen Geschichte und einem unverwechselbaren Gesicht. Kultureinrichtungen mit überregionaler, nationaler und internationaler Ausstrahlungskraft prägen die Stadt nach innen und nach außen. Dazu tragen auch die kunst- und kulturbezogenen Dresdner Hochschulen bei.

Dresdens Kultur beruht jedoch nicht nur auf den großen, überregional wahrgenommenen Einrichtungen. Darüber hinaus gehend machen vielfältige dezentral verteilte Kulturangebote in verschiedenen Ortsteilen die Stadt lebendig und lebenswert. Die Stadtteile gehören zum unverwechselbaren Bild der Stadt und stellen vor allem für die Dresdner Bürgerinnen und Bürger Identifikationspunkte dar.

Das Zukunftsthema Kultur im Konzept Zukunft Dresden 2025+ schließt insbesondere auch planerische Betrachtungen zum Landschaftsraum und zum öffentlichen Raum mit ein. Der öffentliche Raum ist zentral für die Wahrnehmung der Stadt durch Bewohnerinnen, Bewohner und ihre Gäste. Er umfasst alle öffentlichen, öffentlich nutzbaren und einsehbaren Räume (Straßen, Plätze, Parks und andere urbane Freiräume sowie die Landschaftsräume). Landschaft und Freiräume sind konstituierende Teile der Dresdner Kulturlandschaft als die Gesamtheit der vom Menschen gestalteten Umwelt – unabhängig davon, ob die Gestaltung stärker anthropogen geprägt oder naturnäher ist. Die Harmonie von Stadt und Landschaft machen Dresden einzigartig: das Elbtal und die Dresdner Heide sind besonders beeindruckende Beispiele. Die naturräumliche Ausprägung der Dresdner Elbtalweitung mit der weitgehend unverbauten Elbauenlandschaft, den Elbhängen, Talmündungen und Hangkanten ist für die innere und äußere Identifikationskraft Dresdens von grundlegender Bedeutung, ebenso die historisch gewachsene Siedlungsstruktur und Landnutzungsmuster sowie für die Eigenart der Stadt bedeutsame Stadtansichten, Silhouetten und Blickbeziehungen.

Die Teilhabe breiter Bevölkerungsschichten an Kunst und Kultur wird angestrebt. Auch deshalb hat die kulturelle Bildung essenzielle Bedeutung. Sie versetzt die Menschen in die Lage, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Förderung von bürgerschaftlichem Engagement sowie frühzeitige Information und Beteiligung gehören zur städtischen Kommunikations-, Planungs- und Entscheidungskultur. Um Qualitäten des Stadt- und Ortsbilds zu bewahren und weiterzuentwickeln, bedarf es einer hohen Planungs- und Baukultur. Hierbei helfen sowohl Standards hinsichtlich stadtplanerischer, städtebaulicher, architektonischer und freiraumplanerischer Qualität als auch Aspekte der Denkmalpflege, die dazu beitragen, dass sich kulturlandschaftlich wie baukulturell hohe Ansprüche abbilden. Zugleich sind auch Brüche nicht unbedingt Disharmonien, sondern u. U. Reflexe historischer Umbrüche, die zur Lesbarkeit der Stadt beitragen oder Kreativräume darstellen. Baukultur muss von städtischer Seite mitgetragen und nicht nur in sie hineingetragen werden.

Frühzeitige Information und geeignete und möglichst umfassende Beteiligung der (Fach-) Öffentlichkeit sind in einer Kulturstadt selbstverständlich. Die Teilhabe an Kultur und an Landschaftserleben soll für jede Bürgerin und jeden Bürger der Stadt und ihre Gäste möglich sein.

Die Stadt muss neue Impulse von außen aufnehmen und zugleich ihre Kultur nach draußen tragen - in die Region, nach Europa, in die Welt. Ebenso muss sie ihre Kultur vermitteln und eigene Impulse setzen.

Bei der Entwicklung Dresdens gilt es, auf eine lange Tradition der Hochkultur aufzubauen, zugleich aber Mut zu Neuem und Innovativem zu haben.

Dresden - Stadt mit Leistungskraft

»Innovative Wirtschaftsstruktur für die Zukunft«

Folgende Komponenten machen Dresdens Leistungskraft aus:

- Beförderung von Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung
- Fachkräftesicherung
- Urbanität

- Innovationsfähigkeit

Dresdens Wirtschaft und Gewerbebetriebe sind modern und zukunftsorientiert. Hier bieten sich wichtige Anknüpfungspunkte für die weitere Profilierung. Mikroelektronik/IuK, Neue Werkstoffe/Nanotechnologie/Photovoltaik, Biotechnologie/LifeSciences werden Kompetenzfelder der Zukunft bleiben. Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist ein weiterer, möglicher Schwerpunkt. Deren Weiterentwicklung, die Förderung der in der Stadt und der Region verwurzelten Unternehmen einschließlich des Mittelstandes und die gezielte Außendarstellung im Wettbewerb der Städte um die erfolgreiche Einwerbung neuer Unternehmen sind Standbeine des attraktiven Wirtschaftsstandortes.

Die bestehenden und neuen Standorte sind zu bewahren bzw. zukunftsfähig auszubauen und weiter zu entwickeln. Für zukünftige Ansiedlungen stehen attraktive und umfangreiche öffentliche und private Flächenpotenziale bereit, die in gesamtstädtischen Konzepten bereits Niederschlag gefunden haben. Das Angebot ist weiter auszubauen. Diese müssen, soweit nicht bereits erfolgt, auch verfügbar gemacht werden. Dabei stehen auch Fragen der Effizienz von Stadtstrukturen, der Erschließbarkeit und Unterhaltung der Infrastruktur zur Prüfung.

Strategisches Flächenmanagement und eine aktive Liegenschaftspolitik sind Aufgaben der kommunalen Zukunftssicherung. Eine angemessene Grundstücksreserve ist Voraussetzung für eine nachhaltige Stadtentwicklung.

Sowohl regional wie überregional und international gilt es, die Vorteile bestehender Kooperationen zu nutzen und ggf. weiter auszubauen. Dresden kann dabei von seiner Lage an der Schnittstelle mit den Nachbarländern Polen und Tschechien ebenso profitieren wie von seiner Rolle als Entwicklungspol für den Arbeitskräftemarkt der Region.

Die verkehrliche Anbindung ist bereits heute gut, im Kontext der zunehmenden Globalisierung besteht jedoch weiterhin Handlungsbedarf beim Ausbau überregionaler Anbindungen u. a. im Schienen- und Flugverkehr. Die bereits umfassend erfolgte Erneuerung der technischen Infrastruktur muss fortgeführt werden, um auch zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden.

Dresdens wirtschaftliche Leistungskraft speist sich jedoch nicht nur aus den harten Standortfaktoren. Die Attraktivität der Stadt liegt in ihrer Urbanität und ihren weichen Standortfaktoren, die weiterzuentwickeln sind. Leistungskraft kann sich nur entfalten, wenn die physische, mentale und soziale Gesundheit gesichert ist.

Bildung und Forschung stellen das zentrale Verbindungselement zwischen Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden dar. Schulen, Hochschulen und Universitäten bringen die Arbeitskräfte hervor, welche die Dresdner Wirtschaft benötigt. Die Unternehmen suchen die Nähe zu Forschungseinrichtungen, um ihre Produkte weiterzuentwickeln. Attraktive Universitäten ziehen nicht nur Wissenschaftler und Forscher aus aller Welt an, sondern auch Studierende und binden damit junge Menschen an die Stadt. Exzellenz der Wissenschaft, Kreativwirtschaft und innovative Technologien sind Themen mit Ausstrahlungspotenzial.

Qualifizierte Arbeitskräfte sind die Grundlage für Dresdens positive Entwicklung. Sie weiterhin an die Region zu binden, ist eine Aufgabe für die Zukunft. Neben der entscheidenden Entwicklung endogener Potenziale ist Zuzug erforderlich und die Einstellung auf eine entsprechende Politik. Leistungskraft spiegelt sich nicht nur in der Hochtechnologie wider, sondern auch im Umgang und den Zukunftsaussichten des Arbeitskräftepotenziales insgesamt.

Weiche Standortfaktoren, die Dresden zu einer lebenswerten Stadt für alle Bürgerinnen und Bürger machen, rücken dabei in den Vordergrund. Ein attraktives Wohnungs-, Einzelhandels- und Dienstleistungsangebot sowie Angebote in den Bereichen Kultur, Freizeit/Erholung und soziale Infrastruktur (Kinas, Schulen) spielen eine wichtige Rolle bei der Wahl des Wohnortes und damit des Arbeitsplatzes. Infrastruktureinrichtungen sind auch ein bedeutender Arbeitsmarktsektor mit enormem Entwicklungspotenzial. Beim Thema Mobilität müssen die Bedürfnisse aller Verkehrsteilnehmer Beachtung finden. Ein ausgewogenes Miteinander dieser Faktoren macht die Stadt zu einem starken Wirtschaftsstandort.

In ihrer Funktion als Oberzentrum übernimmt die Stadt erstrangige Versorgungsfunktionen. Das Stadtzentrum übt mit seiner Strahlkraft zugleich eine große kulturelle und gesellschaftliche Anziehungskraft aus - für die Bürgerinnen und Bürger aus Stadt und Region sowie auf den Tourismus. Dies steigert den Umsatz von Einzelhandel und Dienstleistungen und stärkt die Wirtschaftskraft der Stadt. Als attraktiver Bürostandort ist die Innenstadt zugleich ein wichtiger Baustein für Dresden als Wirtschaftsstandort. Zur Sicherung der wirtschaftlichen Handlungsfähigkeit der Stadtentwicklung bleibt die Schuldenfreiheit das oberste finanzpolitische Ziel Dresdens.

Dresden - Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern

»Gemeinsamkeiten und Unterschiede leben und erleben!«

Dresden ist eine lebenswerte Stadt, wenn

- Politik und Verwaltung die Belange aller gesellschaftlichen Gruppen im Blick haben,
- nicht nur die Stadt für die Bürgerinnen und Bürger da ist, sondern auch umgekehrt,
- sie Arbeit als zentrale Grundlage der Daseinsvorsorge bietet und ein erfülltes Leben für Alle möglich ist,
- Gemeinsinn und Identifikation ausgeprägt sind und
- sie Zukunftsaussichten hat und dies den Bürgern vermitteln kann.

Dresden möchte künftig für junge Menschen sowie für Familien mit Kindern anziehend und ein Hort des gebildeten Bürgertums sein. Nur die Jungen und Gebildeten im Fokus zu haben, reicht für den Anspruch einer lebenswerten Stadt jedoch nicht aus, denn der demografische Wandel hat auch Dresden erreicht. Die Bevölkerung wird weiter wachsen und sie wird älter. Es gilt Wohnqualitäten und Infrastruktur zu sichern, so dass man in Dresden gut alt werden kann.

Die Stadt muss vor allem bei Wohnungsangeboten und wohnungsbezogener Infrastruktur deshalb alle Bevölkerungsgruppen und soziale Schichten im Auge haben (Junge und Alte, Familien und Singles, Menschen ohne und mit Behinderungen, Menschen ohne und mit Migrationshintergrund, Einkommensstarke und -schwache etc.). Inklusion ist eine zentrale Voraussetzung für sozialen Frieden. Für alle Bürgerinnen und Bürger muss gewährleistet sein, dass für sie die unbeschränkte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, der Zugang zu Bildung und soziale Stabilität dauerhaft gewährleistet sind.

Die Stadt muss sich den Themen Integration und Migration stellen. Notwendig wird auch eine aktive, umsichtige und gestaltende Zuwanderungspolitik.

Für die Unterschiedlichkeit von Lebensstilen sind ausreichend vielfältige Angebote zu ermöglichen. Dies gilt für unterschiedliche Wohnformen gleichermaßen wie für städtebauliche und funktionale Aspekte. Die Stadtteile sollen Orte mit Identität und Identifikationsmöglichkeit für ihre Bewohner sein. Die Versorgung in den Ortsteilen sowohl mit Einrichtungen der sozialen Infrastruktur wie des kleinteiligen Einzelhandels und privater Dienstleistungen ist ein wichtiger Baustein für die Lebensqualität und eine zukunftsfähige

Siedlungsentwicklung. Die Sicherung und Schaffung von Wohnraum und der weiteren Siedlungsentwicklung muss auch unter Beachtung wirtschaftlicher, städtebaulich-stadtplanerischer und ökologischer Gesichtspunkte erfolgen.

Im Sinne »guter Lebensqualität« gehört die Gewährleistung gesunder Wohn- und Aufenthaltsbedingungen in der Stadt bei Erhalt und Entwicklung der urbanen Umweltfunktionen zu den Zielen künftiger Stadtentwicklung. Dies gilt umso mehr in Hinblick auf die Auswirkungen des Klimawandels. Saubere Luft, lärmarme und mit ausreichend Grün versorgte Stadträume sind wesentliche Kriterien einer lebenswerten Stadt.

Aus der erwarteten wachsenden Bevölkerung und zugleich der Veränderung des Altersaufbaues resultieren ein Mehrbedarf an öffentlichen Einrichtungen zur Daseinsvorsorge und zugleich die Notwendigkeit zur Anpassung bestehender Einrichtungen. Mit den vorhandenen Flächen im kommunalen Eigentum bzw. mit den darauf geltenden Rahmenbedingungen wird der Mehrbedarf nicht vollständig abgedeckt werden können. Deshalb muss die Entwicklung vorhandener kommunaler Flächen für Einrichtungen der Daseinsvorsorge und für die sonstigen Bedürfnisse einer wachsenden Stadt vorangetrieben werden.

Bildung und soziale Infrastruktur sind Kernelemente städtischen Lebens und wichtige Standortfaktoren. Kitas, Schulen stellen ebenso wie die außerschulische Bildungslandschaft und die Freizeitangebote Bereiche dar, die zukünftigen Anforderungen gerecht werden müssen. Kommunale Bildungspolitik ist Stadtentwicklungspolitik. Lebenslanger Zugang zu Bildung, Bildungs- und Chancengleichheit, Bildung als Bürgersache und Bildungserfolg als Grundlage der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Stadt kennzeichnen künftige Handlungsschwerpunkte.

Freizeit, Sport, Bewegung, Erholung sind wichtige Elemente des gesellschaftlichen Lebens und einem veränderten Organisationsrahmen unterworfen. Individuelle und informelle Aktivitäten rücken verstärkt in das Betätigungsfeld der Bürgerinnen und Bürger. Eine entsprechende quantitative und qualitative Versorgung mit Flächen/Standorten und Angeboten für alle Bevölkerungsgruppen ist ein Beitrag für eine gute Lebensqualität und zugleich Bestandteil einer umfassend verstandenen Gesundheitsvorsorge, die für alle Bürgerinnen und Bürger gewährleistet sein muss.

Mobilität muss für alle zugänglich und erschwinglich sowie ressourcenschonend sein. Dazu gehört unter anderem auch die Sicherung der Barrierefreiheit der Verkehrsanlagen. Ein Schwerpunkt der Entwicklung muss auf der Förderung der Verkehrsarten des Umweltverbundes liegen.

Eine lebenswerte Stadt ist eine sichere Stadt.

Zu einer lebenswerten Stadt trägt auch eine bürgernahe Verwaltung bei, wo sich jede Mitarbeiterin, jeder Mitarbeiter für die Entwicklung Dresdens mitverantwortlich fühlt, wo die Belange der Bürgerinnen und Bürger zügig freundlich und allgemein verständlich begründet bearbeitet werden.

Die Gestaltung, Erhaltung und Weiterentwicklung des Wohnumfeldes, des sozialen und kulturellen Zusammenseins ist nur mit bürgerschaftlichem Engagement möglich. Gebraucht werden gleichermaßen finanzielle und persönliche Unterstützung der Dresdnerinnen und Dresdner und bürgerschaftliches Engagement in Form von Ehrenamt oder im Alltag.

Dresden – Ressourcenschonende Stadt

»Natürliche Grundlagen zukünftigen Handelns sichern!«

Die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen und der Umgang mit den Folgen des Klimawandels sind zentrale Aufgaben zukünftigen städtischen Handelns. Die Veränderungen langfristig wirkender Rahmenbedingungen werden unmittelbar Auswirkungen auf die Stadtentwicklung nach sich ziehen.

Der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen umfasst alle Bereiche des organisatorischen, baulichen, landschaftlichen oder technischen Handelns der Stadtgesellschaft, aber auch die vielfältigen individuellen Lebensstile. Ressourcenschonung/ Ressourcenschutz meint

- die sparsame, effiziente und nachhaltige Nutzung, gleich ob von Flächen, Rohstoffen oder Energie; die Verminderung der Inanspruchnahme natürlicher Ressourcen als auch die Verminderung von Beeinträchtigungen,
- die Erschließung neuer Ressourcen (etwa durch regenerative Energien, geeignete Forst- und Landwirtschaft).

Die Nutzung der ökologischen Dienstleistungen für die Stadt (klimatische Ausgleichsräume und Mikroklima, Erholung, Trinkwasser, Rohstoffe, Retentionsräume...) darf die Regenerationsmöglichkeiten des Naturhaushaltes nicht gefährden, insbesondere die Wechselwirkungen sind zu berücksichtigen. Das bedingt einen ökosystemaren Ansatz.

Das Handeln muss die Wirkungen und Wechselwirkungen auf alle Schutzgüter der Umwelt im Blick haben - Mensch, Tier, Pflanzen, Boden, Wasser, Luft, Landschaftsbild, Kultur und sonstige Sachgüter. Der Boden stellt eine zentrale Ressource der Stadtentwicklung dar, deren Schutz bzw. Nutzungsbestimmung langfristig zu sichern ist.

Eine effiziente Stadtstruktur mit ihrem Wechselspiel von verdichteten Zellen einerseits und ökologisch hochwirksamen Netzelementen andererseits kann wesentlich zur Ressourcenschonung beitragen. Der Umgang mit den Folgen des Klimawandels umfasst notwendige Anpassungen ebenso wie die Minimierung weiterer ihn verstärkender Aktivitäten.

Der Anspruch, Dresden zu einer ressourcenschonenden Stadt zu machen, ist jedoch noch umfassender. Er betrifft jede Einzelentscheidung in jedem Dresdner Geschäftsbereich, und zwar sowohl in ihren ökonomischen, ökologischen als auch sozialen Auswirkungen.

Ziel muss sein, dass sich jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin in der Dresdner Politik und Verwaltung stets fragt, ob die Auswirkungen seiner/ihrer Entscheidung ökonomisch, ökologisch und sozial verträglich, kurzum nachhaltig sind.

Die ressourcenschonende Stadt ist zugleich eine Verantwortung und Aufgabe aller Bürgerinnen und Bürger, gleich ob sie als Individuen oder Unternehmen handeln.

Ressourcenschonung/Ressourcenschutz ist Bestandteil des Funktionsgefüges der Stadt im Ganzen und sichert zukünftiges Handeln unter den Bedingungen des begrenzten und globalen Standortwettbewerbes.

B3 Allgemeingültige, querschnittsorientierte Ziele

Neben den Zielen der Stadtentwicklung, die sich jeweils auf die Zukunftsthemen beziehen, lassen sich eine Reihe allgemeingültige, querschnittsorientierte Ziele definieren, die grundsätzlich bei allen Zukunftsthemen/Zielen der Stadtentwicklung zu beachten sind. Das sind:

1. Bildung

Bildung in ihrer Komplexität steht sowohl für den lebensbegleitenden Lern- und Entwicklungsprozess der Menschen, als auch für Wissen, Werte, Gesundheit, Erziehung und Persönlichkeit. Bildung und lebenslanger Zugang zur Bildung für alle, d. h. Bewohnerinnen, Bewohner und Gäste der Stadt Dresden, sind wichtige Grundpfeiler und zugleich Motor für Stadtentwicklung, Wirtschaft und Kultur. Die Umsetzung von Bildungsprojekten auf allen Ebenen ist ein entscheidender Faktor für die weitere wirtschaftliche, kulturelle, soziale und ökologische Entwicklung des Wissenschafts-, Bildungsstandortes Dresden. Bildungsverantwortung kann nur gemeinsam durch die verschiedenen Beteiligten wahrgenommen werden. Dresden bekennt sich zur kommunalen Bildungsverantwortung als zentralem Feld der Daseinsvorsorge. Noch stärker als bisher nimmt die Landeshauptstadt im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten eine moderierende und steuernde Rolle für eine zielorientierte Zusammenarbeit der Beteiligten vor Ort ein. Bildungsentwicklung ist zukünftig verstärkt aufgrund der vielfältigen Wechselwirkungen mit sozialen, gesundheitlichen oder stadtteil- bzw. quartierspezifischen Aspekten im Rahmen der integrierten Stadtentwicklung zu verorten.

2. Bürgerschaftliches Engagement

Entscheidend für eine zukunftsweisende Stadtentwicklung sind Menschen, die sich für Ihre Stadt engagieren. Dementsprechend ist gesellschaftliches Engagement auf vielen Ebenen der entscheidende »Motor«, um das Miteinander der Menschen zu fördern. In Dresden ist ein großes Engagement seitens der Bürgerinnen und Bürger erkennbar. Es gilt seitens der Verwaltung, dieses Engagement durch Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen zu fördern. Zudem soll sich eine Kultur der Anerkennung für entsprechende Leistungen der Bürgerinnen und Bürger etablieren.

3. Gender Mainstreaming

Die Gleichstellung der Geschlechter ist auf allen Ebenen der Stadt Dresden durchzusetzen. Gender Mainstreaming ist eine internationale politische Strategie für eine geschlechtersensible Sicht- und Arbeitsweise insbesondere in öffentlichen Einrichtungen, Institutionen und Organisationen. Wesentliche Zielvorstellungen sind im Konzept zur Umsetzung und nachhaltigen Verankerung von Gender Mainstreaming in der Landeshauptstadt Dresden - Fortschreibung 2010 enthalten. Ziel ist es letztendlich, Gender Mainstreaming als integralen Bestandteil des Verwaltungshandelns auf allen Ebenen und in allen Bereichen städtischer Aktivitäten zu verankern. Mit dem o. g. Konzept wird eine Handlungsgrundlage zur Einführung, Umsetzung und nachhaltigen Verankerung geschaffen bzw. weiterentwickelt. Weitergehende Gender-Ansätze, wie z. B. das Gender Budgeting, sind voranzutreiben.

4. Inklusion

Die vorhandenen Ansätze zur Inklusion in der Stadt Dresden sind konsequent weiterzuerfolgen. Inklusion bezeichnet einen Zustand der selbstverständlichen Zugehörigkeit aller Menschen zur Gesellschaft, verbunden mit der Möglichkeit zur uneingeschränkten Teilhabe in allen Bereichen dieser Gesellschaft. Barrierefreiheit ist hierbei als ein wesentliches Instrument zu verstehen, um diese Zielvorstellung zu erreichen. Hiermit wird die Gestaltung der baulichen Umwelt in der Weise erreicht, dass sie von Menschen mit Behinderung in derselben Weise genutzt werden kann wie von Menschen ohne Behinderung. Im weiteren Sinn zielt das Prinzip der Barrierefreiheit aber darauf, dass nicht nur Menschen mit Behinderung, sondern beispielsweise auch ältere Menschen und

Personen mit Kleinkindern in die frei zugängliche Nutzung der baulich gestalteten Umwelt einbezogen werden. Im Rahmen der allgemeingültigen Zielsetzung Inklusion kann zudem die UN-Behindertenrechtskonvention umgesetzt werden. Inklusion muss als allgemeingültiger Grundsatz fest in allen Lebensbereichen der Stadt Dresden, so z. B. auch im Erziehungs- und Bildungswesen verankert sein.

5. Internationalität

Der Faktor Internationalität in der Wirkung nach außen und in der Betrachtung nach innen ist deutlich zu steigern und zu nutzen. Nach außen hin weist die Stadt Dresden durch ihre Lagegunst im Dreiländereck Deutschland, Polen und Tschechien herausragende Voraussetzungen durch zahlreiche regionale Vernetzungen auf. Diese vorhandenen Potenziale sind aufzugreifen und weiter auszubauen. Regionale Bezüge bzw. transnationale Projekte sind zu fördern (Partnerstädte, Osteuropa). Dies kann auch ein Beitrag im Sinne von »Kulturstadt in Europa« sein, um damit die Internationalität zu stärken. Die Umsetzung obliegt nicht nur der Wirtschaftsförderung sowie dem Tourismusbereich, sondern umfasst nahezu alle Bereiche städtischer Praxis. Nach innen gilt es in Dresden auch zukünftig ein Klima der Offenheit und des gemeinsamen Austausches zu schaffen. Hiermit kann als weiterer Faktor für Lebensqualität wesentlich zur Anziehungskraft der Stadt Dresden beigetragen werden.

6. Kinder- und Familienfreundlichkeit

Eine kinder- und familienfreundliche Stadt Dresden ist auch weiterhin einer der wichtigsten Ansprüche der Zukunft. In diesem Zusammenhang gilt es, ausreichend finanzierbaren, attraktiven und familiengerechten Wohnraum zu schaffen, um so die Abwanderung von Familien zu vermeiden. Allen Kindern wird ausreichender kindgerechter und sicherer Spiel-, Freizeit- und Bildungsraum angeboten sowie der Zugang dazu ermöglicht. Der Zugang, die Erreichbarkeit und die Nutzung von Freiflächen als wichtiger Rückzugspunkt in der Freizeit und zur Erholung von Familien (insbesondere für Familien mit Migrationshintergrund und/oder aus beengten Wohnverhältnissen) sind zu gewährleisten. In diesem Rahmen sind weitere multifunktionale Räume, die einen flexiblen Zugang gewährleisten und entsprechenden Platz bieten, zu schaffen. Daneben gilt es, eine kindgerechte Verkehrsgestaltung zur Förderung einer selbstständigen und kommunikativen Erschließung der Umwelt zu fördern.

7. Gesundheit für Alle

Gesundheit als wichtigstes Gut für alle Menschen muss in der Stadt Dresden weiter gefördert werden. Die möglichen Folgen des Klimawandels, wie z. B. Extremwetterereignisse, Verstärkung von Hochwassergefahren, zunehmender Hitzestress für besonders gefährdete Personengruppen sind hierbei zu beachten. Die Maßnahmen für Luftreinhaltung und Lärminderung sind umzusetzen. Die Herstellung gesundheitlicher Chancengleichheit durch eine bedarfsgerechte, zielgruppenorientierte und die sozialräumlich fokussierte Umsetzung von Programmen und Maßnahmen der kommunalen Gesundheitsförderung und Prävention stehen dabei im Vordergrund.

8. Finanzen und kommunaler Haushalt

Allgemeingültiges Ziel der Landeshauptstadt Dresden ist der sparsame Umgang mit den verfügbaren öffentlichen Mitteln. Das erfolgreiche Wirken in der Vergangenheit zeigt sich für die Stadt in einer besonders geringen Pro-Kopf-Verschuldung. Die Mittelausstattung soll auch künftig Handlungsspielräume ermöglichen und die volle Verfügungsgewalt über die eigene Finanzhoheit gewährleisten. Daher ist es besonders wichtig, dass der Grundsatz der Sparsamkeit auch künftig weiterverfolgt wird. Neue Spielräume können durch eine partnerschaftliche Zusammenarbeit der Stadt mit dem Freistaat Sachsen und der Europäischen Union oder auch durch eine konsequente Ausschöpfung der Möglichkeiten zur Erzeugung von Einnahmen zugunsten des Kommunalhaushaltes erreicht werden.

B4 Ziele und prioritäre Handlungserfordernisse

Übersicht über alle Ziele der Stadtentwicklung

Die folgende Übersicht zeigt die 30 Ziele der Stadtentwicklung zunächst im Gesamtzusammenhang. Anschließend werden diese innerhalb der jeweiligen Zukunftsthemen erläutert. Die Ziele und prioritären Handlungserfordernisse werden zudem in vier Zielkarten (jeweils einem Zukunftsthema zugeordnet) dargestellt. Diese Karten wurden aus der Analyse abgeleitet und greifen die Handlungsansätze der elf Analysefelder auf.

In den Karten sind zentrale Handlungserfordernisse, Ziele, Maßnahmen und Projekte für die Entwicklung der Landeshauptstadt Dresden dargestellt. Diese konzentrieren sich auf 17 Schwerpunkträume. Auf den Karten sind die Ziele der Stadtentwicklung für das jeweilige Zukunftsthema ergänzt. Die vier Zielkarten stellen die Grundlage des räumlich-strategischen Entwicklungskonzeptes dar. Die Inhalte der Zielkarten werden im Anschluss der Erläuterung der Ziele im jeweiligen Zukunftsthema dargestellt.

Ziele der Stadtentwicklung für das Zukunftsthema Kulturstadt in Europa

1. Umsetzung der Ziele des Kulturentwicklungsplanes
2. Kultur- und Kreativwirtschaft fördern
3. Kulturelle Vielfalt sichern und fördern
4. Bau- und Planungskultur fördern – ein qualitätsvolleres Stadtbild unter Berücksichtigung der landschaftlichen und naturräumlichen Besonderheiten und Qualitäten anstreben

Ziele der Stadtentwicklung für das Zukunftsthema Stadt mit Leistungskraft

5. Innovativer Bildungs- und Wissenschaftsstandort
6. Anziehungskraft auf Unternehmen und Arbeitskräfte
7. Ausreichende nachfragegerechte gewerbliche Entwicklungsflächen
8. Starke Kompetenzfelder
9. Robuste und finanzierbare technische Infrastrukturausstattung
10. Leistungsfähige Anbindung an den Fernverkehr
11. Vielbesuchter Tourismusmagnet
12. Entwicklungspol in der Region
13. Urbanes Stadtzentrum

Ziele der Stadtentwicklung für das Zukunftsthema Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern

14. Bedarfsgerechter und zukunftsfähiger Wohnraum für Alle
15. Vielfältiges Wohnumfeld
16. Bedarfsgerechte Förderung der Stadtentwicklung (Stadterneuerung)
17. Stadt der kurzen Wege
18. Bedarfsgerechtes Infrastrukturnetz für Kinder und Jugendliche
19. Gesicherte Angebote für ältere Menschen
20. Starke Nebenzentren (Ortsteil- und Wohnnahe Zentren)
21. Umweltfreundliche Mobilität
22. Lärmarme Stadt
23. Schadstoffarme Luft

Ziele der Stadtentwicklung für das Zukunftsthema Ressourcenschonende Stadt

24. Klimatisch anpassungsfähige Stadtstrukturen
25. Lokalen Klimaschutz forcieren
26. Hochwasserresiliente Stadt
27. Erhalt von Vielfalt und Heterogenität der natürlichen Ressourcen
28. Schutz, Sicherung sowie sparsame, effiziente und nachhaltige Nutzung der natürlichen

Ressourcen

29. Multifunktionale Freiräume

30. Geschlossene Stoffkreisläufe im Bereich der Abfallwirtschaft

Ziele der Stadtentwicklung für das Zukunftsthema Kulturstadt in Europa

1. Umsetzung der Ziele des Kulturentwicklungsplanes

Maßstab für die weitere Entwicklung von Kunst und Kultur in unserer Stadt ist der Anspruch einer europäischen Kulturmetropole. Die Stadt muss gemeinsam mit dem Freistaat Sachsen die Voraussetzungen hierfür schaffen. Dies betrifft in erster Linie die Kulturinstitutionen, aber auch die vielfältige „freie Kulturlandschaft“, für die der Stadt eine besondere Verantwortung zukommt. In der Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren (Europäische Union, Bund, Freistaat Sachsen etc.) ist eine Schwerpunktbildung für kulturelle Bildung und zeitgenössische Kunst in Dresden zu forcieren. Beide Schwerpunkte sind für die städtische Kultur besonders wichtig und entsprechend zu fördern. Der Kulturentwicklungsplan stellt hierbei die Grundlage dar und setzt sowie sichert die Standards. Während Vorhaben und Einrichtungen der kulturellen Bildung vorrangig auf die Bevölkerung Dresdens zielen, ist bei den zeitgenössischen Künsten auch stärker auf eine überregionale und internationale Wirkung zu achten. Der Begriff zeitgenössische Kunst sollte auch verstärkt das Erbe der Moderne (z. B. Hellerau) beinhalten. Das städtische Kulturangebot ist durch die Umsetzung von zentralen Schlüsselprojekten zu profilieren.

2. Kultur- und Kreativwirtschaft fördern

Prioritäres Handlungserfordernis ist in Dresden die Schaffung einer angemessenen Basis für das Wirken von Künstlerinnen, Künstlern bzw. für die Kultur- und Kreativwirtschaft (KKW). Es gilt insbesondere Arbeitsvoraussetzungen bzw. Arbeitsräume für Unternehmen und Einzelakteure der KKW zu schaffen. Durch Offenheit für aktuelle Veränderungen sollen insbesondere »kleinteilige Angebote« zugelassen werden. So sind trotz Nutzungsdruck Freiräume zu schaffen bzw. sollten Künstler selbst in die Lage versetzt werden, Freiräume zu schaffen. Die Bereiche Kultur, Bildung, Wirtschaft und Wissenschaft sind zu vernetzen und weitere Schnittstellen zu schaffen.

3. Kulturelle Vielfalt sichern und fördern

Kulturelle Vielfalt ist ein wesentliches Entwicklungsziel in der Stadt Dresden. Im Mittelpunkt steht dabei die Entwicklung bzw. Unterstützung einer möglichst breit entwickelten kreativen Kulturszene. Daneben ist generell die Diversität in der Stadtgesellschaft zu fördern. Deren Offenheit ermöglicht die Entfaltung des Einzelnen und ist Voraussetzung für Kreativität in verschiedenen Sphären von Kunst bis zur Wissenschaft und Wirtschaft. Nischen, in denen sich jeweils eigene kulturell-künstlerische Phänomene entwickeln können, soll dabei Raum gegeben werden. Darüber hinaus ist es für die kulturelle Vielfalt in Dresden elementar, dass durch dezentrale Kultur- und Bildungsangebote (z.B. Bibliotheken, Soziokultureinrichtungen) eine kulturelle Grundversorgung gewährleistet ist, die sich durch eine leichte, wohnortnahe Zugänglichkeit auszeichnet. Die für Dresden spezifischen Auswirkungen des demographischen Wandels sind zu beachten: hier gilt es, die individuellen Kulturbedürfnisse verschiedener Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Familien, Ältere, sozial Benachteiligte etc.) zu berücksichtigen.

4. Bau- und Planungskultur fördern – ein qualitätsvolleres Stadtbild unter Berücksichtigung der landschaftlichen und naturräumlichen Besonderheiten und Qualitäten anstreben

Dresden ist wegen vieler bedeutender Kunstwerke und Baudenkmale sowie seiner verpflichtenden baukünstlerischen Tradition ein herausragender Lebensort und eines der beliebtesten Ziele des Kultur- und Bildungstourismus in Deutschland. Hervorzuheben ist eine originäre Ausprägung an Urbanität. Sie wird durch die landschaftlich herausgehobene Lage

der Stadt beidseits der Elbe gekennzeichnet. Das Dresdner Elbtal gilt als einer der bedeutendsten Stadt-Kultur-Räume in Europa. Die Pflege des Stadtbildes und des Landschaftsraumes (unter Beachtung und nachhaltigen Ausnutzung naturräumlicher Gegebenheiten/Standortvorteile und Potenziale) gehören deshalb zur Grundlage jeglichen planerischen Handelns.

Baukultur ist ein Ausbalancieren vieler Aspekte (technische, ökonomische, ökologische und soziale) und ist nicht auf eine ästhetische Angelegenheit begrenzt, sie meint zudem auch die Kultur des Planungsprozesses.

Baukultur und Stadtbild sind nicht nur als gestalterische Ziele, sondern auch funktional im Sinne eines Gleichklanges aus Funktionalität, Wirtschaftlichkeit und Gestaltung zu verstehen. Darin kann die Dynamik gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse zum Ausdruck kommen und zugleich die hohe Qualität des Lebensraumes Stadt erhalten und verbessert werden. Besondere historisch gewachsene baukulturelle Qualitäten gilt es weiterhin zu bewahren und zudem anspruchsvolles Neues für eine zukunftsfähige Stadt zu gestalten.

Der Appell an die privaten Bauherren, mit hoher Planungskultur zu einem nachhaltigen Bauvorhaben zu gelangen, richtet sich gleichermaßen an öffentliche Bauvorhaben. Hier kann unmittelbar eine hohe gestalterische Qualität gewährleistet und damit eine Vorbildfunktion wahrgenommen werden. Dabei steht der öffentliche Raum zunehmend im Fokus städtischen Handelns.

Um für Vorhaben großer Relevanz für das Stadtbild einen breiten öffentlichen Konsens zu erlangen, soll frühzeitig eine Verständigung auf die Ziele erfolgen, die Basis für die Ziele untersetzende und ausgestaltende Planungen ist. Im Weiteren soll eine wiederholte und intensive Kommunikation für stadtgestalterisch-ästhetische Fragen sensibilisieren und einen sachlichen Diskurs über Städtebau, Architektur und Freiraumgestaltung fördern.

Zielkarte Kulturstadt in Europa

Die Handlungserfordernisse, Ziele, Maßnahmen und Projekte in der Zielkarte »Kulturstadt in Europa« stellen vor allem Einzelvorhaben der kulturellen Entwicklung dar. Diese konzentrieren sich auf einige zentrale Standorte im Stadtgebiet. In der Zielkarte »Kulturstadt in Europa« wird ein besonderes Augenmerk auf die Innenstadt gelegt, die ein Schwerpunkt der »Kulturstadt« Dresden ist.

Ein zentraler Inhalt sind Maßnahmen und Projekte zur Fortentwicklung der zeitgenössischen Kunst. Hierzu gehören der Umbau des Kulturpalastes, die Entwicklung des Geländes des früheren Kraftwerkes Mitte zum Theaterstandort, das Festspielhaus Hellerau sowie das Ostra-Gelände. Diese sollen auch vermehrt ein internationales Publikum ansprechen. Der »Entwicklungsschwerpunkt Förderung kreative Kulturszene/Kultur- und Kreativwirtschaft« stellt Standorte der Software- und Gamesherstellung, für Architektur und darstellende Künste, Presse und anderer erwerbswirtschaftlich orientierten Branchen dar, die für die Wertschöpfung eine wachsende Bedeutung einnehmen sollen. Darüber hinaus soll dort auch Raum für Kreative sein, die nicht vorrangig erwerbswirtschaftlich orientiert sind. Der »Entwicklungsschwerpunkt Kulturelle Vielfalt« stellt unter anderem Bereiche in Stadtteilzentren dar, in denen eine verstärkte kulturelle Breitenförderung und kulturelle Bildung gefördert werden sollen. Der »Entwicklungsschwerpunkt Bau- und Planungskultur« umfasst Bereiche mit historischen Gebäudebeständen und städtebaulich besonders wichtigen Orten. Diese sind bedeutsam für das Selbstverständnis der Stadt, aber auch für eine kulturtouristische Nutzung und sollen behutsam weiterentwickelt werden. Im Zentrum der Stadt sind letztlich noch die Bereiche dargestellt, die künftig den Schwerpunkt des Kulturtourismus darstellen sollen, dazu bereits entsprechende Infrastrukturen und Angebote vorhalten oder entsprechend ausgebaut werden sollen.

Auf der Zielkarte sind ergänzende Information zu vorhandenen Einrichtungen und Anknüpfungspunkten aufgeführt. Diese Bestandsdarstellungen in der Zielkarte »Kulturstadt in Europa« umfasst eine Auswahl der historisch bedeutsamen Gebäude der Elbmetropole, die besonders schützenswert und für Kulturtourismus und Geschichte der Stadt repräsentativ sind. So sind etwa die Elbschlösser oder der Große Garten dargestellt. Zudem nimmt die Karte die (Kunst-)Hochschulen auf.

Ziele der Stadtentwicklung für das Zukunftsthema Stadt mit Leistungskraft

5. Innovativer Bildungs- und Wissenschaftsstandort

Die Innovationsfähigkeit der Stadt Dresden ist weiter zu verbessern. Hierbei gilt es insbesondere Unternehmen untereinander und mit der Wissenschaft zu vernetzen, um die Innovationskraft zu steigern. Ein kreatives, offenes Umfeld ist zu schaffen, welches die Umsetzung neuer Ideen beflügelt. Für Hochschulausgründungen und forschungsbezogene Einrichtungen müssen ausreichende Erweiterungsmöglichkeiten geboten werden. Die Profilierung der Technischen Universität Dresden als Exzellenzuniversität ist weiter zu schärfen. Zudem müssen Bildungs- und Forschungsangebote kommuniziert, gesichert und mit der Wirtschaft vernetzt werden. Bildungserfolg bzw. Karrierebildung ist außerdem schon frühzeitig im Sinne einer Berufs- und Studienorientierung zu forcieren: hierzu muss eine stärkere Abstimmung zwischen Schulen (Bildungsbüro), Wissenschaft (Hochschulen, außeruniversitäre Einrichtungen) und der Wirtschaft (Wirtschaftsförderung/Gewerbetreibende) erfolgen.

6. Anziehungskraft auf Unternehmen und Arbeitskräfte

Die Anziehungskraft der Stadt Dresden ist weiter zu optimieren – dabei stehen Unternehmen und Arbeitskräfte im Mittelpunkt. Einerseits ist der vorhandene Unternehmensbestand zu fördern: den Unternehmen müssen ideale Rahmenbedingungen und ausreichend Entwicklungsräume geboten werden. Zusätzlich sind aber auch neue Unternehmen gezielt zu akquirieren. In diesem Zusammenhang gilt es, Dresden als Dienstleistungsstandort auszubauen: die Bemühungen Banken, Versicherungen und Dienstleistungsbetriebe in Dresden anzusiedeln, sind zu verstärken. Darüber hinaus ist auch der Mittelstand zu stärken. Andererseits ist vor dem Hintergrund eines zunehmenden Wettbewerbes um qualifizierte Fachkräfte ein ausreichendes Fachkräftepotenzials zu gewährleisten. Bildung und Forschung sind Grundlage für die Ausbildung qualifizierter und nachfragegerechter Arbeitskräfte. Weiche Standortfaktoren können zudem beitragen, Fachkräfte für Dresden zu interessieren bzw. dauerhaft an die Stadt zu binden. Die Bestrebungen einer Gewinnung qualifizierter Fachkräfte über eine gesteuerte Migration sind zu verstärken.

7. Ausreichende nachfragegerechte gewerbliche Entwicklungsflächen

Den Unternehmen in Dresden sind entsprechend der jeweiligen Nachfrage Gewerbeflächen zur Verfügung zu stellen. Dies betrifft sowohl einen Flächenvorrat für Großansiedlungen, als auch die Flächenansprüche von kleineren und mittleren Unternehmen. Insbesondere für gewerbliche Betriebe und Handwerksbetriebe sind Flächenpotenziale für Ausbau, Erweiterung und Verlagerung zu berücksichtigen. Im Sinne der Ressourcenschonung ist dabei die Nachnutzung von Brachen zu forcieren. Zur Steuerung des Angebotes sind dabei strategisch wichtige Flächen seitens der Stadt Dresden aufzukaufen und vorzuhalten. Eingriffs-/Ausgleichsmaßnahmen sind bei der Flächenentwicklung frühzeitig zu berücksichtigen. Insbesondere an urbanen Standorten ist eine Mischung von Wohnen und Arbeiten anzustreben.

8. Starke Kompetenzfelder

Dresden besitzt in Hightech-Branchen internationale Marktrelevanz, große Innovationskraft und einen hohen Vernetzungsgrad. Diese Branchen dominieren die Außenwahrnehmung des Wirtschaftsstandortes. Hier arbeiten große Unternehmen und renommierte

Forschungseinrichtungen, es existieren aktive Netzwerke und spezialisierte Ausbildungsstätten. Entsprechend hoch sind die Wachstumspotentiale. Vor diesem Hintergrund ist die Entwicklung in den technologischen Schwerpunktbranchen, den Kompetenzfeldern zu stärken und technologisch zu diversifizieren. Die Motoren der wirtschaftlichen Entwicklung in Dresden sind die drei Kompetenzfelder Mikroelektronik/Informations- und Kommunikationstechnologie, Neue Werkstoffe/Nanotechnologie/Photovoltaik sowie Life Science/Biotechnologie. Sie sind in diesem Zusammenhang gezielt weiterzuentwickeln. Dazu werden die Anstrengungen auf die vier Technopole, räumlichen Schwerpunktareale konzentriert. Dies sind die SciencePolis (DresdenCampus), MatPolis (Wissenschaftsstandort Ost), MiNaPolis (Nordraum Dresden) und Biopolis (Johannstadt).

9. Robuste und finanzierbare technische Infrastrukturausstattung

Dresden hat derzeit eine sehr gut ausgebaute Infrastruktur, für deren bloße Erhaltung erhebliche Finanzmittel notwendig und erforderlich sind. Durch knapper werdende Ressourcen, den Wechsel von Energieträgern und höhere Anforderungen (meteorologische Extremereignisse, Rechtsprechung etc.) muss die Infrastruktur künftig robuster werden. Dabei muss dies aber auch wirtschaftlich betreibbar und damit finanzierbar bleiben. Neben den Maßnahmen zu Erhaltung der bestehenden Infrastruktur ist die Verbesserung der Versorgung mit hochwertigen stationären Breitbandanschlüssen prioritäres Handlungserfordernis. Hier gilt es die Voraussetzungen zu schaffen, dass Dresden den Zugang zu leistungsfähigen Internetverbindungen erhält. Dies ist insbesondere in Quartieren mit einem hohen Anteil an Dienstleistungsbetrieben von elementarer Bedeutung.

Energie- und klimapolitische Ziele sind auch auf der Ebene stadttechnischer Infrastrukturen umzusetzen. Für eine klimaverträgliche Versorgung mit elektrischer Energie und mit Wärme ist eine räumliche Standort- und Trassenvorsorge zu betreiben. Voraussetzung für den Ausbau der Fernwärmeversorgung und der Kraft-Wärme-Kopplung ist eine Verdichtung der inneren Stadtgebiete.

Daneben gilt es auch, generell die infrastrukturelle Versorgung von Gewerbestandorten zu optimieren: die Verkehrsanbindung und Energieversorgung (unter der Prämisse des Klimaschutzes) sind bei Bedarf zu verbessern. Die Konsolidierung des Straßennetzes mit sukzessiver Beseitigung lokaler Problemstellen und Erreichbarkeitsdefizite ist bei gleichzeitigem Verzicht auf netzkapazitätssteigernde Ausbauten weiterzuführen. Außerdem sind auch eine ausreichende, stabile und qualitativ hochwertige Abwasserentsorgung sowie eine entsprechende Trinkwasserversorgung und die Erhaltung funktionsfähiger Trinkwasserschutzgebiete zu gewährleisten.

10. Leistungsfähige Anbindung an den Fernverkehr

Die leistungsfähige Anbindung an den Fernverkehr stellt einen wesentlichen Standortfaktor dar. Insbesondere im Sinne eines vernetzten Europas sind hierbei der Anschluss von Dresden und die Verbindungen zu anderen europäischen Metropolen zu optimieren. Ziel für die überregionale Erreichbarkeit Dresdens ist angesichts der ökonomischen Bedeutung der Stadt in den nächsten Jahren eine weitere Verringerung der Reisezeiten zu den wichtigsten europäischen Agglomerationsräumen. Dabei muss auf allen Ebenen ein ausgewogenes Maß zwischen wirtschaftlichen Interessen und Klimazielen gefunden werden. Handlungsbedarf besteht bei allen Verkehrsträgern. Für den Kraftfahrzeugverkehr ist ein leistungsfähiger Busbahnhof zu realisieren, sowie die Autobahnverbindung nach Prag fertig zu stellen. Im Bahnverkehr ist die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Anbindungen insbesondere nach Leipzig und Berlin zu verbessern. Die Kapazitäten des Flughafens sind für den Luftverkehr besser auszunutzen. Im Zuge der Umsetzung der dargestellten Ziele ist insbesondere ein partnerschaftliches Agieren mit unterschiedlichen Planungsebenen zu forcieren.

11. Vielbesuchter Tourismusmagnet

Als Kunst- und Kulturstadt von hohem internationalem Rang mit kostbaren Kunstsammlungen und bedeutenden Bauwerken aus allen Epochen ist die Stadt Dresden schon heute Tourismusmagnet erster Ordnung. Dresden bietet daneben durch das einzigartige Stadt-Landschaftsgefüge mit dem Elbtal und den angrenzenden Landschaftsräumen herausragende Potenziale im Freiraum. Die Potenziale, die sich dabei für die Tourismusbranche ergeben, sind in der Zukunft gezielt weiter zu nutzen. Vorrangiges Ziel ist es daher, Dresden als Tourismusdestination und das Hotelgewerbe bedarfsgerecht an die Nachfrage anzupassen. Vor diesem Hintergrund sind vor allem die Ziele der Stadtentwicklung im Zukunftsthema Kulturstadt in Europa gezielt zu forcieren. Daneben gilt es, auch den Anspruch der Internationalität nach innen und außen weiter zu verfolgen.

12. Entwicklungspol in der Region

Die Bedeutung regionaler Vernetzungen wird in den nächsten Jahren weiter zunehmen. Vor diesem Hintergrund sind die regionalen und grenzüberschreitenden Vernetzungen auszubauen und regionale Wirtschaftskreisläufe zu stärken, um so letztendlich zur Stärkung der Zentralität der Stadt Dresden beizutragen. Hierbei gilt es insbesondere regionale Wirtschaftskreisläufe zu stärken. In diesem Sinne sind strategische Städtepartnerschaften sowie die Mitarbeit in europäischen Städtenetzwerken auszubauen, um neben Wissens- und Erfahrungsaustausch die Stadt Dresden zu präsentieren sowie im In- und Ausland bekannt zu machen. Grenzüberschreitende Kooperationsstrukturen und die Zusammenarbeit in der Euroregion Elbe/Labe sind auszubauen. Des Weiteren ist die weitere Entwicklung der Erlebnisregion Dresden zu einem effektiven Netzwerk der Stadt- und Gemeindeverwaltungen im Verdichtungsraum Dresden zu unterstützen. Darüber hinaus sind auch die Voraussetzungen für die Wiederbelebung der Kooperation zwischen der Stadt Dresden, den umliegenden Landkreisen und sonstigen regionalen Akteuren zu schaffen.

13. Urbanes Stadtzentrum

Das Zentrum Dresdens soll noch nachhaltiger Impulse für das lokale und regionale Wachstum geben. Insbesondere die Handels- und Kulturnutzungen im Stadtzentrum sind zu stärken. Die Funktionen als Oberzentrum sind weiterzuentwickeln. Wesentliche funktionale Bausteine eines urbanen Zentrums sind Einrichtungen von Bildung, Forschung, Handel und Verwaltung in qualitätsvoller Architektursprache. Darüber hinaus trägt ein vielfältiges Wohnangebot für breite Bevölkerungsschichten zu einer vitalen Innenstadt bei. Grundlage ist ein attraktives und hochwertiges Stadt- und Freiraumsystem, das seinen stadtklimatischen, landschaftsästhetischen und nicht zuletzt Aufgaben der Naherholung gerecht wird. Neben der kleinteiligen Nutzungsmischung sollen funktionsgerechte und attraktive öffentliche Räume, Grün- und Erholungsbereiche, ein verträglicher Stadtverkehr die Multifunktionalität und Vitalität der Stadt Dresden steigern.

Zielkarte Stadt mit Leistungskraft

Die Zielkarte »Stadt mit Leistungskraft« stellt zentrale Ziele und prioritäre Handlungserfordernisse für das Zukunftsthema Stadt mit Leistungskraft dar, die sich nachhaltig positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt auswirken sollen.

Zu den dargestellten Inhalten gehören Entwicklungsschwerpunkte der Bildungs- und Forschungslandschaft in Dresden. Diese sind als Keimzellen der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung zu verstehen. Für die Ansiedlung von Unternehmen sind in der Zielkarte große, gewerbliche Entwicklungsflächen sowie wichtige, zusammenhängende Brachflächenareale dargestellt. Für die Brachen gilt es, die Flächen wieder besser in die Stadtstruktur zu integrieren.

Für die gewerbliche Entwicklung der Stadt besonders zentral sind die drei technologieorientierten Schwerpunktbranchen, die Kompetenzfelder. Für diese lassen sich Schwerpunktareale, die sogenannten Technopole, ausmachen, in denen die Entwicklung

vorangetrieben wird. Die Zielkarte »Stadt mit Leistungskraft« weist diese Technopole darüber hinaus den gewerblichen Potenzialflächen zu. Zudem werden Entwicklungsschwerpunkte der Kultur- und Kreativwirtschaft sowie die zentralen Areale für die Tourismuswirtschaft dargestellt. Die Zielkarte »Stadt mit Leistungskraft« hält zudem die wichtigsten innerstädtischen Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen fest. Aus dem Zentrenkonzept der Stadt Dresden wurden zudem die zentralen Versorgungsbereiche sowie der Innenstadtbereich übernommen, auf denen zukünftig ein Handlungsschwerpunkt liegt.

Ziele der Stadtentwicklung für das Zukunftsthema Lebenswerte Stadt

14. Bedarfsgerechter und zukunftsfähiger Wohnraum für Alle

Der Wohnstandort Dresden mit einer Vielfalt hervorragender und guter Wohnlagen für alle Bevölkerungsgruppen ist weiter zu qualifizieren. Auf die im Zusammenhang mit dem Bevölkerungswachstum steigende Nachfrage nach Wohnraum ist durch eine stärkere Einflussnahme und Unterstützung von Wohnungsneubautätigkeit zu reagieren. Bei den im Stadtgebiet ausreichend vorhandenen Flächenpotenzialen für Wohnentwicklungen ist verstärkt auf deren Verfügbarkeit Einfluss zu nehmen. Junge Familien und Baugemeinschaften sind bei der Suche nach geeigneten Bauflächen besonders zu unterstützen. Im Sinne des Ressourcenschutzes haben integrierte Standorte und Brachen bei der Entwicklung Vorrang vor Neuerschließung. Innerstädtische Bereiche sind vorrangig für Geschosswohnungsbau vorzusehen. Die Möglichkeiten zur Eigentumbildung sind zu fördern. Anforderungen weiterer Zielgruppen sind zu beachten und entsprechende Rahmenbedingungen zu verbessern. Das betrifft insbesondere die Nachfrage von einkommensschwachen Haushalten nach bezahlbaren Wohnungen und die Nachfrage nach studentischem Wohnraum. Für die Errichtung von Übergangwohnheimen soll ein Standortkonzept entwickelt werden bzw. mehr Gewährleistungswohnungen angeboten werden. Auf Tendenzen sozialer Segregation soll Einfluss genommen werden, insbesondere in dem Infrastruktur- und Wohnumfeldverbesserungen in Gebieten erfolgen, in denen sich Abwanderungen, soziale Belastungen und Wohnumfeldmängel überlagern. Darüber hinaus ist eine weitere qualifizierte Aufwertung des Bestandes anzustreben. Im Vordergrund steht hierbei die barrierefreie Anpassung des Wohnungsbestandes an die wachsende Nachfrage nach alten- und behindertenfreundlichen Wohnen im Zuge des demografischen Wandels.

15. Vielfältiges Wohnumfeld

Ein vielfältiges Wohnumfeld trägt neben der eigentlichen Wohnsituation entscheidend zu einer hohen Wohnqualität bei. Dabei muss die wohnungsbezogene Infrastruktur an die Bedingungen des demographischen Wandels angepasst werden. Einrichtungen im Sinne der Stadt der kurzen Wege, die barrierefrei und bedarfsgerecht vorzuhalten sind, sind dabei zu forcieren. Erreichbare und attraktive Grünflächen sowie Spiel- und Sportplätze sind hierbei wichtige Faktoren. Daher gilt es, öffentliche Parkanlagen zu erhalten, neue Grünflächen sind insbesondere in innerstädtischen Bereichen zu schaffen. Daneben ist eine ausreichende Versorgung der Dresdner Bevölkerung mit Kleingärten zu gewährleisten. Die Spielplatz-Bedarfsdeckung ist zu optimieren. Hierfür sind insbesondere in Defizitgebieten entsprechende Neubauten vorzunehmen bzw. geeignete Flächen langfristig bereitzuhalten. Daneben sind auch die bestehenden Spielplätze durch die Schaffung sicherer, einsehbarer Grünverbindungen, die gleichzeitig bandartige Bewegungsangebote sein können, stärker zu vernetzen. Dresden soll zudem eine sport- und bewegungsaktive Stadt sein. Es gilt hierbei sowohl die Ansprüche des organisierten als auch des individuellen Sports zu berücksichtigen. Ein besonderes Augenmerk sollte auf sportliche Jugendangebote nach den Bedürfnissen und Interessen von Mädchen und Jungen gelenkt werden, die letztendlich auch Erwachsenen zugute kommen können. Wohnortnahe, dezentrale Sport- und Bewegungsräume, z. B. die Kombination von städtischen Grünflächen mit sportlichen Funktionen und die Gestaltung von Wegeverbindungen als Bewegungsräume bieten hierbei gute Ansätze. Defizite im Bereich bestehender Sportstätten für den organisierten Sport sind abzubauen – bezogen insbesondere auf Sporthallen, Hallenbäder und Großspielfelder.

Daneben ist auch die Sanierung bestehender Sportanlagen und Bäder voranzutreiben. Außerdem sind die Ansprüche von Trendsportarten zu berücksichtigen.

16. Bedarfsgerechte Förderung der Stadtentwicklung (Stadterneuerung)

Vor dem Hintergrund einer Reihe auslaufender Sanierungsgebiete gilt es, die zukünftige Förderung grundsätzlich neu zu definieren. Die Gebietsabgrenzungen sollten dabei in Abhängigkeit von den Förderbedingungen und den lokalen Erfordernissen angepasst werden. In diesem Rahmen sind Stadterneuerung und Städtebauförderung als Instrument für eine ressourcenschonende Stadtentwicklung anzuerkennen und weiterzuentwickeln. Weiterlaufende Fördergebiete sind den aktuellen Anforderungen insbesondere im Bereich Demographie und Soziales anzupassen. Neue Fördergebiete sollen auch unter den Gesichtspunkten des Ressourcenschutzes und des Klimawandels festgelegt werden. Die »klassischen« Aufgaben der Stadterneuerung, wie z. B. Anpassung der kommunalen Infrastruktur, Aufwertung des öffentlichen Raumes und Schaffung von Grünflächen sind fortzusetzen, insbesondere sind dabei Segregationsprozesse weiter zu reduzieren. Bei der Brachflächenentwicklung ist nicht nur eine Differenzierung der Potenziale in Bezug auf das Stadtklima zu betrachten. Insbesondere Gewerbeflächen sind für eine bedarfsgerechte Förderung der Stadtentwicklung aufzunehmen. (Nichtstörende) Gewerbliche Entwicklung in den Quartieren für eine durchmischte Struktur ist zu befördern, wie dies beispielsweise mit der Beförderung des Kraftwerkes Mitte aktuell geschieht sowie über die Kleinstunternehmerförderung in der Friedrichstadt erfolgte.

17. Stadt der kurzen Wege

Die Ansätze einer Stadt der kurzen Wege sind eines der wesentlichen Grundprinzipien, die bei einer lebenswerten Stadt zu beachten sind. Das Prinzip der »Stärkung der Nähe« ist dabei bei wesentlichen Planungen zugrunde zu legen. Stadtentwicklungspolitische Ziele wie die Nutzung der vorhandenen Infrastruktur, Flächensparsamkeit, Innenentwicklung sowie die Stärkung des Zentrums können hiermit konsequenter erreicht werden. Siedlungsentwicklung und eine intelligente Nutzung aller Verkehrsträger müssen stärker miteinander vernetzt werden. Es gilt, in Dresden ausreichende und qualitätsvolle Versorgungseinrichtungen (Handel, Kita, Bildung etc.) sowie erreichbare Grünflächen in den Wohngebieten vorzuhalten und Defizite zu beseitigen. Die Mischung von Wohnen und Arbeiten sowie multifunktionale Stadtquartiere sind zu fördern. Hierbei ist zu beachten, dass durch die Schutzwürdigkeit des Wohnens eine Mischung mit Gewerbe oft mit Konflikten verbunden sein kann. Bei sogenanntem störenden Gewerbe ist dies kaum vermeidbar. Die Berücksichtigung von Bestandsgewerbe bei heranrückender Wohnbebauung muss einbezogen werden. Die Potenziale des Fuß- und Radverkehrs sowie des ÖPNV sind in diesem Zusammenhang gezielt weiter zu entwickeln. Im Sinne der Stadt der kurzen Wege ist die Städtebauliche Entwicklung an integrierten Standorten zu forcieren. Bei Standortentwicklungen sollte eine vollwertige Erschließung mit allen Verkehrsträgern gewährleistet werden.

18. Bedarfsgerechtes soziales Infrastrukturnetz für Kinder und Jugendliche

Eine lebenswerte Stadt bietet auch ein bedarfsgerechtes Infrastrukturnetz an, das die spezifische demographische Entwicklung in Dresden berücksichtigen und der Prämisse der Stadt der kurzen Wege folgen sollte. Gerade im Bereich der Kindertagesbetreuung ergibt sich in den nächsten Jahren durch die Bevölkerungsentwicklung ein Mehrbedarf. In diesem Sinne ist ein wohnortnahes und qualitativ hochwertiges Angebot an Plätzen in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege anzubieten. Das bestehende Angebot ist durch Kapazitätserweiterung und Neubau zu erweitern. Insbesondere integrative Angebote zur integrierten und wohnortnahen Betreuung von Kindern mit besonderen Unterstützungs-/Integrationsbedarfen sind dabei auszubauen. Auch im Kultur- und Freizeitbereich sowie im Bereich nonformaler und informeller Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche gilt es die Defizite abzubauen. Übergreifende Kooperationen der Kinder- und Jugendeinrichtungen sind hierbei zu forcieren. Im Bereich der Schulen gilt es die 11 geplanten neuen Schulstandorte umzusetzen. Die Inklusionsleistung der Schulen ist generell zu optimieren. Investitionen in

Bildung sollten noch stärker dazu genutzt werden, um in Stadtteilen mit Ansätzen von Segregation gezielt Gegenimpulse zu setzen. Hiermit kann ein wichtiger Beitrag dazu geleistet werden, um eine soziale Entmischung von Stadtteilen zu verhindern.

19. Gesicherte Angebote für ältere Menschen

Prioritäres Handlungserfordernis ist die Sicherstellung von sozialräumlich differenzierten, bedarfsgerechten Angeboten der Seniorenarbeit, Alten- und Behindertenhilfe sowie der Pflege. Ziel muss es dabei sein, dass ältere Menschen die Möglichkeit haben, so lange wie möglich in der eigenen Häuslichkeit zu verbleiben und an einem Leben in der Gemeinschaft teilnehmen zu können. Grundlage ist hierbei der Fachplan Seniorenarbeit und Altenhilfe der Landeshauptstadt Dresden (Beschlussfassung 25.09.2011). Darüber hinaus sind im Aktionsplan zur Umsetzung der UN-BRK (Beschluss des Stadtrates vom 11.07.2013) Maßnahmen zur Erhöhung der Anzahl von für Rollstuhlfahrer/-innen nutzbare Wohnungen und Verbesserung der Wohnsituation für mobilitäts- und sinnesbehinderte Menschen beschlossen. Das Netzwerk der Seniorenarbeit und Altenhilfe ist zukunftsorientiert und bedarfsgerecht auszubauen. Die Förderung des gesunden, aktiven Alterns sowie des bürgerschaftlichen Engagements sind dabei von besonderer Wichtigkeit. Selbsthilfeprojekte und Projekte bürgerschaftlichen Engagements sind fachlich zu begleiten und finanziell zu unterstützen.

20. Starke Nebenzentren (Ortsteil- und Wohnnahe Zentren)

Wichtiges Handlungserfordernis ist die Stärkung der Nahversorgungsfunktion in den Zentren der Stadt Dresden. Hierzu sind Informationen über Flächenpotenziale, Flächenmobilisierung/-aktivierung, Projektentwicklung/Akquisition (nur bei kommunalem Flächeneigentum) bis hin zu Angebotsplanungen für potenzielle Investoren erforderlich. Zum Schutz des Einzelhandels in den Zentren gilt es, die Möglichkeiten des Planungs- und Baurechtes in Bezug auf Einzelhandelsansiedlungen außerhalb der Zentren (auch unterhalb der Schwelle der Großflächigkeit) konsequent anzuwenden. Darüber hinaus ist auch die verkehrliche Anbindung der zentralen Versorgungsbereiche zur Gewährleistung der Zugänglichkeit von mobilitätseingeschränkten Personen zu verbessern. Starke Zentren setzen neben dem Einzelhandel aber auch die Stärkung weiterer Funktionen voraus: daher sind insbesondere auch die Kultur- und Bildungsfunktion in den Zentren zu stärken. Außerdem muss die Versorgung in unterversorgten Gebieten optimiert werden. Ansätze sind hierbei das Aufzeigen und ggf. die Initiierung von Alternativen (mobiler Verkauf, Kooperationsverträge mit ansässigen Unternehmen, Nutzung städtischer Grundstücke etc.).

21. Umweltfreundliche Mobilität

Einer zukunftsfähigen, nachhaltigen und umweltgerechten Verkehrs- und Mobilitätsqualität wird in der Stadt Dresden Priorität eingeräumt. Der Verkehrsentwicklungsplan 2025plus ist hierzu das strategische Steuerungsinstrument. Weiterhin ist das Integrierten Energie- und Klimaschutzkonzept zu beachten. Eine qualitativ hohe Erschließung und Erreichbarkeit durch die Verkehrsträger des Umweltverbundes bildet dabei das Rückgrat innerhalb des Stadtgebietes. Die Möglichkeiten des Verkehrs- und Mobilitätsmanagements sowie innovativer Ansätze für mehr Effizienz im Stadtverkehr sind konsequent zu nutzen. Die Vernetzung von Individual- und öffentlichem Personenverkehr bei der Realisierung neuer Verkehrsbauvorhaben ist ebenso von zu bedeutsam wie die Entlastung der Wohnquartiere vom Durchgangsverkehr zugunsten der Verlagerung auf das qualitativ hochwertige Hauptstraßennetz. Eine autoarme Quartiersentwicklung/-gestaltung ist zu forcieren. Wichtige Optionen über den Betrachtungszeitraum 2025 hinaus (insbesondere potenzielle Brückenstandorte) gilt es in Bezug auf die absehbaren städtebaulichen Entwicklungen zu sichern.

22. Lärmarme Stadt

Prioritäres Handlungserfordernis ist hierbei die Reduktion der Verlärmung durch Umsetzung des »Masterplanes Lärminderung« und der teilraumbezogenen Lärmaktionspläne. Insbesondere ist die Betroffenheit der Wohnbevölkerung durch gesundheitsrelevante

Belastungen zu verringern. Anzustreben sind Kombinationsmaßnahmen zur Luftreinhaltung mit denen des Klimaschutzes und der Lärmaktionsplanung. Generell ist der Aspekt Lärm bei städtischen Planungen verstärkt zu berücksichtigen.

23. Schadstoffarme Luft

Prioritäres Handlungserfordernis ist es, durch ein Bündel zielgerichteter Maßnahmen das Mobilitätsverhalten und die Verkehrsmittelwahl mit Blick auf die Luftreinhaltung nachhaltig positiv zu beeinflussen. Durch eine Vielzahl ineinandergreifender Maßnahmen soll der motorisierte Individualverkehr reduziert, der Umweltverbund gestärkt, die Güter- und Transportverkehre optimiert sowie die Fahrzeugflotte vor allem im Bereich der Nutzfahrzeuge modernisiert werden, um so eine dauerhafte Verbesserung der Luftqualität zu erreichen. Gleichzeitig gilt es, die Erreichbarkeit von Dresden und die Mobilität der Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten und eine Benachteiligung von Gewerbetreibenden zu verhindern. Mit begleitenden Maßnahmen im Energiebereich, u. a. dem Fernwärmeausbau und Maßnahmen zur sparsameren und effizienteren Energienutzung, soll die Hintergrundbelastung weiter gesenkt werden. Neben dem zentralen Aspekt der Luftreinhaltung ergeben sich im Rahmen der Umsetzung dieser Zielvorstellung ebenso positive Effekte für den Klimaschutz.

Zielkarte Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern

Die Zielkarte »Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern« stellt Entwicklungspotenziale für die Qualifizierung des Wohnstandortes Dresden dar.

Im Bereich der innenstadtnahen Leipziger Vorstadt sowie der Friedrichstadt liegen Urbanisierungszonen, die dazu dienen sollen, dass sich urbanes Leben und Wohnen ansiedelt und entwickelt. Die Standorte bieten Potenziale für den weiteren Ausbau mit verdichteten Wohngebieten und kleinteiligen Infrastrukturangeboten. Auf freien und brachliegenden Flächen im Umfeld der Hauptverkehrs-Trassen sowie auf Flächen an der Elbe sollen neue Wohnangebote und -formen sowie ergänzende Nutzungen entstehen. Unter besonderer Beachtung der Hochwasserschutzbelange. Neue großflächige Wohnbauflächen sind insbesondere am Rand der Kernstadt vorgesehen.

In Gebieten, die mit der Signatur Aufwertung bestehender Wohnquartiere gekennzeichnet sind, soll die (teilweise bereits begonnene) Qualifizierung der Wohnbestände und des Wohnumfeldes weiter fortgesetzt werden. Hierbei sollen moderne Stadtquartiere entstehen und dazu sukzessive umgreifende und strukturändernde Maßnahmen umgesetzt werden. Als Entwicklungsgebiete sind Bereiche dargestellt, in denen kleinräumige Änderungen an den Wohnbedingungen und der Wohnqualität erforderlich sind, um die jeweilige Wohnqualität zu verbessern. Hier ist insbesondere das Umfeld der TU Dresden und der HTW Dresden hervorzuheben, wo sowohl für Wissenschaftler, aber auch für Studenten attraktive Wohnangebote geschaffen werden sollen.

Als bedeutende Infrastrukturen werden in der Zielkarte »Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern« aktuelle Maßnahmen zur Qualifizierung der Schullandschaft sowie der sozialen Infrastruktur gekennzeichnet. Die Karte enthält die wohnnahen Zentren, die Innenstadt sowie die Ortsteilzentren als zentrale Versorgungsinfrastrukturen innerhalb der Stadtteile. Darüber hinaus sind Bereiche dargestellt, die als Entwicklungsraum Tourismus für auch für die einheimische Bevölkerung wichtige Versorgungsangebote vorhalten.

Ziele der Stadtentwicklung für das Zukunftsthema Ressourcenschonende Stadt

24. Klimatisch anpassungsfähige Stadtstrukturen

Die Folgen des Klimawandels, wie die Zunahme von Durchschnitts- und Extremtemperaturen, die Häufung von Niedrig- und Hochwasser sowie eine Vielzahl von

Extremwitterungen/Extremereignissen, müssen zukünftig stärker im Rahmen der Stadtentwicklung berücksichtigt werden. Prioritäres Ziel ist es hierbei kompakte Stadtstrukturen zu schaffen, Grünflächen sind zu entwickeln und zu vernetzen. Stadtentwicklung und Stadtplanung stehen vor der Herausforderung, kompakte und zugleich grüne Städte zu gestalten. Im Rahmen des Stadtumbaus sind versiegelte Flächen rückzubauen, insbesondere in vorhandenen Luftleitbahnen. Besonders in verdichteten Stadtteilen sollen Fassaden- und Dachbegrünung größere Verbreitung finden. Baurechtliche Kompensationsmaßnahmen sind auch für Anpassungsmaßnahmen zu nutzen. Baukonstruktionen sind angepasst zu planen. Bei der maßvollen baulichen Nachverdichtung bereits überwärmter Stadtgebiete sind ausreichend klimawirksame Grünflächen zu integrieren und diese miteinander zu vernetzen. Daneben sind auch Erholungsräume mit stadtklimatisch wirksamem Großgrün zu schaffen, Grünräume in der Stadt sowie stadtklimatische Ausgleichsräume sind zu erhalten und zu schaffen. Es gilt eine resiliente (widerstandsfähige) Stadt zu schaffen, die einen wirksamen Schutz vor Extremwetterereignissen sowie vor Hochwasser (Hochwasserrisikomanagement) bietet. Letztendlich müssen Klimaschutz und Klimaanpassung gemeinsam betrachtet werden. Das Integrierte Regionale Klimaanpassungsprogramm aus dem REGKLAM-Projekt bietet zahlreiche Maßnahmen, die umgesetzt werden sollen.

25. Lokalen Klimaschutz forcieren

Der schonende Umgang mit fossilen Rohstoffen und das Forcieren von Klimaschutzmaßnahmen zählen auch in der Stadt Dresden zu den zentralen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Der Schutz des Klimas ist von globaler Bedeutung und muss mit konkreten Projekten auf lokaler Ebene seinen Anfang nehmen. Mit dem Stadtratsbeschluss zum Integrierten Energie- und Klimaschutzkonzept Dresden 2030 (IEuKK) liegt eine gesamtstädtische Strategie vor, die es umzusetzen gilt. Schwerpunkte des Konzeptes liegen neben der verstärkten Nutzung von erneuerbaren Energien und der Energieeinsparung in der Steigerung der Energieeffizienz, insbesondere in den Sektoren Wohnwärme, Industriestromverbrauch sowie Verkehr. Als langfristige bzw. strategische Zielstellung der Landeshauptstadt Dresden wird die Reduzierung der spezifischen Treibhausgasemissionen auf einen Wert von 2,5 Tonnen Treibhausgas je Einwohner und Jahr im Zeitraum 2050 bis 2080 angestrebt. Diese Zielstellung stimmt mit den Zielen des Energiekonzeptes der Bundesregierung überein, die eine Treibhausgasreduktion von 80 bis 95 % bis 2050 vorsieht. Mittelfristig (bis etwa 2030) soll der Treibhausgasausstoß alle 5 Jahre um 10 % reduziert werden. Weitergehende Maßnahmen im Verkehr, in den Bereichen Radverkehr, ÖPNV, Stadtbahnprogramm, Betriebliches Mobilitätsmanagement etc. müssen ebenfalls im Sinne des lokalen Klimaschutzes umgesetzt werden. Vom Stadtrat wurden zudem mehrere Handlungsaufträge erteilt, die unter anderen eine intensive Bürgerbeteiligung, die Stärkung der regionalen Kooperation und die Einrichtung eines zentralen Liegenschaftsmanagements betreffen. Zahlreiche Zielvorstellungen und Maßnahmen des lokalen Klimaschutzes haben zudem Querbezüge zu anderen Zielen der Stadtentwicklung, z. B. zur Stadterneuerung oder zur technischen Infrastrukturausstattung.

26. Hochwasserresiliente Stadt

Hochwasserresilienz, also die Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Hochwasserrisiko, ist spätestens seit dem Elbehochwasser 2002 ein zentrales Aktionsfeld der Stadt Dresden. Hochwasser, das über die Ufer bzw. die vorgegebenen (mensch-gemachten) Fluss-Grenzen tritt, sich im Grundwasser einstellt oder wild von hängigen Flächen abströmt, stellt eine erhebliche Gefahr für den angrenzenden Wohn- und Lebensraum der Menschen dar und tritt als Extremereignis mit zuletzt zunehmender Häufigkeit auf. Ereignisse wie die verschiedenen Hochwasser in 2002, die Starkregen 2010 oder auch die verschiedenen Hochwasser in 2013, sind auf die komplexen Wechselwirkungen zurückzuführen.

Hauptziele der Stadt Dresden liegen darin, auf der einen Seite die richtigen präventiven Maßnahmen zu ergreifen und auf der anderen Seite adaptiv zu wirken, also sich den

Auswirkungen von Extremereignissen anzupassen. Handlungsfelder liegen nicht in der Beeinflussung von Intensität und Dauer der Hochwasserereignisse. Letztlich können den sich sammelnden Wassern nur geeignete Räume bereitgestellt werden, in denen diese verzögert, zurückgehalten und schadensminimierend abgeführt werden. In einer urbanen Stadt sind zudem technische Maßnahmen wie Hochwasserschutzmauern nicht zu vermeiden, um wenigstens einen angemessenen Grundschutz zu ermöglichen. Dabei kann man sich nicht absolut vor seltenen Naturkatastrophen schützen. Es verbleiben immer Gefährdungen, auf die städtebaulich mit angepassten Nutzungen und Bauweisen reagiert werden muss. Eine Bewertung des Hochwasserrisikos von Flächen innerhalb der Stadt wird laufend fortgeschrieben. Auf diese Erfassung können sich Maßnahmen der hochwasserresilienten Stadt stützen. Darüber hinaus kann die Stadt eine Resilienzstrategie verfolgen, die (im regionalen Kontext) Lösungsansätze strukturiert, funktionierende Maßnahmen vorbereitet und deren Umsetzung koordiniert.

Der Anfälligkeit für Hochwasserereignisse kann durch eine Begrenzung bzw. Rücknahme der Bebauung insbesondere entlang von Gewässern, durch die Entsiegelung sowie die Regenwasserrückhaltung bei Neubaumaßnahmen und im Bestand, durch Deichrückverlegung, die Renaturierung von Gewässern und die Extensivierung der Landbewirtschaftung entgegengewirkt werden. Letztlich können auch technische Lösungen, wie der Bau höherer Deiche oder von Talsperren (etwa an zufließenden Gewässern), die Anfälligkeit für Hochwasser verringern. Den Folgen auf die Stadt kann durch Anpassungsmaßnahmen an Gebäuden, durch eine generelle Erhöhung des Problembewusstseins, durch die rechtzeitige Bereitstellung von Informationen (Hochwasservorhersage) sowie durch ein Freihalten potenzieller Überschwemmungsgebiete bzw. eine Steuerung der Siedlungsentwicklung begegnet werden. Das Ziel der hochwasserresilienten Stadt ist somit eine wichtige Querschnitts- und Zukunftsaufgabe der Stadt Dresden.

27. Erhalt von Vielfalt und Heterogenität der natürlichen Ressourcen

Die Vielfalt und Heterogenität der natürlichen Ressourcen ist eine wesentliche Voraussetzung für die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes. Hauptziel ist es vor diesem Hintergrund, die Inanspruchnahme bzw. die Beeinträchtigung wichtiger natürlicher Grundlagen (Boden, Wasser, Luft, Artenvielfalt, Biotope, Wald, Landschaftsbild etc.) zu vermindern. Weitergehende Ziele des Landschaftsplanes sind hierbei zu berücksichtigen. Die abgeleiteten Maßnahmen sind gezielt an die Nutzer der Ressourcen zu richten.

28. Schutz, Sicherung sowie sparsame, effiziente und nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen

Die natürlichen Lebensgrundlagen bilden eine wesentliche Basis für eine nachhaltige Stadtentwicklung – dementsprechend sind diese konsequent zu schützen bzw. deren ökosystemaren Dienstleistungen gebührend in Wert zu setzen. Die Synergie von Stadt und Naturhaushalt ist in der öffentlichen Wahrnehmung zu beachten und zu stärken. Erhebliche Störungen der ökologischen Funktionen sind zu beseitigen. Dabei sind die veränderten Beanspruchungen auf Grund des Klimawandels zu berücksichtigen. Die Biodiversität und der Schutz seltener und bedrohter Pflanzen- und Tierarten sind zu fördern. Innere Landschaften sind unter besonderer Berücksichtigung der Brachflächen aufzuwerten. Daneben ist der naturschutz- und baurechtlich geforderte Ausgleich zur Wiederherstellung geschädigter Bereiche des Naturhaushaltes konsequent zu nutzen. Zudem sind funktionsfähige Freiflächen zu schaffen (z. B. als Versickerungsflächen, Retentionsflächen, Klimafunktionsflächen, generell auch zum Schutz vor Extremereignissen). Die ökologisch wertvollen und historisch bedeutsamen Kulturlandschaftsräume einschließlich ihrer markanten Freiräume und Elemente in der Umgebung der Stadt Dresden sind zu erhalten und weiterzuentwickeln. Zur Gewährleistung neuer Flächenentwicklungen sind Ausgleichsflächen vorzuhalten. Durch Vorrang der Wiedernutzung von Bau- bzw. Siedlungsflächen, einschließlich Sanierung kontaminierter Flächen, vor deren

Neuerschließung ist die Flächeninanspruchnahme für Bebauung und Versiegelung zu minimieren. Im Bereich der Landwirtschaft sind die Landschaftspflege durch Landwirte sowie ein höherer Anteil ökologischer Bewirtschaftungsweisen zu fördern. Bodenerosionen und -verdichtungen sind zu minimieren. Der Waldbestand in der Stadt Dresden ist insbesondere durch arten- und strukturreiche, standortangepasste Mischbestände unter Berücksichtigung des Klimawandels zu vermehren. Nutz-, Schutz-, Erholungsfunktion des Waldes sind nachhaltig zu sichern. Eine natürliche Verjüngung ist zu bevorzugen, auf Kahlschläge ist zu verzichten. Die Nutzung des Bodens muss entsprechend der Bodeneigenschaften und standörtlichen Potenziale (funktions-/standortgerecht) erfolgen. Schädliche Stoffeinträge in den Boden sind zu vermeiden, schädliche Bodenveränderungen (z.B. Altlasten), von denen eine Gefährdung für andere Schutzgüter ausgeht, sind zu sanieren. Gewässer als wichtige und wertvolle Bestandteile unserer Kulturlandschaft und des Naturhaushaltes sind zu entwickeln. Ihnen ist auch im urban geprägten Raum mehr Platz zu geben. Für alle Fließ- und Stillgewässer gilt es einen guten Zustand bzw. gutes ökologisches Potenzial zu erreichen. Erforderlich sind in diesem Zusammenhang eine weitgehende Renaturierung der Gewässer selbst und die Entwicklung ihrer Randstreifen. Das Grundwasser mit seinen Funktionen im Wasserkreislauf und in den Ökosystemen als Bestandteil des Naturhaushaltes sowie als Ressource der Wasserversorgung ist langfristig und nachhaltig zu erhalten und zu schützen. In diesem Zusammenhang ist eine naturnahe Niederschlagswasserbewirtschaftung im Bestand zu fördern. Darüber hinaus ist das Rückhalten und Versickern von Niederschlagswasser prioritär vorzusehen. Vorrang hat hier eine naturnahe Niederschlagswasserbewirtschaftung am Ort des Anfalls, um damit Kanalüberflutungen zu reduzieren.

29. Multifunktionale Freiräume

Die Vernetzungsfunktionen von Freiräumen, Biotopen und Grünflächen ist zu stärken, um das städtische Ökosystem robust gegenüber veränderten Bedingungen zu erhalten und zu entwickeln. Nicht nur die Freiräume an sich, sondern genauso deren Nutzung (u. a. Sport und Bewegung) sollten dabei berücksichtigt werden. Auch die Vernetzung von Grün durch Straßenbäume und Straßenbegleitgrün sollte beachtet werden. Daneben gilt es, das städtische und regional angrenzende Kaltluftsystem mit seinen Bildungs- und Abflussflächen, wesentlich sind die im Landschaftsplan dargestellten Abflussbahnen als Bestandteile des ökologischen Netzes, zu erhalten und zu stärken. Ebenso ist das Gewässersystem als stadtweiter Verbundraum und Träger weiterer umweltbezogener Funktionen (Frischlufthahn, Biotopverbund, Bewegung/Erholung) bis in die Innenstadt wichtiger Bestandteil des ökologischen Netzes im Landschaftsplan der Stadt.

30. Geschlossene Stoffkreisläufe im Bereich der Abfallwirtschaft

Geschlossene Stoffkreisläufe sind insbesondere im Bereich der Abfallentsorgung/-verwertung zu fördern. Hiermit kann ein Beitrag geleistet werden, dass wirtschaftliche Tätigkeiten das Potenzial der natürlichen Ressourcen nicht beeinträchtigen. Klimaschutz und Ressourcenschonung sind bei der Vergabe von Entsorgungsleistungen in der Abfallwirtschaft von großer Bedeutung. Die Potenziale zur energetischen Verwertung vor allem bei Bioabfall, Altholz und Restabfall sind zu nutzen. Dabei kann z. B. die Entsorgung von Bioabfall mittels Vergärung zur Erfüllung der klimaschutzpolitischen Ziele beitragen.

Zielkarte Ressourcenschonende Stadt

In der Zielkarte »Ressourcenschonende Stadt« werden die Entwicklungsschwerpunkte dargestellt, die der Biotop- und Freiraumvernetzung dienen sollen oder bereits wichtige Biotop- und Freiraumfunktionen erfüllen. Diese Areale erstrecken sich vor allem entlang der Elbe sowie der Altarme und Zuflüsse/Bachauen. Im Bereich der Kernstadt dienen die Flächen zudem der Anbindung an den Landschaftsraum.

Im Bereich der Stadtgrenzen sind wichtige Grünraumverknüpfungen dargestellt, die beibehalten und weiterentwickelt werden sollen. In die Zielkarte wurden die Flächen an der

Elbe und der Lockwitz aufgenommen, die gemäß den Gefahrenkarten des Freistaates Sachsen in besonderem Maße eines Hochwasserrisikomanagements bedürfen. Für die Elbe und die Lockwitz entspricht dies etwa den überschwemmten Flächen bei einem 200-jährlichem Hochwasser gemäß den Gefahrenkarten des Freistaates. Hier werden besondere Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung vor Hochwasser bzw. zur Hochwasservorsorge erforderlich. Die Kaltluftschneisen werden in der Karte ebenso hervorgehoben, wie die städtischen Areale, in denen besonders günstige Rahmenbedingungen für die energetische Sanierung bzw. die energiegerechte Neu- und Weiterentwicklung von Gebäudebeständen gegeben sind. Die Entwicklungsschwerpunkte Arten- und Naturschutz verdeutlichen die Areale, denen im Rahmen der Weiterentwicklung der Stadt dem Arten- und Naturschutz eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden soll.

Teil C Räumlich-funktionales Konzept

C1 Räumlich-strategisches Entwicklungskonzept

Das räumlich-strategische Entwicklungskonzept stellt die wesentlichen raumrelevanten Entwicklungen in der Stadt Dresden für die nächsten Jahre dar. Es beinhaltet die wesentlichen Zielsetzungen aus den vier Zukunftsthemen. Zudem werden hier die 17 Schwerpunkträume verortet.

Ein Raum ist ein Schwerpunktraum, wenn in ihm die Erreichung des durch ein oder mehrere Zukunftsthemen formulierten Ziels/Ziele besonders erfolgversprechend bzw. dringlich anzugehen ist. Das Handeln innerhalb der Schwerpunkträume hat eine besondere Auswirkung auf die gesamtstädtische Entwicklung. Zudem ist hier der planerische und finanzielle Einsatz besonders intensiv durchzuführen. Entwicklungsziele beinhalten die Zielvorstellung für die einzelnen Schwerpunkträume.

Aufbauend auf den bisherigen Diskussionen aus der Beteiligung der Verwaltung sowie der Öffentlichkeit werden folgende 17 Schwerpunkträume vorgeschlagen:

1. Innenstadt
2. Friedrichstadt, Löbtau, Plauen
3. Ostragehege
4. Johannstadt Nord
5. Albertstadt und (nördliche) Äußere Neustadt
6. Leipziger Vorstadt
7. Umstrukturierungsgebiet Pieschen
8. Campus Dresden
9. Gorbitz
10. Wissenschaftsstandort Dresden-Ost
11. Stadterweiterung Mickten
12. Prohlis/Am Koitschgraben
13. Südost-Raum (Gewerbeband)
14. Gewerbeflächen und Grünentwicklungsräume Dresden-Nord
15. Elbe, Elbwiesen und –altarm
16. Links- und rechtselbische Täler und Hänge
17. Hellerau

Die Karte »räumlich-strategisches Entwicklungskonzept« beinhaltet die wichtigsten Entwicklungsschwerpunkte für die vier Zukunftsthemen. Zudem kann der Karte auch die Verortung einschließlich einer groben Abgrenzung aller 17 Schwerpunkträume entnommen werden. Hierbei ist auch ersichtlich, welche Zukunftsthemen für die jeweiligen Schwerpunkträume bedeutsam sind.

C2 Begründung und Beschreibung der Schwerpunkträume; Handlungsziele und Maßnahmen/Schlüsselprojekte

Im Folgenden werden die 17 Schwerpunkträume näher beschrieben. Hierbei wird auch aufgeführt, welche Zukunftsthemen in den jeweiligen Schwerpunkträumen besonders relevant sind und welche vorrangigen Entwicklungsziele für die jeweiligen Räume bestehen. Schwerpunkt der Aufstellung sind die Maßnahmenvorschläge, die wiederum den jeweiligen Zukunftsthemen zugeordnet werden. Soweit schon möglich, werden Vorschläge für einzelne Maßnahmen und Schlüsselprojekte definiert. Diese Schlüsselprojekte sind dadurch gekennzeichnet, dass sie eine herausragende Bedeutung nicht nur für den Schwerpunktraum, sondern für die Gesamtstadt haben und prioritär realisiert werden sollten. Hinweis: Sofern zu den Maßnahmen ein grundsätzlicher Konsens erzielt wurde, werden diese durch Zuständigkeiten, Prioritäten etc. näher konkretisiert. Beigefügte Kartenausschnitte ermöglichen zudem eine Verortung und eindeutige Abgrenzung der Schwerpunkträume.

Schwerpunktraum 1 – Innenstadt (Altstadt und Innere Neustadt) *Pulsierendes Herz der Stadt*



Räumliche Rahmenbedingungen

Der gesamte Bereich innerhalb des 26er Rings (ehemaliger Environweg bzw. Trasse der vormaligen Straßenbahnlinie 26), d. h. zwischen Marienbrücke, Bahnbogen Könnerritz-/Ammon-/Wiener Straße, Lennéstraße, Güntzstr. Albertbrücke, Glacisstraße und Antonstraße, wird hier als Planungsgebiet der Innenstadt betrachtet. Er umfasst zentrale Teile der Ortsämter Altstadt und Neustadt, die durch die Elbe getrennt sind.

Altstadt

Unter dem Altstädter Bereich der Dresdner Innenstadt wird der südlich der Elbe liegende Teil der Flächen innerhalb des 26er Ringes im Abschnitt zwischen Albertbrücke und Marienbrücke verstanden. Er umfasst den historischen Altstadtkern im Umgriff der ehemaligen Stadtbefestigungsanlagen, die Wilsdruffer Vorstadt, die Seevorstädte West und Ost sowie die Pirnaische Vorstadt.

Das gesamte Gebiet war Bestandteil der flächenhaften Zerstörung Dresdens zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Es wurde im Zuge der Umsetzung des 1. Dresdner Aufbauplans weitgehend flächenhaft beräumt und damit seine historische Struktur in Teilen aufgegeben. Durch den denkmalgerechten Wiederaufbau des überwiegenden Teils der hervorragenden Bauwerke der höfischen und kirchlichen Architektur des Altstadtkernes wurde, beginnend

schon in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts, nicht nur ein bedeutender Teil des historischen Raumgefüges im elbnahen Bereich, sondern auch die berühmte Stadtsilhouette wiederhergestellt. Die Bauten wenden sich der Elbe zu und ergeben dadurch besonders reizvolle Blickbeziehungen.

Der Bereich des Neumarktes entsteht in seiner ursprünglichen städtebaulichen Struktur, wobei sogenannte Leitbauten mit der Wiedergabe der historischen Fassade das Umfeld der Frauenkirche prägen und Maßstab für die übrigen Neubauten sind. Auf den übrigen Flächen des Altstadtkerns erfolgte beginnend ab den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine Bebauung mit jeweils zeitgemäßem Städtebau und Architektur. Die Stadtreparatur nach der politischen Wende ist in der Abfolge von Straßen- und Platzräumen, in der Bemessung der Baukörper angelehnt an den historischen Stadtgrundriss.

Der kulturhistorische Bereich zwischen Elbe und Wilsdruffer Straße dient vorwiegend kulturellen, musealen und touristischen, aber auch Wohnnutzungen. In der Pirnaischen Vorstadt, den Seevorstädten Ost und West sowie Teilen der Wilsdruffer Vorstadt entstand nahezu reine Wohnbebauung in Zeilenbauweise. Die Straßen entsprechen ihrer ursprünglichen Lage. Der Städtebau hingegen zeigt das Leitbild der 1960er Jahre.

Die Bautätigkeit im Sinne einer Citybildung mit ihren oberzentralen und zentrenrelevanten Nutzungen konzentrierte sich insbesondere mit der Neuanlage der Prager Straße in den 1960er und 1970er Jahren sowie der baulichen Verdichtung von Wiener Platz, Prager Straße, Seestraße und Schloßstraße in den 1990er Jahren weitgehend auf die Achse zwischen Hauptbahnhof und Augustusbrücke, wobei noch Potenziale, z. B. am Ferdinandplatz vorhanden sind. Parallel stehen zunehmend die Flächenpotenziale der Wilsdruffer Vorstadt sowie der Pirnaischen Vorstadt, insbesondere im Bereich des Postplatzes/Wallstraße, im Umfeld des Herzogin-Garten und der Neuen Terrasse sowie das Umfeld des Deutschen Hygiene-Museums für gemischte Nutzungen, für die Kreativwirtschaft, für Wohn- und nicht störende Gewerbenutzungen im Fokus.

Innere Neustadt/Regierungsviertel

Der Siedlungsursprung der Inneren Neustadt, die zum Ortsamt Neustadt gehört, liegt im ehemals eigenständigen Altendresden, das 1549 nach Dresden eingemeindet wurde und nach einem Stadtbrand als barocke Stadtanlage wiederaufgebaut wurde.

Die heutige Struktur der Inneren Neustadt wird in ihrem Kern geprägt durch den strahlenförmigen Stadtgrundriss barocken Ursprungs mit dem einzigen erhaltenen Ensemble des bürgerlichen Barocks in der Dresdner Innenstadt, das durch moderne Nachkriegsbauten stadtstrukturell vom Neustädter Markt, seinem wichtigsten Verbindungspunkt zum Altstädter Teil der Innenstadt, getrennt ist. Die Wohnnutzung überwiegt, gastronomische und kleinteilige Einzelhandelsnutzungen prägen das Straßenbild ebenso wie kulturelle Angebote. Das vorwiegend östlich der Hauptverkehrsstraße Albertstraße gelegene Regierungsviertel mit großvolumiger, repräsentativer Bebauung und die offene klassizistisch-romantische Gartenstadtanlage mit Wohnbebauung des Grünringes im Verlauf der ehemaligen mittelalterlichen Stadtbefestigungsanlage mit der Krönung durch die Rundplatzanlage Albertplatz schließen sich an. Das landschaftlich geprägte Königsufer bildet ein ebenbürtiges Pendant zum baulichen Ensemble der Altstädter Seite und eröffnet hervorragende Blickbeziehungen zu deren Silhouette. Eine bessere Verknüpfung der Inneren Neustadt mit der Altstädter Seite des Stadtzentrums sowie die zwischen Regierungsviertel und der inneren Neustadt sind Planungsziele und auch Gegenstand des Rahmenplans Innere Neustadt. Die funktionale und stadtgestalterische Wiedergewinnung des Standortes Narrenhäusel am östlichen Brückenkopf der Augustusbrücke sowie die Gestaltung des Neustädter Marktes im Sinne einer Verknüpfung mit der dahinterliegenden Barockbebauung können zu diesem Anliegen beitragen.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Die Innenstadt stellt sich als kompakter Stadtraum mit einem herausragenden Stadtbild, vereint mit einer einzigartigen Kulturlandschaft, dar. Zudem nimmt sie zentrale und überörtliche Funktionen wahr. Dieses gilt es zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Im Vergleich zu Dresden insgesamt hat die Innenstadt eine hohe Bevölkerungsdichte. Nach der Bevölkerungsabnahme im Zeitraum nach der Wende, mit dem Tiefpunkt von ca. 21.300 Einwohnern 2004, steigen die Bevölkerungszahlen seit 2005 wieder an. Inzwischen (2012) leben etwas mehr als 24.000 Einwohner im Schwerpunktraum, mit steigender Tendenz. Kurze Wege, kulturelle Angebote, vielfältige Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung, Einkaufs-, Dienstleistungs-, Bildungs- und Betreuungsangebote und die ausgezeichnete verkehrliche Erschließung machen das Wohnen in der Stadt wieder attraktiv. Dies sind Standortvorteile, die die Stärkung der Wohnfunktion in der Innenstadt unterstützen, wie am Beispiel des neuen innerstädtischen Wohnens in der Wilsdruffer Vorstadt zu sehen ist. Hier befinden sich Wohnbauflächen mit großem Potential, auch ist die zukünftige Entwicklung der Wohngebiete aus den 1960er Jahren als Potential für neue Nutzergruppen zu betrachten. Wohnen in der Innenstadt ist auch wieder für Familien mit Kindern interessant.

Zur Entwicklung bedarfsgerechter Wohnungsangebote sind die Anforderungen der verschiedenen Bedarfsgruppen an die Wohnungsgrößen, Wohnungsausstattung, Wohnkosten und die wohnnahe Infrastruktur zu prüfen. Dies begründet sich vor allem aus der Haushaltsstruktur des Schwerpunktraumes. So haben 2012 1-Personen-Haushalte einen Anteil von 64 % an der Gesamtzahl der Haushalte. Dies sind 10 %punkte mehr als noch zum Zeitpunkt des INSEK von 2002. Der Anteil von 3-und-mehr-Personen-Haushalten liegt unter 10 %. Die 1-Personen-Haushalte bestehen zu 37 % aus Personen 60 Jahre und älter. Ihr Anteil hat sich seit 2002 um 13 %punkte verringert. Stattdessen haben die 1-Personen-Haushalte bis 44 Jahre von 36 % auf 48 % 2012 deutlich zugenommen.

Nicht nur die Bedeutung der Innenstadt als Wohnort, sondern auch als Arbeitsstätten-schwerpunkt in den Bereichen Büro, Hotellerie und Einzelhandel hat in den vergangenen Jahren zugenommen. Räumlicher Schwerpunkt neu errichteter Büroimmobilien ist die Innenstadt, speziell die Altstädter Seite. Zu nennen sind u. a. das 2008 fertiggestellte SAP-Gebäude am Postplatz sowie mit Einzelhandel, Hotellerie und Gastronomie gemischt genutzte Objekte, wie die Gebäude zwischen Altmarkt und Dr.-Külz-Ring oder das 2013 fertiggestellte Zwingerforum am Postplatz. Als Großstadt, Landeshauptstadt und Sitz der Landesregierung sowie einer Landesdirektion ist Dresden zudem ein wichtiger Standort der öffentlichen Verwaltung. Bei stadtwert leicht rückläufigen Leerstandsdaten auf aktuell ca. 11,6 % entstehen in gefragten Citylagen bereits erste Verknappungen im Büroflächenangebot. Seit zwei Jahren steigt die Spitzenmiete in dem Segment nach langer Zeit der Stagnation und erreicht 2012 etwa 11,50 €/m² (Quelle: Aengevelt: City Report Region Dresden No XXII 2013-2014). Ein perspektivischer Entwicklungsschwerpunkt wird die Lingnerstadt sein, wo in einer gemischten Nutzungsstruktur neben Wohnungen Büroflächen entstehen sollen.

Die Einzelhandelslandschaft der Innenstadt hat sich in den vergangenen Jahren v. a. aufgrund einzelner Großinvestitionen stark verändert. Wesentliche Schritte waren die Eröffnung der Altmarkt Galerie 2001 und deren Erweiterung 2011, die Eröffnung der QF-Passage 2006, die Eröffnung der Centrum-Galerie 2009 und des Globetrotter-Ausrüstungs-Fachgeschäftes 2011 auf der Prager Straße. Darüber hinaus haben sich viele kleine, hochwertige und erlesene Geschäfte am Neumarkt und im Quartier entlang der Königstraße auf der Neustädter Seite angesiedelt.

Nicht nur die gewachsene Verkaufsfläche, sondern auch etliche, bisher nicht in Dresden vertretene Marken und Verkaufskonzepte tragen zur wiedererstarkten Attraktivität und Magnetwirkung der Innenstadt bei.

In den vergangenen Jahren sind in der Innenstadt viele Hotels in unterschiedlichen Preis- und Ausstattungsklassen errichtet worden. Weitere sind geplant. Dass der Markt vorhanden ist, zeigen die Zahlen der touristischen Übernachtungen in Dresden, die seit 2008 kontinuierlich steigen und seit 2010 jährlich neue Spitzenwerte hervorbringen. Wesentliche Gründe für die positive touristische Entwicklung sind Synergieeffekte zu anderen baulichen privaten und öffentlichen Maßnahmen in der Innenstadt. Zu nennen sind hier das 2004 eröffnete Internationale Congress Center Dresden, die nach historischem Vorbild wiedererrichteten kulturellen Leitbauten (Frauenkirche, Schloss, Grünes Gewölbe...), neu gestaltete öffentliche Räume (Altmarkt, Neumarkt, Postplatz, Schützenplatz, Bastion Merkur...) und nicht zuletzt die vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten.

Gleichwohl gibt es Bereiche der Innenstadt, die bislang nicht oder unzureichend von dieser insgesamt positiven Entwicklung profitieren. Hierzu zählen u. a. der Bereich um den Wiener Platz oder der östliche Teil der Wilsdruffer Straße. Darüber hinaus existieren immer noch zahlreiche innerstädtische Brachen bzw. nicht standortgerecht genutzte Flächen wie z. B. der Ferdinandplatz, das Gebiet um die Wallstraße oder die Flächen um den Postplatz. Für diese Standorte wird angesichts der anhaltenden Dynamik der Entwicklungsdruck zunehmen. Wichtig ist, die bestehenden Brachen unter Berücksichtigung bestehender Strukturen und zukünftiger Bedarfe konzeptionell durchdacht zu entwickeln.

Zwei Projekte der Innenstadt, die das Angebot der Kulturstadt Dresden in Zukunft maßgeblich bereichern werden, sind die Entwicklung des Kraftwerkes Mitte und der Umbau des Kulturpalastes. Der Industriekomplex des Kraftwerkes Mitte wird seit 2008 von der Landeshauptstadt Dresden schrittweise zu einem Kunst-, Kultur- und Kreativstandort entwickelt. Der Kern der Planungen ist der Neubau der Staatsoperette Dresden und des Theaters Junge Generation. Parallel dazu sollen sich über Verkauf und Vermietung Unternehmen und Akteure der Kulturwirtschaft in den übrigen Teilen des Areals ansiedeln, ebenso Restaurants und weitere Dienstleister. Neben der sinnvollen Nachnutzung der denkmalgeschützten Brache kann so eine neue Mitte für Dresden geschaffen werden, ein Platz für Künstler, Familien, Kinder und Senioren, Einheimische und Touristen. Der Kulturpalast ist seit 1969 das zentrale Veranstaltungshaus mit Mehrzwecksaal in Dresden. Über 40 Jahre nach seiner Eröffnung muss der Kulturpalast zwingend modernisiert werden. In den Palast sollen ein moderner Konzertsaal, die zukünftige Dresdner Zentralbibliothek und das Kabarett »Die Herkuleskeule« einziehen.

Die Einheit des urbanen Stadtraumes und hochwertiger Grünräume einschließlich Elbraum unterstreichen die Einheit von Stadt und Landschaft in der Innenstadt. Dabei spielt die weitgehende Naturbelassenheit des Flusses und seiner Auen eine entscheidende Rolle, die es nicht zuletzt aus Gründen des Hochwasserschutzes zu bewahren gilt. Weitere Chancen liegen in der stadtstrukturellen Verknüpfung des Naturraumes der Elbe mit den hervorragenden Landschaftsräumen des Großen Gartens im Osten der Innenstadt, des Weißeritzgrünzuges im Süden und über den Herzogin-Garten und die Neue Terrasse mit dem Landschaftsraum des Großen Ostrageheges im Westen. Der Promenadenring soll als Bindeglied zwischen diesen großen innerstädtischen Grünräumen dienen und als wesentliches Element des Grünsystems ausgebaut werden. Aufgrund der klimatischen Verhältnisse in der Innenstadt ist, im Sinne der Aufenthaltsqualität und Attraktivität, auf die Balance zwischen baulich-räumlicher Dichte einerseits und angemessenem Grünanteil andererseits zu achten.

Die dicht bebauten Innenstadtbereiche zählen zu den durchlüftungsarmen und dadurch für die in der Nachtzeit wärmebelasteten Gebieten der Stadt, wohingegen Bebauung tags aufgrund des Schattenwurfes Wärmebelastung kompensieren hilft. Hinzu kommen mäßig hohe bis hohe lufthygienische Belastungen durch die Konzentration verkehrsbedingter Emissionen, insbesondere durch Stickoxide und Feinstäube an den Straßen. Daher sind in den Innenstadtbereichen klimatische Ausgleichs- und Erholungsräume mit

Grünvernetzungen in die angrenzenden Stadtgebiete zu schaffen, einschließlich Dach- und Fassadenbegrünungen. Wichtige Maßnahmen der energetischen Sanierung und Energieeffizienzerhöhung sowie Maßnahmen aus dem Luftreinhalteplan zur Verbesserung der Luftqualität sind vorgesehen. Eines der am stärksten durch Straßenverkehr betroffenen Stadtgebiete ist die Innere Neustadt. Hier ist die Erarbeitung einer teilraumbezogenen Lärminderungsplanung vorgesehen.

Fast die gesamte westliche Innenstadt ist ein überschwemmungsgefährdetes Gebiet. Hier muss Eigenvorsorge bzw. Objektschutz für Überschwemmungen getroffen werden für den Fall, dass Hochwasserschutzvorrichtungen versagen oder ein seltenes Hochwasser (>HQ 100) auftritt. Dabei ist die Betroffenheit durch im Hochwasserfall ansteigendes Grundwasser ebenfalls zu beachten.

Innerhalb des Schwerpunktraumes Innenstadt konzentrieren sich eine Reihe von Handlungserfordernissen am westlichen Innenstadtrand in der Wilsdruffer Vorstadt. Aufgrund seiner stadträumlichen Lage hat der Stadtteil eine besondere Funktion für die Entwicklung des gesamten westlichen Stadtgebietes. Er stellt einen Übergangsbereich zwischen dem Stadtzentrum zum Ostragehege, nach Cotta und Löbtau sowie zu den Gewerbestandorten Löbtauer Straße/Freiburger Straße/Rosenstraße und Friedrichstadt-West her. Hier ist es trotz der Nähe zum Stadtzentrum jedoch noch nicht gelungen, eine funktionale und städtebauliche Anbindung herzustellen, auch verfügt die Wilsdruffer Vorstadt als Innenstadterweiterung über keine Nutzungen mit überörtlicher Funktion. Zentrale Schlüsselprojekte, um die Wilsdruffer Vorstadt als Bestandteil der Innenstadt zu stärken, sind daher die Entwicklung des ehemaligen Heizkraftwerkes Mitte und der Neubau/ die Sanierung des Schwimmsportkomplexes Freiburger Platz. Der Entwicklungsimpuls, der durch diese Projekte erzeugt wird, soll, ergänzend mit notwendigen Maßnahmen zur Beseitigung städtebaulicher Missstände, zur Wohnumfeldverbesserung und zur besseren Versorgung mit Gemeinbedarfseinrichtungen, den Anschluss an die Innenstadt herstellen.

Relevante Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Die Innenstadt stellt das identitätsstiftende »Herz der Stadt« Dresden dar. Sie ist wirtschaftliches und touristisches Zentrum der Stadt und als vielfältig nutzbarer Stadtraum zu verstehen, der eine wesentliche Bedeutung sowohl für alle BürgerInnen als auch für BesucherInnen der Landeshauptstadt hat. Die weitere Entwicklung dieses Raumes ist elementar für eine zukunftsfähige Entwicklung der Gesamtstadt, so dass hier ein sinnvoller Schwerpunkt der künftigen Entwicklung gesetzt ist. Angesichts der Nutzungsvielfalt und der zahlreichen Bedürfnisse, die in der Innenstadt gedeckt werden, sind für diesen Bereich alle vier Zukunftsthemen bedeutsam.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Weitere funktionale Aufwertung der Innenstadt

Trotz der Erfolge des Aufbaus der Innenstadt gibt es bauliche Lücken und funktionale Defizite, die das ganzheitliche Bild der Innenstadt momentan noch erschweren. Die Aufwertung der Innenstadt muss auch neuen Entwicklungen gerecht werden. Die Verdichtung und baulich funktionale Weiterentwicklung der Entwicklungskerne Prager Straße, Wiener Platz, Neumarkt, Postplatz und Innere Neustadt/Regierungsviertel stehen an erster Stelle. Dazu gehören auch die Ansiedlung weiterer Verwaltungs-, Dienstleistungs- und Bürofunktionen sowie Kultureinrichtungen in der Altstadt und im Bereich der Inneren Neustadt/Regierungsviertel. Die Stärkung der Innenstadt ist auch ein touristisches Ziel in Dresden. In diesem Zusammenhang ist ein Ausbau des Leitsystems für Touristen unter Einsatz neuer Technologien vorgesehen.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Ausbau des ehemaligen Heizkraftwerkes Mitte zum KKM Kraftwerk Mitte (für die Staatsoperette und das Theater Junge Generation sowie die Dresdner Kultur- und Kreativwirtschaft – Da hiervon Impulse auch für die Friedrichstadt erwartet werden können, sollen die Wegebeziehungen hierhin verbessert werden.)
- Kulturpalast (Schlüsselprojekt): Ausbau des Kulturpalastes zum dauerhaften Sitz für Philharmonie, Städtische Bibliotheken und Herkuleskeule
- Neubau und Sanierung des Schwimmsportkomplexes Freiburger Platz zum überregionalen Schwimmsportzentrum
- Zentraler Busbahnhof im Bereich Wiener Platz

Standortvorteile für Wohnfunktionen in der Innenstadt zu nutzen

Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung, vorhandene Entwicklungspotenziale für das Wohnen in der Innenstadt und neue Chancen der Etablierung moderner Wohnformen rücken den Wohnstandort Innenstadt in den Fokus der Stadtentwicklung. Die Stärkung der Wohnfunktion trägt zur Belebung und Stärkung der Innenstadt bei. Die Standortvorteile sind neben kurzen Wegen zur Arbeit, u. a. die kulturellen Angebote, die vielfältigen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung, die Einkaufsmöglichkeiten und die hervorragenden Erschließungsbedingungen (u. a. ÖPNV). Spezifisches urbanes Wohnen in der Altstadt soll gesichert und weiter befördert werden. Neues innerstädtisches Wohnen kann z. B. in der Wilsdruffer Vorstadt (Verdichtung und Mischung unter Berücksichtigung des hohen Anteils älterer Menschen und Ein-Personen-Haushalte), in der Inneren Neustadt und der Pirnaischen Vorstadt etabliert werden. Dabei sind wohnnahe Freiräume für alle Altersgruppen zu sichern, zu attraktiveren und deren Vernetzung zu fördern. Die typologische Gestaltung und Attraktivierung der öffentlichen Räume in der Altstadt, der Wilsdruffer Vorstadt, der Pirnaischen Vorstadt (Neues innerstädtisches Wohnen) entsprechend ihrer Lage, Eignung und dem damit verbundenen Anforderungsprofil und die Attraktivierung des Wohnumfeldes stehen im Fokus. Der öffentliche Raum im Umfeld der Augustusbrücke soll gestaltet werden. Eine teilraumbezogene Lärminderungsplanung für die Innere Neustadt ist zu erarbeiten und umzusetzen.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Sicherung und weitere Beförderung des spezifischen urbanen Wohnens in der Altstadt u. a. Herzogin Garten, Areal Dresdner Druck- und Verlagshaus, Schweriner Straße, Alfred-Althus-Straße, Wallstraße (Beispiel-Schlüsselprojekte)

Ein harmonische Orts- und Landschaftsbild bewahren und entwickeln

Die bauliche Entwicklung der Innenstadt ist eng verbunden mit dem Landschaftsbild, dass es als eine Besonderheit Dresden zu bewahren und behutsam weiter zu entwickeln gilt. Der erfolgreiche Prozess des Wiederaufstehens eines identitätsbildenden Stadtkerns ist abzuschließen. Die Stadtreparatur fragmentierter Bereiche mit urbanen Mischnutzungen und Parkerweiterungen im Bereich der Wilsdruffer Vorstadt sowie der Pirnaischen Vorstadt müssen fortgeführt werden.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Heranführen des Großen Gartens an den Altstadtkern

Sicherung und Entwicklung der Grünausstattung

In der überhitzten Innenstadt ist die Schaffung von Grünflächen und Großgrün (Bäume) von besonderer Bedeutung. In der urbanen Stadt sind hochwertige Grünräume für ein gesundes Stadtklima und das Wohlbefinden der Bewohner existentiell. Für den klimatischen Ausgleich in der Innenstadt mit ihrer hohen Bebauungsdichte ist eine ausreichende Grünausstattung zu entwickeln. Vorhandene Grünstrukturen müssen gesichert und entwickelt werden. Dazu gehört auch der Erhalt und die Neuschaffung innerstädtischer Grünflächen (ggf. auch

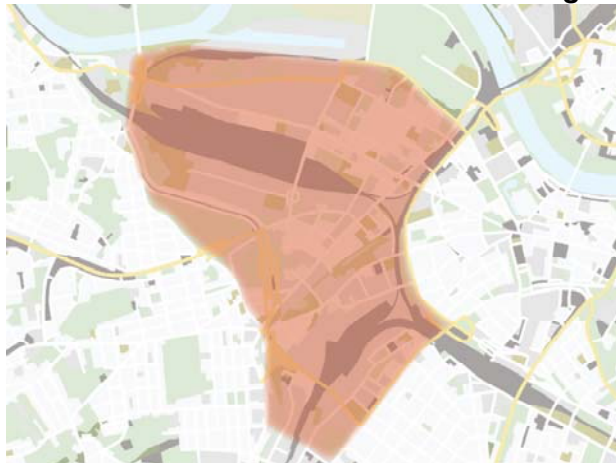
temporär), bzw. die Erhöhung des Grünanteils im Stadtraum durch (zahlreiche) Einzelprojekte sowie die Vernetzung mit einem Grünraumverbundsystem. Klimaanpassungs- und Vorsorgemaßnahmen sind zu treffen, wie Entsiegelungsmaßnahmen. Neues »Großgrün« muss ermöglicht werden

Klimatische Ausgleichs- und Erholungsräume und deren Vernetzung sind zu schaffen (z. B. Landschaftsraum der Elbe – Altstädter Ring – Großer Garten – Ostragehege – Weißeritzgrünzug – Wilsdruffer Vorstadt sowie Neustädter Grünring – Heller/Dresdner Heide). Dach- und Fassadenbegrünung ist im Einklang mit Denkmalschutz und architektonischem Anspruch in der Innerstadt vermehrt zu befördern.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Umsetzung Promenadenring, als wichtiges Element der Grünvernetzung

Schwerpunktraum 2: Friedrichstadt, Löbtau, Plauen *Brachen als Chance für Stadtentwicklung*



Räumliche Rahmenbedingungen

Dieser Schwerpunktraum umfasst Teile der historischen Friedrichstadt, Gewerbegebiete der Friedrichstadt und Plauen sowie Teilbereiche von Löbtau. Die historische Friedrichstadt und der überwiegend gewerblich geprägte Raum bilden den westlichen Innenstadtrandbereich, der sich großflächig zwischen Ostragehege, Alberthafen, Weißeritz und Budapester Straße erstreckt. Die Bahnlinien stellen sowohl eine Barriere zur Innenstadt als auch innerhalb des Gebietes dar. Ebenso markiert der Flussverlauf der Weißeritz eine deutliche Trennung zum Stadtteil Löbtau. Der nördliche Teil des Raumes ist an den Landschaftsraum des Ostrageheges und der Elbwiesen angebunden. Im Süden besteht mit dem Flusslauf der Weißeritz eine Verbindung in den Plauenschen Grund. Bei einer Größe von ca. 100 ha eint das Gebiet historisch gewachsene Wohngebiete und eine große Zahl gewerblich nutzbarer Brachen, die aufgrund ihrer Nähe zur Innenstadt eine besondere Lagegunst besitzen. Gleichwohl weist das Gebiet unterschiedliche städtebauliche Strukturen und Nutzungen auf, wodurch sich in der weiteren Handhabung eine Unterteilung (Differenzierung) des Raumes in (fünf) teilräumliche Betrachtungsbereiche anbietet/erforderlich macht. Bei sehr seltenen Hochwasserereignissen der Weißeritz (>HQ 500) fließt in diesem Stadtgebiet das Hochwasser in Richtung Elbe ab.

Historische Friedrichstadt

Die Historische Friedrichstadt ist eine planmäßig angelegte barocke Stadtanlage des 18. Jahrhunderts. Sie wurde als eigenständige Stadt vor den Toren der Residenzstadt Dresden

gegründet, hat ihren barocken Charakter vorwiegend in der Friedrichstraße ausgeprägt und ist in Teilen noch erhalten. Das Marcolini-Palais mit Parkanlage, die Matthäus-Kirche, der Alte Katholische und der Alte Evangelische Friedhof sowie eine Reihe barocker Bürgerhäuser gehören zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt Dresden. Da im Dresdner Altstädter Stadtkern die originale barocke Bürgerhausbebauung und deren historisches städtebauliches Raumgefüge durch die Kriegszerstörung vollständig verlorengegangen ist, gewinnen diese Reste des barocken Dresden in Innenstadtnähe mit ihrem geschichtlichen Hintergrund besondere Bedeutung. Die Historische Friedrichstadt, die seit 2003 Sanierungsgebiet ist, gehört neben der Wilsdruffer Vorstadt zu den wenigen Stadtteilen des Dresdner Innenstadtrandes auf der Altstädter Seite, in denen noch bedeutende Reste von Originalsubstanz aus der Barockzeit, der Gründerzeit und späteren Vorkriegsphasen erhalten sind.

Der strukturelle Zusammenhang zwischen der Historischen Friedrichstadt und dem Altstadtkern ist trotz relativ geringer Entfernung schwach entwickelt. Dabei spielt die Massierung dazwischen liegender städtebaulicher Barrieren, wie die vierspurig ausgebaute Weißeritzstraße, der Eisenbahnviadukt und die Könneritzstraße eine wichtige Rolle. Noch hinderlicher sind jedoch die noch vorhandenen stadtstrukturellen Defizite, obwohl sich die Entwicklung des Sanierungsgebietes positiv vollzogen hat. Weite Teile sind geprägt von Brachflächen und Leerstand. Städtische Dichte und Lebendigkeit sind in der Entwicklung begriffen. Verknüpfungspunkte zum Zentrum ergeben sich im Bereich der Bahnunterführungen und der baulichen und funktionalen Aufwertung besonders in diesen Bereichen. Gute Beispiele sind hier die Gestaltungen der Freiflächen im Bereich Schweriner/Löbtauer Straße und am Bahnhof Mitte sowie die schrittweise Sanierung bzw. Wiederbebauung von Brachflächen.

Die Historische Friedrichstadt ist stadtstrukturell relativ isoliert: nach Süden durch die Bahnanlagen, nach Westen durch das Gewerbegebiet Friedrichstadt und nach Norden durch die Magdeburger Straße und die Geländeaufschüttungen zum Ostragehege hin. Die Durchgängigkeit der Wegebeziehungen aus dem Gebiet heraus zum Erholungs- und Sportbereich Ostragehege soll mit der Umsetzung der Planungen zu neuen Wohngebieten, z. B. des ehemaligen Bramschgeländes umgesetzt werden. Der Vorzug der Nachbarschaft zur Weite des Landschaftsraumes des Ostrageheges soll so wirksam werden.

Nutzungsseitig dominiert in der Historischen Friedrichstadt das Städtische Krankenhaus mit seinen Ergänzungsnutzungen im Umfeld als stabilisierender Faktor. Ansonsten wird die Friedrichstadt geprägt von Wohnnutzung und kleingewerblicher Nutzung, wobei der Leerstand allmählich zurückgeht und neue Wohngebiete vor allem im Bereich Friedrichstraße und Schäferstraße entwickelt werden sollen. Ein kleines geplantes Einkaufszentrum an der Weißeritzstraße/Friedrichstraße soll das wohnnahe Zentrum stärken und die Versorgung verbessern. Mit einigen soziokulturellen Einrichtungen wie dem Riesa efau wirkt der Stadtteil über seine Grenzen hinaus. Wichtig ist die Grünvernetzung aus dem Gebiet heraus zum Ostragehege und in Richtung Stadtzentrum über die Magdeburger Straße. Auch entlang der Schäferstraße soll ein Grünzug entstehen, der sowohl hinsichtlich der Aufenthaltsqualität an der Straße als auch der Wohnqualität der neu einzuordnenden Wohnbebauung Bedeutung hat.

Gewerbegebiet Friedrichstadt

Der Raum wird überwiegend durch gewerbliche Nutzungen geprägt. Im Süden begrenzen die Gleisbereiche der Deutschen Bahn und im Norden das Gebiet des Alberthafens den Teilbereich. Östlich grenzt die historische Friedrichstadt an. Die westliche Grenze bilden die ehemals gewerblich genutzten Flächen an der Flügelwegbrücke mit dem Knotenpunkt Hamburger Straße/Flügelwegbrücke/Flügelweg. Das Teilgebiet nördlich der Bremer Straße ist fast vollständig bebaut, es bestehen unterschiedliche gewerbliche Nutzungen. Dem Erfordernis der Beachtung von Hochwasserbelangen ist bedingt durch die Elbnähe

Rechnung zu tragen. In einem mit Grünflächen unterversorgten Stadtteil stellen die aus dem 19. Jahrhundert stammenden Friedhöfe Äußerer Matthäusfriedhof und Neuer Katholischer Friedhof kulturhistorisch bedeutsame Flächen dar. Die Friedhöfe stehen als Kulturdenkmale unter Denkmalschutz. Südlich der Bremer Straße bis zu den Bahngleisen ist die gewerbliche Nutzungsvielfalt u. a. zunehmend geprägt vom Autohandel und -reparatur. Vorhandene Potenziale des Gebietes sind durch Revitalisierung und Wiedernutzbarmachung von Brachflächen bzw. untergenutzten Flächen ehemaliger Gewerbeflächen bei gleichzeitiger Integration von Grünstrukturen auszuschöpfen. Aufgrund der Zentrumsnähe und der guten Verkehrsanbindung an den örtlichen ÖPNV, das Hauptverkehrsstraßensystem und die Autobahnen eignen sich die Flächen sehr gut für weitere gewerbliche Nutzungen. Die Flächen zwischen Berliner Straße und Bahnanlage stellen einen Bereich mit stabilen Nutzungen dar, in dem kein nennenswertes Potenzial bzw. gesamtstädtischer Entwicklungsdruck erkennbar wird.

Güterbahnhof

Der Teilraum wird hauptsächlich durch bahnaffine Nutzungen, das Logistik-Gelände (GVZ) und Brachflächen geprägt. Die nördliche Grenze stellt das Gewerbegebiet Friedrichstadt dar. Die südliche Grenze bilden entlang des Emerich-Ambros-Ufers Kleingärten, eine Anzahl unter Denkmalschutz stehender Gebäude, u. a. mit Wohnnutzungen, sowie ein Sportplatz. Der Raum wird begrenzt im Westen (Flügelweg) und Osten (Löbtauer Straße) überwiegend von Wohnnutzungen auch mit (gewerblichen Anteilen). Mit dem Emerich-Ambros-Ufer, dem Flügelweg und der Waltherstraßenbrücke erfährt das Gebiet neben einer starken verkehrlichen Prägung gleichzeitig eine gute verkehrliche Anbindung an das Hauptverkehrsstraßensystem und die Autobahnen. Auch nach Umstrukturierungsmaßnahmen seitens der Bahn sollen die Flächen künftig überwiegend für bahnaffine gewerbliche Nutzungen (u. a. Citylogistik) zur Verfügung stehen.

Kleingartenpark Emerich-Ambros-Ufer

Das großflächige Kleingartenareal zwischen Weißeritz, Lübecker Straße und Fröbelstraße übt eine Naherholungsfunktion auch für die angrenzenden dicht besiedelten Bereiche von Cotta aus. Es existieren bereits Vorstellungen zur Entwicklung eines Kleingartenparks an der Weißeritz, die zur Aufwertung des gesamten Betrachtungsraumes mit seiner starken gewerblichen Prägung führen würden. Die Weißeritz stellt eine Barriere mit geringen Querungsangeboten zum Güterbahnhof dar. Es besteht Entwicklungspotenzial für eine Grünvernetzung in die angrenzenden Stadtteile wie z. B. nach Cotta (Freiraumkonzept Cottaer Bogen), Weiterführung des Konzeptes Kleingartenpark mit dem Ziel einer öffentlichen Nutzbarkeit.

Löbtauer, Freiburger, Zwickauer Straße

Der Bereich schließt direkt an die westliche Innenstadt an. Der Teilraum befindet sich zwischen Fröbelstraße und Würzburger Straße und verläuft östlich entlang des Innenstadtbahn Bogens bis zur Budapester Straße/Nossener Brücke. Westlich bilden die Weißeritz bzw. die Tharandter Straße die Grenze. Bei den Flächen entlang der Weißeritz zwischen Plauen und Innenstadt handelt es sich um traditionelle Gewerbestandorte. Das Gebiet weist relativ viele Brachflächen und unbebaute Grundstücke auf. Insgesamt betrachtet handelt es sich um ein ungeordnetes Gebiet mit vielfältigen Nutzungsmischungen: neben einem großen Spektrum gewerblicher Nutzungen besteht die Vorprägung aus Wohnnutzungen in überwiegend denkmalgeschützten Baustrukturen, Bildungs- und sozialen/öffentlichen Einrichtungen, Kleingartennutzungen. Die Anlagen des Heizkraftwerkes an der Nossener Brücke sind stadtbildprägend. Die durch Wohnnutzung geprägten Bereiche weisen Defizite an Grün- und Freiflächen auf. Große innerstädtische Brachflächen mit Entwicklungspotenzial stellen die Flächen des ehemaligen Kohlebahnhofes und des Glaswerkes an der Freiburger Straße dar. Aufwertung erfährt das landschaftliche Erscheinungsbild durch die stadtbildprägende Grünachse des neuen Weißeritzgrünzuges in diesem Bereich. Der Weißeritzgrünzug ist in vielfacher Hinsicht ein bedeutendes

Entwicklungselement im westlichen Stadtbereich z. B. für die Naherholung, klimatischen Ausgleich, Hochwasserschutz und Wegeverbindungen. Damit stellt der Grünzug Weißeritz ein weiteres Vernetzungspotential mit klimagünstigen Bewegungs- und Erlebnisräumen als Querbezug innerhalb der Stadtlandschaft bis in den Elberaum dar. Ein großer Teil des Weißeritzgrünzuges wurde von 2003 bis 2013 hergestellt. Die in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Bahnflächen stellen eine Barriere innerhalb des Gebietes dar.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Historische Friedrichstadt

Die Friedrichstadt ist gekennzeichnet von einer hohen Durchmischung unterschiedlichster Nutzungen aus Kleingewerbe, Dienstleistungen und Handel. In wesentlichen Teilen ist die Friedrichstadt jedoch ein Wohnstandort. Neben dem Geschosswohnungsbau gibt es weitere, teils kreative Wohnformen, wie Townhouses, Atelierhäuser für Wohnen und Arbeiten, Wohngemeinschaften, studentisches Wohnen und Seniorenwohnungen. Ein sich neu entwickelnder Nutzungsschwerpunkt am Rand des Quartiers und in Rücklage zur bestehenden Blockrandbebauung ist ruhiges Familienwohnen im Eigentum auf der Parzelle. Die Unterstützung von Bauherrengemeinschaften zielt auf stabile Eigentümerstrukturen.

Die Vorteile des innerstädtischen Wohnens und der Stadt der kurzen Wege zeichnen den Stadtteil aus. Auf der anderen Seite sind es gerade die Baupotenziale des Stadtteiles, zu finden in Brachflächen, die ihn als Entwicklungsschwerpunkt der Stadt in den Vordergrund rücken und im Einklang stehen mit der erhöhten Nachfrage nach Wohnbauland aufgrund steigender Bevölkerungszahlen in der Stadt insgesamt. In der historischen Friedrichstadt wohnen derzeit 4.552 Einwohner (Stand: 2012), Tendenz steigend. Das Gebiet ist durch starke Veränderung der Wohnbevölkerung charakterisiert. Die Mobilität ist relativ hoch. Die Anzahl der Ausländer liegt bei 11,1 %, somit ca. 6,6 % über dem Stadtdurchschnitt. Der Anteil der Wohnbevölkerung mit Armutsrisiko und Sozialhilfe liegt ebenfalls über dem Stadtdurchschnitt. Somit haben Bereiche im Sanierungsgebiet, z. B. zwischen Schäfer-/Walther-/Berliner Straße, durchaus das Potenzial eines sozialen Brennpunktes, dem gilt es durch geeignete Maßnahmen entgegenzuwirken.

Das Quartier entspricht mit seinen vielfältig möglichen Bau- und Wohnformen dem Stadtentwicklungsziel der Schaffung eines nachfragegerechten Wohnungsangebots. Es trägt zur Deckung des gesamtstädtischen Bedarfs von ca. 6.000 Eigenheimen bei. Dabei soll die Dichte der Wohnformen in Bezug zur Lage in der Kernstadt stehen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit bei weiter anhaltendem Bevölkerungswachstum durch Aktivierung von Brachflächen für Geschosswohnungsbau zusätzliche Wohnungsangebote zu schaffen. Im Wohnbauflächenkataster der Landeshauptstadt sind Wohnbauflächenpotenziale für Geschosswohnungsbau mit mehr als 1.000 Wohneinheiten erfasst. Teile der Friedrichstadt stellen dichtbebaute Innenstadtbereiche dar, die zu den durchlüftungsarmen und dadurch auch wärmebelasteten Gebieten in der Stadt Dresden zählen. Hier sind kleinräumig, klimatische Ausgleichs- und Erholungsräume zu entwickeln und eine Vernetzung mit den vorhandenen Grünstrukturen und angrenzenden Freiräumen des Elbraumes, Ostrageheges sowie des Weißeritzgrünzuges zu schaffen. Die Umsetzung der Maßnahmen des Luftreinhalteplanes ist für die Verbesserung der lufthygienischen Situation wichtig.

Es besteht eine erhebliche Betroffenheit durch Verkehrslärm, ca. 92 % der Einwohner in der Friedrichstadt fühlen sich stark bis sehr stark von Verkehrslärm belästigt (Kommunale Bürgerumfrage, Statistikstelle Dresden). Daher ist die Erarbeitung einer teilraumbezogenen Lärminderungsplanung in der Friedrichstadt vorgesehen.

Für den Fall, dass die Hochwasserschutzanlagen der Innenstadt versagen bzw. größere Hochwasser als ein 100-jährliches vorkommen, sind Teilbereiche der Friedrichstadt überschwemmungsgefährdetes Gebiet. Objekt- und Eigenvorsorge sind vorzusehen. Dabei

ist ebenfalls die Betroffenheit durch ansteigendes Grundwasser zu beachten.

Gewerbegebiet Friedrichstadt

Bis vor wenigen Jahren existierten zahlreiche Brachen in dem Gewerbegebiet Friedrichstadt. In der jüngsten Vergangenheit haben sich hier jedoch zahlreiche Unternehmen an-, umgesiedelt oder erweitert und so dazu beigetragen, dass einige Flächen adäquat revitalisiert wurden. Immer wieder wurden auch zentrenrelevante Einzelhandelsnachnutzungen angefragt, die jedoch auf der Grundlage der seit 2008 existierenden Ausschlussfestsetzung zum zentrenrelevanten Einzelhandel im B-Plan Nr. 129.1 zurückgewiesen werden konnten. Es ist wichtig, auch künftig auf den noch wenigen Brachen unerwünschte Umnutzungen zu unterbinden, um bodenrechtliche Spannungen im größten zusammenhängenden innenstadtnahen Gewerbegebiet zu vermeiden. Geplante Entwicklungen tragen wesentlich zur nachhaltigen Nutzung vorhandener technischer und verkehrlicher Infrastruktur bei.

Im Teilraum besteht im Bereich zwischen Bremer Straße und Hafen kein ausreichender Hochwasserschutz (< HQ 20) gegen ein Elbehochwasser. Es sind keine wirtschaftlich tragbaren Gebietsschutzmaßnahmen möglich. Daher sind Maßnahmen der Hochwasserabwehr sowie Objekt- und Eigenvorsorge vorzusehen. Die Betroffenheit durch ansteigendes Grundwasser im Bereich der Friedrichstadt ist ebenfalls zu beachten. Aufgrund einer chemischen Belastung des Grundwasserkörpers ist eine Altlastensanierung im Kontext des Schutzes/der Sanierung im rechtlichen Rahmen der Wasserrahmenrichtlinie, d. h. im Sinne des gesetzlich verankerten Verschlechterungsgebotes in diesem Raum erforderlich. Dazu liegen im Umweltamt Machbarkeitsstudien vor.

Güterbahnhof

Die Folgenutzung der derzeit nicht von Bahnzwecken freigestellten Flächen ist noch ungeklärt. Zurzeit besteht für die Landeshauptstadt noch keine Planungshoheit. Aus gesamtstädtischer Sicht wurde mit bereits vorhandenen gewerblichen Strukturen jedoch der Grundstein gelegt für die weitere Entwicklung des Bahngeländes hin zu einem Logistikstandort. Dazu werden weitere Betrachtungen erforderlich sein.

Löbtauer, Freiburger, Zwickauer Straße

Es handelt sich um einen langfristigen Entwicklungsraum. Vorhandene Defizite des innenstadtnahen Gebietes sollen durch städtebauliche Neuordnung positiv verändert werden. Dazu wird es erforderlich, Potenziale und Defizite zu erfassen und daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Neben der Förderung der Entwicklung von anspruchsvollem Gewerbe, unter anderem die Erweiterung des städtischen Gewerbehofes auf dem ehemaligen Glaswerk, ist die Revitalisierung des Gebietes durch die weitere Gestaltung des Freiraumes zur Fortsetzung als Grünverbindung zwischen Altstadt kern und Plauenschem Grund ein wesentlicher Entwicklungsschwerpunkt. Wichtige Bereiche des Weißeritzgrünzuges zwischen Oederaner Straße und Würzburger Straße sind noch herzustellen, da derzeit der Grünzug in diesem Teilabschnitt von fast einem Kilometer Länge unterbrochen ist und nicht die ökologischen sowie stadtgestalterischen Funktionen erfüllen kann. Als Maßnahmen zur Freiraumaufwertung im dichtbesiedelten Zentrumsbereich von Löbtau sind die laut Machbarkeitsstudie »Weißeritzbegleitender Grünzug« zur Revitalisierung vorgesehenen Flächen weiter zu verfolgen. Zur Verbesserung der verkehrlichen Anbindung an das Hauptverkehrsstraßensystem sind die Durchbindung der Fröbelstraße bis Rosenstraße und die Durchbindung der Fabrikstraße weiter zu verfolgen.

Relevante Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Der Schwerpunktraum Friedrichstadt, Löbtau, Plauen ist als Urbanisierungszone definiert, aus der sich eine forcierte Verdichtung und Belegung von Flächen ableiten. Besonderes Potenzial hierfür bieten die innenstadtnahen Flächen im Umfeld der Bahnanlagen.

Die gründerzeitlich geprägten Vorstädte bieten aufgrund ihrer Nähe zur Innenstadt, der schnellen Erreichbarkeit des Elbraumes und der Qualität der vorhandenen städtebaulichen Strukturen herausragende Potenziale als urbanes Wohnquartier, um den Anforderungen einer zukunftsfähigen Stadtentwicklung zu genügen. Die zukünftige Rolle der historischen Friedrichstadt in der gesamtstädtischen Entwicklung liegt in der Profilierung als westlicher Zugang zur Innenstadt und als Innenstadtergänzungsgebiet. Diese Potenziale gilt es als Schwerpunkttraum der Stadtentwicklung zu nutzen. Damit kann dieser Schwerpunkttraum dazu beitragen, wesentliche Ziele der Stadtentwicklung zu erfüllen. Beispielhaft zu nennen sind hierbei die »Stadt der kurzen Wege«, die Deckung des Wohnraumbedarfes sowie die Gewährleistung eines vielfältigen Wohnumfeldes. In Friedrichstadt, Löbtau und Plauen sind die vorhandenen Brachen dabei besonders hervorzuheben. Diese machen einerseits den Handlungsbedarf deutlich, stellen aber andererseits herausragende Flächenpotenziale insbesondere für gewerbliche Nutzungen dar. Hier bietet sich die Chance, in integrierter Lage Flächen insbesondere für gewerbliche Nutzungen zu erschließen, um damit weitergehende Ziele des Zukunftsthemas **Stadt mit Leistungskraft** zu forcieren. In Bezug auf die Entwicklung als lebenswerter und innenstadtnaher Wohnstandort spielt insbesondere das Zukunftsthema **Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern** eine wesentliche Rolle. Auf diese Weise wird zum einen zur »Stadtreparatur« beigetragen, auf der anderen Seite werden neue Potenziale ohne größere Ressourcen z.B. im Energie- oder Verkehrssektor in Anspruch genommen. Neben diesem ressourcenschonenden Ansatz spielt dieses Zukunftsthema u.a. auch bei der weiteren Wohnquartierentwicklung im Rahmen der energetischen Sanierung und bei der Qualifizierung der Freiräume eine wichtige Rolle. Der Weißeritzgrünzug stellt dabei einen höchst qualitätsvollen Naturraum im Siedlungsgefüge dar, der wesentliche Potenziale für die Stadtentwicklung beinhaltet und damit dem Zukunftsthema **Ressourcenschonende Stadt** zuzuordnen ist, u.a. bezogen auf die Schaffung eines stadtteilübergreifenden Freiraumsystems.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Stadtreparatur und ressourcenschonende Brachflächenentwicklung

Herausragende Brachflächenpotenziale für gewerbliche Nutzungen stehen in stadtintegrierter Lage zur Revitalisierung bereit. Unter Nutzung der vorhandenen Infrastruktur, v. a. Energie- und Verkehrssektor, ist eine effiziente ressourcenschonende Entwicklung möglich. Dazu sind die gewerblichen Brachen, insbesondere entlang der Bremer-, Hamburger- und Löbtauer Straße, Freiburger Straße, Zwickauer Straße und Fabrikstraße, zu entwickeln. Die Magistrale Schäfer-/Hamburger Str. ist in diesem Zusammenhang umzubauen. Weitere Kreativstandorte sind zu befördern. Die energetische Quartiersentwicklung ist vor allem im Bestand für geeignete Wohn- und Gewerbequartiere umzusetzen. Die Altlastensanierung muss im Kontext des Schutzes/der Sanierung gemäß der EU-Wasserrahmenrichtlinie, d. h. im Sinne des gesetzlich verankerten Verschlechterungsverbot (chemische Belastung des Grundwasserkörpers) erfolgen.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Entwicklung Güterbahnhof Friedrichsstadt,
- Entwicklung Gewerbe-Park Freiburger Straße: innerstädtische Bahnbrache (ehemaliger Kohlebahn und Glasfabrik) Gewerbe und Freiraum
- Weiterentwicklung bzw. Befördern der räumlichen Entwicklung von GVZ, Hafen und Rangierbahnhof(-resten) als intermodaler Knoten (unter Berücksichtigung der Entscheidung von DB Schenker zum Rückzug vom Friedrichstädter Rangierbahnhof);
- Umgestaltung Zentralhaltestelle Kesselsdorfer Straße
- Realisierung S-Bahn-Haltestelle Nossener Brücke

- Durchbindung des nördlichen Teiles der Fabrikstraße
- Durchbindung Fröbelstraße bis Rosenstraße

Innerstädtischen Wohnstandort stärken

Die zukünftige Rolle in der gesamtstädtischen Entwicklung liegt in der Profilierung als westlicher Zugang zur Innenstadt. Innenstadtnahes Wohnen mit an die unterschiedlichen Bedürfnisse angepassten Wohnformen einschließlich dazugehöriger Infrastruktur ist hier vorstellbar. Insgesamt sollen die Stärken der wohnnahen Zentren erhalten, die Quartiere belebt und die wertvolle barocke und gründerzeitliche Denkmalsubstanz gepflegt werden. Hierbei sind Entwicklungsmaßnahmen für gewerbliche Kleinstunternehmen im Bereich der nördlichen Friedrichstadt zu berücksichtigen, die durch Mittel des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung Co-finanziert wurden und durch die Entwicklung zu einem attraktiven Wohnstandort nicht verdrängt werden dürfen. Die Wohnumfeldverbesserung/Aufwertung des öffentlichen Raumes muss fortgesetzt werden. Lärminderungsmaßnahmen müssen entsprechend dem Masterplan Lärminderung, z.B. Lärmschutz insbesondere entlang der Schäferstraße von Walther- bis Löbtauer Straße, umgesetzt werden und darüber hinaus eine teilraumbezogene Lärminderungsplanung erarbeitet werden. Sicherung und Stärkung der öffentlichen Daseinsvorsorge durch Stärkung des Krankenhauses Friedrichstadt als dominantes städtebauliches Ensemble, Wirtschaftsfaktor und Versorgungselement.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Entwicklung des Areals der ehemaligen Technischen Gase
- Entwicklung ehemaliges Ostravorwerk
- Entwicklung Einkaufszentrum Friedrichstadt
- Neubau eines überregionalen Kletterzentrums
- Stärkung/Sicherung Kulturzentrum riesa efau - Kultur Forum Dresden

Klimagerechter Stadtteil

Durch das Aufgreifen der vorhandenen Stadtstrukturen ist mit einer gezielten Verdichtung der Siedlungsbereiche bei einer gleichzeitigen Schaffung eines durchgrünten Wohnumfeldes und ökologisch wirksamer Freiräume die Entwicklung einer „kompakten Stadt im ökologischen Netz“ möglich. Maßnahmen zur energetischen Sanierung und Energieeffizienz an Gebäuden sind umzusetzen. Hierbei nimmt der Schwerpunktraum eine Pilotrolle ein. Als klimatische Ausgleichsräume/-maßnahmen sind Fassaden- und Dachbegrünungen zu ermöglichen und Grünanlagen sowie Großgrün zu schaffen. Hochwasserrisikomanagement beinhaltet alle Maßnahmen zum Umgang mit Hochwasser.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Grüne Raumkante Schäferstraße
- Entwicklung Grünflächen entlang Magdeburger Str.

Schaffung und Gestaltung eines stadtteilübergreifenden Freiraumsystems

Mit der qualitätsvollen Gestaltung der Grün- und Freiräume zur Aufwertung der Quartiere und der Anbindung an das stadtteilübergreifende Freiraumsystem stellt dieser Schwerpunktraum ein wesentliches Element in dem gesamtstädtischen Grün- und Freiraumvernetzung dar. Dabei ist der Grünzug Weißeritz in vielfacher Hinsicht ein bedeutendes Entwicklungselement für Naherholung, Umweltschutz, Klima und Wegeverbindungen im westlichen Stadtgebiet. In diesem Zusammenhang geht es um die langfristige Sicherung der Geh- und Radwegeverbindungen und Vernetzung in die Wohnquartiere, die Freizeit- und Erlebnisqualität durch Gestaltung von Parkanlagen, Kleingartenpark und die Verbesserung der Aufenthaltsqualität für angrenzende Wohngebiete, die Schaffung und den Erhalt der vorhandenen Grün- und Freiraumstrukturen und die Verbesserung ihrer Vernetzung im Sinne der Schaffung eines kompakten grünen Stadtteils. Der stadtteilprägende Weißeritzgrünzug ist (möglichst bis zur vollständigen

Durchwegbarkeit) in angemessener und für die Funktionen notwendiger Breite bei baulicher Entwicklung am Kohlebahnhof und dem Glaswerkareal sowie Schließung der vorhandenen Lücken im Grünzug unter Wahrung der Interessen der Anlieger zu sichern. Biotopfunktionen entlang der Weißeritz sind zu erhalten und zu entwickeln. Die Anbindung der Eingangssituation zur Innenstadt ist aufzuwerten. Zudem sollen im Bereich Löbtau/Plauen die Friedhöfe als Kulturdenkmäler gesichert werden und vorhandene Brachen revitalisiert werden. Zur Minderung der Wärmebelastung des Stadtraumes sollen Großgrün sowie kleinräumige, klimatischen Ausgleichs- und Erholungsflächen geschaffen und mit vorhandenen Grünstrukturen vernetzt werden.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Etablierung eines durchgängigen weißeritzbegleitenden Fuß- und Radweges von der Würzburger Straße bis zur Kesselsdorfer Straße und somit Schließung der bereits bestehenden Verbindungen vom Plauenschen Grund und des Grünzuges an der Löbtauer Straße, von der Innenstadt kommend
- Vernetzung des flussbegleitenden Wegs mit der Löbtauer Stadtstruktur
- Aufwertung der neuen Quartiersanbindungen in Löbtau durch kleine wegbegleitende Grünflächen an der Weißeritz (Am Weißeritzknick, Rathauspark, Verlängerung Anton Weck Straße, Weißeritzgarten am Kreuzungsbereich Würzburger Straße)
- Etablierung einer neuen Fuß- und Radwegbrücke über die Weißeritz in Verlängerung der Clara-Viebig-Straße in Richtung der denkmalgeschützten Konsumfleischfabrik "Kurt Bärbig" bzw. Verlängerung der Frankenbergstraße

Schwerpunktraum 3 – Ostragehege

Ostragehege - ein großes Freiraum- und Freizeitpotenzial



Räumliche Rahmenbedingungen

Das Große Ostragehege stellt unmittelbar angrenzend an den Nordwesten der Innenstadt überregional und touristisch wirksame Nutzungsstrukturen dar. Als weitläufiger Elbbogen mit dem denkmalgeschützten Bauensemble des ehemaligen städtischen Vieh- und Schlachthofes trägt der Bereich wesentlich zu der für Dresden charakteristischen Harmonie von Stadt und Landschaft bei. Weitere prägende Elemente sind die historischen Alleen, insbesondere die das Elbufer begleitende Pieschener Allee, die südlich angrenzende historische Friedrichstadt und der Alberthafen.

Mit einem hohen Anspruch an die Gestaltung bestimmen die Messe Dresden, Sport-, Freizeit- und kulturelle Einrichtungen das Erscheinungsbild. Seit 1999 ist die Messe als Ankerbaustein der künftigen Nutzungen fest etabliert. Ebenso prägen zahlreiche

Sportstätten, ein Schulsportzentrum und das Open-Air-Gelände das Nutzungsspektrum des Ostrageheges.

Hochwertige Schutzgüter sind, außer der bestehenden Denkmalsubstanz, die Naturräume der Elbwiesen (Flora-Fauna-Habitat »Elbtal zwischen Schöna und Mühlberg«, Landschaftsschutzgebiet »Dresdner Elbwiesen und -altarme«, Flächennaturdenkmal »Straßenbäume Pieschener Allee«, Naturdenkmal »Glatthaferwiese im Ostragehege«). Im Grünsystem der Stadt stellt das Große Ostragehege das Pendant zum Großen Garten dar und hat in seiner natürlichen Ausprägung und Zentrumsnähe eine bioklimatisch wirksame Ausgleichsfunktion für die angrenzenden verdichteten Stadträume.

Das Ostragehege kann nicht vor Hochwasser geschützt werden. Überschwemmungen beginnen bereits etwa bei einem HQ20. Der Schutz der Dresdner Innenstadt und der Friedrichstadt im Hochwasserfall erfordern das Schließen aller Verbindungen zum Ostragehege. Dieses muss dann entsprechend rechtzeitig geräumt werden.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Seit der Gründung der Messe Dresden hat diese ihr Angebotsspektrum durch Tagungen und Veranstaltungen erweitert und weist darüber hinaus weitere Potenziale in der Profilentwicklung auf.

Die »Ostrale«, die seit 2007 jährlich stattfindende internationale Ausstellung zeitgenössischer Kunst, entwickelt sich zunehmend zu einem Zentrum der modernen Dresdner Kunst und Kultur in einem interessanten Spannungsfeld zum historischen Kunstschaffen. Für die zeitgenössische Kunst mit ihren zahlreichen Facetten entsteht hier ein Raum für internationale kulturelle Kommunikation und ideelle Wertschöpfung zur Steigerung der Wahrnehmung Dresdens als weltoffene Kunst- und Kulturstadt. Darüber hinaus inspiriert die Dynamik der »Ostrale« stadtwweit die Kultur- und Kreativwirtschaft zu unkonventionellen Lösungen für die Wiedernutzung von Brachen.

Mit dem »Ostrapark - Zentrum für Eventkultur in Dresden« als Veranstaltungsort etablieren sich zunehmend Elemente der Freizeit- und Tourismuswirtschaft mit hohem Entwicklungspotenzial in bester landschaftlicher und stadtzentrumsnaher Lage.

Durch die im Jahre 2011 realisierte Straßenbahnanbindung hat sich die Erschließung des Ostrageheges deutlich verbessert und die Attraktivität für weitere Investitionen erhöht.

Das Große Ostragehege hat als Schwerpunktraum Entwicklungspotenziale insbesondere für die Bereiche Freizeit, Kunst, Kultur, Wissenschaft, Bildung, Ausstellung, Veranstaltungen und Sport. Durch die Konzentration bereits bestehender Einrichtungen ist eine Fortführung und Weiterentwicklung dieser Nutzungen unter Beachtung der naturräumlichen Gegebenheiten sinnvoll. Der hohe Brachflächenanteil bietet ausreichend Raum für zukünftige zielkonforme Ansiedlungen, die wiederum dazu beitragen, die Denkmalsubstanz zu erhalten, noch bestehende städtebauliche Defizite zu beheben und einen lebendigen Freizeit-, Kunst-, Kultur- und Ausstellungsstandort in verkehrsgünstiger Lage zu schaffen.

Wesentliche Handlungserfordernisse bestehen dabei in der weiteren Profilierung der Messe mit Ausstellungen, Tagungen, Kongressen und sonstigen Veranstaltungen und in der dauerhaften Etablierung und Stärkung des Internationalen Zentrums für zeitgenössische Kunst (»Ostrale«), ergänzt durch weitere Elemente der Kunst und Kultur, wie Ateliers, Dauerausstellungen, Bildungsangebote u. a.

Mögliche Hochwasserschutzmaßnahmen sind zu prüfen bzw. Maßnahmen der Hochwasservorsorge und -abwehr sowie Objekt- und Eigenvorsorge sind vorzusehen. Dabei ist die Betroffenheit durch ansteigendes Grundwasser ebenfalls zu beachten.

Diese Handlungserfordernisse sind in den Grundzügen bereits im Rahmenplan Nr. 736, Großes Ostragehege und Umfeld (Beschluss vom 29.01.1998) enthalten.

Relevante Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Das Ostragehege besitzt eine herausragende Lage im Spannungsfeld von Innenstadt, den urbanen gründerzeitlich geprägten Vorstädten und dem Elbraum. Schon aufgrund seiner spannungsvollen Geschichte ist dieser Bereich als Schwerpunktraum zu definieren. Die weitere Qualifizierung dieses Raumes kann entscheidend zu einer zukunftsfähigen Entwicklung der Gesamtstadt beitragen. Aufgrund der schon heute vielfältigen Nutzung spielt das Ostragehege für mehrere Zukunftsthemen eine wichtige Rolle. Hervorzuheben ist hierbei einerseits die **kulturelle Bedeutung**, andererseits die **wirtschaftliche Bedeutung** insbesondere in Bezug auf den Messestandort. Daneben spielt aufgrund der naturräumlichen Lage auch der Aspekt der **ressourcenschonenden Stadt** eine bedeutsame Rolle. Wichtig sind hierbei der Arten- und der Hochwasserschutz.

Um den vielfältigen Nutzungsansprüchen gerecht zu werden ist für das Ostragehege die Prüfung, wie hier ein Schutz und eine Aufwertung des Landschaftsraumes sowie die Gewährleistung des Hochwasser- und Artenschutzes (z. B. für Amphibien, Vögel, Biber) erfolgen kann, notwendig.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Entwicklung zu einem Freizeit-, Kunst-, Kultur-, Wissenschafts- und Ausstellungspark mit überörtlicher Bedeutung

Das innenstadtnahe Gelände soll zu einem Zentrum der Dresdener Kunst und Kultur verstetigt bzw. fortentwickelt werden. Die Messe ist als Veranstaltungsort und Ersatz für den Kulturpalast bzgl. der Unterhaltungsmusik weiter auszubauen. Das schließt die Nutzung des Messegeländes und des open-air-Geländes für Kulturveranstaltungen ein. Die bestehenden denkmalgeschützten Reste des Schlachthofes sind durch die Suche von Nachnutzungen als Kreativstandort zu entwickeln. Die Ostrale als wichtige internationale Ausstellung zeitgenössischer Künste in Dresden soll weiterhin jährlich stattfinden. Für das Ostragehege als Freiraum- und Freizeitpotenzial spielen ebenso Aktivitäten in den Bereichen Bildung und Sport eine große Rolle.

SCHLÜSSELPROJEKTE

-

Vernetzung zum Landschaftsraum sowie zum Stadtzentrum

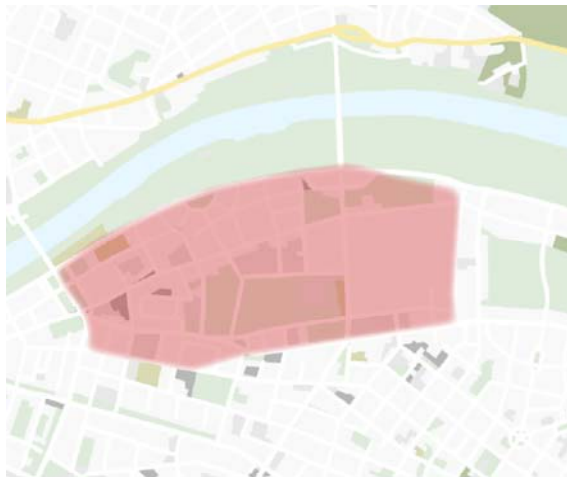
Die Entwicklungspotenziale des Ostrageheges bezüglich seiner Lage aufgreifend, ist sowohl die funktionale Verbindung auch die Grünverbindung zur Innenstadt über die Achse Pieschener Allee – Neue Terrasse zu entwickeln. Dabei ist auf eine hochwasserverträgliche Ausformung zu achten. Für die westlichen Bereiche stehen die Gestaltung in Form von naturnahen Auwaldstrukturen und die Möglichkeit der Schaffung von Ersatzbiotopen sowie ein durch die Öffentlichkeit nutzbarer Park im Vordergrund. Weitere mögliche Maßnahmen sind die Aufwertung des Brückenkopfbereiches Marienbrücke im Zusammenhang mit einer funktionalen Wegeverbindung über die Achse Neue Terrasse-Pieschener Allee sowie eine Aufwertung des Eingangsbereiches am Kopf des Alberthafens/Aussichtspunkt Trümmerberg (»Panoramahügel«). Auch die Verbindung nach Pieschen soll, etwa Fähren o.ä., verbessert werden. Im östlichen „Eingangsbereich“ des Ostrageheges (zwischen nördlichem Messering und Pieschener Allee) müssen sämtliche sensiblen Nutzungen (Kleingärten, Sportverein, Wohngebäude) aus dem Abflussbereich der Elbe verlagert und die Flächen hochwasserverträglich gestaltet bzw. verlagert werden.

Flächen für Freiraumentwicklung sowie für den Hochwasserschutz und die Hochwasservorsorge sollen von den Nutzungsarealen stärker abgegrenzt werden um so Flächen für den Artenschutz (bspw. Amphibien, Vögel, Biber) zu sichern. Die bauliche Entwicklung soll unter Beachtung der vielfältigen Schutzansprüche und Empfindlichkeiten der Flächen erfolgen. Im Sinne des gesetzlich verankerten Verschlechterungsverbot (Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie) sind Räume mit prioritären Handlungsbedarf der Altlastenbehandlung zum Schutz bzw. zur Sanierung des Grundwasserkörpers zu definieren.

SCHLÜSSELPROJEKTE

-

Schwerpunktraum 4 – Johannstadt Nord *Potenzial durch Zukunftstechnologien der BioPolis*



Räumliche Rahmenbedingungen

Der Schwerpunktraum Dresden-Johannstadt Nord grenzt, dem linksseitigen Elbverlauf folgend, an die östliche Innenstadt an. Einst überwiegend durch Wohnnutzung geprägt, bietet der Schwerpunktraum heute hinsichtlich der Nutzung und des Städtebaus ein heterogenes Erscheinungsbild in dem sich die charakteristische Mischnutzung - Wohnen im Vorderhaus, Gewerbenutzung im Hofbereich - erhalten hat. Von der dichten, gründerzeitlich geprägten Blockrandbebauung sind nur der nordöstliche Gebietsraum (südliche Umgebung Thomas-Münzer-Platz) und großteils das ursprüngliche Straßennetz erhalten. Im westlichen Teilgebiet des Schwerpunktraumes erfolgt die Wohnquartiersbildung in Plattenbauweise der 1970er Jahre als zeilenförmige 10-geschossige Wohnbauten sowie 15-geschossige Punkthochhäuser mit großzügigen gemeinschaftlichen Freiräumen in den Blockinnenbereichen.

Der südliche Teil des Plangebietes beinhaltet die großen Grünflächen von Trinitatisfriedhof und Jüdischem Friedhof, um welche herum sich sehr stark gewerblich genutzte Bereiche gruppieren (Tatzberg/Fiedlerstraße).

Dort haben sich in den letzten Jahren mit hochtechnologischen Forschungseinrichtungen im Biologie-/Medizinbereich, dem DFG Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden (CRTD), dem Max Planck Institute of Molecular Cell Biology and Genetics wichtige

Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen im Bereich der Biotechnologie angesiedelt. Das am Tatzberg ansässige Bioinnovationszentrum (BIOZ) dient Unternehmensgründern und jungen Unternehmen der Branche als »Brutstätte« und bietet ihnen gute Entwicklungsmöglichkeiten in den Anfangsjahren. Insgesamt sind in diesem Raum im Bereich Biotechnologie, einschließlich Uniklinikum, ca. 5.900 Beschäftigte tätig.

Eine benachbarte Nutzung mit Auswirkungen auf das Plangebiet ist das östlich angrenzende Universitätsklinikum. Folgeeinrichtungen und klinikbedienendes Dienstleistungs- und Servicegewerbe werden in das Gebiet gezogen. Im Süden und Westen schließen sich an das Plangebiet hauptsächlich Wohnnutzungen an.

Einrichtungen der sozialen Infrastruktur (Kinderbetreuung, Schulen, Senioreneinrichtungen) sind ebenso vorhanden wie Geschäfte zur Deckung des täglichen Bedarfs.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Hinsichtlich der soziodemografischen Zusammensetzung der Wohnbevölkerung weicht der Stadtteil Johannstadt Nord vom Dresdner Durchschnitt ab. Bei sinkender Einwohnerzahl von ca. 13.000 in 1990 auf 11.700 in 2012 hat sich der Altenquotient (Verhältnis der Bevölkerung ab 65 Jahre zur Erwerbsbevölkerung, 15 bis 64 Jahre) im gleichen Zeitraum auf 49 nahezu verdoppelt (Stadtdurchschnitt 33). Doppelt so hohe Ausländeranteile (9,7 %) und Deutsche mit Migrationshintergrund (6,4 %), eine um 30 % höhere Rate der Sozialtransferempfänger im Vergleich zum Dresdner Durchschnitt bergen ein gewisses Risiko für sozialräumliche Segregationsprozesse, denen in sozialer und kultureller Hinsicht entgegengewirkt werden muss. Für das Gebiet wurde ein Förderantrag eingereicht, mit dem Ziel, Fördermittel zur Entwicklung aktiver Stadt- und Ortsteilzentren zu erhalten. Leider wurde dem Förderanliegen nicht entsprochen.

Dem Johannstädter Kulturtreff e. V., der kulturelle Bildung und Soziokultur als ein wohnortnahes Programm anbietet, ist ein Ansatz, das Problempotenzial zu entschärfen.

Im Zusammenhang mit der erreichten Auslastung des Bioinnovationszentrums ist es erforderlich für eine optimale Weiterentwicklung der strategisch wichtigen Branche, dass in räumlicher Nähe ausreichend Flächen bzw. Räume für Aus- und Neugründungen, Erweiterungen und Verlagerung von Biotechnologieunternehmen und entsprechenden Dienstleistern zur Verfügung stehen. Die im Umfeld bestehenden Branchen bieten grundsätzlich Potenzial dafür und sollten hierfür gesichert und entwickelt werden.

Teile der Johannstadt Nord zählen zu den dichtbebauten innerstädtischen Bereichen, die durchlüftungssarm sind und dadurch auch wärmebelastete Gebiete in der Stadt darstellen. Wichtig ist hier eine ausreichende Durchgrünung mit hochwertigen Grün- und Freiraumstrukturen sowie entlang von Wegeverbindungen (Nord-Südrichtung). Damit kann eine »Parkstadt Johannstadt« als attraktiver Wohnstandort entwickelt werden.

Bei seltenen Hochwassern (> HQ100) werden Teilbereiche der Johannstadt überschwemmt. Objekt- und Eigenvorsorge sind vorzusehen. Im Teilgebiet östlich der Carolabrücke sind solche Maßnahmen schon für mittlere Hochwasser notwendig. Dabei ist ebenfalls die Betroffenheit durch ansteigendes Grundwasser zu beachten.

Relevante Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Bedingt durch die Nähe zur Innenstadt kann auch die nördliche Johannstadt wichtige Impulse für die weitere Stadtentwicklung geben. Auch dieser Stadtraum weist große Potenziale auf. Für das Zukunftsthema der **Stadt mit Leistungskraft** sind hier die vorhandenen Ansätze als Entwicklungsschwerpunkt für Forschung und Bildung weiter zu entwickeln. Darüber hinaus gilt es, die nördliche Johannstadt als Wohnquartier weiter zu qualifizieren und auf die sozialen Aspekte stärker einzugehen, um auf die beschriebenen

soziodemografischen Problemlagen reagieren zu können. Im Sinne einer **lebenswerten Stadt** steht insbesondere die Entwicklung eines attraktiven Stadtteilzentrums im Vordergrund.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Ausgewogene Sozialstruktur erzielen und erhalten

Die anhand sozioökonomischer Indikatoren auffallende Sozialstruktur (Altersstruktur im Stadtteil, Anteil einkommensschwacher Haushalte, Ausländeranteil) stellt sich als (potenzielles) Problem dar. Eine Ursache hierfür ist der hohe Anteil an belegungsrechtsgebundenen Wohnungen. Darüber hinaus ist das Wohnumfeld einschließlich des zentralen Versorgungsbereiches WZ Bönischplatz in einem Zustand, der einer Qualifizierung bedarf. Die Schaffung von Großgrün und eine ausreichende Durchgrünung mit hochwertigen Grün- und Freiraumstrukturen ist für den dichtbebauten und wärmebelasteten Stadtteil gewünscht, es besteht heute ein Defizit an Spielplätzen das abgebaut werden sollte. So soll der Trend bei Versiegelung umgekehrt, neues Großgrün ermöglicht, sowie klimatische Ausgleichsräume geschaffen werden. Hierbei soll ein Grünzug entlang der Dürerstr./ Holbeinstr. geschaffen und vermehrt Dach- und großflächige Fassadenbegrünung zugelassen werden. Die Aufwertung des öffentlichen Raumes einschließlich der Schaffung von attraktiven Wegebeziehungen ist ebenso notwendig wie die Entwicklung von Strategien zur sozialen Durchmischung der Bevölkerung. Die Entwicklung der derzeit brachliegenden Flächen des ehem. Plattenwerkes Gerokstraße sowie der Gerokstr. 5 – 11 spielen dabei eine besondere Rolle. Hohe Bedeutung für die Gebietsentwicklung haben die attraktive Entwicklung des WZ Bönischplatz und die Durchführung weiterer Maßnahmen zur sozialen Stabilisierung. Für das Areal ist die Aufnahmen ins ESF-Förderprogramm 2014 bis 2020 beantragt, über das – unter Beachtung des hohen Anteils von Migranten – wohnortnah die soziale und kulturelle Grundversorgung sowie Teilhabemöglichkeiten gestärkt werden sollen. Zudem ist die energetische Aufwertung der Großwohnsiedlungen in der Johannstadt anzustreben.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Etablierung eines Quartiersmanagements
- Einrichtung der Kindertagesstätte Fetscherstraße 111 (2015)

Bereitstellung von ausreichend Flächen für Wissenschaft und Unternehmen der Branche Biotechnologie/Life-Sciences

Biotechnologie/Life Sciences ist als eines der vier Kompetenzfelder der Dresdner Wirtschaft maßgeblich durch F&E-Einrichtungen und einigen Unternehmen in der Johannstadt verortet. Für Ausgründungen aus dem bestehenden Gründer- und F&E-Einrichtungen, für Ansiedlung von Unternehmen der Branche, die die räumliche Nähe suchen, für weitere F&E-Einrichtungen (Zentrum für Systembiologie) sowie für begleitende Folgeinfrastruktur (Kitas) werden Entwicklungsflächen im unmittelbaren räumlichen Umfeld benötigt. Potenzial für die Weiterentwicklung des Areals durch Ansiedlung von Wissenschaft und Forschung bieten Brachen, die hierfür gesichert und entwickelt werden sollen (etwa ehemaliges Plattenwerk Gerokstraße). Darüber hinaus befinden sich im westlichen Bereich der Johannstadt einige Institute der TUD.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Ergänzung der Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen im Bereich Biotechnologie um ein Zentrum für Systembiologie
- Sicherung und Entwicklung von Brachen im Umfeld des Bioinnovationszentrums (BIOZ) für Aus- und Neugründungen von Unternehmen aus dem Bereich der Biotechnologie und relevanter Dienstleister (BIOZ II)

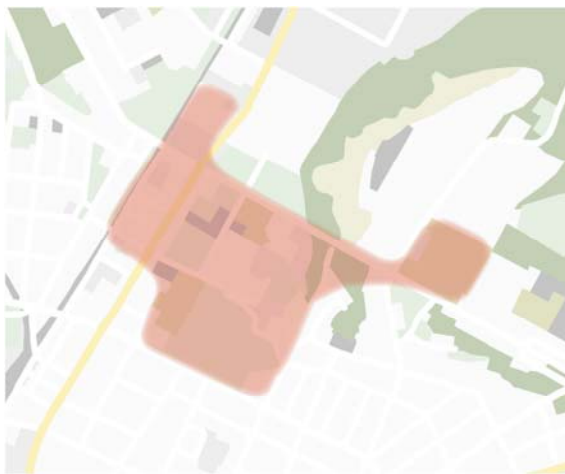
Verbesserung der ÖPNV-Anbindung

Aufgrund der steigenden Bedeutung der Johannstadt als Wohn - und Arbeitsstandort wird eine leistungsfähigere ÖPNV-Anbindung an die Innenstadt bzw. den Campus der TUD benötigt.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Erweiterung/Ausbau des vorhandenen Straßenbahnnetzes vom Güntzplatz in Richtung BIOZ I/II

Schwerpunktraum 5 – Albertstadt und (nördliche) Äußere Neustadt Neue Stadtstrukturen zwischen Neustadt und Dresdner Heide schaffen



Räumliche Rahmenbedingungen

Der Stadtraum erstreckt sich vom Bischofsweg/Alaunpark bis zum Olbrichtplatz und den nördlich der Stauffenbergallee liegenden Bereichen. Das Gelände steigt terrassenförmig an und befindet sich ca. 3 km vom Stadtzentrum entfernt. Historisch gesehen war es Bestandteil der Militärstadt Albertstadt. Aufgrund flächenhafter Kriegszerstörungen war der Bereich durch Brachen geprägt, die durch die Sanierung ehemaliger Kasernen und ergänzende Neubauten immer weiter reduziert werden konnten. So sind nunmehr Einrichtungen des Freistaates Sachsen, wie das Fachgerichtszentrum, Büro- und Bildungseinrichtungen, wie das Landesfunkhaus Sachsen des Mitteldeutschen Rundfunks und das Goethe-Institut sowie neu erbaute Wohngebäude prägend

Obere Neustadt/Olbrichtplatz

Der Bereich nördlich des Alaunparks bis zur Stauffenbergallee ist ein prädestinierter Standort für die Entwicklung von Wohnbebauung. Er dient der Schaffung eines nachfrageorientierten Angebots in Alternative und zur Ergänzung des Geschosswohnungsbaus im Gründerzeitviertel Äußere Neustadt und verfügt über eine besondere Lagegunst. Die sogenannte Obere Neustadt liegt zwischen der infrastrukturell sehr gut ausgestatteten Äußeren Neustadt und dem Erholungsgebiet Dresdner Heide, das über den Prießnitzgrund direkt erreichbar ist. Auch der Heller mit seinen Garten- und Parkanlagen liegt in nur 1,5 km Entfernung. Grünzüge sollen die geplante und bestehende Wohnbebauung vom Alaunpark im Süden ausgehend an die Dresdner Heide und den Heller im Norden anbinden.

Der Standort ist verkehrsmäßig sehr gut erschlossen. Einerseits stehen die öffentlichen Verkehrsmittel der Straßenbahnen in der Königsbrücker Straße in Richtung Stadtzentrum,

stadtauswärts eine Busverbindung in Ost-West-Richtung über die Stauffenbergallee und Zugverbindungen mit geplanten Haltepunkten am Bischofsplatz und Olbrichtplatz zur Verfügung. Andererseits ist auch für den Individualverkehr über die Königsbrücker Straße und die Stauffenbergallee eine ideale Anbindung in alle Richtungen einschließlich zur Autobahn A 4 gegeben.

Durch das Wohnumfeld und die gute Erreichbarkeit ist eine hohe Nutzungsqualität des Standortes garantiert. Die Wiedernutzbarmachung und Arrondierung von Brachflächen dient der Vervollständigung der Stadtstruktur sowie der Befriedigung der starken Wohnungsnachfrage in der Äußeren Neustadt, die kaum noch Wohnraumreserven bietet.

Der Olbrichtplatz einschließlich der nördlich angrenzenden historischen Bebauung bietet verschiedene Nutzungsmöglichkeiten und bedarf dringend einer Gestaltung. Der Platzraum soll baulich gefasst werden. Ein neuer S-Bahn-Haltepunkt soll entstehen und damit die Anbindung der Büro- und Wohnnutzungen im westlichen Teil der Stauffenbergallee, des Hechtviertels und der Äußeren Neustadt weiter verbessern. Eine Grünvernetzung des Olbrichtplatzes mit dem Alaunpark, dem Hechtpark, dem Heller und der Heide ist zu berücksichtigen.

Stauffenberg-/Marienallee

Der Bereich liegt entlang der Stauffenberg- und der Marienallee, zwischen der Offiziersschule des Heeres, zwei berufsbildenden Schulen, der Freien Waldorfschule Dresden und mehreren Verwaltungseinrichtungen des Freistaates Sachsen (z. B. die Landesdirektion Dresden, der Staatsbetrieb Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten). Sanierte ehemalige Kasernenbauten und ergänzende Neubauten umgeben und prägen den Bereich, der als Brache ein großes Flächenpotenzial darstellt. Es besteht eine sehr gute Anbindung an die verkehrlichen Haupttrassen. Geplant ist eine Infrastrukturanreicherung mit Nutzungen wie Wohnen, Arbeiten, Dienstleistungen, Gastronomie, Bildung, Sport oder Kultur, wobei die vorhandenen öffentlichen Verwaltungen als Entwicklungskern dienen und noch Erweiterungsreserven besitzen. Die geplanten gemischten Nutzungen ermöglichen die Reparatur der Stadtstruktur durch Ausprägung der zum Teil verloren gegangenen Raumkante an der Stauffenbergallee ohne Nutzungskonflikte mit den angrenzenden Militär-, Schul- und Verwaltungsfunktionen hinsichtlich des Lärmschutzes, müssen jedoch ihrerseits die Geräuschbelastung durch den Kraftfahrzeugverkehr auf der Stauffenbergallee berücksichtigen. Wichtig ist eine Grünvernetzung zwischen den bebauten Bereichen und der Dresdner Heide. Außerdem spielt die fernwirksame Hanglage für das Stadtbild und die stadtstrukturelle und nutzungsseitige Entwicklung eine große Rolle.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Der Schwerpunktraum entspricht mit seiner Lage und seinen vielfältig möglichen Bau- und Wohnformen dem Stadtentwicklungsziel der Schaffung eines nachfragegerechten Wohnungsangebots. Die Schaffung von hochwertigem Wohnraum findet eine positive Resonanz. Mit den neuen, vielfältigen Angeboten zielt das Gebiet auf die großen Arbeitsstätten im Norden der Stadt und den Flughafen. Es trägt zur Deckung des gesamtstädtischen Bedarfs an ca. 6.000 Eigenheimen bei. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit bei weiter anhaltendem Bevölkerungswachstum durch Aktivierung der Baulücken und sogenannter Nacherhebungsstandorte für Geschosswohnungsbau zusätzliche Wohnungsangebote zu schaffen. Im Wohnbauflächenkataster der Landeshauptstadt sind für den Schwerpunktraum folgende Wohnbauflächenpotenziale erfasst:

- Größere Standorte für ca. 70 Wohneinheiten in alternativen, individuellen Wohnformen
- Standorte für Geschosswohnungsbau für ca. 280 Wohneinheiten

Die stärkere Nutzung des Schwerpunktraumes als Wohnstandort und das damit verbundene Bevölkerungswachstum zieht ebenfalls eine höhere Nachfrage nach Gemeinbedarfseinrichtungen nach sich. So wurden in den letzten Jahren bereits zahlreiche

neue Kindertageseinrichtungen (Kinderkrippen, Kindertagesstätten und Horte) eröffnet. Ein Areal im Westen des Schwerpunktraumes an der Kreuzung Königsbrücker Straße/Stauffenbergallee ist als Standort für eine zukünftige Mittelschule im Gespräch.

Der Schwerpunktraum soll sich in die Grünvernetzung der Innenstadt mit der Dresdner Heide einbinden. Die Vernetzung von Prießnitzgrund und Alaunpark zu weiteren innerstädtischen Grünflächen unterstützt die thermischen und bioklimatischen Ausgleichsflächen in den dichter bebauten Stadtgebieten der Innenstadt.

Relevante Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Die Albertstadt und die Äußere Neustadt bieten hervorragende Potenziale für mehrere Zukunftsthemen. Angesichts der vorhandenen Flächenpotenziale und der Lage sind diese Stadtteile als Wohnstandorte prädestiniert. Insofern besitzen diese Räume eine große Bedeutung für das Zukunftsthema »**Lebenswerte Stadt**«. Das Thema »**Ressourcenschonende Stadt**« bezieht sich für die Albertstadt und die Äußere Neustadt vornehmlich auf die stärkere Grünraumvernetzung und ist ebenso wie das **Zukunftsthema** »**Kulturstadt**« zu verfolgen.

Vorrangiges Entwicklungsziel ist es, eine gesunde Stadtstruktur herzustellen. Dabei kann das Brachflächenpotenzial des integrierten und gut erschlossenen Standortes zur Schaffung nachfrageorientierter Wohnungsangebote genutzt werden. Darüber hinaus ist ein wichtiges Entwicklungsziel die Vernetzung von Grünstrukturen.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Nachfragegerechtes Wohnungsangebot und Infrastruktur

Mit seiner hervorragenden Lage kann das Brachflächenpotenzial des integrierten und gut erschlossenen Standortes zur Schaffung nachfrageorientierter Wohnungsangebote genutzt werden (maßvolle Nachverdichtung). Diese gelten zwischen der infrastrukturell gut ausgestatteten Äußeren Neustadt und dem Erholungsgebiet Dresdner Heide als Alternative zum Geschosswohnungsbestand der Äußeren Neustadt. Der sich daraus ableitende Zusatzbedarf an Gemeinbedarfs- und Infrastruktureinrichtungen sowie Verkehrseinrichtungen muss berücksichtigt werden.

SCHLÜSSELPROJEKT

- Konzipierung und Errichtung einer Mittelschule in der südlichen Albertstadt/nördlichen Neustadt: 151. Mittelschule Königsbrücker Str. ab SJ 2022/2023
- S-Bahn-Haltepunkt Albertstadt/Bischofsplatz

Entwicklung einer gesunden Stadtstruktur

Die Wiedernutzbarmachung von Brachen in dem Stadtteil birgt besondere Chancen der stadtstrukturellen Neugestaltung des Gebietes unter Nutzung der historischen Substanzen. Eine kulturelle Vielfalt ist dabei zu sichern, die Belange der Kultur- und Kreativwirtschaft zu berücksichtigen. Besondere Bedeutung haben Maßnahmen zur Erhaltung, Vernetzung und Ausbau der Grünstrukturen zwischen Prießnitzgrund, Alaunpark und weiteren innerstädtischen Grünflächen. Grünzüge sollten dabei die geplante und bestehende Wohnbebauung vom Alaunpark ausgehend mit der Dresdner Heide vernetzen. Im Gebiet besteht ein Defizit an Spielflächen, das abgebaut werden soll.

SCHLÜSSELPROJEKT

- Erweiterung des Alaunplatzes
- Grünvernetzung zwischen Olbrichtplatz, Alaunpark, Hechtpark, Heller und Heide

Schwerpunktraum 6 – Leipziger Vorstadt *Dresdens neue Adresse am Wasser*



Räumliche Rahmenbedingungen

Die Leipziger Vorstadt befindet sich nordwestlich der Bahnachse Marienbrücke –Bahnhof Neustadt in der Flussniederung der Elbe und reicht bis an die Erfurter Straße als Grenze zum nordwestlich benachbarten Stadtteil Pieschen, einschließlich der Brachflächen nördlich der Gehestraße. Dieser Schwerpunktraum umfasst den südlichsten Teilbereich der Leipziger Vorstadt mit einer Ausdehnung vom Elbufer mit Neustädter Hafen bis an die Großenhainer Straße.

Die Siedlungsentwicklung hin zur heutigen Struktur ist maßgeblich durch die verschiedenen überörtlich bedeutsamen Verkehrswege geprägt worden, die den Raum tangieren oder queren und damit von der Umgebung abtrennen bzw. zerschneiden. Entlang der Elbe als Wasserstraße wurden zunächst ein Hafen mit Lagerschuppen, eine Reparaturwerft sowie weitere Industrie angesiedelt, die per Schiff angelandete Güter direkt weiterverarbeitete. Die Errichtung der Leipziger Eisenbahn mit großflächigem Bahnhof brachte den rückwärtigen Teilflächen weitere Betriebsansiedlungen von Fuhrunternehmen sowie überwiegend größere Industriebetriebe. Die zusammen mit dem Neubau der zweiten Marienbrücke und des Neustädter Bahnhofs errichtete Gleisführung in Hochlage bedingt trotz mehrerer Straßendurchlässe eine weitgehende Trennwirkung des Raumes vom unmittelbar angrenzenden Stadtzentrum (Innere Neustadt), aber auch vom nördlichen Teil der Leipziger Vorstadt sowie der Äußeren Neustadt. Schließlich hat die Entwicklung des Straßenverkehrs einschließlich Straßenbahn auf den radialen Hauptachsen zur aktuellen optimalen Verkehrsgunst des Raumes geführt, allerdings aufgrund der hohen Verkehrsbelastung mit einer tiefgreifenden Stör- und Zerschneidungswirkung für die angrenzenden Flächen.

Jüngste Neuerrichtung ist die durchgehende Rad- und Fußwegverbindung in Fortsetzung der Elbpromenade vom Neustädter Königsufer zum Stadtteil Pieschen, die als Teil des Elberadwegs zugleich überregionale Funktion besitzt.

Die ursprünglichen industriell-gewerblichen und bahnbetrieblichen Nutzungen wurden teilweise schon mit der grundlegenden Umgestaltung des Dresdner Bahnnetzes um 1900 beendet, überwiegend aber ab 1990 im Zuge der deutschen Einheit. Größtenteils wurden sie von kurz- oder mittelfristigen Zwischennutzungen wie Speditionen, Kraftfahrzeughandel, kleinen Werkstätten abgelöst; ein erheblicher Teil der Flächen verlor jegliche Nutzung. Diese Brachflächen verleihen dem Gebiet seine derzeitige ungünstige Außenwirkung. Lediglich das Arzneimittelwerk an der Leipziger Straße arbeitet durchgehend seit seiner Gründung und wurde in den letzten Jahren umfassend erneuert. Vereinzelt gibt es stabile gewerblich-

industrielle Nutzungen auf neuentwickelten Standorten, so zum Beispiel einen Fleischzerlegebetrieb an der Erfurter Straße. Insbesondere in den denkmalgeschützten Hallen des früheren Schlachthofes an der Gothaer Straße entstand eine dauerhafte Nutzung als Konzerthalle mit Gastronomie. Zusammen mit den gastronomischen und sportlichen Zwischennutzungen im Hafengebiet ist so eine Ballung des Freizeit- und Veranstaltungsgewerbes entstanden. Wohnnutzung findet sich fast nur an den Rändern des Schwerpunktraums (Hafenstraße, Erfurter Straße, Großenhainer Straße) im zumeist sanierten gründerzeitlichen Altbaubestand.

Die direkte Flusslage des Gebiets bedingt eine hohe Gefahr durch Überschwemmungen für einen Teil der Leipziger Vorstadt. Vor allem der Bereich zwischen Elbufer und einschließlich Leipziger Straße besitzt keinen ausreichenden Hochwasserschutz (Überflutung bereits bei einem fünfjährlichen Hochwasser), verbunden mit häufig erhöhtem Grundwasserspiegel. Hochwasserschutzmaßnahmen im Sinne eines übergreifenden Gebietsschutzes sind gegenwärtig nicht geplant. Das Hochwasser 2013 hat gezeigt, dass die Gefährdungen sogar noch höher sein können als bisher angenommen. Deshalb kann sich ein Gebietsschutz als sinnvoll und wirtschaftlich erweisen und muss erneut geprüft werden.

Weitreichende Umweltbelastungen, insbesondere durch Lärm und Luftschadstoffe, entstehen durch die starke Verkehrsbelastung (Straße und Schiene) innerhalb und am Rand des Schwerpunktraums. Eingestuft als Überwärmungsbereich hoher Intensität, weist der Raum ungünstige stadtklimatische Bedingungen auf, trotz unmittelbarer Nähe zur Elbe. Der Fluss und die Elbwiesen unterliegen auch in naturschutzrechtlicher Hinsicht mehrfachen Restriktionen, die aus der Einstufung als Flora-Fauna-Habitat, Vogelschutzgebiet und Landschaftsschutzgebiet resultieren.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Die grundlegenden Entwicklungspotenziale sind in der Kombination vielerlei positiver Lagegegebenheiten einschließlich optimaler Verkehrsinfrastruktur mit den großräumigen, zusammenhängenden Flächenpotenzialen zu sehen. Die landschaftliche Lage direkt am Elbufer in unmittelbarer Nähe zum historischen Zentrum bedeutet zumindest für den engeren Uferstreifen ein Alleinstellungsmerkmal, das in seiner Attraktivität auch auf die rückwärtigen Bereiche begünstigend wirken kann. Weiterhin haben sich die direkt benachbarten Stadtteile Innere Neustadt, Leipziger Vorstadt/Hechtviertel und Pieschen dank umfassender Sanierungstätigkeit zu kleinteilig strukturierten, lebendigen Innenstadtquartieren entwickelt, die vielfältige Möglichkeiten für funktionale Verflechtungen bieten und auf diese Weise den Revitalisierungsprozess im Schwerpunktraum unterstützen und zugleich von diesem profitieren können. Konkret geht es um die Einordnung neuer Wohnstandorte an den dafür geeigneten Teilflächen, die Nutzung der Freiraumqualität nicht nur zur Verbesserung der Umweltsituation und Schaffung eines attraktiven Wohnumfelds für den Schwerpunktraum selbst, sondern auch zur Anbindung der Nachbarstadtteile in Form neuer stadtteilverbindender Grünachsen längs und quer zum Flusslauf. In Verknüpfung mit den neuen öffentlichen Freiräumen ist die Verfestigung und weitere Aufwertung des Sport-, Freizeit- und Veranstaltungsgewerbes zu einer »Kulturachse« möglich, ergänzt durch Entwicklung hochwertiger Büro- und Gewerbeflächen. Neue Entwicklungen müssen sich sowohl mit dem Bestand als auch mit weiteren Restriktionen vor Ort (Hochwasserrisiken, Immissionsschutz etc.) auseinandersetzen.

Relevante Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Die Leipziger Vorstadt bietet für die Stadt Dresden die Chance, an der Elbe eine neue Adresse zu definieren. Flächenpotenziale bieten sich hier für Wohnstandorte und neue gewerbliche Nutzungen, aber auch Freiraumvernetzungen. Daher hat dieser Raum eine besondere Bedeutung für die weitere Stadtentwicklung, sowohl bezogen auf die Zukunftsthemen **lebenswerte Stadt** und **Stadt mit Leistungskraft** als auch der **ressourcenschonenden Stadt**. Daneben hat die Leipziger Vorstadt durch zahlreiche

kulturelle Einrichtungen ein großes Potenzial für die **Kulturstadt in Europa**.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Neuer Standort für Wohnen, Gewerbe und Kultur

Der Schwerpunktraum Leipziger Vorstadt ist als Urbanisierungszone definiert, aus der sich eine forcierte Verdichtung und Belebung der Flächen ableiten. Weiträumige Entwicklungspotenziale eröffnen die Chance der Etablierung eines neuen Stadtquartieres. Das lagegünstige Elbufer mit seiner Nähe zum Stadtzentrum und den günstigen Erschließungsbedingungen soll als Wohnstandort entwickelt werden. Dies steht allerdings noch unter dem Vorbehalt, dass ein angemessener Umgang mit den Gefährdungen durch Hochwasser unter Berücksichtigung der Erfahrungen des Hochwassers 2013 gefunden werden kann. In dem Bereich zwischen Leipziger Straße und Bahnanlagen soll neben dem Wohnen auch ein Kultur-, Gewerbe- und Dienstleistungsstandort entwickelt werden. Eine Kulturspange ist auszubilden, Kultur- und Kreativwirtschaft zu ermöglichen. An der Gehestraße werden mit zwei neuen Schulstandorten zusätzliche Kapazitäten für den durch wachsenden Bedarf gekennzeichneten Einzugsbereich Neustadt/Pieschen vorgesehen. Die Erarbeitung einer teilraumbezogenen Lärminderungsplanung Leipziger Vorstadt entsprechend Masterplan Lärminderung ist notwendig.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Entwicklung des Bereiches Gehestraße als Schulstandort (Gymnasium Dresden-Pieschen, 145. Mittelschule ab Schuljahr 2018/2019)
- Ergänzende Maßnahme Verkehr: Leipziger Straße
- Energetische Quartiersentwicklung i. V. m. Ausbau der Fernwärmeversorgung (Elbquerung und nutzernahe Trassierung in den Schwerpunkträumen 6 und 7) im Rahmen der EFRE-Förderperiode 2014 bis 2020

Stärkere Vernetzung durch Wegeverbindung und Grünstrukturen

Das Viertel soll durch Grünachsen strukturiert und entsprechenden Funktionen angereichert werden. Die günstige Lage zum Elbufer, die Nähe zum Stadtzentrum und die günstigen Erschließungsbedingungen begünstigen die Entwicklung zu einem Erholungsraum zur Nutzung durch die Öffentlichkeit. Verbindungen zwischen Großenhainer (Auen-)Straße und Neustädter Bahnhof zum Elbraum sollen geschaffen werden. Gebietsschutz und Vorsorge Hochwasser ist zu sichern bzw. zu klären. Dabei ist in Hinsicht auf ein erhöhtes Konfliktpotenzial zwischen gewerblichen Entwicklungen und dem schutzwürdigen Elb- und Elbaueraum dieser im Rahmen der Herstellung ökologisch hochwertiger Flächen zu berücksichtigen.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Entwicklung einer Promenade mit hoher Aufenthaltsqualität parallel zum Elberadweg

Schwerpunktraum 7 – Umstrukturierungsgebiet Pieschen **Untersuchungsgebiet der energetischen Erneuerung Dresden-Nordwest**



Räumliche Rahmenbedingungen

Der Schwerpunktraum Umstrukturierungsgebiet Pieschen schließt unmittelbar nördlich an den Schwerpunktraum Leipziger Vorstadt an, umfasst dabei wesentliche Bereiche des Stadtteils Pieschen zwischen der Leipziger Straße und der Riesaer Straße/Großenhainer Straße/Hansastraße und reicht in etwa bis einschließlich zum Dorfkern Alttrachau. Das Gütergleis zwischen dem Haltepunkt Pieschen und dem Bahnhof Neustadt und die Bahntrasse Dresden-Leipzig/Berlin durchschneiden bzw. tangieren das Gebiet vollständig von Südost nach Nordwest. So teilt sich der Schwerpunktbereich in drei eigenständige Gebiete mit unterschiedlicher nutzungsstruktureller und baulicher Prägung: das Areal zwischen den Bahntrassen, das Areal nördlich des Streckengleises Dresden-Coswig und das Areal südlich des Gütergleises.

Die Bahnlinien, die im Schwerpunktbereich überwiegend auf einem Damm geführt werden, wirken als Barriere. Funktionale Verflechtungen ergeben sich nur dort, wo eine Bahnquerung vorhanden ist. Momentan gibt es eine solche im Gebiet nur an vier Punkten: im Zuge der Großenhainer Straße/Harkortstraße/Moritzburger Platz, am Leisniger Platz, im Verkehrszug Rehefelder Straße/Hubertusstraße und Alttrachau/Boxdorfer Straße.

Areal zwischen den Bahntrassen

Hier hat sich in der Vergangenheit vor allem eine gewerbliche Entwicklung vollzogen. Lediglich im Bereich der Liststraße und der Kunzstraße gibt es Wohnnutzungen. Ansonsten liegt auch nach den tiefgreifenden Veränderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse nach der Wende bis in die heutige Zeit der Schwerpunkt dieses Teilbereiches auf einer gewerblichen Entwicklung. Verschiedene Bereiche haben sich bereits deutlich gewandelt, wie z. B. der Bereich nördlich der Fritz-Reuter-Straße oder werden derzeit entwickelt, wie der Bereich südlich der Erfurter Straße. Einen Entwicklungsimpuls benötigt jedoch das Areal des ehemaligen BW Pieschen, das zwar derzeit als Fläche für die Baustelleneinrichtung im Zuge des Ausbaus der Bahntrasse Richtung Coswig für die DB dient, aber anschließend einer Entwicklung zugeführt werden kann. Die rechtliche Voraussetzung für eine kommunale Überplanung einer bislang für Bahnzwecke genutzten Fläche gemäß § 23 AEG (Freistellung, Entbehrlichkeit) liegt, außer für das bereits abgebaute Verbindungsgleis, hierfür bereits vor.

Areal nördlich des Streckengleises Dresden-Coswig

Der nördliche Teilbereich wird geprägt durch eine typische städtische, gründerzeitgeprägte Mischung von Wohnen und Gewerbe. Darüber hinaus ist in diesem Teilraum der Markuskirchhof integriert. In der Vergangenheit existente, teilweise immissionsträchtige

Gewerbenutzungen sind nicht mehr vorhanden und wurden durch tertiäre Nutzungen (ehemaliges Sozialrathaus Riesaer Straße) oder nichtstörende gewerbliche Nutzungen (kommunaler Gewerbehof) ersetzt bzw. gänzlich abgebrochen. Unter letztgenanntem Aspekt prägte lange Jahre eine große innerstädtische Brachfläche zwischen der Mälzerei und der Großenhainer Straße diesen Teilraum. Mittlerweile ist diese Brachfläche durch einen Einzelhandelsstandort bebaut. Mit diesem Einzelhandelsstandort wird neben der allgemeinen Versorgungsaufgabe für den Stadtteil Pieschen versucht, den Standort der Mälzerei in seiner Funktion als Wohnnahes Zentrum zu stabilisieren. Funktional reicht das Zentrum bis zum Trachenberger Platz.

In dem Teilraum ist im Quartiersinnenbereich Großenhainer Straße/Barbarastraße/ Riesaer Straße noch eine wesentliche Brachfläche mit einer ruinösen Bausubstanz vorhanden, für die es bislang keine Entwicklungsansätze gibt. Weitere größere Entwicklungspotenziale auf Brachen und Baulücken existieren nicht. Im Areal um den Haltepunkt Pieschen haben sich um das Großunternehmen T-Systems Multimedia Solutions (ein selbstständiges Tochterunternehmen der Telekom) eine Reihe von Softwareunternehmen im Bereich um die ehemalige Mälzerei/ Gewerbehof Großenhainer Straße niedergelassen. Gleichzeitig entwickelt sich möglicherweise mit dem Zentralwerk ein Kunststandort in unmittelbarer Nähe. Diese spezifische Situation gilt es aufzugreifen mit der Setzung eines Schwerpunktes im Bereich der Kreativwirtschaft/Software, wie auch in der Studie KKW angeregt.

Areal südlich des Gütergleises

Auch dieser Teilraum stellt sich als gründerzeitlich geprägtes städtisches Misch- und Gewerbegebiet dar, in dem Wohnen, Arbeiten, Verkehr, Geschäftsleben, der Erholung dienende Grünflächen und Kleingärten eng benachbart sind. Im Vergleich zum vorgenannten Teilraum ist der Anteil gewerblicher Nutzungen deutlich geringer und mehr auf die tertiären Segmente gerichtet. Grund hierfür ist das im Laufe der letzten Jahre immer mehr gewerbliche Nutzungen aus den Quartiersinnenbereichen heraus gedrängt und durch Wohnnutzungen bzw. Grünflächen ersetzt wurden.

Der Teilbereich ist ein überwiegend geschlossen wirkendes Gründerzeitgebiet in einem für Dresden typischen städtebaulichen Erscheinungsbild mit geschlossenen Häuserzeilen oder mehrgeschossigen Einzelhäusern. Teilweise erhalten sind die historischen Dorfkern Altpieschen und Alttrachau. Die Wohnbebauung aus den 1920-iger Jahren an der Arnolade-Straße sowie die Wohnanlage Altpieschen, das frühere Obdachlosenasyll, sind ebenfalls in diesem Teilraum integriert.

Funktionaler Schwerpunkt des Teilraumes bildet neben der Wohnnutzung zweifelsohne das hier vorhandene Ortsteilzentrum Pieschen. Das Ortsteilzentrum Leipziger Straße/Oschatzer Straße besitzt trotz einiger funktionaler und städtebaulicher Schwächen eine beträchtliche Bedeutung für die Versorgung des Ortes Pieschen. Für das Ortsteilzentrum gibt es ein Entwicklungskonzept von 2008, das die Potentiale und Ziele für dieses Ortsteilzentrum definiert.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Entwicklungspotenziale besitzen die im Schwerpunktraum vorhandenen Brachen und Baulücken. Diese konzentrieren sich neben einzelnen Brachen/Baulücken vorrangig auf größere Bereiche im Quartier der Markuspassage sowie im Bereich Konkordienstraße/Konkordienplatz, die beide bereits Baurecht besitzen. Ein wesentliches Entwicklungspotenzial und gleichzeitig Schandfleck ist das Areal des Sachsenbades an der Wurzenener Straße. Hier gilt es, eine sinnvolle zukunftsfähige Nutzung zu finden.

Zur Reduzierung des Defizits an Grün- und Freiflächen im Stadtteil Pieschen und zur Verbindung isoliert vorhandener Grüninseln soll die Einrichtung eines längsorientierten und stadtteilverbindenden Grünzuges dienen, der parallel zum Streckengleis Dresden - Coswig,

ausgehend von der Elbe in der Nähe des Arzneimittelwerkes Leipziger Straße über mehrere entbehrliche Bahnflächen sowie Sport- und Kleingartenflächen (z.B. Anton-Günther-Park) reicht. Dieser Grünzug durchzieht damit den Schwerpunktraum von Südost nach Nordwest in voller Länge und stellt dabei ein wesentliches Element der zukünftigen Grünausstattung des Schwerpunktraumes dar.

Die infrastrukturelle Ausstattung insbesondere für die Bildung und Sporteinrichtungen ist zu sichern und unter Beachtung der Bevölkerungsentwicklung den Anforderungen anzupassen.

Das Areal zwischen den Bahntrassen wird bezüglich seiner Entwicklungspotenziale wesentlich durch die vollständige Entbehrlichkeit von Bahnzwecken bestimmt. Für eine Wohnnutzung ist die Fläche aufgrund des Lärms durch den Zugverkehr nicht geeignet. Dafür bildet sie aber eine Potenzialfläche für die Schaffung wohnortnaher Arbeitsplätze. Angesiedelt werden könnten produzierendes Kleingewerbe und Handwerksbetriebe. Die Entwicklung eines Gewerbezentrums erscheint ebenfalls denkbar.

Zur Reduzierung des Defizits an Grün- und Freiflächen und zur Verbindung isoliert gelegener Grüninseln kann die Fläche genutzt werden, einen Baustein für die Einrichtung eines stadtteilverbindenden Grünzuges zu schaffen, der parallel zum Streckengleis Dresden - Coswig, ausgehend von der Elbe in der Nähe des Arzneimittelwerkes Leipziger Straße über mehrere zukünftig entbehrliche Bahnflächen bis zu den Sport- und Kleingartenflächen westlich der Leipziger Straße (über Anton-Günther-Park, Alttrachau bis zu den Kleingartenanlagen Roscherstraße und Elbtal I) reicht.

Gleichzeitig ist hier auch eine Integration von Funktionen für Sport und Freizeit denkbar, um das Defizit an Sport- und Freizeiteinrichtungen im Ortsamt Pieschen zu reduzieren.

Bei seltenen Hochwassern (> HQ100) werden Teilbereiche des Gebietes überschwemmt. Objekt- und Eigenvorsorge sind vorzusehen. Dabei ist ebenfalls die Betroffenheit durch ansteigendes Grundwasser zu beachten.

Relevante Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Der Schwerpunktraum Umstrukturierungsgebiet Pieschen liegt wie die Leipziger Vorstadt in günstiger Lage an der Elbe, die Innenstadt sowie die Äußere Neustadt sind günstig zu erreichen. Potenziale für eine Entwicklung des Stadtteiles bieten sich im Umfeld des Pieschener Hafens sowie in Randbereichen und Innenhöfen des gründerzeitlich geprägten Stadtquartiers. Diese bieten sich in erster Linie für eine Wohnnutzung an, der Stadtteil bietet zudem Potenziale für eine Entwicklung kleinteiliger kultureller Einrichtungen. Der Raum besitzt zudem Potenziale einer energetischen Quartiersaufwertung. Das Umstrukturierungsgebiet bietet ein Entwicklungspotenzial für die Zukunftsthemen **lebenswerte Stadt, ressourcenschonenden Stadt und Kulturstadt in Europa**.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Pieschener Klimaschutzinitiative

Aufgrund des Alters der Wohnbestände und aufgrund der kompakten Stadtstruktur von Pieschen soll im Schwerpunktraum der Klimaschutz und die Klimaanpassung vorangetrieben werden. Einerseits soll der Klimaschutz im Bereich von Entwicklungsflächen (etwa auf dem Gelände des Sachsenbades) durch eine zentrale Wärmeversorgung vorangetrieben werden. Andererseits soll die energetische Sanierung des Gebäudebestandes in den Fokus der Entwicklung vor Ort gestellt werden. Bahnbrachen bieten sich zudem für eine Wohnumfeldaufwertung und für Maßnahmen der Klimaanpassung an.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Bau der Fernwärmeleitung im Rahmen der EFRE-Förderperiode 2014 bis 2020 in den Schwerpunkträumen 6 und 7 (siehe auch Textbaustein bei Schwerpunkttrum 6) und perspektivisch Anschluss bereits bestehender Inselnetze; damit im Zusammenhang flächendeckende Optimierung und Modernisierung der Wärmeversorgungsanlagen im Bestand

Wohnen in neuem Gewand: Qualitative Aufwertung der Wohnbestände

Der Wohnstandort Pieschen ist durch gewachsene Strukturen bestimmt: Nutzungen und Gebäude haben seit Errichtung zahlreiche Veränderungen durchgemacht und sind heute zu überprüfen. Vor allem eine Qualifizierung des Wohnumfeldes kann dabei helfen, aus dem Stadtteil einen noch höherwertigen Standort zu entwickeln. Der öffentliche Raum soll dabei im Vordergrund stehen. Die vorhandenen wirtschaftlichen Strukturen sowie die kleinteilige Versorgungs- und soziale Infrastruktur sollen beibehalten werden und sich innerhalb der Bestände entwickeln können. Der hohe Überbauungsgrad von Innenhöfen der Blockrandbebauung kann für eine städtebaulich geordnete Einwicklung oder auch für eine bessere Durchgrünung des Stadtquartiers genutzt werden. Zudem bieten sich auf Randflächen und kleinteiligen Brachen Potenziale für eine Wohnnachverdichtung.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Standortentwicklung Sachsenbad
- Einrichtung der Kindertagesstätten Moritzburger Straße Nr. 70 und Konkordienstraße (jeweils 2014)

Kleinräumige Nischen

Das Stadtquartier bietet aufgrund seiner Nähe zu Innenstadt sowie der städtebaulichen Dichte ideale Bedingungen für kleinteilige gewerbliche Angebote bzw. für Freiberufler. Die Nähe zu Großbetrieben der Soft- und Hardwareindustrie in den nördlich angrenzenden Gewerbegebieten ermöglichen zudem besondere Potenziale für einen Absatzmarkt, etwa für Künstler aus dem graphischen Gewerbe. Ein Handlungserfordernis für das Stadtquartier ist daher die Förderung und Unterstützung der Kreativwirtschaft.

SCHLÜSSELPROJEKTE

-

Schwerpunktraum 8 – Campus Dresden Forschungscampus



Räumliche Rahmenbedingungen

Die Technische Universität Dresden (TUD) ist mit über 35.000 Studenten und mehr als 8.000 Beschäftigten die größte Universität des Freistaates Sachsen. Die TU Dresden zählt zu den elf in den Medien so genannten Elite- bzw. Exzellenzuniversitäten, deren zukunftssträchtiges Konzept bis 2017 gefördert wird. Unter dem Motto »Wissen schafft Brücken – Bildung verbindet Menschen« formuliert die TU Dresden ihren Anspruch, Synergien zwischen Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft zu stärken. Mit der Ernennung der Technischen Universität Dresden (TUD) zur Exzellenzuniversität erfährt der gesamte Bereich des Campus, einschließlich der Hochschule für Technik und Wissenschaft (HTW), noch zunehmend an Bedeutung als Wissenschafts- und Forschungsstandort im gesamtstädtischen Gefüge. Entsprechend dieser Bedeutung ist eine stadtstrukturelle Verbindung der Innenstadt mit dem Hochschulgelände genauso erstrebenswert, wie die Schaffung eines attraktiven Eingangsbereiches für den Campusbereich.

Räumlich handelt es sich dabei um das Gebiet zwischen der Strehleener Straße im Norden und der Nöthnitzer Straße mit dem angrenzenden Freiraum im Süden. Aktuell bildet der Bereich der Fritz-Löffler-Straße mit den Knotenpunkten Friedrich-List-Platz, Nürnberger Platz und weiter bis zum Münchner Platz die zentrale städtebauliche Achse. Die Nutzungen im Plangebiet sind sehr vielgestaltig und teilweise ohne klare Strukturen. Der Bereich wird einerseits durch die differenzierten Baustrukturen des Hochschulcampus, andererseits durch City-Nutzungen südwestlich des Hauptbahnhofs und Wohnbauten in Plattenbau- und Großblockbauweise sowie eingestreuten gewerblichen Nutzungen, Brachflächen und gestalteten öffentlichen Grünflächen geprägt. Während der Bereich zwischen Münchner Straße und Bergstraße durch eine verdichtete Bebauung in Form von Geschosswohnungen und Hochschuleinrichtungen mit vereinzelt Einfamilien- und Doppelhäusern geprägt ist, erfährt der Bereich bis zur Heinrich-Greif-Straße durch den Volkspark Räcknitz und die sich angliedernde Kleingartenanlage sowie durch die Freiflächen bis zur Südhöhe eine bauliche Auflockerung. Die unterschiedlichen Nutzungsarten und Bauformen lassen das gesamte Gebiet bisweilen ohne eine klare Struktur erscheinen.

Der Schwerpunktraum verfügt mit sechs wichtigen Hauptverkehrsstraßen (Fritz-Löffler-Straße, Bergstraße, Nürnberger Straße, Zellescher Weg, Strehleener Straße, Teplitzer Straße), der Anbindung an die Autobahn 17 über die Bergstraße, durch seine Lage unmittelbar südlich des Hauptbahnhofs sowie durch die Erschließung mit mehreren Bus- und Straßenbahnlinien über eine außerordentlich gute Verkehrsanbindung.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Planerisches Ziel für das Kerngelände des Hochschulcampus wird auch in Zukunft die

bauliche Nachverdichtung und Sanierung der vorhandenen Strukturen sein, andererseits die bauliche Erweiterung entlang der Nöthnitzer Straße zur Entwicklung eines Technologie-Campus. Neben der Sicherung der Hochschulflächen ist das örtliche Zentrum am Nürnberger Platz sowie am Friedrich-List-Platz zu stärken. Eine intensive stadtstrukturelle Verknüpfung des Standortes der TU sowie der HTW und der angeschlossenen namhaften Forschungseinrichtungen mit der Dresdner Innenstadt liegt im gesamtstädtischen Interesse.

Beiderseits der Fritz-Löffler-Straße wird auch zukünftig die Wohnnutzung mit ihren gründerzeitlichen Villen, Wohnquartieren in geschlossener Bauweise aus den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts sowie Wohnbauten in Plattenbauweise im Vordergrund stehen. Hingegen werden die Flächen zwischen Hochschulstraße und Semperstraße sowie Strehleiner und Reichenbachstraße in Anlehnung an ihre jetzige Nutzung als wissenschaftliche Schwerpunktbereiche gesehen. Städtebauliches Ziel für diesen Bereich liegt in der Nachverdichtung im Bestand, durch Sanierung und Revitalisierung brach gefallener Flächen. Neben der Aufwertung von Bestandsgebäuden und -flächen gibt es vor allem im Bereich südlich des Zelleschen Wegs und der Nöthnitzer Straße Neuerrichtungen. So hat sich das Fraunhofer-Institut für Verkehrs- und Infrastruktursysteme IVI in den vergangenen Jahren zu einem Verkehrsforschungsinstitut mit gewachsener Reputation und ausgewiesener Fachkompetenz am Standort Zellescher Weg entwickelt. Mit der Errichtung eines Testovals zur Durchführung von Versuchen mit Elektrofahrzeugen wird das auf dem Stammgelände des Instituts geplante Technikum ergänzt.

Die Bereiche südlich der Nöthnitzer Straße erfahren erst seit Mitte der 1990er Jahre eine intensivere bauliche Entwicklung in Form von straßenbegleitenden Bauten. Bis dahin befanden sich in diesem Bereich neben einigen wenigen Forschungseinrichtungen der TU vor allem Provisorien. Das städtebauliche Ziel für diesen Bereich ist zum Einen die Nachverdichtung im Bestand und zum Anderen die bauliche und straßenbegleitende Erweiterung bis hin zur Bergstraße. Darüber hinaus ist das planerische Ziel die Integration des Standortes in die umgebenden Freiräume und die Sicherung einer hohen Aufenthaltsqualität für unterschiedliche Nutzerkreise. Ziel ist der Erhalt der Freiflächen vor allem aus Gründen des Landschaftsbildes, der Erholungsversorgung und der Sicherstellung der guten Durchlüftung der überwärmten nördlich angrenzenden Wohnbebauung sowie eine verträgliche Integration des Hochschulcampus in die Umgebung. Um dieses planerische Ziel zu erreichen wird aktuell der Bebauungsplan Nr. 393, Dresden-Räcknitz Nr. 3, Nöthnitzer Straße – Campus Süd erarbeitet. Darüber hinaus wird parallel der Rahmenplan Nr. 791, Städtebauliches Rahmenkonzept für den Bereich des Campus der Technischen Universität Dresden und dessen Umfeld erarbeitet.

Der Schwerpunktraum als Lern- und Arbeitsort ist bereits mit den bestehenden Einrichtungen ein starker Anziehungspunkt innerhalb der Stadt. Mit der Aktivierung von Brachflächen zur Nachverdichtung und der Weiterentwicklung der Forschungs- und Lehreinrichtungen wird er täglich Ziel für noch mehr Menschen werden und es werden sich die vorhandenen Verkehrsströme intensivieren. Daher ist es unbedingt notwendig die Leistungsfähigkeit des öffentlichen Personennahverkehrs in diesem Gebiet zu erhöhen. Ein Bestandteil davon ist die geplante Umstellung der überlasteten Buslinie 61 zwischen Löbtau und Strehlen innerhalb des Programmes »Stadtbahn Dresden 2020« auf einen leistungsfähigeren Stadtbahnbetrieb.

Relevante Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Der Anspruch der sich entwickelnden Exzellenzuniversität macht deutlich, dass die Universität einen Schwerpunktraum der Stadtentwicklung darstellen muss. Vor diesem Hintergrund sind für den Campus der TU Dresden in erster Linie eine Entwicklung entsprechend des Zukunftsthemas »**Stadt mit Leistungskraft**« umzusetzen. Die Themen »**Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern**« und »**Ressourcenschonende Stadt**« sollen in gleichrangiger Priorität umgesetzt werden.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Entwicklung der Exzellenzuniversität

Die Ernennung der TUD zur Exzellenzuniversität und damit verbundene Fördermittel ermöglichen eine bauliche Weiterentwicklung des Hochschulstandortes. Zahlreiche Brachflächen- und Verdichtungspotenziale in diesem Gebiet können für Neubauten der Exzellenzuniversität genutzt werden. Hier können und sollen Forschungs- und Lehreinrichtungen entwickelt werden. Ein der Bedeutung der Universität angemessener Eingangsbereich zwischen Hauptbahnhof und dem örtlichen Zentrum am Nürnberger Platz/Nürnberger Ei ist zu schaffen.

Vor allem aufgrund steigender Studierendenzahlen ist die Kapazität der Buslinie 61 zwischen Löbtau und Strehlen ausgereizt. Das künftig zu erwartende noch größere Fahrgastaufkommen ist nur durch eine leistungsfähige Straßenbahn zu bewältigen. Auch die Verbindung Plauen-BioPolis ist optimierungsbedürftig. Neue Straßenbahnstrecken und neue Haltestellen sind einzurichten. Für eine möglichst positive Außendarstellung soll die Schaffung eines attraktiven Eingangsbereiches für den Campus weiterverfolgt werden. Darüber hinaus ist die Suche nach Lösungen für ruhenden Verkehr ein wichtiges Entwicklungsziel. Insbesondere im Campusbereich können dazu innovative Maßnahmen als Pilotprojekt angestrebt werden, wie die aktuelle Diskussion in Bezug auf das Smart-City-Projekt mit Silicon Saxony zeigt.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Entwicklung der Brachen/Freiflächen Nürnberger Platz, Fritz-Löffler-Platz, Technologiezentrum, Nöthnitzer Straße (Süd)
- Entwicklung eines modernen multifunktionalen Sportzentrums (Sportcampus Dresden)
- Stadtbahn Löbtau-Südvorstadt-Strehlen

Stärkung und Attraktivierung des Wohnens

Mit der Exzellenzuniversität sollen gleichzeitig Wohnbauflächen entwickelt und die erforderlichen wohnortnahen Infrastrukturen ausgebaut werden sowie die fehlende Sportinfrastruktur geschaffen werden. So ist etwa die Entwicklung von Wohnangeboten für Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter weiterzuverfolgen. In diesem Zusammenhang sollen auch Stellplatz-Engstellen verringert werden.

Grünflächen sind zu schützen und zu erhalten, der Grünverbund ist zu stärken. So gilt es z. B. den Südpark als Erholungsgebiete für die angrenzende Wohnbebauung und das Campusgelände zu erhalten. Der Volkspark Räcknitz sollte eine Aufwertung erfahren, die historischen Sichtachsen sind freizuhalten. Das Umfeld des Parks ist behutsam zu gestalten.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Stärkung des Grünverbundes v. a. östlich der Bergstraße bis hin zum Großen Garten/Bürgerwiese unter anderem durch Rückbau des Parkplatzes südl. Zellescher Weg, Aufwertung der Straßenrandbereiche/Fußwege durch Straßenbäume, bepflanzte Baumscheiben, Bänke etc. v. a. im Bereich Abschnitte Max-Liebermann-Str., Franklinstr. sowie Aufwertung/Gestaltung der Brachfläche Schnorrstr./Franklinstr. als Grünanlage und zu Sportzwecken
- Einrichtung der Kindertagesstätte Uhlandstraße 34 (2015)

Schwerpunktraum 9 – Gorbitz ***Besser wohnen in Gorbitz***



Räumliche Rahmenbedingungen

Der Schwerpunktraum mit der größten Dresdner Plattenbausiedlung mit verdichteten Wohnnutzungen liegt in der Hanglage des westlichen Stadtrandes im Übergang zur offenen Landschaft. Die Bebauung des Gebietes besteht überwiegend aus 6-geschossigen Zeilenbauten des Typs WBS 70. Eine Zäsur in der Stadtstruktur erfährt das Gebiet durch eine angrenzende Eigenheimsiedlung der 1920er im westlichen Randgebiet, an das sich der Straßenbahnhof Gorbitz anschließt. An das ca. 240 ha große Gebiet schließen sich die Gründerzeitbebauung von Löbtau und Cotta sowie die lockeren Siedlungsstrukturen von Omsewitz an. Das gut mit Einzelhandels- und Dienstleistungseinrichtungen ausgestattete Ortsteilzentrum Gorbitz übernimmt gemeinsam mit dem Erlebnisbad überörtliche Versorgungsfunktionen.

Neben großzügig begrünten Wohnhöfen bieten der Wohngebietspark, wohnnahe Kleingartenanlagen, Sportanlagen und gestaltete Grünflächen entlang der Bachläufe Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten.

Die Coventrystraße (B 173), die Kesselsdorfer Straße und die Straßenbahntrasse entlang der Mittelachse bilden das Gerüst für eine gute verkehrliche Anbindung des Gebietes an innerstädtische und regionale Ziele.

Der Schwerpunktraum wurde 1994 in das Förderprogramm zur Städtebaulichen Weiterentwicklung großer Neubaugebiete (StWENG) aufgenommen. Im Ergebnis konnten Defizite, insbesondere in der Ausstattung mit technischer, sozialer und kommerzieller Infrastruktur abgebaut werden.

Mit der erfolgreichen Realisierung der Rückbaumaßnahmen mit Hilfe von Landesfördermitteln und der im Stadtumbaukonzept Gorbitz geplanten Rückbaumaßnahmen mit Mitteln aus dem Förderprogramm Stadtumbau Ost ab den Jahren 2000/2002 konnte der Anstieg des Leerstandes gestoppt und die Bevölkerungszahl stabilisiert werden.

Der Schwerpunktraum ist seit 2005 Fördergebiet des Bund-Länderprogrammes »Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - Die soziale Stadt«. Nach einer Analyse des erreichten guten Zwischenstandes und der Stärken und Schwächen ist zur Zeit die Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes (vom Stadtrat am 25.11.2010 beschlossen) Arbeitsgrundlage.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Die Plattenbausiedlung Gorbitz stellt sich als ein Stadtteil dar, der einerseits über eine gute

Ausstattung mit Infrastruktureinrichtungen und hohe Potentiale verfügt, die es auszubauen und zu stärken gilt, andererseits aber mit erheblichen Segregationstendenzen konfrontiert ist.

Die vorhandenen Potenziale des Stadtteiles sind eine gute Lage innerhalb des Stadtgebietes zu Freiraum- und Erholungsbereichen, das Ausstattungsniveau des Ortsteilzentrums mit Einzelhandels- und Dienstleistungsstrukturen und ausgeprägte technische und soziale Infrastruktur sowie entwicklungsfähige preisgünstige Wohnangebote. Damit bietet sich die Chance, die Bevölkerungszahl bei den jetzigen 20.000 Einwohner/-innen zu stabilisieren, mit der die Funktionsfähigkeit des Gebietes langfristig gesichert und eine Stabilisierung der lokalen Wirtschaft erreicht werden kann. Gleichzeitig zeigen die für die Wohnentwicklung spezifischen Indikatoren – Entwicklung der Einwohner- und Sozialstruktur, Sanierungsstandard, schlechtes Image – die Stadtumbaurelevanz des Gebietes. Aufgrund prognostizierter Entwicklungen wird das Gebiet als ein Schwerpunkt der Stadtentwicklung benannt, in dem unter Ausnutzung verschiedener Förderprogramme (»Die Soziale Stadt – Dresden-Gorbitz«, »Stadtumbau Ost – Teil Aufwertung«) teilräumlich reagiert wird. Dabei sollen die Kernbereiche von Gorbitz gestärkt und Randlagen durchgrünt werden.

Ziel der Auswahl von Gorbitz als Schwerpunktraum ist die Entwicklung des Gebietes zu einem gut ausgestatteten Wohnstandort mit einer sozial ausgewogenen stabilen Bevölkerungszahl. Es ist davon auszugehen, dass der besondere Entwicklungsbedarf dieses Stadtteils auch nach dem vorgesehenen Abschluss der Fördermaßnahmen des Programms »Soziale Stadt« im Jahr 2020 besteht.

Der abgeschlossene Rückbau hat zu einer städtebaulichen Aufwertung und Verbesserung der Wohnangebote einschließlich des Wohnumfeldes beigetragen. Im Ergebnis der Rückbaumaßnahmen im Bereich der »Kräutersiedlung« (B-Plangebiet Nr. 156) mit strukturellen Verringerungen der Wohndichte entsteht mittelfristig Potenzial für Eigenheim- und Mehrfamilienhausbau. Es bestehen noch städtebauliche Defizite in den Bereichen Merianplatz, und Höhenpromenade, der zentralen Achse des Gebietes (Mittelachse). Erste Schritte zu ihrer Beseitigung wurden bereits unternommen: Der Amalie-Dietrich-Platz und der erste Bauabschnitt der Höhenpromenade wurden Ende Juli 2013 übergeben. Mit dieser Maßnahme wurden u. a. die Höhenpromenade barrierefrei umgebaut sowie differenzierte Aufenthaltsbereiche geschaffen. In den Gebäuden entlang der Höhenpromenade sind besondere Wohnformen, seniorengerechte Wohnungen und die Aktivierung gewerblicher Nutzungen im Handlungskonzept (»identitätsstiftende Mitte«) vorgesehen.

Die Situation der Standorte »Gorbitzhof« und »Kess« ist durch zunehmenden Leerstand geprägt. An weiterer großflächiger Einzelhandelsnutzung besteht durch die Ansiedlung des Kaufland Centers im ehemaligen Straßenbahnhof Naußlitz kein Bedarf mehr, so dass Optionen für neue Nutzungen erforderlich werden. Im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung ist zu untersuchen, ob ein Bedarf zur Ansiedlung von wohnungsnahem nicht störendem Gewerbe im Bereich der Höhenpromenade oder anderer Quartiere besteht. Auf Flächen westlich des »Sachsenforums« als Hauptversorgungszentrum des Ortsteiles steht noch flächenhaftes Potenzial zur Verfügung, allerdings ohne inhaltliche Untersetzung, sodass weitere Standortuntersuchungen erforderlich werden.

Bildung ist ein Kernthema des Schwerpunktraumes. Die vorhandenen Bildungseinrichtungen im Gebiet schaffen es nicht, die (herkunftsbedingten) Ungleichheiten auszugleichen. Den Entwicklungsraum Gorbitz prägt im Vergleich zu anderen Stadtteilen z. B. ein doppelt so hoher Anteil an Kindern mit Sprachauffälligkeiten und ein halb so hoher Anteil an Schülern mit Gymnasialempfehlung. Um Bildungsgerechtigkeit herzustellen bedarf es einer Konzentration auf den Sozialraum Gorbitz. Im Sinne eines Anreizes sollten Möglichkeiten zur Reaktivierung des ursprünglich vorhandenen und temporär als Auslagerungsstandort genutzten Gymnasiums zur Belebung der Schullandschaft in Gorbitz untersucht werden.

Die Gestaltung des öffentlichen Raumes spielt im Raum Gorbitz zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität eine wesentliche Rolle. Daher sind Grünnetzungen sowie die Anbindung an den Weißeritzgrünzug von maßgeblicher Bedeutung. Ein geplantes neues Fördergebiet zwischen Weißeritzmündung und Kesselsdorfer Straße, das Freiraumgebiet »Cottaer Bogen«, konzentriert sich mit dem Schwerpunkt »Gorbitzer Aue« auf den Abbau von ermittelten Gründefiziten im Ostteil von Gorbitz. Langfristiges Ziel ist dabei eine attraktive möglichst durchgängige Durchwegung mit Fuß- und Radwegen, Entwicklung/Wiederherstellung von Grün- und Erholungsflächen für Bewegung, Sport und Freizeit mit hoher öffentlicher Nutzbarkeit.

Notwendige Aufwertungsmaßnahmen bei der Neugestaltung des Wohnumfeldes ergeben sich durch Stärkung und Gestaltung der Grünstrukturen entlang der Kesselsdorfer Straße als Gebietskante und Eingangsbereich. Die Grünnetzungen (u.a. Cottaer Bogen), die Schaffung von Fuß- und Radwegeverbindungen sowie die Anbindung an den Weißeritzgrünzug sind von maßgeblicher Bedeutung. Mit der Wieder- bzw. Zwischennutzung von vorhandenen Brachflächen und Baulücken sowie der Renaturierung des Gorbitzbaches und des Weidigbaches können wesentliche Verbindungselemente geschaffen werden.

Relevante Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Weiterer Handlungsbedarf für Aufwertungsmaßnahmen ist auch zukünftig erkennbar, damit in Gorbitz mittel- bis langfristig dauerhaft tragfähige Strukturen geschaffen werden. Anstehende Schwerpunkte sind dabei Maßnahmen der Wohnumfeldaufwertung (z.B. Grünvernetzung) und Optimierung von Fuß- und Radwegen. Für Gorbitz gilt es daher in erster Priorität den Stadtteil zu einem noch **lebenswerteren** Standort auszubauen. In gleicher Priorität ist das Zukunftsthema »**Ressourcenschonende Stadt**«, z. B. durch Freiraumnetzungen und Renaturierungsmaßnahmen, für diesen Schwerpunktraum bedeutsam.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Stabiler Wohnstandort und entsprechende Infrastruktur

Für den Schwerpunktraum Soziale Stadt Gorbitz gilt es, Strategien zur langfristigen Stärkung und Aufwertung des Gebietes zu entwickeln und Stabilisierungsmaßnahmen zum Wohnungsbestand und gegen Segregationstendenzen zu ergreifen. Nach erfolgreichem Abschluss des Förderprogramms Soziale Stadt und des Rückbaukonzeptes gilt es, eine Strategie gegen erkennbare Segregationstendenzen und angepasst an die Nachfrageentwicklung aufzustellen. Der „Satellitenstatus“ soll durch Vernetzung mit angrenzenden Stadtstrukturen und Stärkung sozialräumlicher Qualitäten aufgehoben werden.

Die Infrastrukturen sind an die soziodemographische Entwicklung anzupassen, etwa: gewerbliche Nutzungsmischung entsprechend Konzept »Identitätsstiftende Mitte« aktivieren und/oder Folgenutzung für ehemalige Schulstandorte. Bildung und soziale Arbeit haben besondere Bedeutung für die Entwicklung des Quartiers.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Vorbereitung der Wohnbebauung für „Erweiterung Kräutersiedlung“
- Zu- und Neubau auf Flächen im Westen des Stadtteiles
- städtebauliche Aufwertung/Sanierung der Mittelachse mit besonderen Wohnformen
- Konzipierung und Errichtung einer Grundschule im südlichen Umfeld von Gorbitz/Wölfnitz
- Gymnasium Süd-West- Leutewitzer Ring zum SJ 2014/15, Umzug in Bernhardstr. zum SJ 2018/2019

- Verlagerung des BSZ Wirtschaft "Franz Ludwig Gehe" Leutewitzer Ring zum SJ 2014/2015
- Wohnumfeldaufwertung bzw. Gestaltung der Freiflächen entlang der Kesseldorfer Straße

Grünvernetzung und Cottaer Bogen

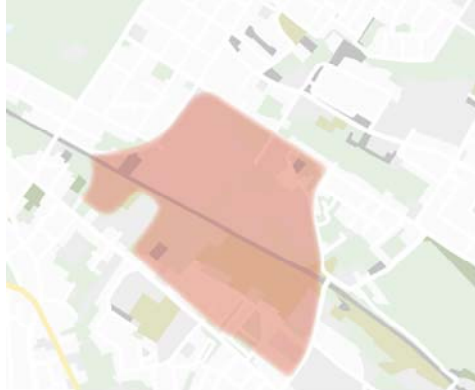
Die Gestaltung des öffentlichen Raumes spielt in Gorbitz zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität eine wesentliche Rolle. Die Grünstrukturen entlang der Kesseldorfer Straße sollen gestärkt werden. Grünstrukturen entlang von Gewässerläufen und in angrenzende Wohngebiete sind zu stärken und zu vernetzen.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Wieder- bzw. Zwischennutzung von vorhandenen Brachflächen und Baulücken und die Renaturierung des Gorbitzbaches und des Weidigtbaches
- Schaffung von Fuß- und Radwegeverbindungen (Cottaer Bogen) sowie die Anbindung an den Weißeritzgrünzug

Schwerpunktraum 10 – Wissenschaftsstandort Ost

Zukunft durch Wissenschaft und Bildung sichern



Räumliche Rahmenbedingungen

Der Schwerpunktraum Wissenschaftsstandort Ost befindet sich beidseits der Bahntrasse Dresden-Pirna etwa zwischen dem Großen Garten und der Pferderennbahn. Der Bereich nördlich der Bahntrasse hat eine industriell/gewerbliche Historie mit dem Gasspeichergelände an der Gasanstaltstraße als Kernpunkt. Wenn auch der Gasspeicherbereich heute nur noch eine flächig mindergenutzte gewerbliche Funktion hat, haben sich auf den westlich angrenzenden Flächen Gewerbenutzungen etablieren können.

Eine herausragende Entwicklung nahm dabei das Fraunhofer Entwicklungszentrum als Kern des forschungsdominierten Schwerpunktes neuer Materialien und Technologien. Im Bereich südlich der Bahntrasse befinden sich größere Freiflächen, die lange Zeit gartenbaulich genutzt wurden. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde zwischen Rayskistraße und Lohrmannstraße eine ca. 25 ha große Fläche als sogenannte Bahnvorbehaltsfläche ausgewiesen, auf der Planungsabsichten zur Errichtung eines Abstellbahnhofs bestanden. Diese Planungsabsichten wurden etwa zur Jahrtausendwende aufgegeben. In den 1980er Jahren wurde entlang der Reicker Straße ein Baugebiet in industrieller Bauweise errichtet, welches im Rahmen des Programms Stadtumbau Ost komplett rückgebaut wurde. Ansonsten gab es im Bereich keine baulichen Aktivitäten, sondern die gartenbaulichen Nutzungen hatten weiteren Bestand oder wurden durch Nutzungen wie Kleingärten oder Sportplätze abgelöst. Seit 1990 ist auch ein großer Teil der Flächen ohne Nutzung.

Das Gebiet wird vom Gewässer Koitzschgraben/Blasewitz-Grunaer-Landgraben durchquert,

von dem bei seltenen Hochwasserereignissen entsprechende Gefährdungen ausgehen können.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Der absehbare Flächenbedarf des Fraunhofer Institutszentrums für Ausbau und Erweiterung des eigenen Institutswesens und auch für gewerbliche Erstausrüstungen ist der eigentliche Beweggrund zur Initiierung des wissenschaftlich/gewerblichen Projektes mit dem vorläufigen Arbeitstitel »Wissenschaftsstandort Dresden-Ost«.

In der Technopolesstrategie der kommunalen Wirtschaftsförderung wird dem Gebiet strategische Bedeutung unter dem Oberbegriff »MatPolis« (neue Werkstoffe, Nanomaterialien) beigemessen. Mit Gründung der Innovationscluster »nano for production«, Energie- und Umwelttechnik, Förderung von Forschungsprojekten im Rahmen des Spitzenclusters »Solar-Valley« entsteht erheblicher Erweiterungsbedarf bei der Fraunhofer Institutsgesellschaft.

Ziel der Stadtentwicklung hinsichtlich der wissenschaftlichen/gewerblichen Ausrichtung ist die Etablierung eines Flächenkomplexes als Angebotsplanung am Standort Gruna/Reick/Strehlen. Der gebotene räumliche Zusammenhang zwischen den zwei Flächenkomplexen nördlich und südlich der Bahn wird mit einer die Bahntrasse unterquerenden Straße hergestellt. Das Fraunhofer-Institutszentrum als Forschungseinrichtung im Mittelpunkt erhält sowohl für den eigenen Erweiterungsbedarf als auch für betriebliche Ausgründungen ein hinreichendes Flächenangebot, das an den benannten Standorten sukzessive entwickelt werden soll.

Im Umfeld bestehender Fraunhofer-Institute in Gruna möchte die Fraunhofer-Gesellschaft weitere Institute errichten bzw. bestehende erweitern. Darüber hinaus benötigen Ausgründungen der Fraunhofer Institute Ansiedlungsflächen in räumlicher Nähe. Auch soll im Umfeld Platz für Neuansiedlungen von F&E-Unternehmen der Branche und Dienstleister geschaffen werden. Auf den benachbarten Brachen hierfür ausreichend Platz vorhanden. Nunmehr gilt es, die notwendigen eigentums- und planungsrechtlichen Voraussetzungen zu schaffen und somit die hier bereits verortete innovative Branche der Nanotechnologie und Materialwissenschaften in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Im kleineren, historischen Gasspeicher an der Gasanstaltstraße sorgen die wechselnden Dauerpräsentationen des Panoramaprojektes von Yadegar Asisi für einen regen Besucherverkehr und somit für die Einbettung von Freizeit- und Kulturnutzungen in gewerbliche Strukturen. Die kulturelle Nutzung des Panometers kann attraktivitätssteigernd zur Revitalisierung der Brachflächen des Gasspeicherareals für Forschung und Gewerbe beitragen.

Mit dem Blasewitzer-Grunaer Landgraben, dem Koitschgraben und Leubnitzbach befindet sich ein überregional bedeutsamer Biotopverbundraum im Umfeld des Wissenschaftsstandortes. In der Hochwasserrisikomanagementplanung sowie bei der Vernetzung in einem Freiraumverbund und Erholungsraum zwischen dem Dresdner Umland und Elberaum kommt dem Landgraben und den Gewässern eine wesentliche Bedeutung zu. Die Gewässerentwicklungsmaßnahme am Koitschgraben leistet einen Beitrag zur Verbesserung der Erlebbarkeit, des Erholungswertes und des Hochwasserschutzes. Damit wird ein Retentionsraum nicht nur zum Schutz der unmittelbar angrenzenden Bebauung geschaffen. Die Flächen vor der Bahn sind der einzige Bereich, in dem noch Hochwasser substanziell zwischengespeichert werden kann, bevor es nördlich des Gebietes in Dammlage mit die am dichtesten besiedelten Gebiete Dresdens durchfließt.

Relevante Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Die Landeshauptstadt Dresden hat eine lange Tradition in Wissenschaft und Forschung. Davon zeugen viele Erfindungen und innovative Produkte. Für Dresden ist der Bereich Wissenschaft und Forschung zu einem wichtigen Standortfaktor geworden. Umso wichtiger ist es daher, für Dresden die Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsbasis weiter zu stärken, um auch in Zukunft eine Spitzenposition im nationalen und internationalen Technologiewettbewerb einzunehmen. Der Schwerpunkttraum Wissenschaftsstandort Dresden-Ost kann wesentlich dazu beitragen, diese Ziele zu erreichen. Einen Schwerpunkt bilden dabei Zielvorstellungen des Zukunftsthemas »**Stadt mit Leistungskraft**«. Daneben spielen bei der Weiterentwicklung von Freiraumverbindungen auch Aspekte der **Ressourcenschonenden Stadt** eine wichtige Rolle.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Ausbau des Wissenschaftsstandortes Dresden Ost

Vorrangige Entwicklungsziele für den Wissenschaftsstandort Dresden-Ost ist die Neustrukturierung des Areals: Es soll ein Standort für Wissenschaft und Forschung entstehen und hierfür bisher nicht bebaute Brachflächen genutzt werden. Aufgrund von Erweiterungsabsichten der bestehenden Forschungsinstitute und daraus folgend zu erwartender verstärkter Unternehmensausgründungen und –ansiedlungen im Bereich der Schwerpunktbranche Nanotechnologie/neue Werkstoffe sollen entsprechende Erweiterungs- und Ansiedlungsflächen für die Forschungsunternehmen und Dienstleistern im unmittelbaren räumlichen Umfeld (Technopolestrategie der Wirtschaftsförderung) geschaffen werden. Dazu sind eigentums- und planungsrechtliche Voraussetzungen zur Realisierung der Vorhaben zu schaffen. Weiterhin ist ein innovatives Energiekonzept (Strom, Wärme, Wasserstoffnutzung) vor dem Hintergrund der spezifischen Nutzeransprüche zu entwickeln und umzusetzen unter Einbeziehung von Wissenschaft und Forschung.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Straßenverbindung Liebstädter Straße/Rudolf-Bergander-Ring inkl. Bahnquerung zur besseren Erreichbarkeit u. a. der potenziellen Entwicklungsflächen schaffen

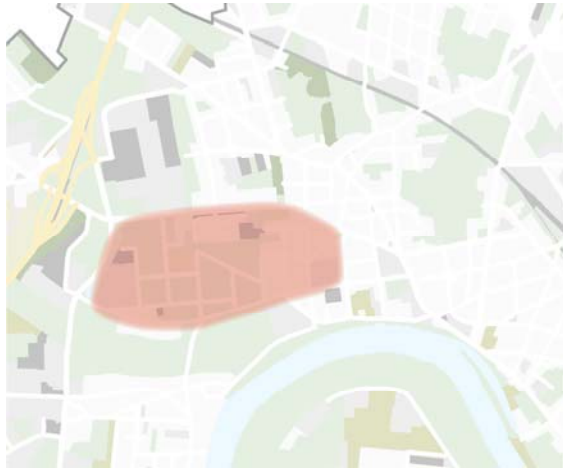
Qualifizierung der Grün- und Erholungsflächen, Hochwasserschutz

Weite Bereiche des Gebietes sind ungeordnet. Es fehlt an ausreichenden qualifizierten öffentlich zugänglichen Grün- und Erholungsflächen. Fließgewässer sind teilweise verrohrt. Die von ihnen ausgehende Gefahr im Hochwasserfall bedingt entsprechende gestalterische Maßnahmen. Freiflächen entlang der Bahnlinie sind zu entwickeln. Stadtteilgrün (Kleingartenanlagen, Sport- und Bolzplätze, größere Freiflächen) soll als innerstädtische Rückzugsbereiche geschaffen werden. Der Blasewitzer-Grunaer Landgraben, Koitschgraben und der Leubnitzbach sind als überregional bedeutsamer Biotopverbund- und Erholungsraum zu erhalten und zu entwickeln. entsprechend des Hochwasserrisikomanagementplanes sind die Rückhalteflächen südlich der Bahn mit hoher Priorität auszubauen. Insbesondere der Landgraben ist bei der Entwicklung des Wissenschaftsstandortes Ost im Sinne der Vernetzung einzubeziehen und als Freiraumverbund/linienförmigen Erholungsraum zwischen Umland und Elberaum zu gestalten.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Gewässerentwicklungsmaßnahme am Koitschgraben und Blasewitzer-Grunaer-Landgraben zur Verbesserung der Erlebbarkeit, des Erholungswertes und des Hochwasserschutzes als Retentionsraum zum Schutz der angrenzenden Bebauung (Planung entlang des Koitschgrabens bis zur Mündung in die Elbe weiterführen)
- Einordnung von Freizeit- und Sportflächen

Schwerpunktraum 11 – Stadterweiterung Mickten *Qualitätsvolles Wohnen am Stadtrand*



Räumliche Rahmenbedingungen

Der Schwerpunktraum teilt sich in einen westlichen und einen östlichen Teilbereich. Der westliche Bereich bildet das Entwicklungsgebiet Kaditz/Mickten, der östliche Bereich stellt die gewachsene Struktur von Pieschen in Richtung Eisenbahnstrecke dar.

Das Gebiet Kaditz/Mickten, das ehemals landwirtschaftlich und kleingärtnerisch genutzt wurde, ist in den 1990er Jahren auf der Grundlage eines städtebaulichen Wettbewerbs als Stadterweiterung im Dresdner Nordwesten geplant worden. Nach den allgemeinen Entwicklungszielstellungen, die in der damaligen Zeit auf Wachstum ausgerichtet war, sollte auf diesem ca. 100 ha großen Areal ein komplett neuer Stadtteil entstehen, der alle städtischen Nutzungen mischt und Urbanität im Sinne einer »europäischen Stadt« schafft. Mit dem Beschluss zum Bebauungsplan Nr. 110 bilden dessen Festsetzungen die Grundlage für alle bisherigen planerischen und baulichen Entwicklungen im Gebiet. Diese sahen vor, einen vollständigen Stadtteil mit allen Funktionen von Wohnen über Arbeiten bis hin zum Versorgen zu schaffen. Es sollten enge Bezüge und Verflechtungen zwischen den bestehenden Siedlungsräumen geschaffen und ein hochwertiges Grünkonzept innerhalb des Entwicklungsgebietes und zum südlich angrenzenden Elbraum bzw. der Flutrinne außerhalb des Gebietes umgesetzt werden.

Bis heute wurden jedoch nur Teilentwicklungen realisiert. So entstand im Norden ein großflächiger Einzelhandelsstandort, der »Elbe Park«, im Süden Wohnbauflächen und Nutzungen des tertiären Bereiches (Sitz der Sparkassenversicherung) und dazwischen ein Gewerbestandort (ehemals Fa. Schäfer). Ein nicht unerheblicher Teil des Entwicklungsgebietes wurde allerdings bis heute nicht bebaut, obgleich an sich alle planerischen und erschließungsseitigen Voraussetzungen hierfür vorliegen: die Erschließung wurde vollständig hergestellt, Straßen wurden gebaut, die Beleuchtung wurde eingerichtet. Die vor 20 Jahren gepflanzten Bäume haben mittlerweile eine stattliche Größe erreicht.

Um einen Schub für die Entwicklung dieses Gebietes zu erreichen, wurden seit 2003 Überplanungen bzw. Bebauungsplan-Änderungen für Teilgebiete durchgeführt, ohne jedoch eine signifikante Änderung der beschriebenen Situation zu erreichen.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Vor dem Hintergrund, dass in der Landeshauptstadt Dresden und damit auch im Ortsamtsbereich Pieschen ein erheblicher Bedarf an Flächen für den Wohnungsbau besteht,

wurde im Jahr 2012 ein Werkstattverfahren zur künftigen Entwicklung des Gebietes Kaditz/Mickten durchgeführt. In diesem Werkstattverfahren wurde eine schwerpunktmäßige Orientierung auf eine Wohnbauflächenentwicklung auf den bislang nicht entwickelten Flächen und im Übergangsbereich zu den bestehenden Siedlungsstrukturen gelegt, die die Chancen für eine Überwindung der eingetretenen Stagnation des Gebietes erhöhen soll.

Im Ergebnis des durchgeführten Werkstattverfahrens wird unter Einbeziehung stadtentwicklungspolitischer, städtebaulicher und wirtschaftlicher Anforderungen die Flächennutzung im Kernbereich des Gebietes Kaditz/Mickten jetzt differenzierter ausgerichtet. Im westlichen Bereich zwischen Treidlerstraße und Washingtonstraße verbleibt die bestehende gewerbliche Nutzung. Der Bereich östlich der Pieschener Straße wird nunmehr als Wohnbaufläche dargestellt. Die städtebauliche Struktur dieser Wohnbaufläche soll dabei in die bestehenden Wohnstrukturen nordöstlich und östlich der Kötzschenbroder Straße übergehen und dabei eine flexible Mischung unterschiedlicher Wohnformen in den Wohnquartieren bieten. Zwischen den gewerblichen Bauflächen und den neuen Wohnbauflächen soll eine gewerbliche Baufläche mit geringem Störungsgrad geschaffen werden, um hier einen Übergang zwischen Gewerbe und dem Wohnen unter dem Aspekt des Schutzanspruches der geplanten Wohnnutzung zu schaffen. Gleichzeitig muss eine Auseinandersetzung mit den in Teilen des Gebietes vorhandenen Verkehrslärmbelastungen erfolgen.

Um die v. g. Ziele zu erreichen, werden die planungsrechtlichen Voraussetzungen in Teilabschnitten in enger Abstimmung mit allen Akteuren auf Grundlage des bestätigten städtebaulichen Konzeptes aus dem Werkstattverfahren geschaffen. Ein erstes Teilgebiet bildet die Fläche zwischen der Sternstraße und der Flutrinne, für die der Bebauungsplan Nr. 110.6 erarbeitet wird.

Im Wohnbauflächenkataster der Landeshauptstadt sind für den o. g. Schwerpunktraum folgende Wohnbauflächenpotenziale erfasst:

- Größere Standorte für ca. 500 WE in Mehrfamilienhäusern und ca. 340 WE in Eigenheimen und andern individuellen Wohnformen im Bereich der »Landschaftsstadt«
- Weitere ca. 370 WE in den angrenzenden Gebieten an der Sternstraße

Der Schwerpunktraum befindet sich nach vollständiger Realisierung der Hochwasserschutzmaßnahmen im überschwemmungsgefährdeten Gebiet, für den Fall, dass die Hochwasserschutzanlagen versagen bzw. größere Hochwasser als ein 100-jährliches vorkommen. Hier ist Hochwasservorsorge mit Eigenvorsorge bzw. Objektschutz gegen Überschwemmungen zu treffen. Mögliche Grundhochwasser sind zu beachten.

Relevante Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

In der Landschaftsstadt Kaditz/Mickten soll das vorhandene Entwicklungspotenzial als Wohnstandort auf Grund der Nähe zur Elbe mit den alten Ortskernen und sehr guten Infrastrukturen genutzt werden. Die Qualitäten des Freiraums und vorhandene Freiflächen sind in diesem Rahmen nach Möglichkeit zu erhalten. Für Mickten ist vor diesem Hintergrund insbesondere eine Entwicklung im Sinne des Zukunftsthemas »**Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern**« angebracht.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Stadterweiterung Mickten als attraktiver Wohnstandort

Die bestehenden, im Osten angrenzenden Wohnstrukturen sind um weitere Wohnbaustandorte zu ergänzen. Die funktionale Stufung zu den gewerblichen Nutzungen im Westen ist beizubehalten/zu entwickeln. Die Qualitäten des Freiraumes und der

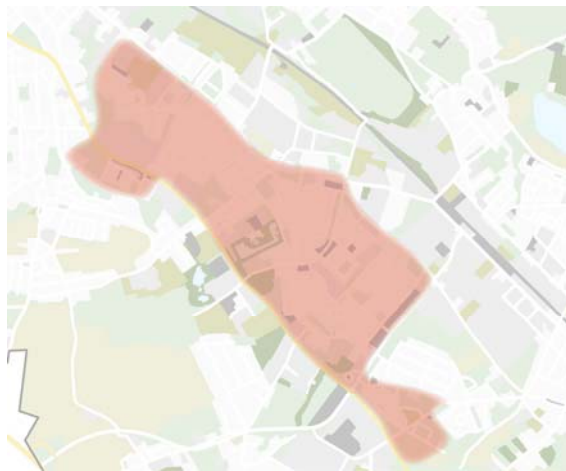
vorhandenen Freiflächen sind zu erhalten. Klimatische Ausgleichsräume/-maßnahmen, Fassaden- und Dachbegrünungen sind zu prüfen. Ein hochwertiges Grünkonzept innerhalb des Gebietes bis zum südlich angrenzenden Elbraum sollte umgesetzt werden. Entsprechend dem Masterplan Lärminderungsplanung ist ein teilraumbezogener Lärminderungsplan zu erarbeiten.

SCHLÜSSEPROJEKTE

-

Schwerpunktraum 12 – Prohlis/Am Koitschgraben

Qualitätsvolles Wohnen am Stadtrand



Räumliche Rahmenbedingungen

Der Schwerpunktraum im Südosten der Landeshauptstadt Dresden umfasst das aktuelle Fördergebiet »Soziale Stadt Prohlis« einschließlich des westlichen angrenzenden »Zwischengebietes«, daran angrenzend das Wohngebiet »Am Koitschgraben« sowie den östlich angrenzenden Bereich der Stadtumbaufläche Niedersedlitz. Der Schwerpunktraum ist gebietsbestimmend durch Wohnnutzung geprägt.

Wohngebiet Prohlis einschl. Zwischengebiet

Im Gebiet ist in der Hauptsache industrieller Wohnungsbau (Plattenbauweise) der 1970er und 1980er Jahre zu finden, sechs- und zehngeschossige Zeilen, vereinzelt 17-geschossige Wohnhochhäuser. Im Zwischengebiet gibt es zahlreiche Ein- und Mehrfamilienhäuser. Mit dem Ortsteilzentrum Jacob-Winter-Platz als Mittelpunkt bildet dieses Wohngebiet den Kern der Neubauwohngebiete im Dresdner Südosten. Trotz erfolgten Rückbaues ist der großstädtische Charakter der Siedlung beiderseits der Prohliser Allee bis hin nach Altreick erhalten geblieben. In den Randbereichen sind Gewerbe- und zum Teil Sondernutzungsflächen (z. B. Hallen- und Freibad Prohlis und DVB - Straßenbahnhof) angesiedelt. Im östlichen Randbereich der Großwohnsiedlung zum Langen Weg hin steht zukünftig die Ausweisung gewerblicher Nutzungen im Vordergrund, um auch zukünftig die bereits bestehenden kleineren Gewerbetriebe in ihrem Bestand zu stärken sowie eine klare räumliche Kante zwischen Straße und angrenzender Wohnbebauung zu schaffen.

Wohngebiet Niedersedlitz

Den letzten Bauabschnitt der Großwohnsiedlungen in den Gemarkungen Prohlis/Niedersedlitz bildete das Gebiet im Bereich Windmühlenstraße/Heinrich-Mann-Straße. Planerisches Ziel der letzten Jahre war es, die verdichteten Strukturen zu beseitigen. Mit

Abschluss der Rückbaumaßnahmen der letzten bis zu zehngeschossigen Sternhochhäuser ist dieses planerische Ziel bereits umgesetzt worden. Das Gebiet ist heute vorrangig durch unbebaute Flächen, durch Wohngebäude in Form von Zeilenbauten sowie Einzel- und Doppelhäusern geprägt. Ein Teilbereich der Rückbauflächen soll zukünftig als Abrundung der nördlich angrenzenden Eigenheimsiedlung für die Errichtung von Wohngebäuden in Form von Eigenheimen entwickelt werden. Der südliche Teil der Rückbauflächen soll zukünftig dem Kleingartenwesen als Erweiterungsflächen dienen und gleichzeitig einen Puffer zwischen Wohnbebauung und der B172 (Dohnaer Straße) bilden.

Wohngebiet Am Koitschgraben

Im Gebiet ist in der Hauptsache industrieller Wohnungsbau (Plattenbauweise) der 1970er und 1980er Jahre zu finden, vorrangig 5- bis 6-geschossige Plattenbauten. Der Teilbereich zwischen Rudolf-Bergander-Ring und Otto-Dix-Ring wird vom Koitschgraben und den angrenzenden Kleingartenanlagen und Freiflächen begrenzt. Des Weiteren sind das örtliche Einkaufszentrum »Otto-Dix-Center«, welches gemäß Zentrenkonzept zu den komplexen Einzelhandelsstandorten zählt sowie die westlich angrenzende ehemalige Gärtnereifläche zwischen Reicker Straße und Otto-Dix-Ring Bestandteile dieses Bereichs. Für das Wohngebiet am Koitschgraben wird ein mittel- bis langfristiger Handlungsrahmen festgelegt, dessen Prioritäten vor allem in der Verbesserung der Angebote für Kinder und Jugendliche, insbesondere junger Erwachsener liegt. Daher hat die Sanierung von Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen höchste Priorität.

Für den Bereich der ehemaligen Gärtnereibrache wurden mit dem Bebauungsplan Nr. 202, Dresden-Strehlen Nr. 1, Reicker Straße/Otto-Dix-Ring die bauplanungsrechtlichen Voraussetzungen für die Entwicklung eines eigenständig funktionierenden Siedlungsbereichs für Gewerbe und Wohnen geschaffen. Neben der Schaffung vielfältiger Wohnformen wie Stadtreihenhäuser, Einfamilien- und Doppelhäuser ist die Einordnung öffentlich zugänglicher Grünflächen vorgesehen. Damit sollen die in der Umgebung vorhandenen städtebaulichen Strukturen aufgenommen und weiterentwickelt werden. Das Gebiet wird von einem großflächigen brachliegenden Areal bestimmt. Dort befanden sich seit den 1980er Jahren Wohngebäude.

Der Schwerpunktraum umfasst in etwa das Fördergebiet „Soziale Stadt Prohlis“ aus dem Jahr 2000. Mit der Gebietsaufnahme in das Programm „Soziale Stadt“ sollte auf die problematische Entwicklung ab 1990 mit Bevölkerungsrückgang, erhöhtem Wohnungsleerstand und Tendenzen der sozialen Segregation reagiert werden.

Zwischen 2003 und 2011 erfolgte im Rahmen des Programms Stadtumbau Ost aufgrund der teileräumlich hohen Wohnungsleerstände im Schwerpunktraum der Rückbau. Insgesamt wurden in Prohlis ca. 2.400 Wohnungen (sind rund ein Drittel aller Rückbauten in der Landeshauptstadt Dresden bis 2011) und im Wohngebiet Am Koitschgraben rund 1.300 Wohnungen, insgesamt rund 3.700 Wohnungen, rückgebaut. Im Rahmen des Programmteils Aufwertung erfolgte auch die Umsetzung von mehreren Freiraummaßnahmen sowie die Sanierung der 129. Grundschule im Wohngebiet Am Koitschgraben.

Mit der Umsetzung von Einzelmaßnahmen aus dem Programm Soziale Stadt wurde ein guter Zwischenstand in der Gebietsentwicklung zum annehmbaren Wohngebiet mit entsprechendem Wohnumfeld am Stadtrand erreicht. Dazu beigetragen haben z. B. die Initiierung von kontinuierlichen Strukturen und Netzwerken im Gebiet sowie die Begleitung von nicht investiven Maßnahmen u. a. durch die Quartiersmanagements in den beiden Handlungsschwerpunkten des Gesamtgebiets „Soziale Stadt“.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Prohlis und Wohngebiet Am Koitschgraben

Ende des Jahres 2011 lebten im Schwerpunktraum etwa 24.000 Einwohner in etwa 14.800

Wohnungen. Der Vergleich des Anteils einzelner Bevölkerungsgruppen im Schwerpunktraum (Daten lt. SAS-Sozialanalyse 2012 für Prohlis und WG Am Koitschgraben) mit Dresden insgesamt zeigt

- der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund (Ausländer und Deutsche mit Migrationshintergrund) für Prohlis rund 10,3 %, für WG Am Koitschgraben rund 13,5 % – ist fast doppelt so hoch zur Gesamtstadt (rund 7,4 %),
- der Wohnungsleerstand liegt im Dresdner Durchschnitt,
- einen Anteil der über 60-jährigen über dem Dresdner Durchschnitt,
- einen geringeren Anteil der Kinder und Jugendlichen als im Dresdner Durchschnitt, aber rund 62 % aller Kinder in Prohlis und auch im WG Am Koitschgraben leben in Hartz IV-Familien! – langfristig dringender Handlungsbedarf nach wie vor,
- nach dem 1. Dresdner Bildungsbericht vom Juli 2012 ist das Soziale-Stadt-Programm-Gebiet als Sozialraum 5 eingeordnet (Gebiet mit starken sozialen Problemen und damit prioritärem gesamtstädtischen Handlungsbedarf),
- eine wesentlich höhere Arbeitslosenquote und SGB II-Empfängerquote als in Dresden gesamt – SGB II-Quote von rund 36 %; das ist dreimal so hoch als in der Landeshauptstadt Dresden (Stand 2011); in Prohlis nehmen weniger als 30 % der Erwachsenen am aktiven Erwerbsleben teil.

Mit knapp 15 000 Wohnungen ist der Schwerpunktraum ein wichtiger Wohnstandort am Südostrand der Stadt.

Die Stärken–Schwächen-Analyse in Vorbereitung der Fortschreibung des Handlungskonzeptes Soziale Stadt und die Sozialstrukturanalysen 2012 für Prohlis weisen trotz der Stabilisierung der Einwohnerzahlen, der Verbesserung des Wohlbefindens und damit der Steigerung der Identität mit dem Wohnstandort noch erhebliche städtebauliche, wirtschaftliche und soziale Defizite aus:

- im Hochhausbestand der GAGFAH GROUP sind bisher bei den 17-Geschossen nur Instandsetzungs- und Grundsanierungsmaßnahmen erfolgt – es besteht Modernisierungs- und Sanierungsbedarf; 57 % der GAGFAH-Wohnungen in Prohlis sind belegungsgebunden – das sind rund 21 % aller Prohliser Wohnungen.
- Mängel bei der Sanierung von Gemeinbedarfseinrichtungen - in Prohlis sind prioritäre Maßnahmen: der Ersatzneubau des Kinder- und Jugendhauses „Pixel“ (Elsterwerdaer Straße), da das Bestandsgebäude wegen Baustruktur und Mängeln für eine öffentliche Nutzung gesperrt ist sowie die Sanierung des 2. Gebäudes Palitzschhof, Gamigstraße 26 zu einem Haus für Gemeinwesenarbeit (Erhalt der denkmalgeschützten Bausubstanz des ehemaligen Dreiseithofes Altprohlis). – im Wohngebiet am Koitschgraben besteht dringender Handlungsbedarf zur energetischen Sanierung der 128. Mittelschule (Dach, Fassade, Sanitär), der Kita und dem Jugendhaus PEP am Rudolf-Bergander-Ring
- unsanierte Gebäude und Wohnungen der GAGFAH GROUP im Wohngebiet am Koitschgraben – Rund 97,5 % der Wohnungen sind preisgünstige Wohnungen mit Belegungsrechten der Landeshauptstadt. Das ist etwa die Hälfte aller Wohnungen in diesem Teilraum, die dringend gebraucht werden, deren Wohnqualität in dem für Dresden unteren Standardbereich liegt.
- Vorhandene und durch Wohnungsrückbau entstandene Brachflächen
- Gegenüber dem Stadtdurchschnitt hohe Arbeitslosen- und SGB II-Empfängerquoten weisen auf Segregationstendenzen im Gebiet und auf soziale Brennpunkte hin (s. Angaben aus den Sozialstrukturanalysen von 2012)
- Hoher Anteil von Haushalten mit niedrigen Einkommen

Aus dieser Situation leiten sich wesentliche Handlungserfordernisse ab. Neben der Erhaltung und weiteren Verbesserung des mit den Förderprojekten Stadtumbau Ost und Soziale Stadt bisher erreichten Zwischenstandes, müssen die soziale Situation stabilisiert bzw. verbessert und der soziale Frieden erhalten werden. Daneben soll auf die Segregationstendenzen Einfluss genommen werden.

Das Leitbild für den Standort Prohlis ist es, aus dem Stadtteil einen »Zukunftsfähigen und nachhaltigen Standort in Dresden« zu machen. Dazu sollen die Entwicklungsziele »Nachhaltiger Lebensstandort: Stärkung innerer Werte«, »Zusammenhalt bewahren: Chancen schaffen« und »Kultur, Freizeit, Sport: Lebendig, aktiv für alle« verfolgt werden.

Leitbild für das Wohngebiet Am Koitschgraben ist es, einen familienfreundlichen Stadtteil in attraktiver urbaner sowie grüner Lage als Teil des Wissenschaftsstandortes Dresden-Ost (Forschen, Lernen, Arbeiten vor Ort) zu schaffen.

Relevante Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Es ergibt sich Handlungsbedarf vor dem Hintergrund der sozialen Probleme und des demografischen Wandels, um so diesen Raum langfristig zu stärken und aufzuwerten. Weitere Handlungsansätze sind barrierefreie Gestaltung und die Verbesserung des Images. Auf das Umfeld des Stadtteiles, insbesondere das Areal der ehemaligen Sternhäuser, sollte ein Fokus gelegt werden. Auch die Brachfläche an der Niedersedlitzer Straße sollte einer neuen Nutzung zugeführt werden. Die weitere Aufwertung des Stadtteils ist daher im Sinne des **Zukunftsthemas »Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern«** zu verstetigen.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Stabilisierung des Wohnstandortes und der Infrastruktur

Vorrangiges Entwicklungsziel ist es, Strategien zur langfristigen Stärkung und Aufwertung des Gebietes zu entwickeln. Die weitere Sanierung des Wohnungsbestandes ist von großer Bedeutung, ebenso die Sanierung der Gemeinbedarfseinrichtungen (Bürgerhaus, Schwimmbad). Das Handlungskonzept ist wesentliche Grundlage für die umzusetzenden Maßnahmen. Der Sanierungsmöglichkeiten des belegungsgebundenen Wohnungsbestandes (Mindestsanierung) müssen geprüft werden. Der Arbeit der Quartiersmanager müssen fortgeführt und erweitert werden. Bildung und soziale Arbeit haben besondere Bedeutung für die Entwicklung des Quartiers.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Gymnasium Prohlis, Boxberger Straße Eröffnung ab Schuljahr 2014/2015
- „Bürgerhaus“, „Freibadsanierung/Bäderkomplex“
- Entwicklung der Fläche der ehemaligen Sternhäuser als Wohnungsbaustandort

Schwerpunktraum 13 – Südost-Raum (Gewerbeband) *Reaktivierung der Brachen initiieren*



Räumliche Rahmenbedingungen

Im Südosten der Landeshauptstadt befinden sich entlang der entlang der Bahnlinie Dresden-Pirna zwischen Reick und Niedersedlitz zahlreiche Brachen, die aufgrund ihrer historischen Entwicklung, ihrer Lage und ihrer verkehrlichen Erschließung für eine gewerbliche Entwicklung grundsätzlich geeignet sind. Ungünstige Zuschnitte und unterschiedliche Eigentumsverhältnisse haben in vielen Fällen eine Wiedernutzung bislang verhindert. Am Ende des 19. Jahrhunderts, mit der Eröffnung der Bahnlinie Pirna-Dresden entstanden über das Gebiet verteilte großindustrielle Ansiedlungen in isolierter städtebaulicher Lage ohne Bezug zur gegebenen Siedlungsstruktur, welche bis Ende des 20. Jahrhunderts immer weiter mit ergänzenden gewerblichen Ansiedlungen zu einer uneinheitlichen Bandstruktur aufgefüllt wurden. Vielerorts entstanden Konflikte zwischen den sich ausbreitenden Gewerbegebieten und den ebenfalls stark wachsenden Wohnsiedlungen, die, ausgehend von den früheren Dorfkernen, entlang der Hauptverkehrsstraßen (Bismarckstraße, Stephensonstraße, Pirnaer Landstraße, Bahnhofstraße) entstanden.

Ab Mitte der 1960er Jahre erfolgte sowohl im Industrie- als auch im Wohnungsbau ein erneuter Wachstumsschub auf bisher frei gebliebenen Flächen, der seinen Höhepunkt in den 1970er Jahren erreichte. Neben Großstandorten wie Nagema, Milchwerk, Vakuumtechnik und Niles-Stellantriebe und dem Betonwerk, verstärkten die Großvorhaben des komplexen Wohnungsbaus in Prohlis und Großschachwitz die gegenseitige Beeinträchtigung unverträglicher Nutzungsarten.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Seit dem Niedergang der planwirtschaftlich gesteuerten Gewerbetätigkeiten ab 1990 sind große Teile des Gebietes ihrer langjährigen Nutzung entzogen worden. Nur eine Minderzahl der ansässigen Betriebe konnte weiter bestehen, zumeist mit einem stark verringerten Flächenbedarf. Im Gegenzug gab es aber auch vereinzelte Neuentwicklungen von gewerblichen Nutzungen, vor allem in den als Gewerbehöfe weitergeführten ehemaligen Werksgeländen. Allerdings vielmals ohne bauleitplanerische Steuerung, was bis zum heutigen Tage Auswirkungen auf das Gesamterscheinungsbild des Gebietes hat. Lediglich nördlich des Dorfkerns Reick ist durch kommunale Initiative nach Beseitigung der Altlasten, Grundstückserwerb und anschließender Neuerschließung ein größerer zusammenhängender Gewerbebestandort neu entstanden, dessen Grundstücke bereits weitgehend verkauft und zum großen Teil gewerblich genutzt werden. Hingegen dominieren in Richtung Niedersedlitz nach wie vor ungenutzte bzw. untergenutzte Gewerbegrundstücke. Der Bereich stellt heute ein gesamtstädtisch bedeutendes gewerbliches Entwicklungspotenzial dar.

Die gewerblich-industrielle Entwicklung entlang der Bahnlinie wirkt bis heute als die Struktur bestimmendes Merkmal fort. Daher wird auch zukünftig das vorrangige Planungsziel für den gesamten Bereich die Intensivierung der gewerblichen Nutzung, insbesondere die Gewinnung von Ansiedlungsflächen für Betriebe mit mittlerem Flächenbedarf sein. Vor allem im Hinblick auf die äußeren Standortbedingungen (optimale Verkehrserschließung, ÖPNV-Erschließung, vorhandene Kapazitäten leitungsgebundener Infrastruktur) weist das Gebiet gute Voraussetzungen im Standortwettbewerb auf. Um auch die innere Erschließung auf einen nachfragegerechten Stand zu bringen, besteht das planerische Ziel in den zentralen Teilgebieten darin, die Parzellen neu zu ordnen.

Als Vorarbeit zu weiteren Planungen wurde im Jahr 2005 das Rahmenkonzept Niedersedlitz/Sporbitz erarbeitet. Im Rahmenkonzept wurden zunächst zwei Planungsvarianten entwickelt, die den vorhandenen Planungsspielraum zwischen maximaler baulicher Entwicklung und einer größtmöglichen Freiraumentwicklung dokumentieren. Im Ergebnis wurde der Bauflächenvariante der Vorzug gegeben, da sie die Entwicklung zusammenhängender Bauflächen in besonders nachgefragten Größen (etwa 10 ha) gewährleistet und somit zu einer Nutzungsverdichtung in ausreichendem Maß beitragen kann. Außerdem kann so die bereits vorhandene technische Infrastruktur effizienter genutzt werden. Ziel ist, die bisher un bebauten, landwirtschaftlichen Freiflächen auch zukünftig von baulichen Entwicklungen freizuhalten, um einerseits die bestehende Konfliktsituation zu angrenzenden Wohnbebauungen so gering wie möglich zu halten und andererseits diese Flächen in bestehende örtliche und überörtliche Grünnetzungen zu integrieren.

Eine Inwertsetzung dieser Flächen wird oftmals nur durch Schaffung der entsprechenden eigentumsrechtlichen Voraussetzungen im Sinne von Zusammenlegungen funktionieren. Die Stadt kann hierbei als Initiator und Moderator eines derartigen Prozesses unterstützen und ggf. auch als Zwischenerwerber einzelner Flächen, wie sie es auch beim interkommunalen Gewerbepark Dresden-Heidenau getan hat, fungieren.

Die Lockwitz kann bisher nur häufige Hochwasser bis etwa HQ10 bis HQ15 bewältigen. Durch Maßnahmen im Gewässer sollen künftig Hochwasser bis zu einem HQ25 abgeführt werden können. Einen Schutz vor mittleren Hochwassern (HQ100) wird es erst mit der Realisierung von Hochwasserrückhalteräumen im Einzugsgebiet geben. Zeitschienen für deren Realisierung sind nicht absehbar.

Relevante Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Die großflächigen Brachen im Südosten von Dresden zeigen den Handlungsbedarf auf, machen aber auch die Potenziale deutlich, die sich hier für die weitere Stadtentwicklung ergeben. Im Sinne der angestrebten gewerblichen Nutzung für diese Flächen ist das Zukunftsthema **»Stadt mit Leistungskraft«** von großer Bedeutung. In diesem Zusammenhang sind aber auch, z.B. durch Grünnetzungen, Aspekte der **ressourcenschonenden Stadt** zu berücksichtigen.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Gewerbliche Entwicklung der Brachen

Zahlreiche ehemals gewerblich genutzte Brachen konzentrieren sich in diesem großen Gebiet, das überwiegend über eine entsprechende infrastrukturelle Ausstattung verfügt. Sie sollen einer neuen gewerblichen Nutzung zugeführt werden. Dabei sollen optimale Bedingungen für Ansiedlungen geschaffen werden. Die Notwendigkeit der Altlastensanierung ist bei Flächenentwicklung zu erwarten. Dieser Raum ist der historisch gewachsene Gewerbeschwerpunkt mit dem insgesamt größten Potenzial gewerblich nutzbarer Flächen in der Landeshauptstadt Dresden. Vorhandene (Infra-)Strukturen der Flächen entlang der Bahngleise sowie optimale Autobahnanbindung und ÖPNV-

Verkehrerschließung sollen für eine gewerbliche Entwicklung genutzt werden. Die Erreichbarkeit sollte teilträumlich durch neue Verkehrswege verbessert werden. Ungünstige Flächenzuschnitte sind durch Zusammenlegungen aufzuheben und die komplizierten Eigentumsverhältnisse zu klären. Die Stadt Dresden sollte als Mittler (Initiierung, Moderation und kommunaler Zwischenerwerb) auftreten.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Entwicklung Niedersedlitzer Straße (ehem. Milchwerk, Brachen-Nr. 70130, zwischen Niedersedlitzer Str., Langer Weg, Sosaer Str., Bismarckstr.)

Grünvernetzung

Die hohe (angestrebte) bauliche Dichte an Gewerbenutzungen und die Nähe zur angrenzenden Wohnbebauung bedingen wirksame Grünpuffer. Die vorhandenen Grünstrukturen sollen vernetzt werden. In Ergänzung zur Bebauung soll eine überörtliche Grünvernetzung und die Integration örtlicher Grün- und Freiflächen Berücksichtigung finden.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Hochwasservorsorge/Risikomanagement am Lockwitzbach durch Eigenvorsorge und baulichen Objektschutz

Schwerpunktraum 14 – Gewerbeflächen und Grünentwicklungsräume Dresden-Nord *Erweiterungsflächen für Großansiedlungen im Umfeld des Flughafens*



Räumliche Rahmenbedingungen

Der Schwerpunktraum befindet sich im Norden der Landeshauptstadt Dresden. Er weist im Dresdner Maßstab eine überdurchschnittliche Entwicklungsdynamik besonders im gewerblichen Bereich auf, die sich vor allem aufgrund der sehr guten Verkehrsanbindung durch den öffentlichen Personennahverkehr und den motorisierten Individualverkehr, der unmittelbaren Nachbarschaft zum Verkehrsflughafen Dresden und der Flächenverfügbarkeit entwickeln konnte. So stieg die Betriebsdichte (Betriebe pro 1.000 Einwohner) in den Ortsteilen Klotzsche, Hellerau/Wilschdorf und Weixdorf allein zwischen 2003 und 2011 um 22 %. Dass sich diese Dynamik voraussichtlich auch in Zukunft fortsetzen wird, lässt sich auch daran ableiten, dass bei einer 2012 durchgeführten Befragung der Unternehmen im Dresdner Nordraum ein beträchtlicher Teil der Unternehmer eine Flächenerweiterung ihres Unternehmens planen (Quelle: Seelig; 2012). Mit den global agierenden Unternehmen Infineon und Global Foundries, zahlreichen mittleren und kleinen Unternehmen der Mikro-/Nanoelektronikbranche, I & K-Technologie ist der gesamte Nordraum Schwerpunkt des Unternehmensclusters IT/Mikro-/Nanoelektronik und wesentlicher Treiber des

Unternehmensverbände Silicon Saxony und Silicon Europe. Dresden zählt damit zu den drei weltweit wichtigsten Standorten dieser Branche. Insgesamt sind ca. 12.300 Beschäftigte im Dresdner Nordraum in dieser Branche beschäftigt (Quelle: Silicon Saxony 2011). Die kommunale Wirtschaftsförderung weist dem Nordraum im Rahmen ihrer Technopoles-Strategie folgerichtig die Technopole MiNaPolis (Mikrosystemtechnik, Nanoelektronik, Optoelektronik) zu.

Ruhlandgraben-Seifenbachaue

Neben den eigentlichen Entwicklungspotenzialen für eine gewerbliche Nutzung umfasst er auch Flächen des Grünverbundes Ruhlandgraben-Seifenbachaue. Der Schwerpunktraum ist durch seine vollständig von Grünräumen umgebene Lage oberhalb des Elbtales nicht in das Siedlungsgefüge der Kernstadt von Dresden eingebunden. Im Süden und Osten markiert der waldgeprägte überregionale Freiraumverbund zwischen der Dresdner Heide und der Jungen Heide mit dem dazwischen liegenden Heller die siedlungsstrukturelle Zäsur zwischen dem Nordraum und der Dresdner Kernstadt. Nach Norden und Westen schließen sich die Landschaftsräume des Rähnitz-Wilschdorfer-Sandhügellandes und der Moritzburger Wald- und Teichlandschaft an. Trotz der vergleichsweise isolierten Lage von Klotzsche und Weixdorf im gesamtstädtischen Betrachtungsmaßstab bestehen vielfältige funktionale Verflechtungen mit der Kernstadt Dresdens.

Der Bereich Ruhlandgraben-Seifenbachaue befindet sich im Übergangsbereich von Klotzsche und Weixdorf östlich des Dresdner Flughafens. Er besteht hauptsächlich aus zwei Teilräumen mit unterschiedlicher landschaftlicher Prägung: das dichte Waldgebiet am Ruhlandgraben geht über den locker bestockten Fuchsberg in die weitgehend offene Feuchtwiesenlandschaft der Seifenbachaue über. Über den Hohenbusch und die Schelsbachaue wird der überörtliche Grünverbund zwischen den Landschaftsschutzgebieten Dresdner Heide und Moritzburger Kleinkuppenlandschaft hergestellt. Der Regionalplan betont die Bedeutung des Raumes für die überörtliche Freiraumvernetzung mit Zielausweisungen als Regionalen Grünzug, als Gebiet mit hohem landschaftsästhetischem Wert, als Kaltluftbahn sowie Grünzäsur. Der Wald am Ruhlandgraben gehört zu den nur noch vereinzelt zu findenden historischen Waldinseln, die Teil des autochthonen Waldbestandes der Dresdner Heide sind. Diese Waldinseln sind sowohl geobotanisch als auch kulturhistorisch wertvoll und als Zeugnisse standortgerechter historischer Landnutzung zu erhalten.

Im Gebiet liegen mehrere Gewässer zweiter Ordnung mit erheblichen Anforderungen für den Hochwasserschutz (z. B. Schelsbach, Ruhlandgraben, Ilschengraben, Klotzscher Dorfbach) i. V. m. mit der Bewirtschaftung von gesammeltem Niederschlagswasser und erforderlichen Gewässerentwicklungen.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Die innerhalb des Schwerpunktraumes benannten Gewerbeflächen verteilen sich vorrangig auf das Ortsamtsgebiet Klotzsche sowie auf den Ortschaftsbereich Weixdorf.

Die wichtigsten im Nordraum Dresdens vorhandenen Gewerbeflächenpotenziale mit unterschiedlichen konkreten Standorteigenschaften und nutzungsstruktureller Ausrichtung stellen folgende Gewerbeflächen/Gewerbegebiete dar:

GE GlobalFoundries

GE Airportpark

GE Rähnitzsteig

GE Rähnitzer Straße/Am Flughafen

GE Industriepark Klotzsche/Micropolis

GE strategische Entwicklungsreserve für flughafenaffine Nutzungen

GE Am Promigberg/IGG Dresden/Ottendorf-Okrilla

GE Grenzstraße

GE Infineon

Ein Teil der Gewerbegebiete des Schwerpunktbereiches haben noch freie Potenziale. Beispiel hierfür stellt das GE Airportpark dar. Hier existieren noch relativ große, unzerschnittene Freiflächen, denen als strategische Reserve für Großansiedlungen eine Bedeutung zukommt und die daher größeren Ansiedlungen vorbehalten werden sollten.

Daneben gibt es Potenzialflächen, auf denen Planungsrecht existiert, wie z.B. das GE Rähnitzsteig sowie Gewerbeflächen mit nicht unerheblichen inneren Potenzialen, wie der Industriepark Klotzsche/Micropolis. Um hier Investitionsanreize sowohl für bestehende Unternehmen als auch potenziell ansiedlungswillige Unternehmen zu schaffen, sind Verbesserungen der Verkehrsinfrastruktur vorgesehen. So sollen die Zufahrtsstraße zum Industriepark als auch die Straßen innerhalb des Industrieparkes saniert werden. Im neuen GE Rähnitzsteig, das vorrangig für Neuansiedlungen bzw. Ausgründungen bestehender Unternehmen aus dem Bereich Mikro-/Nanoelektronik, deren räumlicher Schwerpunkt im Dresdner Norden liegt, dienen soll, wird zur inneren Erschließung eine Anbindungsstraße zur Boltenhagener- bzw. Hermann-Reichelt-Straße gebaut.

Langfristige Potenziale stellen die Gewerbeflächen Promigberg II und dessen Erweiterung als interkommunales GE Dresden/Ottendorf-Okrilla dar. Die Erweiterung als interkommunales GE soll strategische Reservefläche für eventuelle Großansiedlungen sein. Darüber hinaus bilden die nordöstlich der bestehenden Gewerbeflächen des Flughafens und der Flugzeugindustrie/EADS gelegenen Flächen eine strategisch ausgerichtete Entwicklungsreserve für flughafenaffine Nutzungen.

Zur Entwicklung dieser zwei langfristigen Potenziale müssen zunächst die planungs- und eigentumsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden. Für das interkommunale GE Dresden/Ottendorf-Okrilla ist außerdem eine Anbindung an die BAB 4 oder BAB 13 notwendig.

Ein weiterer Entwicklungsbereich, der bislang Sondergebietsnutzungen des Flughafens vorbehalten war, stellt der Bereich im Umfeld der Rähnitzer Straße dar. Hier sollen zukünftig gewerbliche Nutzungen möglich sein, die die Synergien und Kooperationen durch die unmittelbare Nachbarschaft zum Flughafen nutzen. Die planungsrechtlichen Voraussetzungen werden derzeit erarbeitet.

Grünverbund Ruhlandgraben-Seifenbachaue

Zur Stärkung des Biotopverbundes wurden bereits zahlreiche naturschutzrechtliche Ausgleichsmaßnahmen in diesen Raum gelenkt. Dies betrifft vorrangig die Ergänzung der Waldbereiche an der Seifzerteichstraße und am Hohenbusch. Schutz und Entwicklung des Raumes als Kerngebiete des ökologischen Verbunds erfordern noch weitere Anstrengungen. Dazu gehört auch die Bestimmung der Grenzen weiterer gewerblicher Entwicklungen im Umfeld des Dresdner Flughafens.

Relevante Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Die Potenzialflächen im Norden des Stadtgebietes bieten ideale Voraussetzungen durch die verkehrliche Anbindung sowie Synergien mit bestehenden Standorten. Zudem liegen diese Flächen zentral im etablierten und stark entwickelten wirtschaftlichen Umfeld der MiNaPolis Dresden (Mikrosystemtechnik, Nanoelektronik, Optoelektronik). Für die Flächen gilt es Maßnahmen und Ziele des Zukunftsthemas »**Stadt mit Leistungskraft**« umzusetzen. Darüber hinaus sind aber auch Aspekte der **ressourcenschonenden Stadt**, z. B. Freiraumachsen im Zusammenhang mit neuer Bebauung zu berücksichtigen. Hierbei ist in erster Linie der Grünverbund Seifenbachaue/Ruhlandgraben zu stärken und vorhandene Wald- und Ausgleichsflächen zu erhalten.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Sicherung Gewerbeentwicklungspotenziale

Der Dresdner Norden verfügt über großflächige Gewerbeentwicklungspotenziale, die es zu sichern gilt. Große, erschlossene Gewerbeflächen sind im »Airportpark« westlich des Flughafens für eventuelle Großansiedlungen strategisch zu sichern. Das Gewerbegebiet Promigberg soll in westlicher und östlicher Richtung erweitert werden und die Verkehrsanbindung verbessert werden. Auch sind kleiner strukturierte Gewerbeentwicklungspotenziale einer Nutzung zuzuführen. Das Gewerbegebiet »Rähnitzsteig« ist zu entwickeln, um hier weitere Flächen für allgemeine gewerbliche Nutzungen gemäß BauNVO anbieten zu können.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Entwicklung eines interkommunalen Gewerbegebietes in Kooperation mit Ottendorf-Okrilla (Interkommunales Gewerbegebiet Dresden/Ottendorf-Okrilla)

Erschließung verbessern

Für die Zukunft ist es wichtig, die flächenseitigen und infrastrukturellen Voraussetzungen für eine Fortführung dieser positiven Gewerbeentwicklung im Dresdner Norden zu schaffen bzw. zu qualifizieren. Die Verkehrsinfrastruktur ist für ausgewählte Bereiche zu verbessern.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Anbindung Industriepark Klotzsche an Königsbrücker Straße (Kreuzungsbereich Grenzstraße/Königsbrücker Straße)
- Schaffung der Anbindung für das Gewerbegebiet Rähnitzsteig
- Ausbau der S 177
- Verbesserung der äußeren Verkehrsanbindung für das GE Grenzstraße (Gewerbegebiet data.base (Nanoelektronikzentrum) und Gewebestandort Nordpark)
- Verbesserung der inneren Erschließung im Industriepark Klotzsche und für die Branchen entlang der Grenzstraße, um günstige Standortbedingungen für ansässige und ansiedlungswillige Unternehmen zu schaffen (Mikro-/Nanoelektronik und Neuansiedlungen in Flughafennähe)
- Schaffung einer zusätzlichen Auffahrt zur BAB 4 oder BAB 13 für das Gewerbegebiet Promigberg

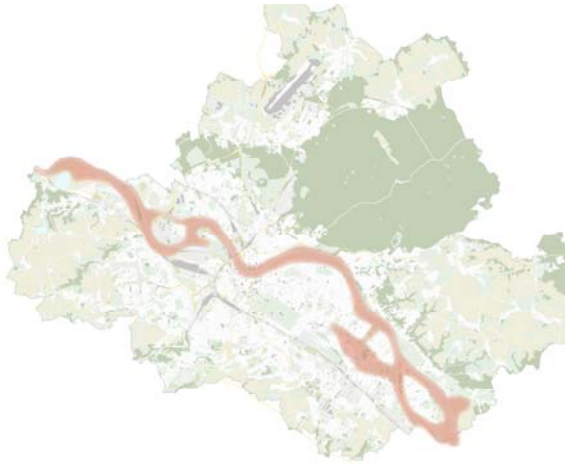
Biotop- und Gewässersituation verbessern

Die Flächen der Seifenbachaue und des Ruhlandgrabens sind vor weiteren (Flächen-) Eingriffen zu schützen und die natürlichen Qualitäten auszubauen. Die Vernetzung der waldgeprägten überregionalen Freiraumverbindung und Landschaftsräume ist für dieses Gebiet besonders wichtig. Wald- und Ausgleichsflächen sind zu erhalten und zu ergänzen. In Ergänzung zur Bebauung geht es um die überörtliche Grünvernetzung und Integration örtliche Grün- und Freiflächen. Maßnahmen der Hochwasservorsorge am Ruhlandgraben sind unter Beachtung der Belange des Biotopverbundes durchzuführen. In den Gewässern sind entsprechend dem Plan Hochwasservorsorge Hochwasserrückhalteräume zu sichern und weiter auszubauen. Gewässer müssen durch Renaturierungen wieder ihre ökologischen Funktionen und Hochwasserschutzaufgaben erfüllen können.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- nördlich des Ruhlandgrabens sollen mehrere Rückbaumaßnahmen, Entsiegelung und Aufforstungen die vorhandenen Waldinseln ergänzen und deren Anbindung zur Dresdner Heide stärken
- Schutzgebietsausweisung Seifenbachaue

Schwerpunktraum 15 – Elbe, Elbwiesen und –altarm *Einzigartiges Erbe und Verpflichtung für die Zukunft*



Räumliche Rahmenbedingungen

Geographie und Atmosphäre Dresdens werden gleichermaßen vom Fluss geprägt: In der von der Elbe geformten Talweitung befindet sich der Ursprung des Dresdner Siedlungsgebietes. Zum Fluss hin orientierten sich die wichtigen Bauten der alten sächsischen Residenz. Heute prägt der Naturraum der Elbe und der Elbwiesen wesentlich die hohe Lebensqualität der Stadt. Zahlreiche und sich vielfältig überlagernde Blickbeziehungen von und zur Elbe und den umgebenden Höhenzügen setzen Stadt und Landschaft in eine reizvolle Einheit und lassen wechselnde Fluss- und Stadtbilder entstehen. Diese herausragenden Qualitäten schlagen sich in der regionalplanerischen Zielausweisung »sichtexponierter Elbtalbereich« nieder, verbunden mit dem Auftrag, die Eigenart und Schönheit dieses für die Region charakteristischen Landschaftsausschnitts zu erhalten und Beeinträchtigungen zu vermeiden.

Die Elbe durchquert auf 30 Kilometern Länge das gesamte Stadtgebiet und bildet mit ihren Wiesenbereichen und Altarmen den mit ca. 1700 ha nach der Dresdner Heide größten innerstädtischen Naturraum. Dieser hat eine große Bedeutung für das Stadtklima, als Lebens- und Verbundraum für Tier- und Pflanzenarten, für den Wasserhaushalt und als Erholungsgebiet. Nahezu der gesamte Bereich ist als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen, große Teile gehören darüber hinaus zum FFH- und Vogelschutzgebiet »Elbtal zwischen Schöna und Mühlberg«. Großflächig sind darin besonders geschützte Wiesenbiotope zu finden. Die Pillnitzer Elbinsel ist ein nicht betretbares Naturschutzgebiet mit selbstregulierender Vegetation und bildet ein wertvolles Refugium für geschützte Tierarten. Der Elberaum ist vor allem durch Wasserflächen und landwirtschaftlich genutztes Dauergrünland geprägt. Ackerflächen sind großflächig nur in Cossebaude sowie südlich von Pillnitz vorhanden, wo sich zudem eine umfangreiche Sortensammlung der Deutschen Genbank Obst befindet.

Der gesamte Bereich ist wesentlicher Bestandteil der übergeordneten, stadtklimatisch für Dresden sehr bedeutsamen Luftleitbahn und damit von herausgehobener Bedeutung für den Transport und die Verteilung wenig belasteter Luft innerhalb der Stadt, aber gleichzeitig auch selbst ein wichtiger lufthygienischer Ausgleichsraum. Die relativ gering lärmbelasteten Bereiche zwischen Albertbrücke und Loschwitzer Brücke und Altarme zwischen Kleinzschachwitz und Tolkewitz sind besonders geeignet als bebauungsnahe, ruhebezogene Ausgleichsräume. In Teilbereichen besteht jedoch eine hohe Belastung durch den Kfz-Verkehr (Schillerplatz, Körnerplatz).

Eine weitere wichtige Funktion stellt der Hochwasserabfluss- und Retentionsraum an der Elbe und den Nebenflüssen dar. Im Elbtal werden Bereiche bei mittleren (HQ100) und seltenen (>HQ100) Hochwasserereignissen überschwemmt. Weite Flächen sind festgesetztes Überschwemmungsgebiet. Nach dem Hochwasser 2002 wurden zudem für Siedlungsgebiete mit zusammenhängender Bebauung, Industrie oder Gewerbe sowie für die städtebaulichen Entwicklungsbereiche die darüber hinaus noch erforderlichen Maßnahmen aufgezeigt. Mit diesen weitergehenden Maßnahmen kann ein Schutz vor 100-jährlichen Hochwasserereignissen gewährleistet werden. Wesentliche Hochwasserschutzmaßnahmen wurden bereits fertiggestellt, sind in Bau bzw. in Planung. Als Defizitbereiche (dies sind Siedlungsgebiete mit einem Schutzgrad kleiner als ein 100-jährliches Hochwasserereignis) verbleiben u. a. Siedlungsgebiete rechtseibisch zwischen Pillnitz und Loschwitz sowie linkselbisch zwischen Elbe und dem Altelbarm. Hier sind vor allem Hochwasserschutz und –vorsorge durch Eigen- /Objektschutz vorzusehen. Im Abflussbereich der Elbe befinden sich Nutzungen, wie z.B. Kleingärten, die den ungehinderten Abfluss des Hochwassers beeinträchtigen.

Zu den Wasserflächen gehören der Flusslauf der Elbe samt der Zuflüsse und Häfen, aber auch die Kieseeseen in Zschieeren, Sporbitz und Leuben. Die beiden großen Flutrinnen am Ostragehege und in Kaditz werden vor allem als Wiesen genutzt. Der Altelbarm zwischen Zschieeren und Tolkewitz weist eine vielfältige Nutzungsstruktur aus Äckern, Wiesen, Gartenbau und Gärten auf. Die Erholungsmöglichkeiten sind daher vor allem privater Art, die Durchwegung ist nur für ortskundige Besucher möglich. In Leuben bestehen u. a. im Bereich des LSG „Dresdner Elbwiesen und -altarme“ vielfältige Möglichkeiten für Naherholung und Naturbeobachtungen. Der Trümmerberg besitzt ein besonderes Potenzial für weite Ausblicke in alle Richtungen.

Die in der Elbtalniederung zahlreich vorhandenen Kiesvorkommen sind in den letzten Jahrzehnten bereits zu einem großen Teil gewonnen worden. An einigen Standorten bestehen jedoch auch Hindernisse wegen der schwierigen Umwelt-, Erschließungs- oder Nachbarschaftssituation. In Söbrigen gibt es Planungen zur Erschließung einer Kieslagerstätte, die unter anderem wegen der Schwierigkeiten bei der raumverträglichen Einordnung der Aufbereitungsanlagen schon fast zwanzig Jahre andauern.

Der Naturraum Elbtal ist in einigen Bereichen eng mit den Elbhängen verknüpft. Die Quertäler und Waldflächen bilden das Grundgerüst des naturräumlichen Verbundes zu den Hochflächen im Osten und Westen der Stadt.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Zur Erhaltung und Verbesserung der lufthygienischen Situation und der Hochwasservorsorge sind der Schutz der unverbauten Wiesenbereiche sowie eine hochwasserangepasste Nutzungsstruktur der Altelbarme von gesamtstädtischer Bedeutung. Die Durchwegung und Erlebbarkeit des Altelbarms zwischen Zschieeren und Leuben ist vor allem in den Kleingartenbereichen und den ehemaligen Kiesabbaustandorten noch zu verbessern. Zur Bewahrung der besonderen Werte von Orts- und Landschaftsbild und zum Schutz der angrenzenden Nutzungen wird von der Bergbehörde eine raumverträgliche Lösung zu Kiesabbau und –verarbeitung am Standort Söbrigen erwartet.

Bereiche, die bei mittleren (HQ100) und seltenen (>HQ100) Hochwasserereignissen der Elbe überschwemmt werden, müssen durch Hochwasservorsorge und baulichen Objektschutz individuell mit den Hochwasserrisiken umgehen. Dabei sind auch mögliche hohe Grundwasserstände zu beachten. Für die den Hochwasserabfluss beeinträchtigende Nutzungen im Abflussbereich der Elbe sind Verlagerungsplanungen zu erarbeiten.

Relevante Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Der Elbraum weist außerordentliche naturräumliche Qualitäten auf. Die Kulturlandschaft im

Elbtal steht großräumig unter Landschaftsschutz und ist als Fauna-Flora-Habitat ausgewiesen. Dieser Schutz wird durch kleinräumige Naturschutzgebiete und (Flächen-) Naturdenkmale ergänzt. Die vom Menschen überformte Landschaft lässt Platz für Habitate naturnaher Vegetation, beherbergt bedrohte Arten und stellt als Flusslandschaft Zwischen- oder Winterquartiere im Vogelzug bereit. Daher spielen die Zielvorstellungen der **ressourcenschonenden Stadt** eine wesentliche Rolle für den Elberaum, Seiten- und Altarme sowie zufließende Gewässer und anliegende Frei- und Grünflächen. Daneben sind aber auch die Ziele der **Lebenswerten Stadt** für Teilbereiche bedeutsam. Der Kultur- und Landschaftsraum Elbe ist ein wesentlicher Faktor für Dresden als Tourismusdestination und dient zudem als Naherholungsraum für die Dresdner BewohnerInnen. Insbesondere in Bezug auf den angestrebten Schutzstatus ist auch das **Zukunftsthema Kulturstadt in Europa** relevant.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Bewahrung des Elberaums als herausragenden Stadtlandschaftsraum

Der einzigartige Stadtlandschaftsraum ist gekennzeichnet durch sein Zusammenwirken von angrenzenden historisch gewachsene Siedlungsstrukturen und den naturräumlichen Ausprägungen des Elberaumes. Mit seinen Stadtansichten und Blickbeziehungen ist dieser Raum von herausragender Bedeutung für die Naherholung und den Tourismus. Zudem sollen großzügige Grün- und Biotopverbundräume geschaffen, erhalten und entwickelt werden, um Luftleitbahnen zur Verbesserung der Frisch- und Kaltluftzufuhr für die überwärmten Innenstadtbereiche zu ermöglichen. Zudem soll der alte Elbeaum zu einem Refugium für Natur mit funktionalen Wegebeziehungen entwickelt werden. Insbesondere für den Elberaum gilt es zudem den Hochwasserschutz voranzutreiben und Hochwasservorsorge zu betreiben.

Der Schutzstatus für international bekannte Kulturlandschaft Dresdner Elbtal ist zu verbessern. Bebauungsränder und landschaftsgerechte Einbindung der Siedlungsränder sind zu definieren.

Der Verkehr im Nahbereich der Loschwitzer Brücke/Blaues Wunder (hier: Schiller- und Körnerplatz) ist v. a. durch Förderung der Verkehrsarten des Umweltverbundes (Fuß-, Radverkehr, ÖPNV) zu entlasten. Brachenflächen müssen entsiegelt werden. Gemäß Masterplan Lärminderung sind Flächen des Stadtlandschaftsraumes als ruhige Gebiete zu schützen und eine Zunahme der Lärmbelastung zu verhindern bzw. die Lärmbelastung zu vermindern.

SCHLÜSSELPROJEKTE

-

Stärkung der Natur- und Landschaftsraumes

Der Elberaum stellt das Grundgerüst des naturräumlichen Verbundes in der Stadt dar. Er ist mit seinen Wiesenflächen und Altelbarmen der zweitgrößte innerstädtische Naturraum und wichtigster lufthygienischer Ausgleichsraum, so dass dieser Raum für das Stadtklima eine hohe Bedeutung hat. Freiflächensicherung, Entwicklung geschützter Landschaftsbestandteile sowie Stärkung des überregional bedeutsamen Biotopverbundraumes ist ebenso notwendig, wie der Erhalt und die Verbesserung der überregional wirksamen Luftleitbahnen sowie des Hochwasserabflusses entlang der Elbe und des alten Elbearmes. Der Bereich zwischen Niedersiedlitzer Flutgraben und Blasewitz-Grüner Landgraben ist als klimatischer Ausgleichsraum und als wohnnaher Erholungsraum zu qualifizieren und die Grün- und Biotopverbundfunktion ist hier zu stärken.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Konzeption zur Verlagerung den Hochwasserabfluss beeinträchtigender *Nutzungen (Kleingärten, aber auch Wohngebäude) aus dem Hochwasserabflussbereich der Elbe*
- Renaturierung von Gewässern zweiter Ordnung (z. B. Brüchigtgraben) im Einklang mit Stadt- und Landschaftsbild

Schwerpunktraum 16 – Links- und rechtselbische Täler und Hänge *Grüner Stadtrand – Kulturlandschaft erhalten*



Räumliche Rahmenbedingungen

Vom Dresdner Elbtal zu den Hochflächen im Osten und Westen der Stadt steigt das Gelände rasch um etwa 150 bis 200 Höhenmeter an. Diese größtenteils waldgeprägten Hänge sind in großen Teilen unbebaut und bilden mit dem Elbraum zusammen ein herausragendes Landschafts- und Architekturensemble.

Der ca. 12,5 km lange rechtselbische Elbhänge zwischen dem Waldschlösschen und der Stadtgrenze zu Pirna ist ein Kernbestandteil der Kulturlandschaft Dresdner Elbtal. Geologisch bildet er den Übergang von der Dresdner Elbtalweitung zum Westlausitzer Hügel- und Bergland. Die harmonische Einheit von Landschaft und Architektur und die vielfältigen und hochwertigen Blick- und Raumbeziehungen aufgrund der Topographie und der kleinräumigen Nutzungsstruktur begründen zu einem wesentlichen Teil den Ruhm Dresdens als Stadt in der Landschaft. Zahlreiche kulturhistorisch wertvolle Bauten wie die Elbschlösser, das Schloss Wachwitz und das Pillnitzer Schlossensemble sind in die Landschaft eingebettet. Auch technische Denkmale wie das Wasserwerk Saloppe, die Loschwitzer Elbbrücke »Blaues Wunder«, die Standseilbahn und die Schwebebahn prägen den Raum.

Das Gebiet des Elbhanges steht zu großen Teilen unter dem Schutz des Naturschutz- und Denkmalschutzgesetzes: als Landschaftsschutz-, FFH- sowie Naturschutzgebiet und Denkmalschutzgebiet. Außerdem sind mehrere Wasserschutzgebiete festgesetzt. Als Kaltluftentstehungsfläche und Kaltluftbahn wirken die Elbhänge ausgleichend für das Stadtklima, da sie dazu beitragen, die Überwärmung in den dichter bebauten innerstädtischen Bereichen zu mindern.

Obgleich größtenteils waldbestanden, besteht der besondere Reiz dieses Landschaftsraums in der Abfolge unterschiedlicher Nutzungsmuster: so ist der sanfte Auftakt am Waldschlösschen wiesengeprägt, geht jedoch bald darauf in das Ensemble der drei

Loschwitzer Elbschlösser Albrechtsberg, Lingnerschloss und Schloss Eckberg über, die mit den im englischen Stil angelegten Parkanlagen und terrassenförmigen Weinbergen ein repräsentatives Beispiel Dresdner Baukunst darstellen. Darauf folgen locker bebaute Villenviertel mit kleineren Parks, historische Dorfkerne, der Königliche Weinberg in Wachwitz mit dem Rhododendrongarten und dazwischen immer wieder steile Quertäler mit altem Waldbestand. Oberhalb des Pillnitzer Schlossparks geht die lockere Bebauung in die steilen Hänge mit den denkmalgeschützten Pillnitzer Weinbergen und dem Friedrichsgrund über, einer gestalteten Waldparkanlage mit verschiedenen Staffagebauten.

Der rechtselbische Elbhänge ist vielfach mit umgebenden Landschaften verknüpft. Im Nordwesten grenzt der Elbhänge an die Dresdner Heide an, das größte Waldgebiet der Stadt. Über die Quertäler bestehen jedoch auch zahlreiche Verbindungen mit dem Elbraum.

Die ca. 5,5 km langen, nach Norden abfallenden linkselbischen Hänge zwischen Stetzsch und Oberwartha markieren die Grenze zwischen der Dresdner Elbtalweitung und dem Mittelsächsischen bzw. Mulde-Lösshügelland. Südlich der Bahnlinie steigt das Gelände teils abrupt an. Mehrere Quertäler durchziehen das Gebiet. Oberhalb der Hangkante schließen sich dörflich geprägte Bereiche mit großen landwirtschaftlich genutzten Flächen an. Weithin sichtbar sind die technischen Denkmale der Rohrbahn zwischen den Stauseen Ober- und Niederwartha. Geschlossener Waldbestand ist westlich der Talstraße bis zum Tännichtgrund vorherrschend, zwischen dem Dorfkern Cossebaude und Oberwartha prägt lockere Bebauung den Hang. In den übrigen Bereichen wechseln sich Kerbtalwälder, Wiesen, Gärten, Bebauung und Ackerflächen ab. Auch einige Streuobstwiesen und Weinberge sind zu finden.

Die unbebauten Bereiche sind Bestandteil eines überörtlichen Landschaftsschutzgebietes, die Wälder zudem Vogelschutz- sowie FFH-Gebiet. Als Kaltluftbildungsflächen speisen sie die überörtliche Luftleitbahn entlang der Elbe. Durch hohen Oberflächenabfluss und Bodenerosion von den in den Hanglagen landwirtschaftlich genutzten Flächen besteht eine potenzielle Gefährdung vor allem durch den Übertritt in Gewässer und Siedlungsgebiete. Die Abflussverhältnisse gestalten sich wegen der begrenzten Versickerungsmöglichkeiten der Lössböden problematisch. Daher ist die Erosionsgefahr besonders hoch.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Die Bewahrung und behutsame Weiterentwicklung der Kulturlandschaft der Elbhänge in ihrer Einheit von Natur und Architektur ist eine gesamtstädtische Herausforderung. Im Bereich der Waldränder an den Hochflächen sollen gemäß den regionalplanerischen Vorgaben Waldergänzungen vorgenommen werden, die auch zur Eindämmung der Wassererosion beitragen sollen. An einigen Zuflüssen der Elbe sind noch Gewässerrenaturierungen und Hochwasserrisikomanagementplanungen (z. B. Keppbach, Helfenberger Bach, Friedrichsgrundbach, Tännichtgrundbach, Lotzebach) vorgesehen. Die als Erholungsraum bedeutsamen ruhigen Gebiete sind vor Lärmimmissionen zu schützen.

Relevante Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Die Dresdner Elbhänge sind eine wesentliche Landschaftskomponente der Kulturlandschaft Dresdner Elbtal. An den Elbhängen liegen zudem viele bekannte Gebäude und Bauwerke, die zumeist im 19. und 20. Jahrhundert entstanden. Zusammen mit dem eigentlichen Elbraum (Schwerpunktraum 15) stellen die Links- und rechtselbischen Täler und Hänge prägenden Landschaftselemente mit identitätsstiftenden Charakter dar. Vor dem Hintergrund einer Reihe von schützenswerten und sensiblen Naturräumen hat auch dieser einzigartige Raum insbesondere für die **ressourcenschonende Stadt** eine wesentliche Bedeutung. Wichtig ist auch das Zukunftsthema der **Lebenswerten Stadt**, z.B. in Bezug auf eine behutsame bauliche Entwicklung oder eine gute Luftqualität. In Bezug auf den angestrebten Schutzstatus ist auch das **Zukunftsthema Kulturstadt in Europa** relevant.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

**Erhalt der Siedlungsstruktur und der Landnutzung der Kulturlandschaft
Bewahrung der Stadtansichten und Blickbeziehungen**

Als herausragender Stadt-/Landschaftsraum haben die Kerbtäler und Elbhänge eine außerordentliche Bedeutung in der Kulturlandschaft Dresdner Elbtal. Die charakteristisch geprägte Siedlungsstruktur und Landnutzungen auch in den angrenzenden Bereichen sind zu erhalten. Die international bekannte Kulturlandschaft Dresdner Elbtal ist zu erhalten. Bebauungsränder, Siedlungsränder sind landschaftsgerecht einzubinden. Die durchgrünte lockere Bebauung an den Tälern und Hängen ist zu erhalten. Die Bebauung soll nicht weiter verdichtet werden. Insbesondere in den Tälern und Hangbereichen sollen keine neuen Baugebiete entwickelt werden. Waldinseln, Freiflächen, große Gärten und Weinbauflächen sind sowohl als wichtige Bestandteile der Kulturlandschaft als auch in ihrer Funktion für Erholung und Landschaftserleben zu sichern. Die Bestimmungen der LSG-VO und des Landschaftspflegeplanes sind insbesondere zu beachten.

SCHLÜSSELPROJEKTE

-

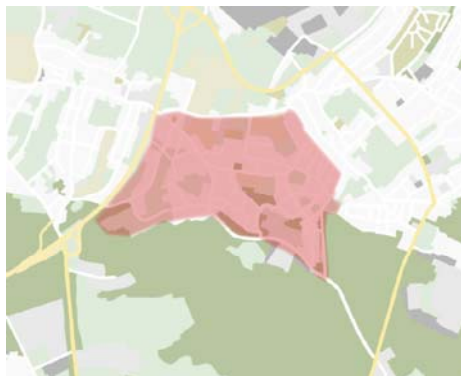
Naturräumliche Ausprägung erhalten und entwickeln

Die Kerbtäler und Elbhänge sind ein wesentlicher Bestandteil des ökologischen Verbundsystems der Stadt Dresden. In den Hochflächen und Kerbtälern kommt es zum Teil zu Erosionen und Überflutungen bis in die Siedlungsbereiche hinein. Der Kalt- und Frischluftabfluss zur Versorgung der überwärmten Innenstadt/der überwärmten Stadtgebiete ist sicherzustellen, Kaltluftentstehungsgebiete sind zu erhalten. Die Wassererosion landwirtschaftlicher Flächen in den Hanglagen und an den Hangkanten ist durch die Anpflanzung von Waldsäumen und Gehölzflächen an den Hängen und in den Kerbtälern einzudämmen. Die Wälder an den Hängen und Kerbtälern von Keppbach, Helfenberger Bach und Friedrichsgrundbach sind zu ergänzen. Die Elbhänge von Wachwitz bis Pillnitz gelten als Schwerpunkte der Waldmehrung. Die Gewässer insbesondere im Unterlauf von Keppbach, Friedrichsgrundbach, Helfenberger Bach und Lotzebach sollen renaturiert werden.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Hochwasserrisikomanagementplanung für Gewässer II. Ordnung(hier: Lotzebach, Tännichtgrundbach, Keppbach, Helfenberger Bach und Friedrichsgrundbach)

**Schwerpunktraum 17 – Hellerau
Beantragung UNESCO-Welterbetitel**



Räumliche Rahmenbedingungen

Hellerau wurde 1906 als erste Gartenstadt Deutschlands geplant. Hier manifestieren sich Ideal und Realisierung der Lebensreformidee in seiner gesamten städtebaulichen Erschließung außerordentlich signifikant. Kulturelles Zentrum war und ist hierbei das Festspielhaus Hellerau, in dessen Räume nach der Fertigstellung im Jahre 1912 die Bildungsanstalt für Musik und Rhythmus von Émile Jaques-Dalcroze, dem Begründer der rhythmisch-musikalischen Erziehung, untergebracht war.

Am 26. Juni 2012 wurde Hellerau vom sächsischen Kabinett als Kandidat für die Aufnahme in die Tentativliste der Kultusministerkonferenz (KMK) mit dem Titel: „Hellerau - Laboratorium einer neuen Menschheit“ nominiert. Diese Vorschlagsliste wird zukünftig dem UNESCO-Welterbekomitee als Empfehlung für neue Aufnahmen in die Welterbeliste vorgelegt. Zur Realisierung der Bewerbung bzw. zur Erstellung des Nominierungsdossiers hat sich der Verein Weltkulturerbe Hellerau e. V. konstituiert. Besonderer Schwerpunkt der Bewerbung ist die Darstellung des außergewöhnlichen universellen Werts und Authentizität des Ensembles.

Vorrangiges Ziel der Maßnahmen ist der Schutz des Kulturgutes. Hierzu sind geeignete Verfahren zum Monitoring und zur Erhaltung des Gebäudeensembles anzuwenden. Für die internationale Ausstrahlungskraft Dresdens als „Kulturstadt in Europa“ ist insbesondere die Förderung von modernen sowie international ausgerichteten Kunst- und Kulturprojekten und die Förderung von Kultur- und Kreativwirtschaft anzustreben. Dies beinhaltet etwa die bauliche Erschließung und Instandhaltung sowie die Bereitstellung von Kreativräumen. Auch im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung und sinnvollen touristischen Erschließung dieses Stadtgebietes ergeben sich vor allem Handlungserfordernisse für die Bebauung respektive für die Eruierung von Grün- und Freiflächen. Langfristig elementar ist dabei außerdem eine umsichtige Verkehrsplanung, die sowohl die Verkehrsanbindung und ausreichend Parkmöglichkeiten für den Fremdenverkehr zur Verfügung stellt, als auch Belastungen durch den Verkehr reduziert.

Der Abgrenzung dieses Schwerpunktraums liegt der Geltungsbereich der Sachgesamtheit des Denkmalschutzes sowie die damit fast identische Abgrenzung des Geltungsbereichs der Erhaltungssatzung H-02 „Gartenstadt Hellerau“ zu Grunde. Innerhalb dieses Bereichs, der den großen Teil der Gemarkung Hellerau umfasst, liegen wichtige Einzeldenkmale, darunter die Reihenhäuser der Gartenstadt, die Villen und der Gebäudekomplex der historischen Deutschen Werkstätten („Schraubzwinde“) aus der Entstehungszeit von Hellerau zwischen 1909 und 1914 sowie nicht zuletzt das Ensemble des Festspielhauses.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Über die Grenzen der Landeshauptstadt Dresden bekannt sind die »Deutschen Werkstätten Hellerau« als Teil des historischen Ensembles der Gartenstadt Hellerau. Die Produktionsstätten wurden zwischenzeitlich aus dem Areal der »Schraubzwinde« auf Flächen südlich des Moritzburger Weges verlagert. Im historischen Bereich haben sich nichtstörende Gewerbenutzungen und künstlerisch orientierte Nutzungen etabliert. Angrenzend finden sich neben Wohnbeständen der Heller bzw. die Hellerberge.

Die herausragende kulturhistorische Bedeutung von Hellerau, seiner Gartenstadt und des Festspielhauses ist, dass sie Ausdruck der Lebensreformbewegung des frühen zwanzigsten Jahrhunderts sind und in ihrer Formensprache einen ersten Aufbruch in den Funktionalismus und in die Neue Sachlichkeit der Moderne darstellen. Mit seinem bühnenlosen Theaterbau verkörpert das Festspielhaus innovative Theaterarchitektur und –kunst. Aufgrund der seinerzeit innovativen Gesellschafts- und Kunstauffassung war Hellerau bis zum ersten Weltkrieg Anziehungspunkt der künstlerischen Avantgarde Europas. Mit seinem hochkarätigen internationalen künstlerischen Programm und seinem kontinuierlichen lokalen, regionalen und nationalem Engagement ist das Festspielhaus Hellerau heute wieder ein herausragender Ort für die zeitgenössischen Künste in Europa, insbesondere im

zeitgenössischen Tanz und der zeitgenössischen Musik.

Dieses kulturhistorische und gegenwärtige künstlerische Potential von Hellerau sollte im Spiegel der Stadt im globalen Wettbewerb verstärkt sowohl als Standortfaktor bei Ansiedlungen international vernetzter Unternehmen und Institutionen der wissensbasierten Branchen als auch als Sehenswürdigkeit des Tourismus profiliert werden.

Zum Zweck der in der Hellerauer Bürgerschaft seit langem beabsichtigten Bewerbung von Hellerau mit den im ersten Abschnitt genannten Bestandteilen konstituierte sich der Förderverein Welterbe Hellerau e. V., dessen Ziel es ist, das Nominierungsdossier für eine Bewerbung um den Welterbestatus zu erstellen. Ehrenvolle Aufgabe der Landeshauptstadt ist es, dieses aus der Mitte der Bürgerschaft kommende Bemühen zu unterstützen und im Falle einer Ernennung der Stätte als Welterbe die Aufgabe des Site Managements im Sinne nachhaltiger Stadtentwicklung zusammen mit dem Förderverein und weiteren Engagierten in Hellerau wahrzunehmen.

Relevante Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Besondere Relevanz kommt für den Schwerpunktraum Hellerau aufgrund der herausragenden Stellung des Areals für das Zukunftsthema **Kulturstadt in Europa** zu. Zudem soll jedoch auch das Thema **Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern** für den Schwerpunktraum eine Bedeutung erhalten, da einerseits ein besonders sensibler Umgang mit dem Standort erforderlich ist und andererseits der Schwerpunktraum eine besonders attraktive Wohnqualität bietet, die es zu erhalten gilt.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Hellerau als kulturelles Zentrum festigen

Mit der Sanierung und dem Wiederaufbau soll das Festspielhaus nachhaltig und innovativ entwickelt werden, z. B. auch mit Angeboten für die Kultur- und Kreativwirtschaft.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Hellerau/Europäisches Zentrum der Künste: Baukonzeption für das Gesamtareal Hellerau

Erhalt und Weiterentwicklung der Sachgesamtheit „Gartenstadt Hellerau“

Mit dem Ziel ist die zeitgemäße und dem Denkmalschutz entsprechende Sanierung öffentlicher und privater Gebäude und Grundstücke verbunden. Defizite im öffentlichen Raum und der öffentlichen Infrastruktur (z. B. Sanierung Karl-Liebknecht-Straße) sind zu beheben.

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Bewerbung um den UNESCO-Welterbetitel
- Straßenbaumergänzungen

C3 Handlungserfordernisse/Maßnahmen im gesamtstädtischen Kontext

Eine Reihe von Handlungserfordernissen/Maßnahmen, die für die Zielvorstellungen des jeweiligen Zukunftsthemas sehr bedeutsam sind, sind nicht in den Schwerpunkträumen zu verorten, sondern beziehen sich häufig auf die Gesamtstadt. Im Folgenden erfolgt differenziert nach den jeweiligen Zukunftsthemen eine (zum jetzigen Zeitpunkt nicht abschließende) Aufstellung:

Kulturstadt in Europa

- Attraktivitätssteigerung Theater-Spielstätten
- "Zeitgenössische Künste und kulturelle Bildung als herausragende Schwerpunkte der Kulturarbeit in Dresdner Kultureinrichtungen"
- Dresden als Tanzstadt profilieren: Fortführung der Residenz der Forsythe-Company: Marketing und Vermittlung der Arbeit und Kooperationen zwischen der Palucca Hochschule für Tanz, dem Semperoper-Ballett, Hellerau, der Forsythe-Company und den vielfältigen Akteuren der Freien Tanzszene
- Optimierung des Bibliotheksnetzes und dezentraler kultureller Angebote
- Kooperationen zwischen Kulturinstitutionen ausbauen (Kooperationen mit Einrichtungen des Freistaates Sachsen und denen europäischer Nachbarn ausbauen).
- Neuausweisung von Fördergebieten des städtebaulichen Denkmalschutzes im Stadtgebiet im Abstand von fünf Jahren prüfen
- Durchführung von wettbewerbliche Verfahren für wesentliche bauliche Aufgaben in der Stadt Dresden
- Einberufung einer Gestaltungskommissionen für die Gesamtstadt
- Durchführung öffentlicher Diskussionsveranstaltungen („Öffentlicher Dialog“) bei wichtigen Planungs- und Bauvorhaben
- wohnortnahes Programm der sozialen und kulturellen Grundversorgung (kulturelle Bildung und Soziokultur), Teilhabe entwickeln
- Etablierung einer Kunsthalle (bisher ohne Standort)
- ...

Stadt mit Leistungskraft

- Bildungserfolg bzw. Karrierebildung frühzeitig im Sinne eines gesteuerten Ansatzes der Berufs- und Studienorientierung forcieren: stärkere Abstimmung zwischen Schulen (Bildungsbüro), Forschung/Wissenschaft (Austausch Hochschule) und Innovation (Wirtschaftsförderung/Gewerbetreibende)
- Neue Unternehmen gezielt akquirieren und den Dienstleistungsstandort Dresden ausbauen
- Versorgung vorhandener und neuer Gewerbe- und Dienstleistungsstandorte mit hochwertigen stationären Breitbandanschlüssen (bei Bedarf)
- Strategisch wichtige Flächen seitens der Stadt Dresden im Sinne einer Flächenbevorratung aufkaufen und vorzuhalten
- Erarbeitung einer geschäftsbereichsübergreifenden regionalen Gesamtstrategie - Die daraus abgeleiteten notwendigen Maßnahmen zur Verbesserung der regionalen Kooperation müssen gleichzeitig auf ihre Finanzierbarkeit und Machbarkeit hin geprüft werden.
- Erarbeitung eines Zukunftskonzeptes für die Euroregion Elbe/Labe - mit dem die Ausrichtung der Kooperation für den neuen Programmzeitraum ab 2014 erfolgt
- Verkehrsanbindung: Verbesserung der Leistungsfähigkeit im Bahnverkehr auf den Strecken nach Leipzig, Berlin, Berlin-Flughafen und Prag sowie Beförderung der Entwicklung und Auslastung des Flughafens

Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern

- Maßnahmen der Gesundheitsförderung durch Einbezug niedrigschwelliger Angebote in freier Trägerschaft v.a. für sozial-benachteiligte Gruppen (Kinder und Jugendliche aus sozial-schwachen Familien, Alleinerziehende, sozial-schwache Erwachsene und ältere Menschen) etablieren.
- Niedrigschwellige und integrative Angebote für psychisch Kranke sowie Angebote für Kinder von psychisch-kranken und suchtblasteten Eltern ausbauen.
- Ausbau einer kontinuierlicher Gesundheitsberichterstattung auf stadträumlicher Basis sowie spezifische Suchtpräventionsmaßnahmen in Abhängigkeit von quantitativen und qualitativen Bedarfen in der Stadt
- Konzept für die barrierefreie Anpassung des Bestandes
- Umsetzung von Gender Mainstreaming als Querschnittsthema v.a. auf geschlechterdifferenzierter Datenbasis (dies gilt auch beispielsweise hinsichtlich Maßnahmen der Gesundheitsförderung, Gesundheitsberichterstattung, dem Bildungsbereich und der Entwicklung verschiedener Bildungsangebote, der künstlerischen Einrichtungen, der Einberufung von Kommissionen etc.)
- Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel: u. a. Umsetzung des Grünnetzes aus der Landschaftsplanung, die Einordnung von Großgrün entsprechend dem Straßenbaumkonzept und die Schaffung hochwertiger Grün- und Freiflächen.

Ressourcenschonende Stadt

- Kalt- und Frischluftaustausch, Luftleitbahnen und Speisung der Luftleitbahn Elbtal erhalten
- Klimaverträgliche Versorgung mit elektrischer Energie und mit Wärme: räumliche Standort- und Trassenvorsorge (Bestimmung und Abgrenzung von Vorrang-/Vorbehalts- bzw. Ausschlussgebieten)
- Ausreichende, stabile und qualitativ hochwertige Abwasserentsorgung sowie eine entsprechende Trinkwasserversorgung und die Erhaltung funktionsfähiger Trinkwasserschutzgebiete gewährleisten
- Verbesserung der Energieeffizienz im Bereich der Wärmeversorgung durch innovative Ergänzungen im Fernwärmesystem (z. B. geringere Vorlauftemperaturen mit der Möglichkeit regenerativer Wärmeerzeugungsmöglichkeiten und um Speichersysteme besser integrieren zu können)
- Verbindung einer angepassten Fernwärmeversorgung mit Erhöhung der Gebäudeenergieeffizienz bei Sanierung und Neubau (Umsetzung von Projekten, die trotz stark reduzierter Wärmebedarfswerte einen Anschluss an die Fernwärme wirtschaftlich vertretbar erscheinen lassen)
- Umsetzung und Fortschreibung Plan Hochwasservorsorge Dresden (PHD)
- Förderung der Kenntnisse und Fähigkeit der Dresdner Bürger zur Hochwassereigenvorsorge
- Naturschutzfachliches Ausgleichsflächenpotential schaffen/sichern

C4 Handlungserfordernisse/Maßnahmen außerhalb der räumlichen Schwerpunkte

Auch außerhalb der räumlichen Schwerpunkte des Konzeptes Dresden 2025+ gibt es eine Reihe von Handlungserfordernissen und Maßnahmen, die für die vier Zukunftsthemen bedeutsam sind. Im Folgenden erfolgt differenziert nach den vier Zukunftsthemen eine Auflistung, die zum jetzigen Zeitpunkt nicht abschließend ist.

Kulturstadt in Europa

- Projektförderung für wohnortnahe soziokulturelle Angebote in den Stadtteilen
- Ausreichende Raumangebote für Künstler schaffen

Stadt mit Leistungskraft

- Gewerbegebiete Rossendorf/Eschdorf: Entwicklung von Gewerbeflächen für die anwendungsorientierte Forschung und Schaffung von günstigen Ansiedlungsmöglichkeiten für Ausgründungen des Helmholtzzentrums Dresden-Rossendorf (HZDR) in unmittelbarem Umfeld; Anschluss des benachbarten Gewerbegebietes Eschendorf
- Gewerbegebiete Rossendorf/Eschdorf: Gute Verkehrliche Anbindung an die Bundesstraße 6 sowie mit dem Ausbau der Staatsstraße 117 an das Autobahnnetz
- Gewerbegebiete Heidestraße: Erweiterung des Gewerbegebietes auf angrenzenden Flächen
- TZD Gostnitzer Straße: Entwicklung eines 4. und 5. Riegels des TZD Gostritzer Str.
- Innenstadt Richtung Blasewitz: Ausbau vorhandener Stadtbahntrassen von Rathenauplatz entlang der Striesener Straße bis zum Fetscherplatz
- Stadtbahn Altstadt-Plauen
- Bühlau/Weißig: Ausbau der Straßenbahn 11 bis nach Weißig
- S-Bahn-Haltepunkte Strehlen und Königsbrücker Straße
- Verkehrsmaßnahmen Schillerplatz/Körnerplatz
- Magistralen Nürnberger Straße, Bautzner Landstr./Weißer Hirsch, Königsbrücker Straße, Großenhainer Straße, Kesselsdorfer Straße
- Dresdner Straße/Cossebaude (Verdichtung und Straße)
- Regionale Verknüpfungen (gemeinsame Gewerbeflächen (z.B. Entwicklung interkommunales Gewerbegebiet für großflächige Ansiedlungen im Norden, Belegung des interkommunalen Gewerbeparkes Dresden/Hellerau), planerische Zusammenarbeit mit angrenzenden Kommunen, verkehrliche Entwicklungen ...)
- Erweiterungsabsicht des Instituts für Polymerforschung

Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern

- Gruna, Striesen: Konzipierung und Errichtung einer Mittelschule an der Altenberger Straße
- Tolkwitz: Konzipierung und Errichtung einer Mittelschule und eines Gymnasiums im Bereich des ehemaligen Straßenbahnhofes an der Wehlener Straße
- Bedeutende Wohnflächenentwicklung in Klotzsche, Mickten, Albertstadt, Friedrichstadt, Gorbitz, Schützenplatz, Leubnitz-Neuostra, Geisingstraße und Kipsdorfer Straße sowie im Rahmen von Brachenreaktivierungen
- Neubau der Schwimmhalle Bühlau
- Förderung Verkehrsarten des Umweltverbundes (vor allem Radverkehr, Straßenbahn, S-Bahn)
- Umsetzung des Luftreinhalteplanes
- Umsetzung des Masterplanes Lärminderung (einzelne Lärminderungspläne und Lärmsanierungsprogramm für die lautesten Straßen)

Ressourcenschonende Stadt

- Zschonergrund: Oberflächenwasserabfluss rückgehalten und reguliert, eine naturnahe Hochwasservorsorge gewährleistet und die Wassererosionsgefahr eingedämmt werden. Hier sind zudem der bedeutende Biotopverbundraum sowie der Erholungswert zu stärken.
- Prießnitz-Oberlauf: Gewässerqualität verbessern, extensives Dauergrünland entwickeln, Waldmehrung
- Schullwitzbach: Hochwasserrisikomanagement-Planung, Renaturierung, Biotop- und Erholungspotenzial erhalten und weiterentwickeln
- Kaitzbach: Bach im innerstädtischen Bereich erleb- und sichtbar machen, Hochwasserregulierung, Biotopverbundfunktion
- Grünzug Südachse: Grünverbindung zwischen Stadträndern und Innenstadt erhalten, stärken und teilweise wiederherstellen, Frisch- und Kaltluftentstehungsflächen und deren Anbindung über Kalt-, Frischluftleitbahnen in dicht besiedelte Stadtteile sicherstellen, Sicherung wohnungsnaher Erholungsflächen, Freiflächen erhalten für die Bewahrung des Landschaftsbildes
- Räume mit prioritären Handlungsbedarf der Altlastenbehandlung zum Schutz /zur Sanierung des Grundwasserkörpers im Sinne des gesetzlich verankerten Verschlechterungsverbot (Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie) befinden sich in Friedrichstadt, Pieschen und Tolkewitz
- Umsetzung Landschaftsplan
- Hochwasserschutz für die Kläranlage Kaditz
- Modernisierung der Wärmeversorgung außerhalb des Fernwärmenetzes in Stadtrandlagen und Eingemeindungsgebieten insb. unter Nutzung regenerativer Energien (z. B. Solarthermie, oberflächennahe Geothermie)

C5 Aussagen zu Teilraumkonzepten

Die kleinste Ebene räumlich-funktionaler Konzepte stellen die Teilraumkonzepte dar. Mit vertiefenden Untersuchungen werden für teilräumlich begrenzte Gebiete Planungen konkretisiert, die Zielsetzungen der einzelnen sektoralen Konzepte auf kleinräumiger Ebene vertieft und in den stadtteilbezogenen Zusammenhang gestellt. Zudem werden Handlungserfordernisse aufgezeigt und Maßnahmen benannt. Die aufgezeigten Schwerpunkträume des Kapitels C sind Teilräume in diesem Sinne, für welche die Erarbeitung von Konzepten prinzipiell sinnvoll ist. Eine Notwendigkeit besteht natürlich nur da, wo nicht anderweitige Planungen oder konzeptionelle Untersuchungen bereits aktuell vorliegen oder erfolgen sollen. Das Erfordernis für die Erarbeitung von Teilraumkonzepten leitet sich wie folgt ab.

	Schwerpunktraum	Planungen/konzeptionelle Untersuchungen	Erfordernis
1	Innenstadt	Planungsleitbild Innenstadt 2005 Vielzahl an B- und VB-Plänen	Nein
2	Friedrichstadt, Löbtau, Plauen	z. T. Sanierungsgebiet, Weißeritzgrünzug, Machbarkeitsstudie »Weißeritzbegleitender Grünzug«	Ja
3	Ostragehege	Rahmenplan	Nein
4	Johannstadt Nord	Sanierungsgebiet	Nein
5	Albertstadt und (nördliche) Äußere Neustadt	Rahmenplan in Erarbeitung	Nein
6	Leipziger Vorstadt	Rahmenplan Nr. 736	Nein
7	Umstrukturierungsgebiet Pieschen	z. T. Sanierungsgebiet,	ja
8	Campus TU Dresden	Rahmenplan in Erarbeitung	Nein
9	Gorbitz	Soziale Stadt Gebiet	Nein
10	Wissenschaftsstandort Ost	Rahmenplan	Nein
11	Kaditz/Mickten	B-Plan-Überarbeitung	Nein
12	Prohlis/Am Koitschgraben	Soziale Stadt Gebiet	Nein
13	Südost-Raum (Brachen)	Rahmenkonzept Niedersedlitz/Sporbitz 2005	Ja
14	Gewerbeflächen Dresden- Nord/Ruhlandgraben- Seifenbachaue	B-Pläne für einzelne Standorte	Nein
15	Elbe, Elbwiesen und –altarm	Rahmenkonzept „Dresdner Elbtal schützen“, Landschaftskonzept alter Elbarm (Einstellung)	Teilraum Altelbarm
16	Links- und rechtselbische Täler und Hänge		Nein
17	Hellerau	Denkmalschutzzone	Nein

Teil D Umsetzungsprozess Zukunft Dresden 2025+

(Umsetzungskapitel bezieht sich auf den Zeitraum nach der Beschlussfassung INSEK 2025+)

Die Umsetzung der im Konzept Zukunft Dresden 2025+ enthaltenen Ziele erfolgt durch die prioritäre Auseinandersetzung mit festgestellten Handlungserfordernissen und Realisierung der abgeleiteten Schlüsselprojekte. Das ist nicht allein Aufgabe von Politik und Verwaltung, hier müssen alle gesellschaftlichen Akteure in die Entwicklungsprozesse einbezogen werden.

Darüber hinaus bedarf es zur besseren Steuerung des Umsetzungsprozesses einiger Instrumentarien, die durch Aufnahme in Teil D des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ zum Bestandteil des Konzeptes werden und damit nachdrücklich den Prozesscharakter konzeptioneller Stadtentwicklungsplanung verdeutlichen. Das betrifft insbesondere ein kontinuierliches Monitoring mit einem weiterentwickelten Indikatorensystems, die Anwendung eines dynamischen Zielsystems und die Verknüpfung des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ mit Investitionshaushalt/Haushaltsplan.

Quellenangaben der Analyse

Demographie

Die Aussagen dieses Kapitels basieren auf offiziellen Statistiken, der Dresdner Bevölkerungsprognose, dem Konzept einer dezentralen Unterbringung von Asylbewerberinnen und Asylbewerber und Geduldeter Migrantinnen und Migranten (Interfraktioneller Antrag 2010 – offen), dem Konzept zur Integration von Migrantinnen und Migranten, Fachplan Seniorenarbeit und Altenhilfe (V1125/11 - Fortschreibung alle fünf Jahre), Angemessene Leistungen für Unterkunft und Heizung nach dem Zweiten und Zwölften Sozialgesetzbuch (SGB II und XII) (V1307/11, Fortschreibung jährlich), Konzept zur Wohnungslosenhilfe, Konzept zur Unterbringung von Asylbewerbern (Datum), Aktionsplan »Gesundes Altern«, Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, Konzept zur Wohnungslosenhilfe (Fortschreibung)

Wohnen

Die Aussagen dieses Kapitel basieren auf folgenden Fachkonzepten: Wohnungsmarktbericht (2011, Datenstand 2010), Auswertung der Kommunalen Bürgerumfrage (2010), Auswertung der Kommunalen Bürgerumfrage (2008), Auswertung der Kommunalen Bürgerumfrage (2012), Wohnbauflächenprognose (2012), Teilraumkonzepte Stadtumbau Gorbitz, Prohlis, Am Koitschgraben, Johannstadt (alle 2002), Fachkonzept Stadtumbau (Entwurf) (2006), Teilräumliche Konzepte Prohlis/Am Koitschgraben, Gorbitz/Cotta und Johannstadt/Pirnaische Vorstadt (Datum), Wohnentwicklung in Dresden (Datum), Konzept zur Vorhaltung von Wohnungen für Einkommensschwache (V1973-SR62-08, Prüfung und Fortschreibung alle zwei Jahre), Teilflächennutzungspläne der Stadt Dresden (1998), Ergänzungsverfahren zum Flächennutzungsplan Dresden (2003).

Wirtschaft und Wissenschaft

Die Aussagen dieses Kapitels basieren auf folgenden Fachkonzepten: 1. Fortschreibung Gewerbeflächenentwicklungskonzept (2007 mit Präzisierung, Stand 2012/2013), Rahmenplanung Exzellenz Universität, Rahmenplan Campus TU Dresden (2012), Rahmenplan 789 Wissenschaftsstandort Dresden-Ost (2012), Rahmenplan 736 Großes Ostragehege und Umfeld (1998), Studie zur Nanotechnologie (2006), Studie zur Mikroelektronik (Datum), Studie zur IKT (2011), Studie zur Kultur- und Kreativwirtschaft (2011), Studie zum Breitbandausbau (2012)

Einzelhandel/Zentren

Die Aussagen dieses Kapitels basieren auf dem Zentrenkonzept der Stadt Dresden (2007), der Dresdner Sortimentsliste (2010) und den Berichten Einzelhandel und Zentren (2012).

Bildung und Soziale Infrastruktur

Die Aussagen dieses Kapitel basieren auf folgenden Fachkonzepten: 1. Dresdner Bildungsbericht (2012), Schulnetzplan (2012), Planungsbericht zur Jugendhilfeplanung (2012), Fortschreibung Kinder- und Jugendhilfeplan (Datum), Fachplan Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege für das Schuljahr 2013/14 (2012), Kinder- und Jugendhilfeplan (2003 sowie Fortschreibung der Teilfachpläne), Maßnahmepläne I bis III zur Schaffung zusätzlicher Kindertagesbetreuungsplätze im Zeitraum 2012 bis 2013 auf Basis der Bevölkerungsprognose 2011 (Datum), Altenhilfeplan (Fortschreibung 2012), Fachplan Seniorenarbeit und Altenhilfe (2010), Pflegeeinrichtungsplanung (2012), Aktionsplan »Gesundes und aktives Altern in Dresden« (2008), Leitlinien Behindertenarbeit (2004), Bericht Behindertenhilfe (2008/09), Konzept zur Integration von Migrantinnen und Migranten einschließlich Handlungsplan (2009), Lebenslagenbericht (2008), Konzept zur Wohnungslosenhilfe (2012), Kindergesundheitsbericht Schuljahr 2008/09 (Datum), Stadtgesundheitsprofil (2007 und 2012), Bericht zur Gleichstellung, Männer und Frauen in Dresden (2010), Spielplatzentwicklungskonzept (Datum, zurzeit in der zweiten

Fortschreibung, Daten sind der noch nicht beschlossenen aktuellen Fassung entnommen), Rahmenplan 789 Wissenschaftsstandort Dresden-Ost (Datum), Sportentwicklungsplanung, einschließlich Sportverhaltensstudie (2009/10), Straßenbaumkonzept (2009), Kleingartenentwicklungskonzept (2005).

Kultur

Die Aussagen dieses Kapitels basieren auf folgenden Fachkonzepten: Kulturentwicklungsplan der Landeshauptstadt Dresden (2007), Fortschreibung des Kulturentwicklungsplan (in Aufstellung), Bibliotheksentwicklungsplan 2011 – 2013 (wird im 3-Jahres-Rhythmus aktualisiert und vom Stadtrat beschlossen), Konzept »Lesestark! – Dresden blättert die Welt auf« (Datum), Konzept »Einführung der Selbstverbuchung ... mittels RFID« (Datum), Konzept »Einführung Bücherhausdienst im Ehrenamt« (Datum), Konzept kulturelle Bildung Dresden (2008), Konzept »Dresden und die zeitgenössischen Künste« (2011), Rahmenplan 736 Großes Ostragehege und Umfeld (Datum), Projekt Bildungsberatung mit VHS im Rahmen der Bundesinitiative »Lernen vor Ort« (Datum).

Naturhaushalt und Landschaftsbild

Die Aussagen dieses Kapitels basieren auf folgenden Fachkonzepten: Landschaftsplan, (Entwurf 2011), Integriertes Energie- und Klimaschutzkonzept (2013), Leitbild komplexer Stadtumbau (2005), Leitbild Innenstadt (2008), Plan Hochwasservorsorge Dresden (PHD) (2010).

Menschliches Wohlbefinden und Gesundheit

Die Aussagen dieses Kapitels basieren auf folgenden Fachkonzepten: Integriertes Energie- und Klimaschutzkonzept (2013), Lärmkartierung (2012), Masterplan Lärminderung (2007), Lärmaktionsplan Äußere Neustadt (2010), Lärmaktionsplan Friedrichstadt (2010), Landschaftsplan (Entwurf 2011), Auswertung der Kommunalen Bürgerumfrage (2012), Luftreinhalteplan (2011), Plan Hochwasservorsorge Dresden (PHD) (2010), EG-Richtlinie über die Bewertung und das Management von Hochwasserrisiken (EG-HWRM-RL) (2007), Regionales Klimaanpassungsprogramm für die Modellregion Dresden 2050 (REGKLAM) (2012), Untersuchung der Kaltluftabflüsse ins Stadtgebiet (2007/2008, fortlaufend), Kommunales Rahmenprogramm zur Verminderung der Emissionen von Kohlendioxid (CO₂) und Methan (CH₄) (1998, fortlaufend), Dritter Bericht mit Maßnahmen (2008, fortlaufend), Vierter Bericht, Maßnahmen (Entwurf 2012).

Mobilität

Die Aussagen dieses Kapitels basieren auf folgenden Fachkonzepten: Verkehrsentwicklungsplan Dresden 2025plus (2012), Integriertes Energie- und Klimaschutzkonzept (2012).

Energie und Stadttechnik

Die Aussagen dieses Kapitels basieren auf folgenden Fachkonzepten: Integriertes Energie- und Klimaschutzkonzept (2013), Vierte Fortschreibung des Abfallwirtschaftskonzeptes der Landeshauptstadt Dresden (2006) *Hier liegt bereits die 5. Fortschreibung (2013) vor!*, Löschwasserkonzept (Datum).

Regionale Bezüge

Die Aussagen dieses Kapitels basieren auf Fachkonzepten der jeweiligen Regionen. Hierzu gehören: Handlungskonzept Metropolregion Sachsendreieck (2005), Leitfaden der Metropolregion Mitteldeutschland (2010), Regionales Entwicklungskonzept Region Dresden (2007), Leitbild der Erlebnisregion (2011).